Eine Skizze

der

Reformation in England

von dem

Revd. J. J. Blunt,

Mitglied des St. John's College, Cambridge.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. Heinrich Fick.

Frankfurt a. M.

J. D. Sauerländer's Verlag.

1863.

Druck von J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M.

Empfehlung

des

Bischofs von Oxford,

Kanzler des Ordens of the Garter (Hosenbandordens), Lord High Almoner der Königin von England.

Das hier in einer fremden Sprache der Kirche von England gegebene Buch ist, für seinen Umfang, einer der schätzbarsten Beiträge eines ihrer Söhne zur Geschichte der Kirche von England. Es gibt keine Periode von deren Annalen, welche von dem Geschichtschreiber jene eigenthümlichen Eigenschaften dringender erforderte, welche Prof. Blunt in so ausgezeichnetem Grade besaß.

Die Verwirrung und Aufregung jener Tage machten ein ruhiges und unbefangenes Urtheil des Erzählers dieser mannichfaltigen Ereignisse zu einem Gegenstand von höchster Wichtigkeit — indem der, welcher ein treues Gemälde derselben geben wollte, ein Auge besitzen mußte, fähig, jene schwachen, entschwindenden Farben schnell zu erfassen, und im Besitz eines Colorits, das ihn in Stand setzte sie wiederzugeben, ohne sie zu übertreiben.

Der Historiker jener Tage bedurfte auch schnellen Scharfsinnes, um geheime Beweggründe zu entdecken, und den Besitz einer Gabe viele feine und immer wechselnde Fäden klar ersichtlich und abgesondert zu halten, und einer Breite und Wärme der Sympathie, die allein ihn in den Stand setzen konnte Allen Gerechtigkeit zu thun — in Verbindung mit einer dramatischen Kraft, die dem Leser lebende Menschen vorführen konnte, mit der Sprache ihrer eigenen Worte und in ihrem eigenen Gewand. Alles dieses — durchdrungen und erfüllt von einer unvergänglichen Liebe für Wahrheit — bezeichnet den Charakter des Verfassers dieses Buches, und gibt demselben jene große Wichtigkeit, deren Besitz wir ihm so eben zuerkannten. Es ist daher eines von den Werken, über die ich schon seit vielen Jahren die Candidaten, welche sich mir für die priesterliche Weihe vorstellten, examinirt habe.

S. Oxon.

Vorrede des Verfassers.

Die Reformation ist eines der merkwürdigsten Ereignisse in unserer Geschichte, sowohl in Beziehung auf Politik als auf Religion. Meine Studien, mein Beruf und Geschmack haben mich veranlaßt sie mehr aus dem letzteren als dem ersteren Gesichtspunkte zu betrachten, und daher, so kurz auch die nachfolgende Skizze ist, so wird sie doch nicht blos als eine Art Auszug größerer Geschichten der Reformation befunden werden, welche dieselbe in allen ihren vielen Beziehungen betrachten, sondern als eine fortlaufende, obschon kurze, gedrungene Erzählung von deren Entstehung, Fortschritt und Vollendung, jedoch hauptsächlich betrachtet als eine große Revolution der Kirche. Ich habe, so weit als ich konnte, vermieden, meine Materialien aus zweiter Hand zu nehmen und bin bei deren Auswahl von dem Wunsche geleitet worden, solche zu wählen, die ihrer Art nach charakteristisch und nicht bewältigend an Zahl sein möchten, und habe dieselben in ein Ganzes verarbeitet, weniger mit Rücksicht auf die Richtschnur und das Winkelmaß, nach welchen Andere bereits gearbeitet haben mögen, als auf die Stellung, welche dieselben auf die natürlichste Weise mir ein-

zunehmen schienen. Wenn ich in meiner Behandlung der vielen delicaten und schwierigen Fragen, welche ein solcher Gegenstand anregt, frühere Verfasser für mich habe, so ist es gut. Ich habe mir jedoch keinen Zwang auferlegt, ihren Weg aufzusuchen und demselben zu folgen, obgleich ich meiner eigenen Mängel und der außerordentlichen Unzuverlässigkeit der Geschichte mir nur zu bewußt bin, um anders als befriedigt zu sein, wenn ich zufällig denselben Weg eingeschlagen habe. Habe ich in diesen Fällen das gute Glück mit der Stimme meiner Zeitgenossen übereinzustimmen, so ist dies auch gut; es ist Thorheit einzig und besonders sein zu wollen, ausgenommen zu dem Zwecke recht zu sein; aber dennoch habe ich nicht auf jene Stimme gehorcht und mich beeifert nach ihr zu gehen — ich bin den Weg gegangen, den mich meine Thatsachen führten, sie auffassend, wie ich sie fand, unbefangen, unbestochen. Für jene Thatsachen habe ich gewöhnlich meine Autorität angegeben, daß meine Leser für sich beurtheilen mögen, welcher Glaube ihnen gebührt; und was die sie begleitenden Betrachtungen angeht, ob Glaubenslehren oder das praktische Leben betreffend, so darf ich dreist sagen, daß sie beabsichtigen der Sache der Wahrheit und Billigkeit, nicht der Parteien zu dienen: es steht Andern zu, zu entscheiden, ob sie vernünftig sind und sie gelten zu lassen nur so weit als sie es sind — valeant quantum valent.

Professor Blunt.

Vorwort des Uebersetzers.

Die nachstehenden Seiten sind bestimmt dem deutschen Leser ein Bild zu bieten von dem großen weltgeschichtlichen Ereigniß der Reformation in England, durch welches jenes Land, dem glorreichen Vorbild und Impuls Deutschlands folgend, mit mächtigen Banden an Deutschland gekettet ist — indem es sich dadurch von der Schmach der geistigen Knechtschaft Roms befreite — so wie es durch Verpflanzung eines Reises der Freiheit in einer frühen Vorzeit aus den Eichenhainen Germanias in seine Marken — das zum mächtigen Baume erwachsen, mit gewaltigen Armen die ruhmgekrönten, glücklichen Fluren Großbritanniens schirmt, — nun der Welt das unerreichte Beispiel und Muster von Volksfreiheit und staatlicher Macht und Größe bietet.

Die Erzählung der Kämpfe, Ordealien, und Leiden der Reformatoren, während der grauenvollen Regierung der blutdürstigen Maria (im Munde des Volks noch immer nur „bloody Mary" genannt), kann nicht verfehlen, das Mitgefühl der Leser aufs Innigste anzuregen, und dieselben mit Ehrfurcht für jene hochsinnigen Blutzeugen zu erfüllen, die mit Freudigkeit für diese große Sache in den Tod gingen.

Möge dieser Rückblick auf die Vergangenheit das Auge mancher Leser klären und schärfen für eine nüchterne Einsicht in die Jetztzeit und für einen Hinblick auf die Zukunft, und sie aus einem behaglichen Optimismus aufrütteln, der sie mit Selbstglückwunsch auf jene Vergangenheit als auf eine ganz überwundene, nie und unmöglich wiederkehrende Zeit zurückblicken läßt. — Fromme Selbsttäuschung dies! Die alten Faktoren römischer Anmaßung von weltbeherrschender Hierarchie sind stereotyp — und treten, nur nach Maßgabe der Zeitverhältnisse einigermaßen modificirt, und den Fürsten und Völkern mehr mundgerecht und plausibel gemacht, immer wieder hervor — bald den Fürsten, wenn dieselben gefügig, zur Unterstützung von Despotie und unumschränkter Herrschaft dienend — wenn nicht gefügig, denselben Opposition machend, die Stimmung des Volkes im feindlichen Sinne bearbeitend, vergiftend und zu Meuterei aufregend. Zeuge hievon ist in neueren Zeiten wieder das Brigantaggio in Neapel und die Insurrection in Polen. In dem letzteren Lande würde die unter der Devise der Befreiung Polens (wann möglich!) mit dem Blute des Volkes errungene Freiheit wohl später von ihnen, in Verbindung mit den Feudalen (zwischen denen und der Regierung des wohlwollenden Kaisers die Emancipation der Leibeigenen eine nicht zu überbrückende Kluft gerissen hat), wieder in Banden geschlagen werden.

Vergessen wir hier nicht die seit einiger Zeit sich häufenden Beispiele von fanatischer Verfolgung Andersgläubiger, die Protestantenhetzen in Tirol, in Spanien

u. a. a. O., die schändlichen, ungesühnten, durch Straflosigkeit von den Regierungen aufgemunterten Verbrechen von Menschenraub, wie in dem Mortara- und anderen Fällen, die beifällige Anspielung auf die Bartholomäusnacht 2c. in ultramontanen Blättern — und es muß uns ein unheimliches Vorgefühl beschleichen von dem, was nun noch kommen kann — und daß, wenn er den Geschmack des Blutes einmal wieder gekostet, vielleicht auch der alte Würgdämon wieder erwachen mag — car l'appetit vient en mangeant.

(Gerade als ich dieses geschrieben, kam mir der von dem Bischof von Trient, aus Anlaß der dortigen 300-jährigen Secularfeier des dortigen Concils, am 12. Mai erlassene Hirtenbrief in die Hände, der eine glänzende Bestätigung der obigen Rügen ist, und an die in der Vorzeit bei den Autodafes an den Scheiterhaufen gehaltenen Reden erinnert.)

In den pathetischen Stellen des Werkes bin ich dem Original fast wörtlich treu gefolgt — so wie ich mich überhaupt einer möglichst wörtlichen Treue befliß — was bei dem häufig weitschweifigen Periodenbau desselben wohl manchmal Härten in meiner Uebersetzung veranlaßt haben mag.

Da ich die Correctur allein besorgte, so haben sich manche Druckfehler eingeschlichen — von deren größerer Zahl ein Verzeichniß beigefügt ist, nach dem ich, vor Allem, die zum Theil sinnentstellenden Fehler zu verbessern bitte.

Dr. H. Fick.

Druckfehler.

Seite	10,	Zeile	2	statt vielerlei lies vielen.
„	14,	„	9	statt würden lies wollten.
„	19,	„	6	lies Transsubstantiation.
„	40,	„	21 u. 22	ist zu wegzulassen.
„	60,	„	10	v. u. u. in den folgenden Zeilen statt nun lies bald.
„	64,	„	16	statt war lies waren.
„	73,	„	7	statt lasen zum Antritt, lies: ordinirten selbst.
„	80,	„	6	v. u. statt Lande lies Land.
„	96,	„	16, 17 u. 26	statt Craumer lies Cranmer.
„	115,	„	5	v. u. statt Arten lies Weise.
„	117,	„	6	v. u. lies herausforderte.
„	120,	„	4	v. u. statt Bilneg lies Bilney.
„	130,	„	9	statt Graben lies Grabe.
„	131,	„	18	statt versteht lies verstehe.
„	146,	„	15	statt war lies ward.
„	200,	„	15	statt Greuel lies Gräuel.
„	200,	„	23	statt Christus lies Christum.
„	230,	„	11	statt macht lies machte.
„	234,	„	13	nach dem Wort kam: nach England gebracht worden sein.
„	239,	„	3	v. u. statt conimus lies canimus.
„	267,	„	8	lies herbeiführen möge.
„	268,	„	6	man lasse mehr weg.
„	270,	„	6	lies so trat sie doch mit, ꝛc.
„	270,	„	18	statt hatten lies hätten.
„	282,	„	1	v. u. statt weiße lies weise.
„	317,	„	11	man setze ein , nach erhalten.
„	317,	„	17	statt Mangel lies Mängel.
„	326,	„	20	lies Beides verpflichtet, ꝛc.
„	336,	„	7	v. u. statt zusammen lies beisammen.
„	349,	„	18	lies ergebene.
„	362,	„	24	man lasse aus: würden.

Inhalt.

Seite

Empfehlung des Bischofs von Oxford III
Vorrede des Verfassers V
Vorwort des Uebersetzers VII
Erstes Kapitel.
Britische und anglo-sächsische Kirchen. Verkehr mit Rom. Frühe Verderbtheit 1
Zweites Kapitel.
Spaltungen unter den Geistlichen. Die Ordens- und die Sekular-Geistlichkeit. Der Papst begünstigt die erstere. Befreiung von bischöflicher Gerichtsbarkeit. Sitten und Gewohnheiten der Mönche 25
Drittes Kapitel.
Fortschritt der Beschwerden unter den normännischen Fürsten. Päpstliches Einschreiten. Legaten. Collision der römischen und englischen Rechtsformen. Daraus entspringende Uebelstände 52
Viertes Kapitel.
Mönchsklöster. Ihre Usurpation der Rechte der Weltgeistlichen. Kirchenlehren (Impropriations). Uebel des Systems 67
Fünftes Kapitel.
Frühe Reformatoren. Die Waldenser. Wickliffe. Die Lollards 84
Sechstes Kapitel.
Luther. Erasmus. Sir T. More. Neue Uebersetzung der Bibel. Verlangen darnach 108
Siebentes Kapitel.
Cranmer. Die Ehescheidung. Die Suprematie . . 126
Achtes Kapitel.
Auflösung der Abteien. Kirchengut. Unmittelbare Folgen der Auflösung 154

Neuntes Kapitel.
Cromwell. Gardiner. Bonner. Die Acte der sechs Artikel. Predigten in jenen Tagen. Vorgeschlagene Verfügung über das Eigenthum der Kirche. Artikel von 1536. Die Bibel in Kirchen. Das Buch der Bischöfe. Des Königs Buch 189
Zehntes Kapitel.
Edward VI. Fortschritt der Reformation. Die Paraphrase des Erasmus. Predigten. Cranmer's Katechismus. Die Communion. Das Gebetbuch der Kirche von England. Zeit und Dauer des Gottesdienstes. Gebetbuch für den Unterricht. Artikel von 1553. Mäßigung der englischen Reformatoren 224
Eilftes Kapitel.
Hooper. Die Puritaner. Hoffnungen der römischen Katholiken. Edwards Tod. Lady Jane Grey . 268
Zwölftes Kapitel.
Maria. Unterdrückung der Reformation. Verfolgung der Reformatoren. Fox's Acts and Monuments 287
Dreizehntes Kapitel.
Elisabeth. Ihre Thronbesteigung. Ihre Vorsicht. Die Reformation wieder triumphirend. Rückkehr der Verbannten. Jewel. Befehle der Elisabeth verglichen mit denen Edwards. Fortschritte der Puritaner. Die Reformation noch unvollendet. Schluß 341

Erstes Kapitel.

Britische und anglo-sächsische Kirchen. — Verkehr mit Rom. — Frühe Verderbtheit.

Die Reformation muß nicht als ein großes und plötzliches Ereigniß angesehen werden, das die Nation auf ein Mal überraschte. Sie war blos die Krisis, der die Dinge seit einigen Jahrhunderten zugestrebt hatten; und wenn das Feuer zuletzt mit wunderbarer Schnelle sich über das Land verbreitete, so geschah dies, weil die Bäume alle dürr waren. Es ist ein Irrthum, zu vermuthen, daß, so lange als die römisch-katholische Religion vorherrschte, Alles Einigkeit gewesen. Wahr ist es, daß die Elemente der Unzufriedenheit bis jetzt noch größtentheils unter der Oberfläche arbeiteten; aber sie machten sich deshalb am Ende nicht um so weniger fühlbar. So lange der starke Mann, gerüstet, das Haus hütete, waren seine Güter befriedet; aber er war gefährdet, lange bevor er beraubt wurde. Luther war die Zündruthe, welche die Explosion hervorrief, aber die Zündmine war durch Ereignisse in den Generationen vor ihm gelegt worden.

Es möchte daher nicht der am wenigsten nützliche, noch vielleicht der am wenigsten interessante Theil einer Geschichte der Reformation in England sein, einigen der Ursachen nachzuforschen, die dazu führten, einigen Ereignissen, die sie thunlich, und einigen Mißbräuchen, die sie nothwendig machten. Und hier haben wir nicht nöthig, die Anerkennung zu verheimlichen, die wir zuerst der Kirche Roms schuldeten. Weder Gregorius selbst, noch sein Bote Augustin, scheinen von einem anderen als einem wahrhaft christlichen Geiste beseelt gewesen zu sein, als sie die Bekehrung Englands versuchten — damals wahrlich kein lockender Preis; und obschon das Christenthum ohne Zweifel viel früher in diese Insel eingeführt worden war — sei es durch irgend einen der Apostel selbst; sei es, nach der Verfolgung nach Stephans Tod, durch einige der syrischen Christen, „die aller Orten verstreut wandelnd, das Wort predigten;“[1]) sei es durch fromme Soldaten desselben Volkes, welche, durch die von Agabus prophezeite Hungersnoth[2]) in die Reihen der Heere des Claudius getrieben, mit ihm nach Britannien gekommen sein mochten, oder durch einige der über die Welt zerstreuten bekehrten Juden, als derselbe Kaiser allen Juden Rom zu verlassen gebot[3]) — sei es durch diese oder andere uns unbekannte Veranlassungen — England war schon einigermaßen christianisirt. Die Existenz einer britischen Kirche vor der Ankunft Augustins im Jahre 597 ist eine klar begründete Thatsache; deren

---

[1]) Apostelgeschichte 11, 19. [2]) Apostelgeschichte 11, 28.
[3]) Apostelgeschichte 18, 2.

unabhängiges Entstehen wird durch die Gegenstände der Controverse zwischen den anglo-römischen und britischen Christen zur Genüge bezeugt, als da sind: die Zeit der Ostern, worin die Briten, wie sie sagten, dem St. Johannes und den morgenländischen Christen folgten — ein Punkt der Heterodoxie, wie bemerkt werden mag, dem die Irländer auch beistimmten, die jedoch in einigen anderen Hinsichten mit der britischen Kirche übereinstimmten,[1]) indem sie z. B. ihre Plätze der Gottesverehrung von Holz bauten und mit Schilfrohr überdachten;[2]) ferner die Tonsur, ob es die von Petrus oder die von Paulus, oder gar keine sein solle;[3]) dann der Ritus der Taufe, hinsichtlich deren jedoch die Art der Verschiedenheit nicht ersichtlich ist, obgleich eine solche bestand[4]) — und dasselbe mag von dem Cölibat der Geistlichen gesagt werden. Die Briten hatten ihre eigenen in einem ihnen eigenthümlichen Style gebauten Kirchen, ihre eigenen Heiligen, ihre eigene Hierarchie, — indem die britischen Bischöfe, als solche, Rathsversammlungen und sogar in Bede's Zeiten, mit den Angeln, die sie als Samariter ansahen,[5]) keinen Verkehr hielten. Ueberdies spricht die Eifersucht, mit der die Welschen lang nachher jede ecclesiastische Einmischung von Seiten Englands betrachteten, ihre entschlossene Behauptung ihres Rechtes zu einem eigenen Metropolitan von St. David (at St. David's) und ihre thatsächliche Ausübung jenes Rechtes bis zur Zeit Heinrichs I., für denselben Unter-

[1]) Bede's Kirchengeschichte 169. [2]) Bede 255, 459, 480.
[3]) Bede 34, 169, 158. [4]) Bede 233.
[5]) Bede 437.

schied in dem Fels, aus dem die englische und die britische Kirche ursprünglich gehauen waren.[1]) Ehre jedoch, dem Ehre gebührt — Augustin war der Gründer der englischen Kirche, als unterschieden von der britischen; denn die Briten machten es zu einem Gewissenspunkt, die heidnischen Eindringlinge in ihrer Unwissenheit und ihren Sünden hinsterben zu lassen; und es ist wahrscheinlich, daß die Religion dieses Landes, sowohl in Doctrin als in Disciplin, dem großen Apostel Englands (wie er genannt worden ist) ihre Wiederbelebung, Ausbreitung und dauernde Begründung verdankte. Aber Gregor war kein Papst im neueren Sinne des Wortes; es war sein Wunsch, daß die Kirche Roms der Kirche von England folgen solle, wann Grund dafür vorhanden, anders nicht; manche Irrthümer wollte er verworfen, manche geduldet, manche übersehen haben, um Alles zu beseitigen; geistliches Eigenthum wollte er wieder zurückerstattet haben, wo es geplündert worden; aber daß mehr erpreßt werden als genommen worden, oder daß eine Handelswaare aus dem Verlorenen gemacht werden solle, das war der Kirche fern.[2]) Kein Wunder denn, daß das Evangelium, obgleich schon damals nicht ohne einige Beimischung, empfohlen durch eine solche Gesinnung, sich in England den Weg gebahnt und daß Könige sich als deren Pflegväter gefunden haben sollten;[3]) demzufolge richteten dieselben Kreuze auf, bauten und begabten Kirchen und Mönchsklöster, und der grimme Aberglaube

---

[1]) Girald. Cambr. apud Hen. Wharton V. II, p. 533. Anglia sacra.

[2]) Bede 82 u. f. [3]) Bede 116.

der Sachsen machte der Religion Jesu Platz. Aber Gottlosigkeit hatte sogar schon zu Bede's Zeit [1]) ihr Geheimwerk begonnen. Sein Porträt von Aidanus oder Madoc, einem Missionär von Ikolmhill an die Angeln, beinahe ein Jahrhundert früher, ist offenbar zum Contrast mit den Geistlichen seiner eigenen Zeit aufgestellt. Er möchte Chaucer's „Armen Pfarrer eines Burgfleckens" (poore parson of a towne, in obsoleter Schreibart) zum Vorbild gedient haben. Er war keusch, lebte, wie er Andere zu leben lehrte; er reiste durch die Dörfer, das Wort lehrend, nicht zu Pferde, sondern zu Fuß. Die, welchen er begegnete, wenn gläubig, befestigte er im Glauben, wenn ungläubig, führte er darin ein; unähnlich den Müßiggängern dieser Tage (sagt Bede), waren Alle in seiner Gesellschaft, ob Priester oder Volk, beschäftigt im Lesen der heiligen Schriften oder Auswendiglernen der Psalmen. Es war eine Bewegung unter den dürren Gebeinen durch seine Bemühungen; das Volk kam in Schaaren herbei, das Wort Gottes zu hören; Kirchen wurden an vielen Orten gebaut und Klöster ausgestattet durch die Wohlthätigkeit des Königs. Dies ist das Gemälde, von Bede entworfen; vielleicht ein wenig zu hoch gefärbt; denn es ist fast unwahrscheinlich, daß solche Wirkungen von einem Lehrer erzielt worden sein sollten, der die Sprache seiner Zuhörer nur unvollkommen verstand und gelegenheitlich eines Dolmetschers benöthigt war. [2]) Viel jedoch mochte, sogar trotz eines solchen Hindernisses, in einer volksthümlichen Sache gethan

---

[1]) Bede starb A. D. 735. [2]) Bede 166.

worden sein. Giraldus sagt uns, daß, als er den Welschen zu Haverford West den Kreuzzug predigte, er 200 Rekruten gewinnen konnte mit einer Predigt, in französischer oder lateinischer Sprache, von der die Leute nicht ein Wort verstanden, obgleich sie deren Gegenstand kannten und billigten.[1]) Jedoch eine Skizze, die Bede uns von dem Zustand eines Klosters (das, was nicht ungewöhnlich, sowohl aus Mönchen als aus Nonnen bestand) gibt, zu einer Periode nicht viel später als Madoc, zeigt einen betrübenden Verfall. Der Fall wird in der That als ein starker angeführt, und die Thatsachen sind einer fabelhaften Geschichte zu entnehmen von einer Warnung, gesandt durch einen Engel an einen Mönch jenes Hauses, andeutend, daß ein Gericht über dasselbe ergehen werde, weil von dessen Inwohnern Keiner (mit Ausnahme eines Einzigen) mit dem Heil seiner Seele beschäftigt sei; Alle wären eingeschlafen, und blos wach der Sünde, sowohl Männer als Frauen; die Zellen, beabsichtigt für Studium und Gebet, wären in Gemächer der Schwelgerei und Ausschweifung verkehrt; die Jungfrauen, die sich Gott geweiht, hätten keine Achtung für ihre Gelübde, und verwendeten all ihre Mußestunden in der Ausschmückung ihrer Person, als ob sie Bräute wären oder zu sein wünschten.[2]) Ja, bei einer gewissen Veranlassung, als die Pest einen panischen Schreck durch das Land verbreitet hatte, wurden in einem gewissen Theile der Insel, wo das Christenthum eingeführt worden, Versuche zur Wiederaufrichtung

---

[1]) Angl. Sacra, V. II, p. 491. [2]) Bede 399.

der Tempel und Wiederherstellung des Götzendienstes gemacht.[1]) So viel Weizen auch von Augustin und seinen Gefährten ausgesäet worden sein mochte, das Unkraut, wie es scheint, wucherte schnell darüber hin und drohte ihn zu ersticken. Es erhellt jedoch, daß in Wahrheit es bis jetzt noch keine wohl begründete Kirche in England gab. Ein festes System in kirchlichen Dingen that Noth; was gethan wurde, geschah hauptsächlich von guten und eifrigen Individuen. Rom hätte diesem Mangel abhelfen können; aber die Beziehungen, in welchen England zu Rom stand, sind aus Bede's Geschichte nicht wohl zu erkennen; sie waren wahrscheinlich schlecht bestimmt, schwankend und ungewiß, in großem Maße abhängig von den Ereignissen des Tages. Papst Gregor wird in der That als mit einiger Autorität sprechend dargestellt in den Antworten, die er Augustin gab, der ihn über die Anordnungen der jungen Kirche um Rath frug: — er möge ihn mit heiligen Gefäßen, Zierrathen, Kleidern, Reliquien, Büchern versehen, und ihm Macht geben, Bischöfe zu weihen, und Anweisungen zur Ausübung derselben. Beziehungen auf den Papst mochten von Zeit zu Zeit in irgend einer Krise der Verlegenheit, des Zweifels oder Ungemachs stattfinden; heilsame Beschlüsse hinsichtlich der Art der Wiederbesetzung der Bischofssitze von ihm empfangen, sein Einfluß zum Schutz der Privilegien eines religiösen Hauses angesprochen werden; aber Entfernung und die stürmischen Zeiten machten den Verkehr schwierig und setzten ihn vielen Unterbrechungen

---

[1]) Bede 250.

aus. Rom war in jenen Tagen pestilenzialisch,[1]) die Alpen den Reisenden furchtbar, oft Verderben bringend, die See, in dem damaligen Zustand der Schifffahrt, gefahrvoll; der Landweg von Calais nach Marseilles (eine der gewöhnlichen Routen) langwierig, und wenn der politische Stand der Dinge einen Seneschal argwöhnisch machte, mochte er schlimmer als langwierig ausfallen: — eine Reise nach Rom, um religiöse Kenntniß und Einsicht zu gewinnen, wurde in der Mitte des 7. Jahrhunderts für ein Unternehmen von ungewöhnlichem Verdienste gehalten.[2]) Die Kirche von England blieb daher für eine Weile viel sich selbst überlassen, und obgleich viel Gutes daraus erfolgte, so war es doch nicht ohne Beimischung von Uebel. Auf der einen Seite wurden die Freiheiten der entstehenden Kirche durch diesen Nicht-Verkehr mit Rom genährt, gefördert; derselbe wies die Nation sehr viel auf ihre eigenen Hilfsmittel hin, und gab dem König, und vor Allem den Synoden der Geistlichkeit, eine Autorität in kirchlichen Angelegenheiten, die sie anders nicht erlangt haben möchten. Vielleicht nährte er auch ein besseres Verständniß zwischen den Fürsten und Prälaten, die in jenen frühen Zeiten Hand in Hand gegangen zu sein scheinen — indem die Ersteren das Anwohnen dieser christlichen Pastoren unter ihrem eigenen Volke durch Bewilligungen von Land einluden, bewillkommten und für immer begründeten — eine Maßregel, deren Vortheile ihnen nicht so klar erschienen wären, hätten sie dadurch sich und ihr Ver-

---

[1]) Bede 254. [2]) Bede 322.

halten den ewigen Rügen einer dritten Partei zu Rom unterworfen; denn es ist curios, zu bemerken, daß, ungefähr 200 Jahre nach der Begründung der anglo-sächsischen Kirche, Aldfrid, ein König von Nordhumbrien, sich berufen fühlt, sich der Einmischung des Papstes in dem Fall eines Appells zu widersetzen, und sich wirklich weigert, seiner Empfehlung Gehör zu geben.[1]) Auf der anderen Seite machte sich jedoch dadurch ein Mangel an Verbindung und Zusammenwirken (ein Mangel, so nachtheilig jedem großen Unternehmen und nicht am wenigsten dem erfolgreichen Predigen von Gottes Wort) sehr fühlbar in der Begründung des religiösen Aufbaues von England. Canons scheinen wohl bekannt gemacht, aber nicht streng beobachtet worden zu sein. Die Ordnung der bischöflichen Succession scheint nach keinem sehr festen und verständlichen System gehandhabt worden zu sein; nicht daß sie an irgend einer Incompetenz der Parteien zur Verrichtung des Ritus gelitten, sondern weil die Ausübung des bischöflichen Amtes ungeregelt, unterbrochen war — indem vielleicht eine Synode, ein Individuum oder ein König darum nachsuchte, ein eingeborener Bischof oder ein Ausländer, wie es nun kam, dasselbe verlieh; — so daß kurz vor Bede's Zeit[2]) nur ein canonischer Bischof in England war. All dieses brachte Verwirrung in die Kirche; es schmälerte deren Wirksamkeit; es gab den alten Vorurtheilen des Heidenthums und anderen Ursachen der Verdorbenheit Zeit zu erkräftigen und das Evangelium herabzuwürdigen, wenn

---

[1]) Bede 446. [2]) Bede 247.

sie es nicht vernichten konnten. Demzufolge dachten Oswi, König von Northumbrien, und Eibert, König von Kent, es sei hohe Zeit, kräftig vorzugehen. Sie hielten Berathungen über den wirklichen Zustand der Kirche, und kamen zu dem Entschluß, dem die Kirche selbst beistimmte, einen Priester ihrer gemeinschaftlichen Wahl nach Rom zu senden, um dort zum Erzbischof von Canterbury geweiht zu werden, der sofort die Bischofssitze Englands canonisch besetzen und deren kirchliche Riten ordnen möchte. Jedoch das Amt, die anglo-sächsische Kirche zu reformiren, war dem Manne ihrer Wahl nicht beschieden, — er und all die Seinen starben, wahrscheinlich an der Malaria; und Theodor, ein Mönch „von Tarsus, einer Stadt von Cilicia," wurde endlich von dem Papst dazu bestimmt, zum Erzbischof von Canterbury geweiht, und nach England geschickt. Er scheint eine jener Persönlichkeiten gewesen zu sein, deren Geist und Talente den Zeiten, in welchen sie leben, Charakter geben. Er machte Untersuchungsreisen durch ganz England, schaffte Mißbräuche ab, stellte die Kirchenzucht her, ordinirte Bischöfe, und ordinirte auf's Neue die unregelmäßig bestellten, führte allgemein Musik in den Kirchen ein, deren Gebrauch bisher auf Kent beschränkt gewesen, und munterte zum Studium des Griechischen und Lateinischen auf, wovon die Wirkungen in den Tagen Bede's gefühlt wurden. So stellte er in einem sehr unordentlichen Zustand der Dinge wieder Ordnung her, und war trotz der vielerlei unabhängigen Königreiche, in welche die Insel getheilt war, ein Erzbischof (und zwar der erste),

dem sich die universelle Kirche Englands unterwarf.[1]) Um seine Handlungen zu consolidiren und die Einheit der Kirche dauernd zu machen, berief er um das Jahr 673 eine Synode der Bischöfe und Geistlichkeit zu Heorufford (Hertford),[2]) und schlug ihrer Annahme mehrere Canons vor, die, da sie beträchtliches Licht über den Zustand der kirchlichen Angelegenheiten jener Periode verbreiten, wir hier einschalten: 1. Daß alle Personen die Ostern gemeinschaftlich feiern sollten, am Sonntag nach dem Vollmond, nach dem Frühlings-Aequinox; 2. daß kein Bischof in die Diöcese eines anderen übergreifen, sondern sich mit der Regierung seiner eigenen begnügen solle; 3. daß es keinem Bischof frei stehe, ein religiöses Haüs auf irgend eine Weise zu belästigen, oder demselben irgend einen Theil dessen Eigenthums mit Gewalt zu nehmen; 4. daß Mönche nicht von einem Mönchskloster zu einem anderen ohne ein Certifikat ihres Abtes wandern, sondern unter der Ordensregel beharren sollten, der sie zuerst Gehorsam gelobten; 5. daß die Geistlichkeit sich nicht ihrem eigenen gehörigen Bischof entziehen, um herumzustreifen, und dieselben nicht anderswo aufgenommen werden sollten, wenn nicht mit beifälligen Briefen von ihrem Bischof versehen, unter Strafe der Excommunication; 6. daß fremde Bischöfe und Geistliche gastfreundschaftlich bewirthet werden, und sich damit begnügen, und der Ausübung ihres Amtes sich enthalten sollten, wenn nicht von dem Bischof der Diöcese, in der sie sich aufhalten, dazu ermächtigt; 7. daß zweimal des Jahres eine Synode

---

1) Bede 258. 2) Bede 271.

gehalten werden solle; worauf jedoch der Zusatzartikel (Amendment) vorgeschlagen und genehmigt wurde, daß dieselbe nur einmal des Jahres und zwar am 1. August stattfinden solle; 8. daß die Bischöfe, der Priorität ihrer Weihe gemäß, den Vortritt haben sollten; 9. daß die Zahl der Bischöfe, in Anbetracht des großen Zutritts zur Kirche, vermehrt werden solle; und zuletzt, daß keinem Ehemann Licenz zur Eingehung einer gesetzwidrigen oder blutschänderischen Ehe gestattet werden, und daß kein Ehemann sein Weib verstoßen dürfe, außer in dem von dem Evangelium erlaubten Falle — um des Ehebruchs willen; — und daß Der, welcher sein Weib so verstößt, sich nie mit einem anderen verbinden solle, wenn er nicht den Namen eines Christen verwirken will, sondern entweder unverehelicht bleiben oder mit demselben sich wieder aussöhnen. [1]) Aus diesen Maßnahmen läßt sich muthmaßen, welche die vorherrschenden Mängel der Kirche im 7. Jahrhundert waren; und es ist nicht schwierig, in denselben, obgleich noch unentwickelt, mehrere der Uebel zu erkennen, die bestimmt waren, acht Jahrhunderte später eine Reformation zu erheischen. Im Ganzen war die anglosächsische Kirche nun mehr als je zuvor nach der römischen geformt, und demgemäß sandte ein gewisser König der Picten, Namens Naiton, nach England, um Belehrung über kirchliche Architektur und die richtige Beobachtung der Ostern, da er (wie er sagte) gehört habe, daß die Engländer hierin dem Beispiel der heiligen apostolischen

---

[1]) Mehrere dieser Canons sind den apostolischen Canons entnommen.

Kirche von Rom folgten.[1]) Im Laufe der Jahre vergrößerte sich der Verkehr zwischen diesem Lande und Italien.[2]) Eine Pilgerfahrt nach Rom, die in der Mitte des 7. Jahrhunderts ungewöhnlich,[3]) war am Schlusse desselben gemein genug. So entsagte Ceadwalla, König der West-Sachsen, der Krone und begab sich zu seiner Taufe nach Rom, nahm den Namen Peter an, starb dort und wurde in der Kirche jenes Apostels begraben. Sein Nachfolger, Ine, auf gleiche Weise nach einer Regierung von siebenunddreißig Jahren sein Königreich der Obhut jüngerer Männer empfehlend, begab sich nach der Schwelle der heiligen Apostel, mit dem Wunsche, so lang er noch auf Erden, für eine Weile auf jenem heiligen Boden zu weilen, um sich dadurch einen freundlicheren Empfang unter den Heiligen im Himmel zu sichern. Coenred, König der Mercianer, und Offa, Erbe des Königreichs der Ost-Sachsen, schlugen denselben Weg ein, der nun, in der That, sowohl von Adligen als Nicht-Adligen, Priestern und Volk, Männern und Frauen, mit wärmstem Wetteifer eingeschlagen wurde.[4])

Rom hatte jedoch schon die Einfachheit und Einfalt des Glaubens verderbt, so wie er dort von St. Paulus in seinem eigenen gemietheten Hause gelehrt worden war; und während die von dort zurückkehrenden Engländer ohne Zweifel Vieles zur Civilisation und etwas zur Erbauung mit sich nahmen, nahmen sie auch Vieles zur Verderbniß der Kirche daheim mit sich. Denn Rom war

---

[1]) Bede 453. [2]) Bede 271. [3]) Bede 322.
[4]) Bede 395, 438.

der Versuchung ausgesetzt, heilige und profane Gegenstände zu vermengen; es erhob sich nicht, gleich Konstantinopel, auf einmal zu einer christlichen Hauptstadt. Das Evangelium wurde dort eingeführt, und konnte durch die alten Sympathien und eingewurzelten Gewohnheiten der heidnischen Hauptstadt nur allmälig seinen Weg gewinnen. Es war Maxime von einigen der früheren Förderer des Christenthums, den bestehenden Vorurtheilen so wenig Gewalt als möglich anzuthun. Sie würden sich der Gefahr aussetzen, daß Barnabas mit Jupiter und Paulus mit Merkur verwechselt würde. In dem Uebergang vom heidnischen zum päpstlichen Rom wurde viel von dem alten Materiale verarbeitet. Die heidnischen Tempel wurden christliche Kirchen; die Altäre der Götter, Altäre der Heiligen; die Vorhänge, der Weihrauch, die Kerzen, Votivtafeln, blieben dieselben; das Aquaminarium war noch immer das Gefäß für das Weihwasser; St. Peter stand am Thor anstatt Cardea; St. Rochus oder St. Sebastian im Schlafgemach, statt der „Phrygischen Penaten"; St. Nikolaus war das Schild des Gefäßes, statt Castor und Pollux; die Mater Deûm wurde die Madonna; Almosen pro Matre Deûm wurde Almosen für die Madonna; das Fest der Mater Deûm das Fest der Madonna, oder Mariä Verkündigung; die Hostia, oder das Schlachtopfer war nun die Hostie; die „Lugentes Campi", oder Plätze von üblem omen, das Fegefeuer;[1]) die den Manes gebrachten Opfer wurden Messen

[1]) Sogar der Name purgatorium ist heidnisch. Das jährliche Fest der Reinigung im Februar wurde „Sacrum Purgatorium" genannt. S. Augustin, de Civ. Dei, I. VII, c. 7;

für die Todten. Diese Parallele möchte noch viel weiter ausgedehnt werden; in der That, so viel von dem altrömischen war während dem sogenannten finstern Zeitalter auf das römisch-katholische System gepfropft worden, daß die daraus erfolgende Verwirrung der Ideen und Benennungen einen charakteristischen Zug in den Schriften der zur Zeit des Wiederauflebens der Literatur lebenden italienischen Schriftsteller bildet. Heilige und unheilige Bilder werden, ohne die geringste Rücksicht auf Anstand, von ihnen durcheinander gemengt, obgleich augenscheinlich ohne irgend eine Absicht der Parteien selbst, dagegen zu verstoßen. Dies war der Fortschritt der Verderbniß, welche das Evangelium zu Rom erlitt (wachsend, weil einträglich), zu der Zeit als unsere anglosächsischen Vorfahren ihre Bekanntschaft mit jener Hauptstadt erweiterten durch Besuche zu Zwecken religiöser Erbauung.

Welche die zu jener Zeit in der anglo-sächsischen Kirche vorherrschenden Doctrinen und Gebräuche waren, und wie weit sie von den Irrthümern späterer Zeiten frei war, ist nicht leicht zu bestimmen, besonders da die Kirchengeschichte von Bede und die von seinen Commentatoren angeführten früheren sächsischen Homilien und Canons uns oft zu widersprechenden Schlußfolgen veranlassen würden:

---

auch Jewel's Def. der Apologie, Theil II, c. 16, § 1. Tertullian tadelt die Annahme heidnischer Gebräuche; denn sie scheint schon zu seiner Zeit geherrscht zu haben. S., inter alia, de Oratione, §§ 11, 12, p. 133, 134.

I. Was die Doctrin der Transsubstantiation anbetrifft, so lesen wir in Bede von dem „Brode des Lebens", „dem heiligen Brode";[1]) von einem Menschen sterbend ohne das „Viaticum salutis";[2]) von einem anderen, der an der Schwelle des Todes seinen Wärter in einem Mönchskloster fragte: ob man das „heilige Abendmahl"[3]) im Hause habe? und obschon, bei einer gewissen Veranlassung der Messe als „mysterii immolatio"[4]) erwähnt wird, welchen Sinn man auch der Phrase beilegen mag, so kann doch entgegnet werden, daß diese von Gregor selbst stammt (denn sie findet sich in der auf Augustins Fragen gegebenen Antwort) und nicht wohl dem ehrwürdigen Historiker selbst zugeschrieben werden kann. Während ein Canon, das aus dem Zeitalter des Erzbischofs Theodor stammen soll (und wenn so, älter als die Geschichte, und obschon lateinisch geschrieben, von einer sächsischen Uebersetzung begleitet ist, was auf jeden Fall für einiges Alterthum zu dessen Gunsten spricht), behauptet, daß der Leib Christi in den Elementen gegenwärtig sei, nicht substantiel, sondern geistig, und dann fügt es hinzu, daß diese Form von St. Paulus anerkannt wird, der von den Israeliten als „Alle essend von der geistigen Nahrung spricht, und trinkend von jenem geistigen Fels, der ihnen folgte, und jener Fels wäre Christus" (1. Cor. 10, 3—4).[5])

II. Hinsichtlich des Bilderdienstes scheint die anglosächsische Kirche nicht ganz frei von Tadel zu sein. In der Vorrede zu den Gesetzen Alfreds, obgleich die anderen

[1]) Bede 122. [2]) Bede 431. [3]) Bede 330.
[4]) Bede 94. [5]) Bede 334 ed. Wheloc.

Gebote in ihrer Folge aufgezählt sind, ist doch das zweite ausgelassen, und es ist blos nach den übrigen hinzugefügt — „du sollst nicht machen Götter von Silber oder Gold." Es muß Grund vorhanden gewesen sein für eine solche Abänderung in den bestimmten Ausdrücken und der beziehungsweisen Stellung dieses Gesetzes; und es ist schwer einen anderen Grund als nur einen dafür anzugeben. [1])

III. Das Fegefeuer bildete einen Theil des anglosächsischen Glaubens. Es war in der That auf Autorität gegründet. Drithelme, ein berühmter Heiliger (als der er sich bewies) von Northumbrien, starb und wurde begraben; aber er war dazu geboren das Sprichwort zu widerlegen, daß die Todten keine Geschichten erzählen; denn er kehrte in's Leben zurück, und gab einen Bericht von seinen Reisen. [2]) Er war von einem Engel in weißem Gewande nach Sonnenaufgang in ein tiefes Thal von endloser Ausdehnung geführt worden, dessen eine Seite von Feuer erglühte, die andere von grimmigen und unaufhörlichen Schnee- und Hagelstürmen gepeitscht wurde. Zwischen diesen zwei kämpfenden Elementen erblickte er die Seelen der elenden Sterblichen hin und her geworfen, voll Angst der unerträglichen Qual des Augenblicks zu entgehen, und so in diesem unglücklichen Thal unaufhörlich von einer Seite zur andern springen. Dies war das Fegefeuer. Aber obgleich diese Dinge von ihm einem gewissen Hämgils, einem Irländer, und durch diesen wieder Bede mitgetheilt wurden, so scheint diese Doctrin von

---

[1]) Praefat. in Leges Aluredi Regis, p. 16 ed. Wheloc.
[2]) Bede 411.

der sächsischen Kirche doch keine allgemeine Annahme gefunden, oder wenigstens keinen vorstehenden Platz in deren Glaubensartikeln eingenommen zu haben. Gewiß ist es, daß in einigen noch vorhandenen anglo-sächsischen Predigten und Confessionen, wo man es am ersten erwartet haben möchte, davon keine Erwähnung gemacht wird.[1]) Doch war die Doctrin offenbar bekannt, und in der angenommenen Form hatte sie das Platonische Fegefeuer erweitert, und die Dichter, von Cädmon[2]) abwärts, bedienten sich dieser fürchterlichen Bilder, heraufbeschworen von der krankhaften Einbildungskraft der früheren Mönche, und verwiesen ihrerseits,

„. . . . . . den verzückten Geist zu tauchen
In die Feuerfluthen, oder schaudernd wohnen
Umstarrt in Wüsten ew'ger Eisesmassen.“[3])

IV. Das Fegefeuer hatte natürlich andere Doctrinen in seinem Gefolge; — Buße für die Lebenden, daß sie nie in dasselbe kommen möchten;[4]) die Beichte um Buße zu verhängen und zu bestimmen;[5]) Messen für die Todten, daß sie daraus befreit werden möchten.[6]) Diese Acte wurden vielleicht eine Zeit lang nicht für pflichtmäßig gehalten. Die Mißbräuche der römisch-katholischen Kirche kamen nicht wahrnehmbar, sondern schlichen sich verstohlens ein, bis sie, nachdem sie sich endlich de facto

---

1) Bede ed. Wheloc, p. 422 et seq.
2) Turner's Angl. Sax. III. 362.
3) Measure for Measure, A. III. Sc. 1.
4) Bede 430.
5) Bede 336, 344, 349, 417.
6) Bede 164, 315, 431.

festgesetzt, durch Beschlüsse irgend eines Generalconcils bestätigt, und hinfort de jure ein Bestandtheil des römischen Glaubens wurden. So fand der Bilderdienst allmälig Eingang, bis er durch einen Beschluß eines Concils zu Nice im Jahr 787 schließlich autorisirt wurde. Die Doctrin der Transsubstantion gewann in leichtgläubigen Zeiten Boden, und wurde aus Beweggründen des Interesse ermuntert (denn wer konnte der Autorität eines Priesters Grenzen setzen, der die Macht hatte die Gottheit selbst auf sein Geheiß erscheinen zu lassen? [1]); bis dieselbe bei dem Concil von Placentia im Jahre 1095 für orthodox erklärt wurde. Die Communion, blos in einer Form, war (aus irgend einem Grunde) gebräuchlich geworden, und diese Form erhielt auf dem Concil von Constanz im Jahre 1415 das Placet der Kirche.

V. Die Jungfrau Maria scheint von der anglosächsischen Kirche in großen, vielleicht götzendienstlichen Ehren gehalten worden zu sein. Es ist wahr, daß —

„Das Kreuz, das fluthet in der Luft vor Ihm,
Dem konterfeiten Heiland!"

war zu sehen in den Processionen des Augustin, und nicht der Jungfrau, [2]) und im Allgemeinen kommt ihr Name in der Kirchengeschichte Bede's selten vor; doch treten uns sogar hier einige Schatten der Glorien entgegen, die später auf sie kamen. Eadbald, der Sohn von Ethelbert, Augustins Freund, soll, nach seiner

[1]) Auf diesem Argument wird wirklich zu Gunsten der Priesterwürde in dem Catechismus ad Parochos, p. 270, bestanden.

[2]) Bede 78.

außerordentlichen Bekehrung (denn er hatte in seinem früheren Leben nicht in den Wegen seines Vaters gewandelt), der „Heiligen Mutter Gottes“ eine Kirche gewidmet haben;[1]) und Bischof Wilfred soll nach der Erklärung eines Engels (so lautet die Legende) durch unsern Herrn vom Tode befreit worden sein, auf die Gebete und Thränen von des Bischofs Schülern und Brüdern, und die Fürbitte seiner eigenen gesegneten Jungfrau-Mutter Maria.[2])

VI. Aber in der That das Amt der Fürbitte beschränkte sich nicht auf die Jungfrau Maria.[3]) Die sächsischen Heiligen waren gewaltig, sowohl im Himmel als auf der Erde; nichts war zu groß oder zu niedrig für ihre Einmischung. Sie konnten einen Menschen vom Rande des Grabes retten, oder ein Pferd von der Kolik befreien.[4]) Sie konnten eine Insel von bösen Geistern reinigen, obschon sie in Unzahl von denselben besessen war, und sie mit Wasserquellen füllen, wenn sie auch noch so trocken und öde gewesen.[5]) Sie konnten einen zerschlagenen Hirnschädel wieder ausbessern und sagen, ob die Person unvollständig, unwirksam oder gar nicht getauft gewesen, nach Maßgabe der Genesung.[6]) Ein Haar ihres Hauptes pflegte eine Balggeschwulst zu heilen.[7]) Sie konnten, ohne Hilfe der Wundarzneikunst, einen Absceß am Arm, zwei Handbreit groß, zer-

---

[1]) Bede 124. Diese Phrase möchte jedoch blos andeuten, welche Seite Eadbald in der Nestorianischen Controverse unterstützt haben würde.

[2]) Bede 446. [3]) Bede 281. [4]) Bede 185, 186.

[5]) Bede 351. [6]) Bede 389. [7]) Bede 366.

theilen, obschon er durch Aderlaß während vier Tagen alten Mondes (was für eine Handlung unglaublicher Thorheit gehalten wurde) verursacht worden. [1]) Dies war noch nicht Alles; sie konnten die Geheimnisse des Grabes mit äußerster Genauigkeit enthüllen. Einer wußte von seiner Begegnung mit der Seele eines armen Sünders in der andern Welt zu erzählen, die ihm rothglühend entgegen geworfen wurde und seine Schulter und Wange verbrannte, obgleich, da er sein Abenteuer erzählte, selbst im tiefsten Winter, der Heilige, so leicht auch sein Anzug sein mochte, wie in den Hundstagen zu schwitzen pflegte. [2]) Ein anderer konnte von einer Reise, unter dem sicheren Geleite eines Schutzengels, nach denselben geheimnißvollen Regionen erzählen; von seiner Ankunft in der Nähe des bodenlosen Abgrundes, durch eine Atmosphäre unerträglichen Gestanks und Dunkelheit, von Feuerbällen, die aus dem Abgrund emporschießend, wieder dahin zurückfielen, Funken von verdammten Seelen auswerfend; von dem plötzlichen Verschwinden seines himmlischen Führers; wie er in dieser freudenlosen Oede das dumpfe Angstgeschrei der Seelen der Abgeschiedenen hinter sich hörte, die nach dem Rande des Abgrundes geführt wurden, vermischt mit dem lauten Jubelgelächter der sie begleitenden höllischen Feinde; von ihrem Sturz in den bodenlosen Feuerpfuhl; von dem jammervollen Aechzen und schallenden Hohngelächter, allmälig dahin schwindend, so wie sie zusammen in die Tiefe gingen; von den Legionen scheußlicher Gestalten, die ihn nun rings um-

---

[1]) Bede 374. [2]) Bede 213.

gaben, ihn mit ihren glühenden Zangen zu packen drohten, aber keine Macht hatten ihm zu schaden; wie er sehnsüchtige Blicke um sich warf, um zu sehen, ob Niemand da sei, ihm zu helfen, und wie er endlich in der Ferne durch das Dunkel ein Licht, als wie von einem Sterne schimmernd, entdeckte, das sich rasch näherte, bis nach dessen allmäliger Entwickelung sein Schutzengel wieder leibhaftig vor ihm stand; die Teufel ziehen sich zurück und er wird für seinen Schreck durch eine Versetzung nach den harmonischen Sphären, den sabeanischen Wohlgerüchen, nach dem reinen, ruhigen Strahlenhimmel des Paradieses belohnt. [1])

Indem wir diese Thaten der früheren Heiligen unseres Landes den Seiten Bede's entnehmen, ist es dem Gedächtniß jenes wahrheitsliebenden und einfältiglichen Schriftstellers schuldig zu bemerken, daß, so zahllos die von ihm erzählten und auf das Zeugniß von Andern geglaubten Lügenwunder auch seien, er aus seiner eigenen persönlichen Bekanntschaft keines unterstützt. Aber weshalb werden dieselben dann überhaupt hier angeführt? Einfach aus dem Grunde, weil sie charakteristisch für die Zeiten sind, von denen sie erzählt werden: sie gewähren uns eine Probirwage, vermittelst deren wir den Grad und den Fortschritt jener Verderbnisse messen können, von denen uns die Reformation endlich befreite. So ungeheuerlich diese Legenden auch seien, sie waren Glaube der Nation; denn wenn Bede sie als Thatsachen annimmt, ließ sich dann von seinen Landsleuten, im Allgemeinen

---

[1]) Bede p. 411 et seq. Comp. Dante Purgator II.

soviel weniger aufgeklärt als er, erwarten, daß sie dieselben als erdichtet verwerfen würden? Ueberdies sind sie auch merkwürdig als Beispiele eines großen Vorraths von Materiale, das die Poesie, als sie nach den barbarischen Zeitaltern wieder auflebte, mit vielem sowohl wilden als lächerlichen Bildwerke versah. Dante verarbeitete dasselbe in seiner Divina Comedia. Sein Inferno insbesondere ist die Geburt einer Einbildungskraft, die sich an diesen mönchischen Mysterien genährt hatte, und es mag im Vorbeigehen bemerkt werden, daß selbst unser eigenes Paradise Lost deren Einfluß erfahren haben mag, und daß Milton viele der düsteren und schrecklichen Züge seiner Hölle jenen früheren Heiligen-Legenden-Geschichten indirect verdanken mochte. Die Romanze, wenn auch nicht ihr Dasein, verdankte doch viel von ihrem Geräthe demselben gemeinschaftlichen Vorrath. Die Romanzendichter nahmen von ihm, direct oder aus den Chronikschreibern, die Abenteuer, die ihnen taugten. Turpin, ein erdichteter Erzbischof, wird beständig von ihnen mit feierlichem Spotte als Bürge für die tollsten Thaten ihrer Lieblinge angeführt, und so rächten sich am Ende die unehrlichen Erdichtungen der Priester an ihrem eigenen Orden und vermehrten das Geschrei nach Reformation; denn jene Volksschriftsteller, vielleicht ohne Absicht oder ohne sich viel darum zu kümmern, liehen dieser großen Sache ohne Zweifel eine hilfreiche Hand, indem sie über Vieles lachten, das an den Doctoren und den Doctrinen ihrer Tage lächerlich war: wohl wäre es gewesen, hätten sie gewußt, wo einzuhalten,

und nicht wahrhaft heilige Dinge mit der Verwegenheit von Thoren angegriffen.

Aber es gab ein conservatives Princip in der Einrichtung der anglo-sächsischen Kirche, das noch weiterer Verderbniß des Glaubens an Christus sich entgegen stellen sollte, und das war der ungehinderte freie Gebrauch von Gottes Wort. Die heiligen Schriften mochten in der That nicht sehr allgemein gelesen werden; Bede beklagt sich darüber; aber es stellte sich kein Hinderniß dem Lesen derselben in den Weg; ganz das Gegentheil: er selbst schrieb eine Uebersetzung des Evangeliums von St. Johannes; ein Theil der Psalmen war bereits erschienen; und in dem Zwischenraum vor der normännischen Eroberung erschienen von Zeit zu Zeit andere Theile der Heiligen Schrift in derselben Landessprache. Gutes ging, ohne Zweifel, daraus hervor, so beschränkt auch der Kreis ihrer Verbreitung sein mochte; und man findet nicht selten in Bede's Seiten und unter Legenden, Reliquien, Visionen und Aberglauben, von denen sie voll sind, viele Lichtblitze von besseren Dingen und einige der Hauptdoctrinen des Christenthums, die kräftig um ihr Dasein kämpfen. [1])

---

[1]) Bede 206, 329.

Zweites Kapitel.

Spaltungen unter den Geistlichen. — Die Ordens- und die Sekular-Geistlichkeit. — Der Papst begünstigt die erstere. — Befreiung von bischöflicher Gerichtsbarkeit. — Sitten und Gewohnheiten der Mönche.

Bei der Erforschung des Fortschritts der Verderbniß in der englischen Kirche und deren Ursachen haben wir bisher einen zuverlässigen Führer an dem ehrwürdigen Bede gehabt; von da an bis zur Zeit der Normannen ist vieles in unserer Geschichte dunkel, verwirrt und ungewiß. [1]) Viele frühere Kirchenbücher sind in den verschiedenen Feuersbrünsten mit unseren Kathedralen vernichtet worden; dies war z. B. das Schicksal der Documente in der Kathedrale von Canterbury (von allen anderen die werthvollsten), welche bald nach der normännischen Eroberung, zusammen mit jenem altehrwürdigen Gebäude, verbrannten. [2]) Ein ähnlicher und dem Umfang nach wahrscheinlich viel größerer Verlust wurde durch die große Feuersbrunst in London erlitten, wo die

[1]) Canonicus Lichfield de Success. Archiep. Cant. ap. Wharton Anglia Sacra, I. 95.

[2]) Osborn. ap. Wharton, Angl. Sacra, II. 89.

St. Paulskirche, nebst dem Chapterhaus, mit den darin aufbewahrten Schriften, eine Beute der Flammen wurden;[1]) nicht zu gedenken der Vernichtung und Verschleuderung von Büchern und Papieren im Gefolge der Aufhebung der religiösen Häuser, und die dem heillosen Ausbruch der Puritaner nur wenig zu thun übrig ließen, um viel von den kirchlichen Annalen Englands zu vertilgen.

Es war jedoch ohne Zweifel während des berührten Zwischenraums der Zeit, daß sich in der Kirche ein Schisma erhob, welches vor allem anderen die Krise der Reformation beschleunigte, indem dasselbe das Haus gegen sich selbst spaltete. Der berüchtigte Dunstan, im Jahre 925 geboren, war der Mann, welcher die Drachenzähne aussäete. Bisher hatten die verschiedenen Orden der Geistlichen in Harmonie gelebt. Es gab Weltgeistliche und Ordensgeistliche; aber die letzteren hatten bis jetzt in England noch nicht recht Wurzel gefaßt. Die große Zahl der im Mittelalter in diesem Königreiche bestehenden Kirchen[2]) (von denen noch häufige Spuren an Namen vorhanden sind, wenn schon das Gebäude

---

[1]) Burnet's Hist. Reform. V. I. 130, V. III. introd. XVI. fol.

[2]) In der „Supplication of Beggars" (Bittschrift von Bettlern) werden sie zu 52,000 angegeben. (S. Fox's Acts and Mon. II. 280, edit. 1631—32, mit der Note.) Die Zahl mag übertrieben sein; aber sie wird weniger außerordentlich erscheinen, wenn man sich erinnert, daß eine der Qualifikationen eines Thege oder Dänen (eine niedere Klasse von Edeln, die einige Analogie mit den Baronen der normannischen Zeiten hatten) die war, daß er 5 hides (Hufen) eigenes Land und eine Kirche besitzen sollte (S. Turner's Angl. Sax. II. 265).

und alle Traditionen davon verschwunden sind) spricht für die Popularität der Weltgeistlichen; denn es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Kirchen damals alle von Mönchsklöstern bedient wurden; und überdies die Besitznahme, welche die Weltgeistlichen an den Gotteshäusern ausführten, sowie dieselben von Zeit zu Zeit durch das vertilgende Schwert der Dänen von ihren Inwohnern entleert wurden, war die Wirkung sowohl als die Ursache ihres wachsenden Einflusses. Demgemäß fand Dunstan viele, wenn nicht alle Mönchsklöster sowohl als Kathedralen in den Händen von weltlichen Canonikern, welche dieselben mit ihren Familien bewohnten, den täglichen Gottesdienst verrichteten, und fast auf demselben Fuße standen, wie solche Personen nun in unseren Collegial-Kirchen.[1]) Der Heilige war jedoch nicht zufrieden mit dem Zustand der Desorganisation und des Verfalls, in welchen der Mönchsorden gebracht war — er beschloß dessen Reformation. Die Regel der Benedictiner, nun durch ganz Europa populär geworden, wurde zu seinem Experiment gewählt, und die Mönche wurden gegen die Canoniker und die Geistlichen aufgestellt. Dunstan war nicht sehr bedenklich hinsichtlich der Gerechtigkeit der zur Erreichung seines Endzwecks angewendeten Mittel; wenn er keinen Weg finden konnte, so konnte er einen machen. So wollte er zum Beispiel dem König (Edgar) die Unterdrückung der Weltgeistlichen und Einführung der Klostergeistlichen in die Kirchen an ihrer Statt, als eine Buße auferlegen. Vergebens werden Synoden gehalten,

---

[1]) Angl. Sacr. II. 91.

in denen die Beschwerden der solchergestalt gewaltthätig vertriebenen Geistlichen dargelegt werden; vergebens erregen ihre Leiden das Mitgefühl der Edeln und des Monarchen, die für deren Wiedereinsetzung sprechen. „Das sei ferne von Euch — das sei ferne von Euch," waren die unerbittlichen Worte, welche von einem Crucifix in der Rathskammer ertönten; denn Dunstan hatte überirdische Mächte zu Hilfe gerufen. Ein zweiter Versuch wird im Interesse dieser entsetzten Geistlichen gemacht. Der heilige Mann stellt abermals die Entscheidung seiner Sache dem Himmel anheim, obgleich mit weniger Harmlosigkeit als zuvor. Das Gebäude, in dem sie zusammengekommen, wird erschüttert; dessen Fußboden, wenigstens der von den Gegnern Dunstans eingenommene Theil desselben, sinkt unter deren Füßen, und während Dunstan und seine Freunde in Sicherheit sitzen bleiben, werden die Uebrigen vernichtet oder in dem Fall verstümmelt. Es ist in diesen beiden Abenteuern Vieles, was Verdacht auf den Heiligen wirft; denn Dunstan, sowie Cromwell und viele Andere, begann seine Laufbahn, ohne Zweifel, als ein kühner und ehrlicher Eiferer, bis Höhe in ihm hochfliegende Gedanken erweckte, und er als ein ehrgeiziger und unbedenklicher, gewissenloser Abenteurer endete. Er war jedoch einer der Meistergeister seiner Zeit. Er war, um es richtig zu bezeichnen, der Gründer der Mönchsorden in England. Sie betrachteten ihn, im Leben, als ihren furchtlosen Vorkämpfer und als ihren mächtigsten Fürsprecher im Tode; er verschaffte ihrer Partei einen Triumph, den sie nie wieder verloren; und nachdem sie einmal durch ihn die Führerschaft über die Weltgeistlichen

errungen hatten, behielten sie dieselbe bis zur Reformation. Aus den Mönchen von Abingdon, Winchester und Glastonbury, den drei größten Mönchsklöstern in England, und besonders dem letzten, welches Dunstans eigene Abtei war, wurden für eine lange Zeit fast alle Aebte, Haupt-Kirchenbeamten und Bischöfe Englands gewählt; [1]) so groß war der Einfluß, welchen dieser außerordentliche Mann in seinen Lebzeiten gewonnen hatte; und die natürliche Folge einer so großen und erfolgreichen Neuerung war eine tief eingewurzelte Eifersucht von Seite der alten Geistlichkeit gegen die Ordensgeistlichen, die sie beseitigt hatten, und Feindseligkeit zwischen beiden Parteien, die der Religion selbst und der Kirche, deren Stütze sie hätten sein sollen, gleich schädlich waren. Spuren dieses Schisma, denn das war es in der That, können sowohl in großen als kleinen Dingen entdeckt werden. Es verbreitete sich, dem Aussatz gleich, durch das ganze System der Kirche. Der Baustyl und die Zierrathen der Kirchen beurkundeten es. Viele jener alten grotesken Figuren, die man heutigen Tages die Wassertraufen der Dächer oder die Gesimse der Fenster verzieren sieht, waren wahrscheinlich als Ausfälle auf die Mönche beabsichtigt; und satyrische Karikaturen zu demselben Ende kann man gelegentlich noch auf den gemalten Fensterscheiben unserer Kathedralen antreffen. Dies gibt unserer früheren Literatur eine eigene Färbung; und die alten Chroniker, die meistens Mönche waren, verrathen ihrerseits, daß sie sich derselben Sünde, oft ohne Absicht,

---

[1]) Hen. Wharton, Angl. Sacr. I. 126.

und manchmal zu ihrer eigenen Beschämung, schuldig machten. So erzählt uns einer von ihnen, daß, so lange als die Canoniker im Besitz der Kirche von Winchester gewesen, keine Notiz von den Gebeinen des St. Swithin genommen, noch ein einziges Mirakel an seinem Grabe verrichtet worden wäre; aber kaum hatten die Mönche davon Besitz genommen und seine verehrten Gebeine sorgfältig in der Kathedrale in einem Gehäuse von Silber und Gold beigesetzt, so erfolgten Mirakel in Menge; — Prämissen, von welchen der würdige Thomas Rudborne, selbst ein Mönch von Winchester, uns wahrscheinlich nicht zu schließen veranlassen wollte (was wir natürlich müssen), daß die Canoniker die ehrlichere Partei der beiden waren. So erzählt uns auch der Biograph von Ulstan, ein Bischof von Worcester im 11. Jahrhundert, daß, als der Bischof auf einer Reise nach dem Hofe, um dem Weihnachtsfest dort beizuwohnen, für die Nacht zu Merlave einkehrte, wo er gastfreundlich bewirthet wurde; daß er seinen Begleitern sagte, er würde den nächsten Morgen eine von ihm genannte ferne Kirche besuchen; der Morgen brach an und mit ihm ein schwerer Sturm von Schnee und Regen; daß seine Geistlichen Einwendungen gegen eine solche Reise in solchem Wetter machten; daß der Bischof jedoch darauf bestand, zu gehen, wenn auch allein; daß sie sich darob ärgerten, doch sich ruhig verhielten; daß ein gewisser Frewen, ein Mann von mehr Kühnheit und Gewandtheit als die anderen, sich erbot, des guten Bischofs Führer zu sein; daß er sich jedoch seines Amtes nur sehr schlecht entledigte, etwa auf die Weise wie Ariel gethan haben würde, indem er

ihn bei der Hand nahm und ihn auf einer Straße durch knietiefen Schmutz und Morast dahin führte, in dem der Bischof einen Schuh verlor; denn es war der Plan der Geistlichen, sagt William von Malmesbury, der diese kostbare Geschichte erzählt, den Bischof seinen Entschluß bereuen und sich von seinen Kaplanen regieren zu lassen. Ulstan, muß hier bemerkt werden, war ein Mönch, sowie sein Biograph; daher dieser jämmerliche Versuch, den Orden auf Kosten der armen Weltgeistlichen zu erhöhen. [1]) Es ist wahr, solche Abenteuer sind alte Weibergeschichten; aber sie sind deshalb nicht weniger geeignet zu zeigen, von welcher Seite der Wind wehte. Auf der anderen Seite boten sich der Weltgeistlichkeit, ob sie gleich in manchen Hinsichten in Nachtheil und im Ganzen sicher weniger unterrichtet war als die Mönche, Gelegenheiten zur Erwiderung. Wir haben gesehen, daß eine ihrer Kriegswaffen die Verzierung ihrer Kirchen mit burlesken mönchischen Figuren war; ihre Angriffswaffen blieben jedoch nicht bei diesen unkünstlerischen Hilfsmitteln stehen. Langland, zum Beispiel, ein Weltgeistlicher und satyrischer Dichter, geißelt in seiner Vision von Pierce Plowman die Ordensgeistlichen (obschon hauptsächlich eine Klasse derselben, von denen wir noch keine Veranlassung zu sprechen hatten) ohne Maß und Barmherzigkeit. Ihre Kniffe, um ihren Häusern Gnadenstiftungen zu verschaffen, ihre Genußsucht, ihr Luxus, ihre Pferde, Falken und Jagdhunde, sind alle mit ächt faustischem Geiste berührt. [2]) Es ist wahrscheinlich, daß

[1]) Willelm. Malmesb. ap. Wharton, Angl. Sacr. II. 260.
[2]) S. Wharton's Geschichte der engl. Poesie, I. 266. 4°.

die Edeln im Allgemeinen ein boshaftes Vergnügen darin fanden, diese Verspottung einer Klasse von Menschen aufzumuntern, die ihre Nebenbuhler in Reichthum, aber ihnen an Intelligenz nachstehend waren, und so den Riß erweiterten. Chaucer, der Hofmann sowohl als Dichter war, reflectirt ohne Zweifel die Gefühle der höheren Klassen seiner Zeit, und er hängt den Weltgeistlichen an. Keine dieser beiden kirchlichen Parteien scheint jedoch gewahr worden zu sein, daß sie durch ihre gegenseitigen Beschuldigungen die Nation vorbereiteten, eine Reformation in den Sitten von ihnen Allen zu fordern, und daß jede Steine auf die andere warf, da doch die Häuser Beider von Glas waren.

Aber ihr Streit war nicht blos ein Zungenstreit; es war ihr Vergnügen, einander durch die That sowohl als durch Worte zu ärgern. So oft die Mönche in den Kathedralen Fuß faßten (was ihnen häufig sehr bald gelang), waren sie immer ein Dorn in der Seite des Bischofs, besonders wenn er selbst aus dem Stande der Weltgeistlichkeit befördert worden war. Dann benahmen sie sich gegen ihn mit einem Geiste „ungezähmten Widerwillens.“ Sie wollten diesen Mann nicht haben, um über sie zu herrschen. Die Bischöfe ärgerten sich so, Feinden in ihrer eigenen Haushaltung zu begegnen, und manchmal finden wir, daß sie den ärgerlichen aber ohnmächtigen Wunsch äußern, daß England ihrer los sei; und manchmal finden wir, daß sie durch eine Ausdehnung ihrer Macht die ganze Bruderschaft auf einmal vertrieben und ihre Stellen mit Canonikern besetzten, die gewohnt waren, ihrem Bischof immer treu und gehorsam

zu sein.[1]) Diese Politik wurde bei Gelegenheit von einem Bischof von Winchester nicht nur in Ausführung gebracht, sondern derselbe versuchte auch alle Prälaten Englands zu deren Befolgung zu bewegen. Wilhelm der Eroberer (denn es war unter ihm, daß sich dies ereignete) lieh Walkelin (das war des Bischofs Name) gern sein Ohr und unterstützte diese gewaltthätige Maßregel,[2]) wahrscheinlich in der Meinung, des Löwen Antheil von der Beute zu beanspruchen;[3]) denn die normännischen Fürsten, gleich einigen neueren Reformatoren, hatten den Appetit des Drachen von Wantley, — „Häuser und Kirchen waren ihnen Gänse und welsche Hühner;" aber Erzbischof Lanfranc, der erste Metropolitan unter der normännischen Dynastie, ein guter Mann und ein weiser Mann, stellte sich in die Bresche und rettete seine Kirche von der Gnade einer Reform, die, beim Lichte besehen, nichts als Raub gewesen wäre. Er war selbst Mönch gewesen, und mochte deshalb wohl die Vergehen der Mönche mit mehr Nachsicht ansehen, und vielleicht auch persönlich ihrer Bosheit weniger ausgesetzt sein. Und in der That, wenn nun einmal diese Abscheidung von Welt- und Klostergeistlichen bestehen muß, so war es ein glücklicher Umstand für die Kirche, und wir wollen hinzufügen, für das Land (denn mit allen ihren großen Mängeln war sie die Quelle des Lebens und Lichtes für die Nation in jenen Zeiten), daß die Würdenträger aus beiden Klassen genommen wurden, (obschon, ohne

[1]) Angl. Sacr. I. 435. [2]) Angl. Sacr. I. 255.
[3]) Angl. Scra. I. 248.

Zweifel, hauptsächlich aus den Klostergeistlichen) und so, in augenblicklichen Aufwallungen des Parteigeistes, jene Klassen sich gegenseitig in Zaum hielten; sowie auch die früheren Vorurtheile der aus einem Mönchskloster zur Mitra Beförderten durch diese neue Stellung und neuen Interessen aufgeklärt und von ihnen die Entdeckung gemacht wurde, daß die Männer ihres Ordens nicht immer die pflichtvollsten ihrer Söhne waren. So kamen in dem Fortgange dieses Systems einige jener sich selbst verbessernden Principien und Gegengewichte in's Spiel, die dasselbe zum Theil gegen sich selbst schützten, sowie so häufig dem Aehnliches (obgleich so oft übersehen und unterschätzt) den wahren Werth so manchen Systems ausmacht, das von nicht vielversprechendem Aussehen und das, wie uns jene tadelsüchtigen Empiriker versichern, unerträglich schlecht gehen solle, ihnen zum Trotz, demungeachtet fortwährend erträglich richtig geht. Diese Bemerkung ist hingeworfen, um die lange Dauer eines Systems zu erklären, das solche thätige Elemente des Verderbens in sich trug, von denen man, abstract betrachtet, hätte erwarten sollen, daß sie demselben viel früher ein Ende machen würden.

Noch ist dies Alles. In unserer post mortem Untersuchung der römisch-katholischen Kirche Englands, unternommen in der Absicht die verwickelten Krankheiten zu bestimmen, welche deren endliche Auflösung anbahnten, bietet sich noch ein anderer, dem letzteren verwandter Zug dar. Wilhelm der Eroberer, der sich ebenso wenig um die Zucht der Kirche als um die Gesetze des Landes kümmerte, hielt es für genehm, ein von ihm gegründetes

Mönchskloster (das von St. Martin de Bello) gänzlich von der bischöflichen Jurisdiction zu befreien. Von diesem Augenblick an bemächtigte sich ein toller Ehrgeiz der Mönche der vorzüglichsten religiösen Häuser um ein ähnliches Privilegium für sich selbst nachzusuchen. Baldwin, Abt von St. Edmunds (Bury), zu der Zeit eine der schönsten Stiftungen in England, erhielt eine solche Befreiung von Papst Alexander, obgleich sich derselbe in dem vor dem Jahre 1073 ausgefertigten Verleihungsacte, gleichsam als wenn er sich zu einer bisher unversuchten und unerhörten Verhandlung herliehe, sich mit Zurückhaltung ausdrückt — „so weit als die Sache geschehen könne, salva primatis obedientia," in Uebereinstimmung mit dem Gehorsam gegen das Primat. Der damalige Erzbischof Lanfranc jedoch, der, wie wir bereits bemerkten, über die Interessen der Kirche mit einem vorsichtigen und prophetischen Auge wachte, entzog, nach seiner Rückkehr nach England, dem Abt dieses gefährliche Privilegium wieder und brachte ihn wieder zur Unterwerfung. Aber da weniger entschlossene Männer, wie Radulph, William und Theobald, ihm im Primat folgten und die Freiheiten der Kirche Englands durch die Intriguen Roms in der Zwischenzeit gelähmt worden waren, erwachte der Muth der Mönche, die nun, im Gefühl ihrer Stärke, Befreiung von der Jurisdiction der Erzbischöfe sowohl als der Bischöfe, als ein Recht forderten, und unter Vorbringung von Freibriefen alten Datums, die ihnen (vorgeblich) von Päpsten und Fürsten bewilligt worden, brachten sie ihr Gesuch vor die Gerichtshöfe Roms und erhielten deren Bestätigung. Diese Dispensation,

schlecht in Theorie, bewies sich nicht besser in Praxis. Die Mönche von Malmesbury z. B. hatten kürzlich (um A. D. 1180) einen Abt gewählt. Der Bischof von Salisbury erläßt ein Interdict, daß der erwählte Abt von andern Händen als den seinigen die Weihe empfange; worauf derselbe nach Wales geht und sie von dem Bischof von Landaff erhält (denn die Waliser Kirche war noch von der Kirche Englands unabhängig); hierauf suspendirt der Erzbischof den Abt, bis er seinen Ungehorsam durch Beibringung seiner Befreiungsbriefe rechtfertigen könne. Der Abt überreicht dem Erzbischof seinen Freibrief, der sich in Styl, an Faden und Siegel als mangelhaft herausstellt und wenig Spur von dem römischen Hofe zeigt. Der Bischof behauptet, er sei unächt und zeigt viele ihm und seinen Vorgängern von Seiten der Aebte von Malmesbury gemachte Betheuerungen der Unterwürfigkeit vor. Der Abt ist widerspenstig, erklärt, daß er sich keinem Oberen, ob Bischof oder Erzbischof, zur Verantwortung verpflichtet halte, sondern blos dem Papste, und fügt hinzu: „Armselig und elend ist der Abt, welcher die Jurisdiction eines Bischofs nicht gänzlich vernichtet, wenn er für eine einzige Unze Goldes jährlich volle Freiheit für sich von Rom erkaufen kann.“ Der Erzbischof bittet hierauf den Papst diese aufrührerische Person nicht zu unterstützen und zu schützen, und beklagt zur selben Zeit den, nicht nur den Bischöfen, sondern der ganzen Kirche durch diese päpstlichen Befreiungen zugefügten Schaden — Befreiungen, welche sich dem Frieden, der Zucht und guten Ordnung der Mönchs-

klöster selbst, die sie genössen, verderblich bewiesen hätten. [1])

Hier war nun ein Riß in der Kirche, welchen die Zeit erweiterte und sie unfähig machte einem Sturme, wenn er kommen sollte, zu widerstehen. Aber das Unheil war hier nicht am Ende. Lange zuvor ehe die Mönche dem Auge ihres Bischofs sich entzogen hatten, waren sie von der sabinischen Einfachheit ihrer primitiven Institutionen erschlafft: nun, da sie Freiheit hatten zu thun, was ihnen gut dünkte, ging es noch schlechter. Giraldus Cambrensis, ein Schriftsteller des 12. Jahrhunderts, erzählt uns, daß er nach seiner Rückkehr aus der Fremde (er hatte zu Paris seine theologischen Studien verfolgt) bei den Mönchen von Canterbury speiste. Nachdem er von ihrem Brode gegessen, erhebt er seinen Huf gegen sie und gibt boshafterweise ihren Küchenzettel zum Besten. Derselbe ist curios als ein Zeitgemälde: — sechszehn und mehr prachtvolle Gerichte, außerdem ein Gang von Kräutern, welchem letzteren jedoch nicht viel zugesprochen wurde; Fische mancherlei Art — gebraten und gesotten, gedämpft und geröstet; Eierkuchen, hochgewürzte Gerichte und mancherlei Reizmittel des Gaumens, von kundigen Köchen zubereitet; Weine in reichem Ueberfluß, Palmwein, Pimentwein, französische Weine, Most, Mehtwein, Maulbeerwein — alles und jedes Ding außer Ale (Bier), der Stolz von England und besonders von Kent. „Was würde Paul der Eremit zu allem diesem gesagt haben" (denkt der hypochondrische

---

[1]) Angl. Sacra. II. praef. p. 4.

Giraldus für sich) „oder St. Antonius? oder St. Benedict, der Gründer des Ordens?“[1]) Solches Zeugniß muß jedoch mit beträchtlichem Argwohn aufgenommen werden. Man wollte schon mehrere Menschenalter vor ihrer Aufhebung den Mönchen Etwas am Zeuge flicken. Ein reger Parteigeist ist in fast Allem, was die Kirche betrifft, in jenen Zeiten des Mittelalters zu entdecken, so viel man uns auch dagegen von der Harmonie erzählt, die vor der Reformation darin herrschte. Der just angeführte Verfasser war ein Walliser Archidiacon, himmelweit verschieden von einem gutmüthigen Sir Hugh, der einen Mann bereden wollte, „nicht einen Sternkammer-[2]) Handel daraus zu machen;“ im Gegentheil er findet nichts, wie es sein sollte: er ist einer jener unzufriedenen Geister, die sich an dem Studium der Krankheitsanatomie ergötzen; weder Mönche noch Bischöfe finden seinen Beifall; er ärgert sich, daß er nicht hundert andere Uhren nach seiner eigenen gehen machen kann, aber nimmer argwöhnend, daß am Ende seine eigene nicht recht gehen mag; und in seinem Memoir der Rechte und Zustände der Kirche von Süd-Wales spricht er sich über die Verdienste der Cambrianischen Geistlichkeit, etwas in der Art von Bruce's Segensspruch der Mönche von Gondar,[3]) gegen die ganze Gemeinschaft, in einem zornigen Anathem aus, als Verräther an ihm (obgleich

---

[1]) Angl. Sacra. II. 480.

[2]) Sternkammer (star-chamber), eine Art Criminal-Gerichtshof, dessen Decke mit Sternen bemalt war (nun aufgelöst). (Dr. H. F.)

[3]) S. Bruce's Reisen in Abyssinien. (Dr. H. F.)

es nicht erhellt, daß sie ihm je getraut hatten) und an der Kirche, zu der sie gehörten.[1]) Aber wenn man die Vorurtheile der Zeugen jener Tage in Anschlag bringt, so ist es klar, daß im 13. Jahrhundert die Mönche nicht länger Männer von St. Benedicts Schlage waren, und daß ein anderer Dunstan, oder ein besserer Mann, erforderlich war, um den klösterlichen Geist wieder zu wecken, und für die Mönchsorden den verlorenen Credit wieder zu gewinnen. Demzufolge fanden in diesem Jahrhundert die neuerlich in's Leben gerufenen Bettelorden — die Hirngespinnste nicht sowohl verderbter Bibeltexte, als verderbter Zeiten — ihren Weg nach England. Die Franziskaner, oder Minoriten-Mönche; die Dominikaner, oder Schwarzen Mönche; die Karmeliter, oder Weißen Mönche, und die Augustiner, oder Grauen Mönche, waren die vier Abtheilungen. Von diesen waren die zwei ersteren die bedeutendsten, vor allen die Franziskaner. Die erste Ansiedelung dieser letzteren geschah zu Canterbury im Jahre 1234; die der Dominikaner, 13 Jahre früher, zu Oxford; an welchem Orte sowohl, als zu Cambridge, alle vier Orden sich bald in Besitz blühender Häuser befanden.[2]) Es war viel Zutrauen Gewinnendes in ihrem Prospektus. Sie entsagten allen weltlichen Bestrebungen; sie hingen ab von dem Almosen des Volkes, und das Volk, ihre Selbstentsagung bewundernd, und ihre Frömmigkeit verehrend (die wirklich ging, oder wenigstens weit über die der anderen Mönche zu gehen schien), gab mit Freudigkeit. Sie

[1]) Angl. Sacr. II. 611.

[2]) Warton's Hist. of E. Poetry, I. 290. 4°.

pflegten Gelehrsamkeit mit großem Erfolg; füllten die Lehrstühle an den Universitäten; fanden Manuscripte auf und vervielfältigten deren Abschriften; machten Büchersammlungen zu jeden Kosten (denn ihre Popularität verschaffte ihnen dazu die Mittel); es erschien keine Abhandlung über Kunst, Theologie oder Civilgesetzgebung, welche die Mönche nicht aufkauften. Sie verbesserten die Architektur ihres Landes; denn obgleich ihr Gelübde, gleich dem der Rechabiten, ihnen kaum gestattete, zu säen oder Weinberge zu bebauen oder zu besitzen, so gestattete es ihnen doch das Bauen von Häusern; und demgemäß wurden an diese die großen Summen verschwendet, welche die Freigebigkeit ihrer Wohlthäter in ihre Schatzkammer fließen ließ. Es war der Ehrgeiz der Großen und Edeln des Landes, daß ihre Gebeine in diesen geweihten Mauern ruhen sollten, und kostbare Altäre verkündeten die mächtigen Todten, welche in den Kapellen von St. Franziskus schliefen. Dies war soweit Alles gut; aber der Mönch war ein unverschämter Bettler, und Glück ließ ihn sich selbst vergessen. Er lernte dem literarischen und religiösen Charakter zu entsagen und den des Politikers anzunehmen. Er mengte sich in Diplomatie, mischte sich in die Intriguen der Höfe; berieth Tractate, schloß Bündnisse und behauptete hartnäckig die Autorität des Papstes (dessen Creatur er war) gegen alle Fürsten und Prälaten der Christenheit. Er wurde von seinem Herrn zur Ausführung von allem diesen mit Gewalten versehen, und diese benützte er zur Verwirrung sowohl der Welt- als der Ordensgeistlichen. Er konnte predigen, wo er wollte; konnte er nicht gesetzlich von der Kirche

des Ortsgeistlichen Besitz nehmen, so konnte er seine vagante Kanzel bei irgend einem Kreuze, in jedem Kirchspiel aufrichten, und (wie er gewöhnlich that) über die Einfalt und Unwissenheit des anwohnenden Pfarrers losziehen. Ereignete es sich (was jedoch selten geschah), daß er gastfreundlich unter des Pfarrers Dach aufgenommen wurde, so zeigte er sich, als eine Schlange im Grase, bereit, seinen Wirth für seine Gastfreundschaft zu verrathen, und, wenn er ein Huhn oder eine Flasche auf seinem Tische sah, ihn als einen Schlemmer und Weinsöffer in seiner Ansprache nächsten Tag anzuklagen. [1]) Er konnte Jedem, der zu ihm kam, zur Beichte sitzen. Es war ohne Erfolg, wenn ein Ortspriester irgend einem schwarzen Schafe seiner Heerde die Absolution verweigerte; fort ging derselbe zu einem Franziskaner, der ihm sogleich Absolution ertheilte, um so bereitwilliger, in der That, da dies dem Mönch Gelegenheit bot, seine Verachtung für jede andere geistliche Körperschaft, als seine eigene, an den Tag zu legen. Noch drängte er sich blos in die Arbeiten des Pfarrgeistlichen ein; er hatte noch edleres Wild in einer anderen Klasse der Weltgeistlichen — in der Kathedralgeistlichkeit. Diese kamen durch ihn in Armuth und die ehrwürdigen Gebäude, zu denen sie gehörten, in Verfall. Die Kathedralen wurden errichtet und unterhalten von dem Ertrage von Ländereien — meistentheils Stiftungen, erhalten von Königen, sowie die Pfarrkirchen gewöhnlich von den Grundherren (Gutsherren) begabt wurden; und man möchte noch heutiges

---

[1]) Erasmi Colloq. Franciscani.

Tages, wie wir vermuthen, Diöcesen finden, die, nach einer sorgfältigen Untersuchung, in ihren Dimensionen eine mehr als blos eingebildete Beziehung auf die Grenzen der verschiedenen anglo-sächsischen Königreiche haben, in welche diese Insel getheilt war, sowie dagegen sicherlich Kirchspiele Beziehung auf die Güter von Individuen haben. Sie wurden ferner unterhalten durch Pentecostals (Pfingstgaben), eine jährliche Abfindungssumme, von jeder Haushaltung am Pfingstfeste entrichtet, als Anerkennung der Anhänglichkeit an die Mutterkirche; und endlich durch Liebesgaben, Opfer und Todtenämter, alles freiwillige Gaben des Volkes. Für eine lange Zeit war der Ertrag der zwei letzten Einkunftsquellen sehr beträchtlich. Das Volk fand Stolz und Vergnügen darin zur Erbauung, Ausbesserung und Erhaltung dieser schönen Gebäude, die zugleich die ansehnlichen Zierden der Bezirke waren, in denen sie standen, beizusteuern, zu den Tempeln Gottes, zu dessen Dienste sie fühlten, daß sie so einen Theil von dem zurückgaben, was er ihnen verliehen hatte, und zu den Grabdenkmälern ihrer Väter; denn man liebte in jenen Tagen der Sitteneinfalt neben dem Grabe eines Gottesmannes begraben zu werden, dessen Gedächtniß dem Herzen theuer war, und seine Gebeine neben die seinigen zu legen. Aber die Mönche vergifteten die Gemüther des Volkes, und erschütterten diesen Treusinn. St. Franziskus war über allen Heiligen, nicht zu sagen über den Heiland selbst.[1]) Sterben

[1]) Die folgenden Verse eines gewissen Horatius, eines Jesuiten, werden von Henry Jackson in seiner Dedication von

in den Gewändern eines Franziskaners, war sterben den Tod des Gerechten; und ruhen nach dem Tode in einem Franziskanerkloster hieß Engel zu Hütern seines Grabes haben. Um das 14. Jahrhundert fing man demzufolge an die Pentecostals zu umgehen; man mußte sie Kraft der Gesetze beitreiben, und freie Opfergaben an die Kathedralen hörten ganz auf. Die Zahl der Residenten wurde demzufolge vermindert (eine Maßregel der Nothwendigkeit, welche viel nachfolgende Ungemächlichkeit und

---

Hooker's Predigten über St. Jude, S. 556 f. (Ed. v. Hooker) angeführt:

Exue Franciscum tunicâ laceroque cucullo,
Qui Franciscus erat, jam tibi Christus erit.
Francisci exuviis, si quâ licet, indue Christum,
Jam Franciscus erit, qui modo Christus erat.

(Zur Befriedigung der Curiosität aller Leser, zu wissen, was dieser Jesuit Horatius von Ihm hält, nach dessen Namen er sich nennt, und dessen Streiter er zu sein vorgibt, lasse ich hier meine deutsche, und, zur Aufklärung der englischen Leser, meine englische Uebersetzung folgen:)

St. Franciscus entkleide der Kutt' und schmutz'gen Kaputze —
Der Franciscus just war, wird alsbald Christus dir sein —
In Franciscus' Gewand den Körper Christi nun hülle —
Schnell wird Franciscus dir sein, der just nur Christus dir war.

If Saint Franciscus you strip of greasy cowl and of tunic,
He who Franciscus just was, forthwith will Christ to thee be.
In Saint Franciscus' weeds if you now wrap the body of Christ,
Forthwith Franciscus will be, who only Christ just now was.

(Dr. H. F.)

gesetzliche Streitigkeiten veranlaßte), und die Gebäude selbst wurden nur mit Schwierigkeit vor den Zerstörungen der Zeit bewahrt. [1]) Noch erreichte das Schisma hier sein Ende. Jedoch, ehe wir weiter gehen, mögen wir wohl Gerechtigkeit gegen uns selbst üben und hier bemerken: nicht weil wir als Geschichtschreiber der Reformation, als Protestant, Vergnügen daran finden, die Blößen der römisch-katholischen Kirche aufzudecken, verweilen wir so ausschließlich bei deren sündhaften Theilen, noch weil wir nicht wissen, daß auch Besseres von derselben gesagt werden mag, — sondern einfach weil uns unser Gegenstand zur Darstellung jener Mängel, in Doctrin und Disciplin, führt, die den Weg zu ihrer Heimsuchung und Strafe anbahnten, vor der ihre früheren Tugenden, trotz jener Mängel, sie so lange unberührt erhielten. Zur selben Zeit gewährt es uns natürlich einige Befriedigung die reformirte Kirche bei einem Vergleiche zu rechtfertigen, worin sie, wie man glaubt, leiden soll, indem man sie als voll Uneinigkeit und Zwiespalt darstellt, während die Kirche vor der Reformation mit sich in Einigkeit war. Dies war jedoch, wie wir sehen, nicht der Fall. Die Zeit hat in der That alle Gerüchte von Feindseligkeiten drei oder vier Jahrhunderte vor uns lebender Menschen gestillt, und es wäre lieblos, deren Echo wieder hervorzurufen; aber Zärtlichkeit gegen die Todten darf uns nicht zu Ungerechtigkeit gegen die Lebenden verleiten, und wie verborgen auch die Schuld

---

[1]) S. ein Essay über die Regierung der Kirche Englands, von G. Reynolds, Archdeacon von Lincoln, S. 108 et seq.

sei, sie darf nicht durch das Grab geheiligt werden. Aber um zu unserem Gegenstand zurückzukehren: Bisher haben wir die Bettelmönche blos als die Feinde der Weltgeistlichkeit dargestellt, sowohl der Kathedralen als der Pfarreien. Sie hatten jedoch auch Steine auf die Mönche zu werfen. Es machte ihnen Vergnügen ihre eigene affectirte Armuth (die nur so lange dauerte, als sie ihnen unvermeidlich war) mit der eleganten Haltung, Ueppigkeit, Verschwendung, und dem reichen Gefolge dieser letzteren zu contrastiren, die wieder ihrerseits ihre Verachtung für sie aussprachen, nicht minder herzlich, vielleicht im Bewußtsein des schlagenden Contrastes. In einem Manuscript, das einst einem gelehrten Benedictiner gehörte, und sich jetzt in der Bibliothek des Corpus Christi Collegium zu Cambridge befindet, ist eine Zeichnung von vier Teufeln, die vier Bettelmönche, einen von jedem Orden, mit großer Zutraulichkeit in die Arme schließen. [1]) Aber noch andere Waffen als Spott wurden offensive und defensive angewendet. So ermannten sich gelegenheitlich die größeren Mönchsklöster und errichteten ein kleines Collegium oder eine Halle an den Universitätsorten für ihre eigenen Novizen, um ihren Gegnern nicht ohne Kampf den alleinigen Besitz jener alten Sitze der Gelehrsamkeit zu überlassen. Dann wieder, wann ihre Mitglieder graduirten, pflegten sie es oft mit studirtem Aufwand und öffentlichem Gepränge zu thun, indem sie den Act zu einem Feiertagsspektakel machten, was den Mirakeln, Mysterien und anderen theatralischen Schau-

[1]) Warton's Hist. of English Poetry I. 292. 4°.

stücken der Bettelmönche die Wage halten möchte.[1]) Diese letzteren möchten jedoch lange über dergleichen Kriegslisten gelacht haben, wären sie einander treu geblieben; aber der Pfeil, welcher ihr Herz durchbohrte, war von ihrem eigenen Fittich befiedert. Ihre Principien, wie die neuerer Dissenter, verbreiteten Schisma; sie spalteten sich untereinander, und die vier Bettelorden zerrissen den Rock, welcher ohne Naht sein sollte, in ebenso viele Theile. Gegenseitiges Schimpfen, statt herzlicher Zusammenwirkung, war ihre Maxime. Dem armen Ackersmann, welcher Belehrung in seinem Glauben bei den Minoritenmönchen suchte, wurde blos gesagt, so sehr als er seine Seele liebe, sich vor den Karmelitern zu hüten; die Karmeliter förderten seine Erbauung durch Schimpfen über die Dominikaner; die Dominikaner ihrerseits durch Verdammung der Augustiner. „Sei uns treu," war die Sprache eines Jeden; „gieb uns dein Geld und du sollst selig werden, ohne einen Glauben."[2]) Die Schwäche der menschlichen Natur fand in der That bald die schwachen Seiten des Bettlerordensystems aus. Bald hatte der ursprüngliche Eifer von dessen Stiftern sich ausgebrannt, und dann war der Weihkessel nicht länger vom Feuer des Altars angezündet — es handelte sich um den Lebensunterhalt. Die Gelübde freiwilliger Armuth führten blos zu jesuitischen Kniffen und Auskünften, ihr zu entgehen; ein Haschen nach Fliegen und Verschlingen von Kameelen. Es handelte sich darum das Volk durch Beunruhigung, Ueberredung oder Liebkosung

[1]) Ebendaselbst I. 290. [2]) Ebendaselbst I. 296.

um seine Habe zu bringen. Ein Sterbebett war des Bettelmönchs Erntezeit; dann wurde die Gründung von Todtenkapellen und die Stiftung für Seelenmessen und Wachskerzen in Anregung gebracht. Der Beichtstuhl war seine Schatzkammer; da fielen Winke, daß das Kloster eines neuen Fensters benöthigt, oder „daß es vierzig Pfund für Steine schuldig" sei. War der Ehegespann widerhärig? Der Mönch verstand sich auf die Kunst die Weiblein gefangen zu führen, und durch die Frau den Geldsäckel der Familie zu erreichen.[1]) Galt es die Frömmigkeit des Volkes anzuregen? dann wurden Oppositions-Reliquien aufgestellt und Betrügereien aller Arten vervielfältigt, ohne Scham, zur Verarmung des Volkes, zur Schmach der Kirche und zum Scandal der Christenheit.

Es ist empörend, von diesen Schurkereien Bericht zu geben — die heiligsten Gefühle der Menschheit zu schmutzigem Vortheil mißbraucht und die Religion selbst durch die Heuchelei ihrer Professoren dem Verdacht ausgesetzt zu sehen. Aber, so demüthigend auch das Geständniß sein mag, die Erfahrung hat die Wahrheit der Ansicht bestätigt, daß eine dürftige Kirche eine verderbte Geistlichkeit macht; daß, um sich einer Priesterschaft zu versichern, die sich tüchtig hält, ein ständiger Etat für deren Unterhalt ausgesetzt werden muß — ein solcher Etat, der gehörig qualificirte Männer zum Eintritt in die Kirche veranlaßt; denn es ist eitle Träumerei zu vermuthen, daß irdische Beweggründe in diesem irdischen Zustande der Dinge ihr Gewicht nicht geltend machen

---

[1]) Erasm. Colloq. Franciscani. Chaucer.

werden; und es ist unbillig, zu erwarten, daß Personen, denen die Regeln der bürgerlichen Gesellschaft die gewöhnlichen Thore zu Wohlstand, die Gerichtshöfe, den Kriegsdienst oder die Börse verschließen, und die wissen oder fühlen, wann sie redlich ihre Pflicht thun, daß sie ebenso gute Glieder des Gemeinwesens sind (wenn wir ihre Ansprüche auf keine höhere Stufe stellen wollen) als irgend Andere, und daher ein ebenso gutes Recht auf dessen freigebige Berücksichtigung haben als irgend Andere, sich befriedigen sollten, auf dieses Recht zu verzichten; — ein solcher Etat, der hinreicht für den Priesterstand, um Rekruten von allen Ständen, den höchsten sowohl als denen unter ihnen, zu gewinnen, um so einen leichten Verkehr mit allen Klassen herzustellen; denn der Sauerteig sollte den ganzen Teig säuern; — ein solcher Etat, der sie ermuthigen sollte, mit aller Kühnheit zu sprechen, vor keinem Menschen um den Bissen Brod zu kriechen, noch sie versucht, die Hand zu lecken, die sie füttert; — ein solcher Etat, der verhindert, daß die Niedrigkeit ihrer Lebenslage der Kraft ihrer Lehren Eintrag thue, oder einem hochfahrenden Zuhörer Veranlassung gebe, ihre schlichte Rede des Mangels an Lebensart und der Vermessenheit zu beschuldigen. Wahrlich, bis wir eine solche Kirche auf Erden finden können, in allen ihren Gliedern und in allen folgenden Generationen ihrer Glieder, eine Kirche, die dem Vorbilde unseres Herrn wahr und treu sein könnte, das wäre in der That eine Vision, alle äußere Stütze, deren ihr Zustand bedürftig, zurückzuweisen und mit dem großen puritanischen Dichter

zu sagen, daß sie, wie er, sich begnügen solle „auf einem Esel zu reiten.“ [1])

Es ist unnöthig hinzuzufügen, daß die Bettelmönche endlich eine wahre Fäulniß für die Gebeine der römisch-katholischen Kirche wurden; so daß sie zur Zeit Erasmus' und Luther's die Zielscheibe wurden, auf die jeder liederliche Müßiggänger auf jeder Bierbank seine Pfeile des Spottes abschoß, und die Kirche und die Religion selbst durch ihre Leiber traf; so daß sie in Wirthshausbildern dargestellt wurden als predigende Füchse, mit dem Hals einer gestohlenen Gans hinten aus ihrer Kapuze guckend; als Absolution ertheilende Wölfe, mit einem Schaf unter ihrer Kutte versteckt; als Affen am Bette eines kranken Mannes sitzend, mit einem Crucifix in der einen Hand und mit der anderen in des Dulders Tasche. [2]) Doch wurde der Widerwille, welchen dieser Spott andeutete und förderte, einigermaßen neutralisirt. Es war nach allem diesen in der Constitution eines solchen Ordens, wie der der Bettelmönche, etwas, das den Gefühlen des

[1]) Milton, I. 80. Prosaische Werke, Burnett's Ausg. Bischof Jewel argumentirt über den Gegenstand praktischer als Milton, und, einräumend, daß es Viele gibt, die Christum um Christi Willen lehren wollten, blickt er in die Zukunft hin, und fragt die Väter, ob ihr eigener Eifer sie bewegen werde ihre Kinder, auf ihre eigenen Kosten, bis zum 24. Jahre in der Schule zu erhalten, damit sie am Ende in rühmlicher Armuth leben mögen? Damit sie arm und nackt leben mögen, wie die Propheten und Apostel? Und er verkündet von dem Eintritt dieses Ereignisses ein Versinken in Unwissenheit. — Serm. über Ps. 69, 9.

[2]) Erasm. Colloq. Franciscani.

Volkes zusagte und ihre fortdauernde Duldung, wenn nicht Vergrößerung, veranlaßte. Sie waren, größtentheils, Menschen aus ihren Reihen; sie waren der demokratische Theil der Kirche. Es schmeichelte ohne Zweifel der Eitelkeit des Bauers oder Handwerkers, sein eigenes Fleisch und Blut den Höchstgeborenen Egyptens Trotz bieten zu sehen, mit denen er in Berührung oder vielmehr Collision kam, in den Mitgliedern der alten und orthodoxen Abteien; noch pflegte es vielleicht der Eitelkeit eines ungelehrten Mannes weniger zu schmeicheln, den Gelehrten seines eigenen Namens und Herkommens sich erheben und theologische Spitzfindigkeiten mit großer Hartnäckigkeit vertheidigen zu sehen, die sicherlich wenig anderes Verdienst hatten als das der Opposition gegen anerkannte Meinungen, und eine Behauptung des Rechtes von jedem Menschen, für sich selbst zu denken, wie schlecht er auch dazu beeigenschaftet sein mochte, es mit Vortheil zu thun.

Dann wieder war der Papst ein Thurm der Stärke für die Bettlerorden. Sie waren die Männer seiner rechten Hand; und es mag hier bemerkt werden, daß, als die Reformation herankam, die, neben anderen, edleren betroffenen Interessen, zuerst ein Kampf zwischen dem König und dem Papst um die Oberherrschaft war, die kleineren Mönchsklöster (die der Bettlermönche) die ersten waren, welche Heinrich confiscirte; denn er betrachtete sie als Blockhäuser, aus denen seine abgesagtesten Feinde ihre Ausfälle zum Kampfe machten, gerüstet zur Behauptung der Sache ihres souveränen Herrn, des Papstes, gegen einen jeden Gegner. Letztlich muß nicht

vergessen werden, daß die Kutte des Bettelmönchs die Zuflucht für eine Klasse von Menschen war, die nun Unterstützung der Pfarrgemeinde beanspruchten; und obgleich in beiden Fällen hierdurch oft der Müßiggänger im Stande war, sich in die Arbeiten Anderer einzudrängen, so wurde doch so auch oft wieder dem tadellosen Dulder Hilfe geboten und die Bürde des Lebens den Armen im Ganzen erleichtert.

Dies waren einige der Umstände, welche die Bettlermönche, selbst in den Tagen ihrer Ausartung, noch aufrecht erhielten, als der Geist schon verschwunden war, der sie in der That zu enthusiastischen Ausschweifungen und kindischem Aberglauben verleitete (die jedoch geachtet wurden, weil man sie für aufrichtig hielt), und als wenig mehr übrig blieb als ein caput mortuum von unsinnigen Formen der Andacht und arglistigen Erfindungen des Gewinnes willen.

Drittes Kapitel.

Fortschritt der Beschwerden unter den normännischen Fürsten. — Päpstliches Einschreiten. — Legaten. — Collision der römischen und englischen Rechtsformen. — Daraus entspringende Uebelstände.

Es ist bereits bemerkt worden, daß die Entfernung Englands von Italien, die unsere Grenzen von der politischen Tyrannei des kaiserlichen Roms befreien half, auch dazu diente, die Freiheiten unserer Kirche vor der geistigen Knechtschaft des päpstlichen Roms zu schützen. Die Bewohner dieser Insel, gänzlich abgeschnitten von dem Rest der Welt, waren frei von viel fremder Einmischung, der eine größere Nähe von Rom sie ausgesetzt haben würde; und so hatten deren kirchliche Angelegenheiten bessere Gelegenheit, sich dem wirklichen Zustande des Landes gemäß zu entwickeln. Eine engere Verbindung mit der Hauptstadt der Christenheit möchte ohne Zweifel die Wirkung gehabt haben, England mit weniger Zeitverlust zum Glauben zu bringen, und unmittelbarer Disciplin und Organisation in dessen religiöse Institutionen einzuführen, welche sie thatkräftig gemacht haben

würden. Aber diese Vortheile waren nicht zu haben, ohne einen Preis über das Aequivalent dafür zu bezahlen. Das Gold würde zu theuer gewesen sein. Der geringste von allem Samen war daher am meisten geeignet, zum größten Baum zu erwachsen, wann man ihn allein (occulto velut arbor aevo) gedeihen ließ; wann man dessen Wurzeln ruhig gewähren ließ nach dem Boden herum zu fühlen, der sie am besten nährte, und dessen Aeste, ihre Arme, nach der Himmelsgegend auszustrecken, die ihnen am meisten zusagte. Der Geist des Christenthums selbst, bei seiner ersten Erscheinung, lud von Seite derjenigen, unter die er kam, zu dieser Enthaltsamkeit ein, sich nicht thätig zu mengen in die bürgerlichen oder politischen Rechte der Völker, die er aufsuchte, und ihre Gesetze und Formen der Regierung, wenigstens buchstäblich, gerade so zu lassen, wie er sie fand.

So wuchsen in England die Kirche und der Staat für eine lange Zeit miteinander auf, indem der Papst wohl gelegenheitlich eingriff, obgleich gewöhnlich dazu eingeladen, und kaum je auf eine Weise, welche die Harmonie des Systems störte. In den anglo-sächsischen Zeiten finden wir den Prälat und den König als Freunde und Mitarbeiter beisammen; — der Eine das Volk lehrend, der Andere sich interessirend für dessen Amt und für dessen ständige Fortdauer Unterhalt anweisend. Dasselbe gute Einverständniß, welches zwischen dem Bischof und dem Monarchen herrschte, herrschte auch zwischen dem Priester und dem Edeln; hier wieder theilte der Eine den Insassen des Edelgutes eine Kenntniß der Gesetze Gottes mit, während der Andere, das gute

Werk ermunternd, durch eine dauernde Stiftung seinem Gute diese Wohlthat für immer sicherte; denn in jenen Tagen war es Glaube, daß die Grundsäulen eines Staates am besten auf Religion gestützt seien, und daß Personen bessere Unterthanen und bessere Staatsbürger seien, in dem Verhältniß als sie bessere Menschen sind. Boten sich Schwierigkeiten in kirchlichen Angelegenheiten dar, waren Hindernisse zu beseitigen oder Verbesserungen zu machen, oder Verordnungen einzuschärfen, so fand die Nation gewöhnlich in sich selbst ein Hilfs- und Heilmittel. Die Angelegenheiten wurden innerhalb der vier Seen geschlichtet.

Civileinschreitungen z. B., entweder vom König oder vom großen Rathe, schützten die Personen und die Güter der Geistlichkeit, beschlossen die Vereinigung oder Auflösung von Diöcesen, wiesen die Wiedererlangung von Zehnten an, bestimmten und bestraften Sacrilegium, schrieben vor und begrenzten das Recht des Sanctuarium, bestanden auf Beobachtung des Sabbaths und bestraften dessen Schändung.[1]) Bei der Verwaltung der Gerechtigkeitspflege wurde auch derselbe innige Verein zwischen geistlichen und weltlichen Interessen aufrecht erhalten. Der Bischof oder sein Stellvertreter (der missus episcopi) präsidirte mit dem Alderman in dem Gerichtshof der county (Grafschaft), mit dem cent-grave (Gaugraf, comes. A. d. U.) in den Hundred, mit dem town-reeve in der borough (villae propositus, eine Art

[1]) Leges Inae I. Aluredi 23, 24. Edmundi, 57. Edgari 62. Bede's Eccl. Hist. 178, 291. S. auch Sharon Turner's Anglo-Saxons, III. 248 et seq.

Steuereinnehmer. A. d. U.), mit dem Steward der manor (Schultheiß, Schulze. A. d. U.) in jedem Kirchspiel; und die gerichtlichen Entscheidungen, die so von den vereinigten weltlichen und geistlichen Behörden ausgingen, wurden mit einer Achtung aufgenommen, die keine der beiden Parteien sich gesichert haben könnte, wann allein handelnd.[1]) Sonach wurde alle Collision von Kirche und Staat vermieden, und eine heilsame Sympathie erwachte zwischen ihnen, indem sie gegenseitig Einfluß aufeinander übten. William jedoch war eifersüchtig auf die Geistlichkeit, und man muß gestehen, daß Dunstan nicht viel that, um dieselbe in den Augen eines hochsinnigen Monarchen Gnade finden zu lassen. Demgemäß dehnte er eine bereits in seinen normännischen Besitzungen ergriffene Maßregel auf England aus und trennte die Civil- und geistlichen Gerichtshöfe von einander. Die späteren Folgen dieser Neuerung waren das gerade Gegentheil von dem, was beabsichtigt war; aber deren direkte Wirkung war, beträchtliche Macht den Händen des Bischofs zu entreißen, dessen Einkommen zu vermindern durch Verlust der Geldstrafen, welche auf seinen Antheil fielen, und ihm die Gelegenheit zu entziehen vor dem Volke vortheilhaft zu erscheinen, das nicht verfehlen konnte, zwischen ihm und den mit ihm sitzenden weltlichen Richtern einen Vergleich anzustellen, zwischen dem Manne der Gelehrsamkeit und den Männern des Richterschwertes.[2]) Es war nicht eher als zu Ende der Regierung Heinrichs I., daß der

---

[1]) Essay upou the Government of the Church of England by George Reynolds, 27.

[2]) Reynolds 30.

Wechsel sich fühlbar machte. Nun war jedoch die Geistlichkeit nicht länger in demselben Grade wie früher von der Krone unterstützt, noch gemeinschaftliche Sache mit den Edeln machend, unfähig, die Unabhängigkeit der Nationalkirche gegen den Papst aufrecht zu erhalten, der jeden Tag an Macht zunahm; denn er war sogar schon damals kein gleichgültiger Zuschauer der Angelegenheiten der Nationen, sondern war immer auf der Wacht und bereit, von den Fehlern Anderer Gewinn zu ziehen. Er hatte bereits mehrere erfolglose Angriffe auf die Freiheiten Englands gemacht. Der Fall von Bischof Wilfrid wurde im ersten Kapitel kurz erwähnt. Derselbe wurde von Ecgfrid, König von Northumbria, aus seinem Bischofssitze vertrieben; er brachte seine Klagen in Rom vor; Papst Agatho fällte das Urtheil im Rathe, daß er ungerecht abgesetzt worden. Nach einiger Zeit kehrte er nach England zurück und nahm seine bischöflichen Functionen wieder vor; aber dies geschah auf das Verlangen von König Aldfrid, der inzwischen Ecgfried nachgefolgt war. Dies beweist etwas; aber die Folge der Geschichte beweist noch mehr. Wilfrid vergeht sich wieder — wird wieder abgesetzt; appellirt wieder nach Rom und erscheint mit seinen Anklägern vor Papst Johannes, dem Nachfolger Agatho's. Noch einmal ist die Entscheidung zu Gunsten des Bischofs, und der Papst schreibt bei dieser Veranlassung an die zwei Könige Ethelred und Aldfrid, ihn wieder in seinen Sitz einzusetzen, aus dem er, seiner Meinung nach, ungesetzlich wäre vertrieben worden. Ethelred (der nun zu Gunsten Cönred's dem Throne entsagt und sich in ein Mönchskloster zurück-

gezogen hatte) stand ihm als Freund zur Seite und rieth zur Willfahrung mit des Papstes Wünschen; aber Aldfrid verwarf mit Hohn seine Wiedereinsetzung, [1]) und wenn wir des Bischofs Biographen Glauben beimessen, so drückte er in nicht sehr gemessenen Ausdrücken seine Verachtung für päpstliche Rescripte aus. [2]) Aber es kam ihm theuer zu stehen, indem kurz darauf sein Tod erfolgte, was, wie Bede zu verstehen gibt, ein Gottesurtheil über ihn für diesen Act der Widersetzlichkeit war (!). [3]) Dies war um das Jahr 704. Ferner ist ein Brief vorhanden, gerichtet an den Papst Leo III. von den Bischöfen und der Geistlichkeit Englands, der gegen die Nothwendigkeit protestirt, daß ihr Metropolitan sich die Mühe geben solle, um das Pallium nach Rom zu reisen, oder zum Ankauf desselben Geld ausgeben solle, da doch die früheren Berichte der Kirche bewiesen, daß einige Erzbischöfe es ganz und gar nicht erhalten und keiner es um irgend einen Preis erkauft hätte. Glückliche Zeiten, fügen sie hinzu, in welchen der apostolische Stuhl sich nicht dem Vorwurf aussetzte, welchen St. Peter dem Simon machte: „Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde." (Apostelg. 8, 20.) [4]) Dies war um das Jahr 798. Der Papst war daher bereit, die erste Gelegenheit zu ergreifen; und endlich bot sich eine solche dar. William verlangte den Beistand Roms, die englische Kirche, nach der großen normännischen Revolution, wieder neu zu gestalten; seinem Verlangen,

---

[1]) Bede's Eccl. Hist. 447. [2]) Reynolds 31.
[3]) Bede 447. [4]) Angl. Sacr. I. 461.

wie wir sicher glauben mögen, wurde gerne gewillfahrt. Gewisse Kardinalpriester werden abgesendet, die sich bemühen, Rom und Canterbury einander näher zu bringen, durch Predigten zu Gunsten des Papstes, des Palliums, der persönlichen Huldigung dem apostolischen Stuhle und der Investitur zu den Bischofssitzen, und obgleich Anstrengungen gemacht werden, England einen ständigen Repräsentanten des Papstes aufzubürden, unter dem Titel eines Legaten (ein Name, vielleicht hergeleitet von dem Militärbeamten, den die römischen Kaiser zur Regierung einer Provinz auszusenden pflegten), so fiel dieser letztere Vorschlag für jetzt doch durch. Mit einigen anderen Maßregeln scheint es ihnen besser geglückt zu sein; denn wir bemerken, daß nach dem Ableben jedes Erzbischofs ununterbrochen (mit wenigen Ausnahmen) nun eine Erwähnung von einer Vacanz in dem Stuhle von zwölf oder mehr Monaten vorkommt, während welcher Zeit man vermuthen kann, daß der erwählte Metropolitan sich persönlich oder durch einen Stellvertreter um Bestätigung seiner Ernennung und den friedlichen Besitz seiner Mitra nach Rom wandte. [1])

Manchmal dehnt sich dieser Zeitraum auf mehrere Jahre aus, da in solchen Fällen das Recht der Investitur höchst wahrscheinlich ein Zankapfel zwischen dem König und dem Papst war, und der Gegenstand keine schnellere Schlichtung gestattete. Dies war in der That eine Frage von großer Verwickelung, eine Frage, in der es dem leidenschaftslosesten Zeugen schwer gefallen sein muß, einen

---

[1]) Angl. Sacr. I. 6 et seq.

Ausschlag zwischen bös und gut zu geben. Wenn einerseits es dem Papst erlaubt war zu den Bischofssitzen und Abteien Englands zu ernennen, so wollte er vielleicht das Land mit Ausländern, sicher mit seinen eigenen Creaturen füllen, und was sollte dann aus der Unabhängigkeit der Nationalkirche werden? Und andrerseits, wenn der König präsentirte, raubsüchtig wie die normännischen Monarchen waren, konnte er aus seinem Vorrecht ein Gewerbe machen, die heiligen Aemter versteigern, wie König Rufus wirklich that,[1]) oder sie in seinen eigenen Händen behalten, wie man an seinem Todestag fand, daß derselbe Tyrann mit dem Erzbisthum Canterbury, den Bisthümern von Winchester und Salisbury, nebst einem Dutzend guter Abteien gethan hatte — und was sollte dann aus der Existenz der Landeskirche werden?[2]) Diese letzteren Rücksichten wahrscheinlich bewogen Erzbischof Anselm (wie es scheint, ein aufrichtiger, ergebener Freund seiner Kirche), dieses Privilegium wirksamer in die Hände des Papstes niederzulegen, indem er ihn zu einem Gebot veranlaßte, daß kein Prälat, Abt oder Priester die Investitur irgend einer kirchlichen Würde von einem Laien empfangen solle. König Heinrich, vielleicht nicht wünschend zu ein und derselben Zeit einen Bruch mit seiner Kirche daheim, mit einer starken Faktion seiner Edeln, welche dieselbe unterstützten, und ihre Absicht so zu thun durch einen feurigen Schwur (den sie nachher Stephan auferlegten) kund gaben,[3]) und mit der nun furchtbar gewordenen

---

[1]) Angl. Sacr. I. 6. [2]) Angl. Sacr. I. 272.
[3]) Angl. Sacr. I. 284.

päpstlichen Macht zu wagen, gab nach, und bewilligte den Kathedralen und Collegialkirchen seines Reiches das Recht jedes ihrer Mitglieder zu Abteien oder Bisthümern zu erwählen, und begab sich so eines Rechtes, das die Könige durch einen Act der Usurpation sich seit der Eroberung angemaßt hatten, das Recht Bisthümer und Abteien zu verleihen wem sie wollten.[1]) So war die Autorität der anglo-sächsischen Synode, in der sich die Bischöfe und Geistlichkeit mit dem König zu kirchlichen Wahlen vereinigten, einigermaßen wieder hergestellt, obschon gewiß weniger unabhängig und absolut als zuvor;[2]) es war schon etwas, daß sie wieder eine Stimme hatte. Zu der Zeit, möchte es scheinen, war die Theorie der ecclesiastischen Ernennungen wie folgt: die Kapitel wählten, der König billigte, der Papst bestätigte die Wahl.[3]) Aber es gab hier zu viele Parteien von widerstreitenden Interessen, um beständige Harmonie zu gestatten. Demzufolge hebt der Kampf an, und nun, wo der Papst sein Recht der Investitur hat, lähmt es der König durch Beschlagnahme der Sekularbesitzungen des Bisthums, während dessen Vacanz, und läßt Seiner Heiligkeit nichts zum Präsentiren als das nackte bischöfliche Amt;[4]) und nun nimmt er des Königs Candidaten an, mit Verwerfung dessen, den das Kapitel einstimmig gewählt hatte;[5]) und nun scheint er wieder die einzige Verantwortlichkeit der Ernennung auf sich zu nehmen, nach dem Princip „mein Name ist Leo.“[6]) Im Ganzen lief der Streit, wie es natür-

[1]) Bede's Eccl. Hist. 352. 400. [2]) Ebendaselbst.
[3]) Angl. Sacr. I. 6. 71. [4]) Angl. Sacr. I. 44. 48.
[5]) Angl. Sacr. I. 42. [6]) Angl. Sacr. I. 43.

lich kommen mußte, auf den Despoten hinaus; der Papst siegte; sein Legat (denn zu Ende der Regierung Heinrichs I. hatte ein Legat sich das Eingangs- und Wegerecht nach England genommen) war immer auf der Spähe; und die Opposition der National-Geistlichkeit (die beträchtlich war) gegen das Vordringen dieses thätigen Emissärs wurde beseitigt durch die Identifirung des Legaten mit dem Erzbischof von Canterbury selbst. Dies war ein Meisterstreich der Politik; er entfernte auf einmal den Führer der Insurgenten, und indem es die grundlosen Anmaßungen des Legaten auf die anerkannten Rechte des Erzbischofs pfropfte, machte es ihn in seinem letzteren Charakter zum besten Paradepferd für die päpstlichen Uebergriffe. Wann der Hochsinn der Geistlichkeit dieselbe versucht haben würde, ihm in einer Eigenschaft Widerstand zu leisten, so hielt sie ihr Bewußtsein dessen, was ihm in der anderen gebührte, im Zaum; den Legaten vom Metropolitan zu scheiden war unmöglich; die Funktionen beider waren in beständigem Widerstreit; und es muß wohl gefühlt worden sein, daß es einen Hemmschuh an der Kirche gab, der sie in Stücken riß. Er, als Repräsentant des Papstes, berief jedoch fortwährend Provinzial-Synoden, bei denen er präsidirte, um alle Arten von Jurisdiction auszuüben, ecclesiastische Beschwerden der Kenntnißnahme des Parliamentes zu entziehen, sich in die Diöcesangerichtshöfe zu mischen und die gerechte Eifersucht der Bischöfe zu erregen, dadurch, daß man sie in ihren ältesten und unbestrittensten Rechten beseitigte. Fragen in Betreff des Testamentsprobats, Administrationen, Appelle, Visitationen und dergleichen boten nur zu häufige Veranlassungen zu

Collisionen, und die Kirche wurde scandalisirt durch einen Streit mehr um Sporteln als um den Glauben.[1]) So litt die Kirche sowohl von innen als von außen; von innen durch den Verfall aller Zucht; von außen durch die Verwirkung aller Achtung.

Dies war noch nicht Alles. Nichts verleidet dem Volkssinne die bestehende Ordnung der Dinge so sehr als eine fehlerhafte Gerechtigkeitspflege. Man lasse dem Volke Gerechtigkeit haben, rein, unkostspielig und schnell gewährt, und dasselbe erhält das, was es in der Regierung eines Landes hauptsächlich angeht. „Ich verlange Recht," ist die Forderung jeder herzkräftigen Nation; und hat sie das erhalten, dann ist sie in Frieden. Nun, der alte County-Gerichtshof war einfach und befriedigend in seiner Praxis — er war eine natürliche Frucht des Bodens, angemessen den Bedürfnissen von Engländern, und durch undenklichen Gebrauch geheiligt. Dagegen andrerseits das von dem Papst in die Diöcesan-Gerichtshöfe eingeführte Gerichtssystem, wovon Rescripte von Rom und (nachher, als die Civilgesetzbücher entdeckt worden waren) die alte römische Jurisprudenz die Basis waren, war langweilig, kostspielig, und was vielleicht noch schlechter als alles dieses, neu.[2]) Sogar von denen, welche es zu verwalten hatten, thaten es manche nur mit Widerwillen, versuchten es zu umgehen und wählten die Untersuchung durch Geschwornen-Gerichte, anstatt der Spitzfindigkeiten des römischen Gesetzes; aber diese Neuerungen wurden für ketzerisch gehalten, und es wurden

[1]) Reynolds 41. 48. 49. [2]) Reynolds 36.

Verbote gegen Grosthead, Bischof von Lincoln, und Andere erlassen, die den Muth oder die Verwegenheit hatten sie zu versuchen.[1]) Jedoch es war ein Ding schweigen zu machen und ein anderes zu befriedigen. Viel Unbequemlichkeit wurde von dem Volke gefühlt in Folge „der Verzögerung des Gesetzes," was ein verhältnißmäßiges Verlangen nach einer Reform des Systems hervorrief. Die Parlamentsrollen, von Edward III. bis zu Heinrich VIII., enthalten zahlreiche Klagen an das Unterhaus über die mit dem Testamentsprobat verknüpften Schwierigkeiten, die wohl stattfinden mußten, da außer den bereits erwähnten Parteien, dem Bischof und dem Legaten (von denen jeder sein eigenes ausschließliches Recht des Probats behauptete, und seine Sache auf den Papst verwies) eine dritte Partei, unter dem Titel legatus e latere, oder Special-Legat, sich präsentirte, der seinerseits die Privilegien des legatus natus bestritt und auf seinem eigenen höheren Anspruch auf die Kenntnißnahme von allen Testamentsangelegenheiten bestand.[2]) Noch waren die Beschwerden hinsichtlich des Eigenthums lästiger als die in Betreff der Familienverwandtschaft. Die Anordnungen der Ehe waren verwickelt und quälerisch: während man behauptete, daß dieselbe an sich ein Sacrament und sonach unauflöslich sei, wurden die verbotenen Grade mit Fleiß vervielfältigt, und dadurch ein Vorwand für eine Trennung geboten, so oft es dem Papst belieben sollte dieselbe auszusprechen. So hielt er in seiner Hand und bestimmte durch seinen Legaten, oder durch den Dechant des Consistoriums von

---

[1]) Reynolds 38. [2]) Ebendaselbst 68.

Canterbury (Dean of the Arches), den Stellvertreter des Legaten, die Legitimität der Kinder und die Erbfolge der Familien; indem er die schied, welche kein Mensch das Recht hatte zu trennen, und seine Sanction Verbindungen gab, welche die Natur und die Heilige Schrift verboten.

Der Fortschritt eines Rechtsfalles, aus Grund der Gerichtsformen und der Widersprüche der Canons nothwendig langsam, wurde durch Appelle noch weiter und ernstlicher aufgehalten. Durch diese wurden bischöfliche Entscheidungen mit Geringschätzung behandelt, und um so mehr, da der Consistorialhof von Canterbury (court of the Arches) die Macht hatte, den Proceß des geistlichen Richters (ordinary) so lange zu suspendiren, bis die Antwort des Papstes eingelaufen war, und oft, ohne Zweifel, bis eine oder beide streitende Parteien bereit war mit König Heinrich VIII., dessen Scheidung, in ihren siebenjährigen Einzelnheiten ein glänzendes Beispiel von den Bedrängnissen darbietet, unter welchen Massen seiner Unterthanen mit mehr Recht auf ihrer Seite litten, auszurufen —

. . . . . „ich verabscheu'
Diesen Schneckengang und diese Kniffe Roms."

Es möchte eine lange Arbeit, und, am Ende, von keinem großen Interesse für die größere Zahl unserer Leser sein, diesen Theil unseres Gegenstandes in seinem ganzen Umfange durchzuführen. Es möge daher genügen, eine so fruchtbare Quelle der öffentlichen Unzufriedenheit, wie die Mißbräuche in der Gerechtigkeitspflege nicht mit Stillschweigen übergangen zu haben — Mißbräuche, die

nicht verfehlen konnten, Massen von Menschen einer Kirche zu entfremden, mit der sie identifirt waren. Es ist dies vielleicht ein Umstand, nicht um so weniger der Aufmerksamkeit werth, weil er oft übersehen wird; und einer, der, während die mehr in die Augen fallenden Uebel, welche schreiend Abhilfe forderten, ausführlich behandelt werden, die Menschen in ihrem Besitzthum, ihren Neigungen berührte, — welcher ihnen in „diesem geschäftigen Alltagsleben“ bei jedem Schritte aufstieß — und nur im Vorbeigehen oder ganz und gar nicht beachtet wird.

Es mag in der That Manche geben, die da denken, daß dieses lange Verweilen bei den secundären und mehr schmachvollen Ursachen der Reformation, dem Charakter jenes großen Ereignisses Eintrag thue und dessen Glanz verdunkele: aber die, welche die Feinde Gottes als Seine Werkzeuge betrachten, werden nicht dieser Ansicht sein. Sie werden in der jenen jämmerlichen Elementen gegebenen Laufbahn dieselbe überwachende Hand erkennen, welche die Erhaltung von Jacobs Haus aus der Sünde von Jacobs Söhnen hervorgehen ließ; so daß, während sie, gottlos, Joseph an die Ismaeliten verkauften, Gott barmherzig es zum Guten lenkte; indem er ihnen denselben voraussandte, um ihnen durch dieses Mittel eine Nachkommenschaft auf der Erde, und ihr Leben durch eine große Rettung zu erhalten. Sie werden darin dieselbe Macht wirksam sehen, welche das grausame Gebot Pharao's, die Kinder in den Fluß zu werfen, in eine leichte Fürsorge für die Erziehung Mosis in dem königlichen Haushalt umwandelte, und ihn so fähig machte

der Lehrer und Führer Israels zu sein, indem sie ihn in alle Weisheit der Egypter einweihte. Sie werden das sehen, was die Welt selbst rettete, in Kaiphas, der erklärte, daß es ersprießlich sei, daß ein Mensch sterbe für das Volk, und in den Elenden, die schrien: „Kreuziget ihn! Kreuziget ihn!“

Viertes Kapitel.

Mönchsklöster. — Ihre Usurpation der Rechte der Weltgeistlichen. — Kirchenlehen (Impropriations). — Uebel des Systems.

Mit den, als den Fall der römisch-katholischen Kirche herbeiführenden, bereits aufgezählten Ursachen verschwor sich die Unwissenheit und das sittenlose Leben der Geistlichkeit. Ein Zwangsystem des Cölibats war sicher ein System ausschweifendes Leben zu erzeugen. Doch sollte das ekelhafte Verzeichniß der von den Untersuchungscommissären der Klöster gegen die Mönche angeführten Vergehen mit einiger Vorsicht aufgenommen werden. Die Commissäre waren nicht vorurtheilsfreie Richter. Sie wußten sehr wohl, daß der König, ihr Herr, die Aufhebung der Klöster beschlossen hatte, und daß auf jeden Fall ein Streit aufzulesen war. Viele dieser Häuser waren wohl schlecht genug, aber wären sie auch besser gewesen, ihr Schicksal war besiegelt. Der Eingang des Actenstückes der Auflösung der kleineren, unter dem Vorwand ihrer Verdorbenheit, verkündet, daß die größeren verschont würden, indem sie

geregelt, fromm und lobenswerth seien; — doch, wir wissen, was folgte. [1]) Das Nonnenkloster in Godstow in Oxfordshire wurde wirklich als exemplarisch geschildert; es war die Schule, nach der alle jungen Damen von Stande des Landes gesandt wurden. Ihre Verwandten verwandten sich bei dem König es zu verschonen, die Visitatoren unterstützten die Bitte — aber sie erhielten dafür keinen anderen Trost, als daß es zuletzt verspeist werden sollte. Freiwillige Bekenntnisse der Schuld, welche die Uebergabe der Abteien begleiteten, sind blos die selbstmörderischen Bekenntnisse eines Menschen auf dem Hochgericht; Beweis von nichts als der Pein oder der Hoffnung, welche sie erpreßte. Die Mönche sahen, daß sie ihr Schiff nicht retten konnten, und fanden sich dadurch ab, daß sie sich nackt entkleideten und nach einer Rettungsplanke haschten. Hätten sie auf ihrer eigenen Unschuld bestanden, so würden sie den König verurtheilt und doch ihre Besitzungen verloren haben; räumten sie ihre Schuld ein, so schirmten sie seine Raubsucht, und erhielten eine Bischofsmütze, eine Pfarrei oder einen Jahrgehalt. Die Höflinge hatten ein Interesse das Geschrei zu vermehren, daß solche Menschen nicht werth seien zu leben. Sie, wie die Untersuchungsrichter selbst, hofften einen Antheil an den goldenen Eiern, wenn es ihnen glücken würde, die Henne zu tödten. „Wozu diese Verschwendung?“ war ihr Vorgeben. Aber sie trugen ihren eigenen Säckel, der aus des Nächsten Tasche gefüllt werden sollte; und was auch die Sünde des Sacrilegiums

[1]) 27 Henr. VIII. cap. 28. Stat. of the Realm; III. 576.

sein mochte — „Zehntenkorn," dachten sie, „macht sehr gutes Brod." Hier ist kein Versuch oder Wunsch, diese elenden Mönche, Angesichts verdammender Thatsachen, zu vertheidigen — und solche gab es ohne Zweifel, die gegen sehr viele der mönchischen Mißbräuche zeugten, — aber es ist nichts als Gerechtigkeit, und der Gebrauch jedes gerechten Gerichtshofes, die Charaktere, Vorurtheile und die Privatinteressen der Zeugen abzuwägen, wann dieselben eines Menschen Leben, Eigenthum und guten Namen hinwegschwören würden; und im gegenwärtigen Fall ist es billig, dieselbe Regel zu beobachten, wäre es blos aus Rücksicht für die vielen aufrichtigen, demüthigen und rechtschaffenen Diener Gottes, welche jene religiösen Häuser in ihren Mauern einschlossen, sogar inmitten einer ausschweifenden und sündlichen Generation; die Rechtgläubigen unter den Ungläubigen; die Vielen, welche dort Zuflucht suchten vor den Kümmernissen des Lebens; die Ehrgeizigen mit getäuschten Hoffnungen und zerknirschtem Geiste; die Lebemenschen mit der Erfahrung des Weisen, daß Alles unter der Sonne eitel ist; die Verlorenen, welche die Welt verlassen hatte, um auf den öden Klippen am Lebensstrande zu scheitern; die unglücklich Liebenden, mit dem verzehrenden Liebesgram im treuen Herzen — diese und tausend andere unheilvolle Einflüsse lieferten ihre Opfer für jene „bevölkerten Einöden" — Personen, die nun keinen anderen Wunsch mehr hatten, als die Zeit ihres Aufenthaltes dort in Frömmigkeit, Zurückgezogenheit und Frieden zu verleben. Dies ist eine Klasse, der wir unmöglich unsere Sympathie versagen können, und die es herzlos und ungerecht

sein würde, mit dem Schwarm träger, sinnlicher, ungebildeter Tagdiebe zu verwechseln, unter denen es ihr unglückliches Loos war zu leben; und welche die Erschütterung der Reformation zerstreute. Befreiung von bischöflicher Visitation und folglich von jeder Art von Aufsicht war der Anfang des Uebels. Dieses Privilegium der Mönchsklöster war ihr Gift: es war eine kurzsichtige Politik des Papstes, sie vor dem Auge der Weltgeistlichen zu verbergen, deren Eifersucht als ein heilsamer Sporn zur Entdeckung und Abstellung von Uebelständen gewirkt haben würde. Aber die Weltgeistlichen schätzte er systematisch gering, und seine Gottlosigkeit suchte ihn endlich heim. Dann wieder kam ein böser Geist über sie, der sie verleitete nach dem Besitz aller Beneficien des Landes zu haschen. Dies war eine andere Anstrengung zur Unterdrückung der arbeitenden Geistlichkeit, die der Papst aufmunterte, die aber, wie die vorige, am Ende seiner eigenen Autorität höchst verderblich war, indem sie die Geistlichkeit in Verachtung brachte, und dem Volke die Augen über die Habgier der Mönche öffnete. Das System des Uebertragens der Pfründen (Impropriationen), das mit William dem Eroberer begann, nahm so reißend überhand, daß im Laufe von drei Jahrhunderten ein Drittheil der Beneficien dazu wurde, [1]) und zwar die reichsten, denn je weißer die Kuh, desto sicherer fand sie ihren Weg zum Altar, und zur Zeit der Reformation kam noch ein anderes Drittheil dazu. [2]) Es wurde von der Gesetzgebung ein Versuch

---

[1]) Kennett über Impropriationen, 25. [2]) Ebendas. 405.

gemacht, dem Uebel Einhalt zu thun, und das Statut des Heimfallrechts (mortmain) wurde unter der Regierung Edward I. erlassen, welches bestimmte, daß keine Person, ob religiös oder Laie, sich unterstehen solle zu kaufen oder zu verkaufen, oder unter irgend einem Vorwande von Schenkung, Pacht oder irgend einem anderen Rechtstitel, Ländereien oder Besitzungen zu erwerben oder durch irgend einen fingirten Act sich anzueignen, bei Strafe der Verwirkung derselben.[1]) Aber das Statut wurde durch königliche Dispensationen umgangen, und das Unheil griff um sich. Sogar der Papst selbst erschrack (pavet ipse sacerdos), und Alexander schrieb am Ende des 12. Jahrhunderts an den Bischof von Worcester, Niemand auf Präsentation der Mönche zu einer Pfarrstelle zuzulassen, bis sie ihm zugleich ein solches Einkommen angewiesen hätten, das für die bischöflichen Gebühren und den angemessenen Unterhalt des Geistlichen hinreichend wäre;[2]) aber dieses Decret vereitelten sie dadurch, daß sie diese Stellen gar nicht besetzten, die Kirchen durch bezahlte Vikare bedienen ließen, oder (was der bequemere Weg war) sie ganz unbesetzt ließen.[3])

Allmälig wurde das Beispiel der Mönchsklöster von den Todtenkapellen, Collegien, Spitälern und Nonnenklöstern nachgeahmt; diese lernten ihrerseits die Kunst, sich Pfründen zu verschaffen;[4]) ja sogar Corporationen thaten dasselbe, indem sie sich durch eine juridische Fiction in geistliche Gesellschaften umwandelten; denn vor König

---

[1]) Kennett über Impropriationen, 97.
[2]) Ryves's Poore Vicar's Plea, 15. [3]) Ebendas. 21.
[4]) Ebendas. 7.

Heinrich VIII. scheint es kein Beispiel gegeben zu haben, daß ein bloßer Laie der Besitzer einer Pfründe gewesen.[1]) Die Mönche hatten jedoch besondere Leichtigkeit für die Accumulation von Pfarrfonds. Ihr Einfluß bei irgend einem Gutsherrn brachte ihn oft dahin, die Kirche auf seinem Gute und die Zehnten, womit sie begabt, ihrer eigenen Abtei zu überweisen, indem sie sich zugleich anheischig machten, für die Leistung der damit verbundenen ecclesiastischen Pflichten Fürsorge zu treffen. Dann wieder, wenn sie nicht erbetteln konnten, so konnten sie kaufen, oft das Kirchspiel selbst sowohl als das Beneficium; oder, wo der Ankauf mehr beschränkt war, pflegte der Papst, immer ihr Freund, ihnen manchmal das Privilegium der Nichtbezahlung der Zehnten bis zum Umfang eines solchen Gutes zu bewilligen, zum großen Nachtheil des Geistlichen, wann dasselbe beträchtlich war. Auf diese Weise wurden Rektoreien zu Vikariaten geschmälert, indem die größeren Zehnten an den Abteifond, die kleinen Zehnten, als ein jämmerlicher Sold (oft nicht mehr als ein Sechzehntel des Ertrags des Beneficiums) [2]), an den Pfarrer fielen, der unter dem Titel eines Vicarius das Arbeitsruder des Mönchs in die Hand nahm. Dies war der Ursprung jener Trennung des Eigenthums der Pfarrkirche von dem Geistlichen derselben, und die in den meisten Fällen bei Vikariaten noch heutigen Tages fortdauert; und so kommt es, daß städtische Pfarreien (gegen alle Vernunft) jetzt von allen die ärmsten sind, indem ihnen weniger als die gewöhnliche Kleinigkeit der Stiftung von den wohlbedachten Mönchen gelassen wurde, die

[1]) Kennett, 35. [2]) Ryves's Poore Vicar's Plea 145.

rechneten und vielleicht richtig rechneten, daß, in den Tagen, wo Messen gelesen wurden, eine große Bevölkerung blos durch Gebühren dem Vikar ein angemessenes Einkommen verschaffen würde. Das Volk war jedoch empört über diesen rohen und grausamen Eingriff in die Rechte ihrer Pastoren, und die Vorsteher der Mönchsklöster lasen zum Antritt selbst, unter lauten und lebhaften Vorwürfen der Umstehenden.[1]) Aber sie waren nicht dünnhäutig. Sie gaben dem Volke jedoch ein Bein in's Maul, indem sie die kleinen Zehnten mit weniger Strenge beitrieben, und in manchen Fällen eine geringe Abfindungssumme dafür annahmen; und durch einen solchen modus (decimandi) hofften sie die freudigere und bereitwilligere Bezahlung der großen Zehnten zu erkaufen, was ihr Augenmerk war; und diese friedliche Abfindung machte ihnen ganz und gar kein Bedenken, weil sie auf Kosten des Pfarrers geschah.[2]) Ihre einzige Sorge war nun, irgend einen „Sir Johns" (wie die armen Geistlichen vor der Reformation genannt wurden) zu finden, manchmal mit dem ehrenwerthen Beinamen von „Lateinarm",[3]) oder einen „Mettenbrummer",[4]) oder „Salbader-Johns,"[5]) oder „blinder Sir Johns",[6]) wie sich's nun traf, und sie einen nach dem Buchstaben des Gesetzes qualificirten Lückenbüßer fanden, Meßpriester, die gerade nur ihr Brevier lesen konnten, und nicht mehr — denn in

---

[1]) Monast. Anglic. I. 658. [2]) Kennett, 59.
[3]) Strype's Annals, 177. Latimer's Sermons, II. 248.
[4]) Strype's Annals, 181.
[5]) Wordsworth's Eccl. Biog. I. 265. Note.
[6]) Jewel's Sermon ou Haggai, I. 2.

jenen Tagen scheint man ohne gehörige Examination sowohl der Gelehrsamkeit als des Charakters Ordination ertheilt zu haben [1]) — Personen aus der Hefe des Volks, mit all den gemeinen Sitten der Klasse, welcher sie entstammten, Zechbrüder der Bierbank, [2]) Spieler, kaum im Stande, ihr Paternoster herzusagen, oft wirklich nicht im Stande, die zehn Gebote zu wiederholen [3]) — Geistliche, in jeder Hinsicht geeignet, das 75. Canon herauszufordern, das ohne Zweifel zuerst gegen sie gerichtet war. [4]) Dies war die Art von Geistlichen, denen ein großer Theil der Pfarreien Englands vor der Reformation anvertraut war — mit welchem Erfolg, bezeugt zur Genüge die Verbreitung von Unwissenheit, Aberglauben und Lastern über das ganze Land. Wir bieten hier unseren Lesern einige auf uns gekommene Züge, die vielleicht nicht immer mit einer freundlichen Hand entworfen, jedoch, aller Wahrscheinlichkeit nach, doch ziemlich getreu sind. Die Gebete der Kirche, da sie im Latein waren, trugen wenig oder nichts zur Erbauung bei. Gepredigt wurde fast gar nicht. Vierteljährige Predigten scheinen den Geistlichen vorgeschrieben gewesen zu sein; es wurde aber nicht darauf bestanden; denn obgleich man die Messe

---

[1]) S. Dean Colet's Serm. in Burnet's Reform. III. 28 f. Das lateinische Original der Predigt befindet sich im Anhang zu Knight's Leben von Colet. Die erwähnte Stelle ist S. 281.

[2]) Strype's Craumer 456. [3]) Ebendaselbst 217, 218.

[4]) Colet's Predigt, gedruckt im Jahr 1511, spricht von Gesetzen, — quae prohibent ne clericus sit publicus lusor, und von Gesetzen, quae prohibent clericis frequentare tabernas, 281.

auf keinen Fall einen einzigen Sonntag zu sagen unterließ, so mochten doch Predigten zwanzig Sonntage hintereinander ausgelassen werden, und Niemand wurde deshalb getadelt. [1]) Der predigtlose Prälat ist des ehrlichen Latimer's Spitzname. In der That, als die Reformation sich näherte, als die Erschütterungen des Grundbaues anfingen gefühlt zu werden, da war ein Prediger sein, sich der Ketzerei verdächtig machen. [2]) Die Mönche waren sicherlich keine stummen Hunde; aber sie bellten mit geringem Effect, auf eine Art, die mehr ihren Hunger, als ihre Wachsamkeit kund gab; ihre Reden hatten mehr zum Gegenstand, ihren eigenen Ranzen zu füllen, als ihrer Zuhörer Bedürfnisse zu befriedigen, und, wenn nicht mit unchristlichem Schimpfen gegen andere Geistliche beschäftigt, ein Gewebe von Fabeln und alten Weibergeschichten. [3]) Catechisiren, im protestantischen Sinne des Wortes, war unbekannt oder nicht im Gebrauche. Als man jedoch bemerkte, welche mächtige Waffe es in den Händen der Reformatoren war, so that man auf dem Concil von Trient Schritte, um etwas, das man einen Catechismus nannte, in die Welt zu schicken. Aber der Trientiner Catechismus wurde ausdrücklich für die Belehrung von Pfarrpriestern, nicht für den Gebrauch von Kindern entworfen, für die er ganz und gar nicht paßte; und jedenfalls mußte die grasse Unwissenheit der ersteren ihnen denselben zum todten Buchstaben, gänzlich unverständlich, gemacht haben, so lang als er in der

---

[1]) Latimer's Predigten I, 182. [2]) Ebendaselbst 87.

[3]) Burnet's History of the Reformation I. 316. (1. Ausgabe in Folio.)

gelehrten Sprache blieb, in der derselbe geschrieben, und wenn übersetzt (wie z. B. in's Italienische, Französische, Deutsche und Polnische — wir wissen nicht, ob auch in's Englische), doch immer zu viel Parteiverfechtung enthaltend, eine zu augenfällige Aengstlichkeit für Sekularinteressen, eine zu offenkundige Befürchtung, daß „das Haus in Gefahr wäre," zu viel zweifelhafte oder lächerliche Theologie, um gegen die mächtigen Streiche der Männer der neuen Schule der Gelehrsamkeit Stich zu halten. Dagegen der Catechismus der Kirche von England anderseits, in unserer eigenen Muttersprache geschrieben, kurz und bündig, und im Ganzen von bewundernswerther Einfachheit, ein Handbuch, das, für so elementarisch als man es auch halten mag, kein competenter Richter untersuchen kann, ohne zu sehen, daß dessen Verfasser Männer gewesen sein müssen, gewaltig in jenen heiligen Schriften, von denen er in der That das Wesen enthält, auf's Geduldigste erforscht und höchst geschickt und genau ausgedrückt, war von so mächtiger Wirksamkeit, daß „nun" (sagt eine von Strype angeführte Autorität des zweiten Regierungsjahres der Elisabeth) „ein Kind von 10 Jahren alt mehr von seinen Pflichten gegen Gott und Menschen erzählen kann, als ein Mann, von den Vorerwähnten erzogen, in 60 oder 80 Jahren." [1]) Ja, von der Heiligen Schrift wußte selbst die gelehrtere Geistlichkeit sehr wenig, da die Universitäten ganz mit Gesetzen der Päpste und mit theologischen Spitzfindigkeiten beschäftigt waren. Es war

---

[1]) Strype's Annals 87.

in der That schwer, ein Exemplar der Bibel oder irgend ein anderes nutzbares Buch der Gottesgelahrtheit in diesen Sitzen der Gelehrsamkeit anzutreffen; mit so viel Erfolg hatten die Mönche sie alle aufgekauft, und die Studenten, wie man uns berichtet, in der Regierung von Eduard III., verließen dieselben demzufolge und kehrten nach Hause zurück; [1]) noch konnte das Studium der Heiligen Schrift gegen Scotus und Aquinas aufkommen, bis Dechant (Dean) Colet es zu Oxford einführte; und um dieselbe Zeit George Stafford zu Cambridge, durch Vorlesungen über die Bücher der Heiligen Schrift. [2]) Der Masse des Volkes ging es, wo möglich, noch schlechter. Dasselbe war von aller Kenntniß der Bibel ausgeschlossen, entweder durch die Sprache, in der sie geschrieben (denn Exemplare von Wickliffe's Uebersetzung waren selten), oder, wenn nicht das, durch den Preis, zu dem sie verkauft wurden; der Preis von Wickliffe's Neuem Testament, zu Anfang des 15. Jahrhunderts, war 4 Mark und 40 Pence, eine Summe gleich 2 £, 16^s, 3^d (33 fl. 45 kr.) unseres Geldes. [3]) So wußte der große Haufe von der Geschichte der Heiligen Schrift nur gerade so viel, als die Wunder-, Spektakel-, Schaustücke sie lehrten, und wenig mehr. Zu diesen burlesken und unanständigen Karikaturen der Heiligen

---

[1]) Strype's Craumer 169. Fox's Acts and Mon. I. 538. Ed. 1631—32. Wordsworth's Eccl. Biog. I. 287.

[2]) Wordsworth's Eccl. Biogr. I. 306. Knight's Life of Dean Colet, 47, 53, 56. Erasmus unterstützte durch seine Autorität das neue System der Theologie, und vertheidigte seinen Freund Colet zu Cambridge.

[3]) Eccl. Biog. I. 286, Note.

Schrift (obgleich es billig ist zu sagen, nicht so beabsichtigt) fanden sich die Müßiggänger und Taugenichtse, wie zu einem Jahrmarkt oder Zechgelage, vor Allen ein, mit welchen Festen sie in der That auf einer Stufe standen, so daß, wären sie der Aufmerksamkeit mehr werth gewesen, ein Besuch derselben wahrscheinlich nicht viel zur Erbauung beigetragen haben würde. Der Sabbath (Sonntag) war eher ein Tag des Spielens und Zeitvertreibs, als der Andacht und der Belehrung — des Tanzens, Schießens mit dem Bogen und Fechtübungen;[1]) noch waren dies, wie man sich wohl einbilden mag, die schuldlosesten von dessen Beschäftigungen. Die Kirchen wurden entweiht. In dem Giebel einer der Zinnen der St. Paulskirche war der Lollardsthurm, das Gefängniß und oft das Grab von Heiligen. In den Kreuzgängen derselben Kathedrale waren die geistlichen Gerichtshöfe, deren Wage nicht immer die Wage des Sanctuars war, obgleich sie im Sanctuar gehalten wurde. In dem geräumigen Schiff der Kirche war die Börse für die Kaufleute (denn Sir Thomas Gresham hatte noch nicht gelebt um diese Makel zu tilgen) und die Scene all des Lärmens eines Pferdemarktes.[2]) Geldzahlungen wurden beim Taufstein geleistet,

---

[1]) Latimer's Sermons, I. 177.

[2]) Shakespeare, Second Part of Henry IV. Act. 1, Sc. 2.

„Falst. Wo ist Bardolph?

„Page. Er ist nach Smithfield gegangen, um Euer Gnaden ein Pferd zu kaufen.

„Falst. Ich kaufte ihn in St. Pauls-Kirche, und er will mir ein Pferd in Smithfield kaufen."

S. auch Strype's Annals, 227.

Prof. Blunt scheint das alte Sprichwort, auf welches

und die Krypte, oder unterirdische Kapelle, in der die Frühmesse gesagt wurde, war der Tummelplatz der nächtlichen Schwelger beiderlei Geschlechts.[1]) Noch waren solche Mißbräuche blos auf London beschränkt. Das Haus Gottes, wie es aus der Homilie „Ueber den rechten Gebrauch der Kirche" erhellen möchte, war nur zu allgemein der Sammelplatz von Solchen, die gerne auf öffentlichen Plätzen herumbummelten, Neuigkeiten zu erzählen und zu hören, oder Geschäfte abzumachen hatten und die Andacht des Tages ließ man sich dahin schleppen gleich den Streitwägen Pharao's ohne Räder, während Viele der Versammlung (wie sie glaubten) vortheilhafter beschäftigt waren in der Verhandlung von Wirthschafts- oder Handelsgeschäften, im Hin- und Hergehen in den Kreuzgängen.

Es ist auf diese und ähnliche Handlungen der Entweihung, daß die Canons sich beziehen in den Anweisungen, die sie den Kirchenvorstehern und Aufsehern geben — Anweisungen, die ein Wechsel in den Sitten der Zeiten veraltet und fast unverständlich gemacht hat,[2]) und man

---

Shakespeare hier anspielt, mißverstanden und falsch angewendet zu haben; dasselbe lautet: „who goes to Westminster for a wife, to St. Paul's for a man, and to Smithfield for a horse, may meet with a queane (gemeine Dirne; veraltetes Wort), a knave, and a jade." — Denn Diener wurden in St. Paul's gemiethet und nicht Pferde dort gekauft.
(Anmerk. des Uebers.)

[1]) Strype's Annals 227 und Königin Elisabeths „Proclamation zur Einschärfung des ehrfurchtsvollen Gebrauchs aller Kirchen und Kirchhöfe," gegeben in Strype's Leben von Grindal, 56. [2]) Siehe die Canons XVIII., XIX.

kann mit Grund vermuthen, daß in der Anordnung unserer Kirchen-Ceremonien, und in der Zusammensetzung des Gottesdienstes unserer Kirche selbst, das Princip, alle Diejenigen, welche innerhalb deren Mauern wären, in ihrer Andacht völlig und eifrig zu beschäftigen, von den Reformatoren emsig in's Auge gefaßt wurde, so daß das Opfer des Gebetes und der Lobpreisung nicht länger als das ausschließliche Amt des Priesters betrachtet werden sollte, wie es nur zu sehr in den päpstlichen Zeiten der Fall gewesen, wo die Leute blos Zuschauer waren; sondern daß jeder Theilnehmer der Versammlung in kurzen und häufig wiederkehrenden Zwischenräumen durch den ganzen Gottesdienst hindurch angerufen werde, um durch Erhebung seiner Stimme in Bekenntniß oder in Respons zu bezeugen, daß auch er ein lebendiges Interesse an dem gemeinschaftlichen Werk vor ihm habe, „Gott, so zu sagen, in geschlossenen Reihen anzugreifen (wie der originelle alte Fuller es ausdrückt), und ihn nicht eher scheiden zu lassen, bis er sie gesegnet hat — haec vis grata Deo." Dann waren die Festtage der Heiligen und Feiertage zahlreich, sogar oft die Ernte hindernd, und boten immerwährende Ermunterung von Unfug und Schwelgerei durch's ganze Lande. [1]) Schenken und Bierkneipen, wenig besser als Bordelle, mit ihren betrügerischen Spielen mit Karten, Würfeln, Brettspiel, Ballspiel, Cestus (quoits, Wurfspiel) leerten die Taschen ihrer Candidaten, und sandten sie auf den Straßenraub aus. So sagt Sir Thomas More, der wohl vielleicht die hier aufgezählten mehr

[1]) Strype's Craumer, 56 und Latimer.

athletischen Spiele von seinem Bannspruch ausgelassen und denselben dadurch mehr wirksam gemacht haben möchte. [1]) Die schuldige Bestrafung der Verbrecher wurde durch die denselben in den Bezirken der religiösen Häuser (welche das Paradies der Diebe waren) [2]) gebotenen Zufluchtsörter erschwert; und obgleich Verbrecher jeder Art hier ein Asyl fordern konnten, sogar für's ganze Leben, so daß sie wirklich bei Nacht daraus hervorbrachen, um zu rauben oder zu morden, und vor Tages Anbruch mit Straflosigkeit innerhalb des Asylbezirks zurückkehrten, so blieb doch dem armen Lollard das Thor der Barmherzigkeit verschlossen, und derselbe konnte sogar bis an die Stufen des Altars gesetzlich verfolgt werden. [3]) Der Mönch trieb sein Lirum Larum Zetergeschrei fort. Seine beständigsten Zuhörer (so erfolgreich war sein Unterricht) waren nicht im Stande, zwischen Todsünden und den zehn Geboten zu unterscheiden, [4]) in Betreff welcher letzteren, in der That, sowie der Glaubensartikel im Englischen sich das Volk in der grassesten Unwissenheit befand, da dasselbe durch Unwissenheit erblindet war. [5]) Sie eilten nach den Kirchen um Weihwasser, vor dem sich der Teufel, wie man sagte, vor einem Gewitter fürchten sollte; [6]) sie flüchteten zu St. Rochus zur Zeit der Pest, im Wechselfieber zu St. Pernel oder zu Master

---

[1]) Utopia, ed. 24 mo. 73.

[2]) Latimer's Predigten I. 176.

[3]) Wordsworth's Eccl. Biogr. I. 171.

[4]) Latimer's Predigten II. 189.

[5]) Eccl. Biog. I. 166.

[6]) Latimer II. 165.

John Shorne; wann sie Walliser waren und geneigt, eine Börse zu stehlen, erflehten sie den Beistand von Darvel Gathorne; war ein Weib ihres Mannes müde, so begab sie sich zu St. Uncumber. [1]) Sie begaben sich zur weisen Frau, um verlorenes Gut wieder zu bekommen, oder um Wiedergenesung von einer Krankheit, und ergaben sich mit aller Macht der Magie, Hexerei, Beschwörung und der schwarzen Kunst. [2]) Die plumpsten Vorspiegelungen, welche Ablaß fördern konnten, wurden ohne Bedenken verschluckt. Reliquien, Betrug auf der Stirne tragend („Lügen" in der Sprache der Heiligen Schrift) wurden mit frommer Leichtgläubigkeit geküßt. Wallfahrten wurden unternommen im Geiste der Gesellschaft in den Canterbury-Erzählungen, oder von Ogygius auf seiner Reise zu Unserer Lieben Frau von Walsingham; [3]) und wurden doch für Handlungen angesehen, welche der Gottseligkeit der Parteien angerechnet werden würden, und während im Lauf eines ganzen Jahres nicht ein Mensch seine Gabe auf den Altar seines Heilandes in der Canterbury-Kathedrale niederlegte, wurden an demselben Orte und während derselben Zeit an dem Altar von St. Thomas à Becket Opfer im Betrag von beinahe tausend Pfund gebracht.

Kein Wunder, daß in diesen Zeiten der Finsterniß Doctrinen, nicht zu finden in dem Wort Gottes, aber von denen, wie wir gesehen haben, der Keim sogar in

---

[1]) Eccl. Biog. I. 166.

[2]) Latimer's Predigten II. 24, 199.

[3]) Erasmus, Peregrinatio Religionis Ergo.

den sächsischen Kirchen vorhanden war, kräftig emporgeschossen sein sollten, gleich dem Kürbis des Jonas, in einer Nacht, oder daß in der Abwesenheit der Heiligen Schrift, um für sich selbst zu sprechen, die Religion Roms (wie Latimer bemerkt) dafür gegolten haben sollte. [1])

[1]) Latimer's Predigten II. 45.

Fünftes Kapitel.

Frühe Reformatoren. — Die Waldenser. — Wickliffe. — Die Lollards.

Es gab jedoch noch immer ein Salz der Erde, das verhinderte, daß der große Leichnam der menschlichen Natur seinen Moderduft ganz und gar zum Thron des Schöpfers aufsteigen ließ. Wenn wir die unendlich große Schwierigkeit in jenen Tagen erwägen, ein den Bedürfnissen einer vermehrten Bevölkerung einigermaßen entsprechendes System des religiösen Unterrichts zu begründen; wann wir sehen, wie schwach wir nun unsere Kirchen, unsere Collegien und Schulen aufbauen und fundiren; für was für ein großes Unternehmen die Errichtung eines dieser heiligen Institute nun gehalten wird; welchen Schneckengang es geht; wie es gehindert wird in seinem Fortschritt durch eine solchen Stiftungen unholde Gesinnung der Gesetzgebung, und durch einen Krämergeist, der unser Zeitalter beherrscht, und von dem man, ohne unchristlich zu sein, sagen kann, daß die Gerichte Gottes, weit über ihn erhaben, seinem Blick entschwinden;

wann wir die Mühe bemerken, die sich unsere Frömmigkeit gibt (da doch die Nation bis zu einem nie zuvor bekannten Grade mit Reichthum gesegnet ist), aus den liberalen Vermächtnissen früherer Zeiten frische Mittel für unsere eigenen schreienden Bedürfnisse herauszupressen — wie wir zur Unterstützung unserer Bedürfnisse (sofern dieselben überhaupt wirklich unterstützt werden) dem Uebermaße verschuldet sind, das wir in den alten Wohlthaten von Männern entdecken und uns zu Nutzen machen können, denen, bei ihrem Mangel anderer Gelehrsamkeit (den wir nicht verfehlen zu erwähnen) sicherlich das mangelte — worin wir selbst Adepten sind —

„die Kenntniß,
Die genau abwägt das Weniger, das Mehr;" —

wann wir die mühsamen und kostbaren Verzierungen betrachten, mit der sie die Baukunstwerke so reichlich ausstatteten, in der Meinung, Gott damit zu ehren, ob sie gleich vielleicht ihre Schönheiten an irgend eine entfernte und abgelegene Wildniß verschwendeten, um blos die rohen Bauern der Umgegend zu Zeugen zu haben und die Vögel, die in deren Firsten nisten — denn damals galt es als Grundsatz, daß Geld zu verausgaben und Zierrath zu verleihen sei, nicht blos weil vielleicht Menschen in Haufen zu deren Bewunderung und Genuß sich zufällig dort einfinden möchten, sondern weil Gott jedenfalls an jenem Orte war, in dem Hause Gottes, dem Thore des Himmels, sei es wo es wolle —; wann wir Fürsorge getroffen sehen für die Verbreitung der Religion (eine unreine Form derselben ohne Zweifel) über das ganze Land, durch die Einrichtung und feste

Stütze des Parochial-Systems, im geeigneten Verhältniß zu der damaligen Seelenzahl; wann wir alles dies erwägen, so werden wir sicher nicht gegen eine Zeitperiode, in der dies alles geschah, declamiren, als gleichsam von einer totalen Verfinsterung umnachtet, als in Unwissenheit und Sünde versunken, als ganz verächtlich und nichtswürdig; sondern wir werden einräumen, daß sie, obgleich in sehr vielen Dingen tadelnswürdig, doch auch einige aussöhnende Tugenden hatte, und werden dieselbe im Geiste unserer Reformatoren studiren, die in ihr sowohl Gutes als Böses sahen, sowohl edles Metall als Schlacke, und die demgemäß zum reinigenden Schmelzfeuer ihre Zuflucht nahmen; denn es muß nie vergessen werden, daß die Kirche Roms ein Zweig der katholischen Kirche war, obgleich ein Zweig, der des Reinigungsfeuers sehr bedürftig war; daß dieselbe in der That irrte, nicht blos im Leben und der Art der Ceremonien, sondern auch in Gegenständen des Glaubens, wie die Kirchen von Jerusalem, Alexandrien und Antiochien; [1]) aber daß dieselbe damals doch noch nicht gänzlich dem Irrthum verfallen war, indem noch die Hauptdoctrinen des Evangeliums in ihr erhalten gewesen, eine ununterbrochene Reihenfolge von ordinirten Geistlichen regelmäßig von ihr fortgeführt und durch dieselbe über die ganze Christenheit Denkmäler der Frömmigkeit errichtet wurden, deren große Wohlthaten wir selbst noch heutigen Tages erfahren. Sie bedurfte Sichtung, nicht Vertilgung. Um uns der Sprache des Bischofs Hall zu bedienen, es

---

[1]) Artikel 19.

war kein neuer Grund zu legen, sondern nur das überflüssige Moos, das auf dessen heiligen Steinen gewachsen, mußte abgekratzt, einige zerbrochene Stücke mußten verkittet, einige verwitterte Ecken mit gesundem Mörtel verstrichen werden, anstatt nichtswürdigen Thons, mit dem es schmachvoll ausgeflickt wurde.[1]) Und durch Gottes Barmherzigkeit fehlte es nicht an Mitteln zur Ausführung dieser Ausbesserung. Es muß ohne Zweifel innerhalb des Verbandes der Kirche von Rom immer Viele gegeben haben, die still und insgeheim die Verderbnisse beklagten, mit der sie dieselbe mehr und mehr besudelt sahen; und Andere scheinen schon in sehr frühen Zeiten vorhanden gewesen zu sein, deren Zahl in späteren Zeiten noch Zuwachs erhielt, die sich entweder der Disciplin Roms nie unterwarfen, oder am Ende durch dieselbe nicht gebunden waren, deren Glaube wenigstens von vielen Irrthümern der Kirche Roms frei war, und in vielen Hinsichten mit dem übereinstimmte, welchen die Reformatoren unseres eigenen Landes schließlich als rein und apostolisch vertheidigten. Alle diese verschiedenen Parteien müssen den Fortschritt der Sache der Reformation gefördert haben: sie arbeiteten wahrscheinlich auf verschiedenen Wegen und wurden von nicht ganz und gar ein und demselben Geiste beseelt; aber ob der Anstoß von innen oder von außen kam, die Richtung desselben war ein und dieselbe. So gab es einen Stamm kräftiger Gebirgsbewohner, deren Loos es war, in Prosa sowohl als in Vers gefeiert zu werden, aber deren Geschichte

---

[1]) Contempl. B. XX. 12.

nach Allem in viel Dunkel gehüllt ist. Vaudois, Wallenser oder Waldenser war der Name dieses primitiven Volkes, welches die Thäler der Cottischen Alpen bewohnte (wahrscheinlich die Subalpini und Paterines noch viel älterer Tage) — ein Name, der, obgleich zuerst wie der der Albigenser und Romanisten, eine Beziehung habend auf den Wohnplatz der Personen, die ihn trugen, am Ende eine große und weitverbreitete Sekte umfaßte, die gewisse religiöse Meinungen bekannte, und dieselben bei mehr als einer Veranlassung mit ihrem Blute besiegelte. Unter vielen ihrer Glaubenslehren, von denen ihre Feinde ihnen Zeugschaft geben, finden wir, daß sie neueren Wundern keinen Glauben schenkten, die letzte Oelung verwarfen, Opfer für die Todten, ausgenommen für den Priester, für werthlos hielten, und die Doctrinen der Transsubstantion, des Fegefeuers und der Anrufung der Heiligen leugneten. Es ist möglich, daß andere Gesinnungen zweifelhafterer Art mit diesen verbunden waren. Dinge, von denen sie nichts wußten, wurden ihnen in der That zur Last gelegt; viele von derselben Art, in derselben Gesinnung und mit derselben Achtung für Wahrhaftigkeit wie die den ersten Christen von den Heiden der alten Zeit gemachten Beschuldigungen. Sie waren nach diesen entweder ausschweifende Lüstlinge, oder sie waren ascetische Diftler; sie bedienten sich blos des Vaterunsers, und beteten dennoch mehr oder weniger lang siebenmal des Tages; sie gestatteten die Beichte, verwarfen jedoch den Beichtstuhl; sie wollten die Geistlichen von Almosen erhalten haben und klagten doch die Bettlerorden als des Satans eigene Erfindung an; —

non haec satis inter se conveniunt. Erzbischof Usher hat sich die Mühe gegeben, die mannigfaltigen ihnen aufgerechneten Anklagen zu sammeln und zu vergleichen, und beweist ganz klar, daß „die Zeugschaften nicht ganz zusammenstimmen.“ [1]) Hier haben wir jedoch viele der Lehrsätze des reformirten Glaubens schon lange vor Luther's Zeit. Die Vaudois breiteten sich aus. Sie schickten eine Colonie nach Calabrien aus, die schändlicher und barbarischer Weise niedergemetzelt wurde, als die Zeichen der Zeit eine Reformation in Italien verkündeten und den Papst mit „Furcht vor einer Veränderung“ erfüllten. Eine so entfernte Niederlassung konnte England nicht berühren, oder nur sehr mittelbar. Aber eine andere Abtheilung desselben Volkes wanderte nach Böhmen aus, und der Verkehr zwischen England und jenem Lande war zur Zeit von Wicliffe beträchtlich. Eingeborene Böhmens waren damals Studenten zu Oxford, [2]) und Richard II. wählte eine böhmische Prinzessin zu seiner königlichen Gemahlin. Die Parteilichkeit, welche sie selbst (sowie in der That das Volk allgemein) für die Schriften unseres frühen Reformators beurkundete, ist eine Andeutung einiger Sympathie zwischen den Parteien. Die Saat mußte auf einen Boden gefallen sein, der zur Aufnahme bereit war, sonst würde sie nicht so kräftig aufgeschossen sein, und es ist wahrscheinlich, daß die frühe Ketzerei Böhmens dazu beitrug, für England einen Wicliffe zu erwecken, sowie er die

---

[1]) De Christianarum Ecclesiar. Successione et Statu. c. VI. §§ 19, 33.

[2]) Eccl. Biogr. I. 99.

Schuld dadurch zurückzahlte, daß er Böhmen einen Huß und einen Hieronymus gab. Gewiß ist, daß römisch-katholische Schriftsteller der höchsten Autorität, in der Besprechung der Glaubenslehren Wickliffe's, ihn als die der Waldenser angenommen zu haben betrachteten, wie auch immer er mit ihnen bekannt geworden sein möge, und die Vaudois beanspruchen noch bis auf diesen Tag ein Gefühl der Bruderliebe, das ihnen England aus demselben Grunde schuldig sei.[1]) Wordsworth, dessen „Ecclesiastische Skizzen" im Allgemeinen kaum merkwürdiger für ihre Poesie als für ihre historische Treue sind, deutet auf diese Verbindung hin in seinem Sonnet über die Waldenser:

Die früh'ste Kunde gaben; wie die Lerch' sich schwingt
Vom Boden, mit dem Morgengruß im Munde:
Die voraus kündeten des Tages Stunde
Durch einen Funken, der der öden Nacht entspringt,
Als noch die tiefe Nacht kein Strahl des Lichts durchdringt;
Des Heiles Herold', bittren Hasses Erben,
Der sich vergebens müht' sie zu verderben,
Sie, zischend, mit Verläumdung Schlangenbrut umringt.
Doch sie verzagen nicht — die heil'gen Flammen,
Die so entflammt, in Höhlen, Waldesschluchten,
Sie brennen fort, genährt von treuer Pflege,
An Höfen, Kriegeslagern, fernen Buchten.
Dies meerumschlung'ne Eiland auch bahnt Wege
Dem Neulicht, das von himmlischem Entstammen.

Andere wieder desselben verfolgten Geschlechtes begaben sich nach Provence und Languedoc, wo sie unter dem Namen der Albigenser oder Ketzer von Albi (viel-

[1]) S. Mr. Gilly's Narrative. 78.

leicht der Mutterstamm der gegenwärtigen Protestanten im Süden Frankreichs) bekannt waren; und von da vertrieben, so wie sie durch die Inquisition und das Schwert dort hingetrieben worden waren, suchten sie in dem benachbarten District von Guienne, damals im Besitz der Engländer, Schutz, und fanden möglicherweise für sich oder ihre Lehren, oder für Beides, auf einem anderen Wege Eingang in Großbritannien. Aber in Wahrheit, solche Meinungen wie die von den Waldensern, Albigensern, den Böhmen und den Lollards (denn mit diesem letzten Namen wurden die Jünger von Wickliffe bezeichnet — ein Name, ihnen wahrscheinlich gegeben als wenn sie die tares, lolium (Lolch)[1]) unter dem Weizen seien), hatten sich im Stillen über einen großen Theil der Christenheit verbreitet, trotz der Mühe, welche sich die Kirche Roms gab, alle offene Kundgebung derselben zu unterdrücken. In vielen und fernen Landstrichen Europa's entsprungen, floßen dieselben (so zu sagen) in Eins zusammen; noch ist es schwer die Mittel, welche dies bewirkt haben mochten, darzulegen. Der Verkehr der Menschheit war in jenen Tagen beträchtlich, größer vielleicht als wir geneigt sein mögen zu glauben, in diesem Zeitalter der Eilwägen, Kanäle, Eisenbahnen und Dampfboote. Pilgerfahrten förderten das Reisen in einer jetzt fast unglaublichen Ausdehnung; — jedes Land trug

---

[1]) Schon so frühe als Eusebius wurde von Ketzern als tares gesprochen: *ζιξανίων, δίκην λυμαινομένων τὸν εἰλικρινῆ τῆς ἀποστολικῆς διδασκαλίας σπόρον.* Hist. Eccles. IV. c. 24, p. 187.

Sorge sich mit einem oder dem andern Köder für den heil'gen Pilger zu versehen, und je ferner die Reise desto verdienstlicher das heil'ge Werk. Fahrzeuge wurden regelmäßig mit Pilgern befrachtet. Von König Heinrich VI. wurden in einem Jahre Licenze für die Pilgerfahrt von 2433 Pilgrimen nach St. Jakob von Compostella ertheilt.[1]) Das Weib von Bath:

Dri Mal gewesen war es zu Jerusalem,
Und hat passiret manche fremde Strem —
Zu Rom war es gewest und zu Bologne,
In Galizien, zu St. Jakob und Cologne.

Rom, so zu sagen das Herz der Christenheit, empfing und entsendete wieder in der That einen unaufhörlichen Strom von müßigen oder frommen Bewohnern jeden Himmelstrichs und verbreitete auf diese Weise Verkehr aller Art durch alle Länder. Der heimathliche Pilgerweg war noch mehr betreten: 100,000 Pilgrime, wie man uns berichtet, besuchten St. Thomas à Becket in einem einzigen Jahre.[2]) Der Handel war damals vergleichungsweise gering; aber er wurde auf eine Weise geführt, die viel persönlichen Verkehr sicherte; so durch Jahrmärkte, die zwei bis drei Wochen dauerten, und während ihrer Dauer vielleicht eine öde Heide in eine zeitweilige Stadt mit Straßen, Häusern, Läden und allem Zubehör umwandelten; bestimmt, sobald der Markt vorüber war, gleich einer Vision des Feenlandes wieder zu verschwinden; und dies zog von allen Gegenden in=

---

[1]) Ellis's Letters I. 110, 2. Series.
[2]) Eccles. Biogr. I. 234.

ländische und ausländische Kaufleute herbei. Die Universitäten waren nicht Aufenthaltsorte blos für die Jugend des Mutterlandes, sondern waren mit Studenten von mancherlei Völkern angefüllt; denn, da Latein die Umgangssprache von ihnen allen war, so war kein Mensch, von welchem Lande er auch sei, aus Mangel der Landessprache davon ausgeschlossen. [1]) Derselbe Umstand gewährte den Professoren Leichtigkeit von einer Universität zur andern zu wandern, wenn sich ihnen die Veranlassung dazu bot, ohne die Mühe ein neues Vocabular zu lernen. Minnesänger waren immer auf dem Herumzug von Abtei zu Abtei — als die willkommenen Ueberbringer von Neuigkeiten für die abgeschlossenen, aber neugierigen Mönche; und Freimaurer, eine Art von Nomadengeschlecht, richteten ihre Zelte auf, wo sie Beschäftigung fanden, und nach Erbauung einer Kathedrale oder Kirche mit bewundernswerther Kunst, reisten sie zur Aufsuchung anderer Geschäftsherren weiter. Endlich die Italiener und andere Ausländer, welche durch die Gunst des Papstes in jedem seiner Autorität unterworfenen Lande in Besitz von Kirchenstellen gesetzt wurden, boten einen anderen Kanal des internationalen Verkehrs. In der Regierung Heinrichs III. betrug der jährliche Werth der ertheilten Bene-

---

[1]) Latein war die Umgangssprache der Schulen auch vor und zu der Zeit der Reformation. In „Monita Paedagogica ad suos Discipulos" von Lily, dem Grammatiker und ersten Oberlehrer der St. Pauls-Schule befindet sich die nachstehende Ermahnung:

„Et quoties loqueris, memor esto loquare L a t i n e,
Et veluti scopulos barbara verba fuge."

ficien in England 70,000 Mark, eine Summe, mehr als der dreifache Betrag der ganzen Kroneinkünfte. [1]) Diese waren einige der vielen Wege, auf denen der Verkehr des Menschengeschlechtes in jenen primitiven Zeiten aufrecht erhalten und die Verbreitung jeder volksthümlichen Doctrin wirksam gesichert wurde, welche Hindernisse sich ihr auch entgegenstellen mochten. So geschah es, daß die Principien der Reformation sich langsam und im Stillen ihren Weg durch Europa bahnten, als man vielleicht deren Fortschritt wenig argwöhnte, und eine jener Unterströmungen hereinbrach, die am Ende nicht weniger gewaltig sind, weil sie zufällig eine Zeit lang unbeachtet bleiben. Es ist sonderbar, daß, als Dante seinen Helden nach jenem Theil der höllischen Regionen führt, wo die Ketzer die Schuld ihrer Sünde büßen, indem sie verdammt sind auf ihren Köpfen in feurigen Gefäßen zu stehen, er die folgende Bemerkung hinzufügt, welche die Stimmung jener Zeit andeutet und ganz zu unserem Zwecke paßt: „Daß diese feurigen Gräber mit einer über alle Erwartung großen Zahl von Schlachtopfern angefüllt waren." [2]) Wickliffe, wie bekannt, befand sich sehr schnell an der Spitze eines zahlreichen und gewaltigen Haufens in England, aus dem einfachen Grunde, weil er denjenigen die Zunge lieh, die noch nicht den Muth hatten, sich selbst auszusprechen; so irrig ist der römische Katholik in der Ansicht, daß die Einheit seiner Kirche von deren Schweigen zu erschließen

---

[1]) Eccles. Biogr. I. 30. Note.
[2]) Inferno c. IX.

sei. Ein Drittheil der Geistlichkeit, sagt uns Wickliffe selbst, dachte wie er über das Sakrament des heiligen Abendmahls, und „wollte jene Doctrin auf Leben und Tod vertheidigen;" und Knighton, ein gleichzeitiger Schriftsteller, versichert, daß man nicht zwei Leuten begegnen konnte, von denen nicht einer ein Schüler Wickliffe's gewesen.[1]) Ueberdies, als er vor die Bischöfe zu Lambeth geladen wurde, so war es nicht blos der Einfluß des Herzogs von Lancaster, der ihn, als einen nützlichen Parteigenossen, beschützte, sondern die Menge schrie nach seiner Loslassung, als ein Lehrer der Wahrheit; denn „seine Person wurde aus den Händen seiner Feinde gerettet" (wie Fuller auf seine ihm eigene unnachahmliche Weise sagt), „wie einst die Lehre seines göttlichen Namensgenossen: sie fürchteten das Volk; denn sie hielten alle, daß Johannes ein rechter Prophet wär'."[2]) Der Augenblick war der Verbreitung von Wickliffe's Meinungen besonders günstig. Das Schisma im Papstthum ereignete sich einige Jahre vor seinem Tode; und das Schauspiel von zwei unfehlbaren Häuptern der Kirche, die sich einander mit dem Bannfluch belegten, konnte nicht verfehlen, der Christenheit über die unverantwortlichen Anmaßungen Beider die Augen zu öffnen. Diesem Umstande verdankte Wickliffe wahrscheinlich die Erlaubniß, sein bewegtes Leben in Frieden, in seiner eigenen Pfarrei und in seinem eigenen Bette zu enden; seitdem hat sich die Stimmung Roms gegen jenen Erzketzer hinreichend kundgegeben, als einunddvierzig Jahre darauf das Concil

---

[1]) Eccl. Biogr. I. 97, 98. [2]) Mark. 11. 32.

von Constanz, in ohnmächtiger Wuth, seine Gebeine dazu verdammte, wieder ausgegraben, verbrannt und die Asche in den Fluß geworfen zu werden. Aber der Swift (so heißt der Fluß) trug dieselbe nach dem Avon, dieser nach der Severn, die Severn nach der See, um nach allen Ländern verstreut zu werden — was als Allegorie gelten möge.

Von diesem großen Reformator selbst, der die Fluthen nicht blos dieses Landes, sondern von ganz Europa dergestalt anschwellte, daß Luther mit der nächsten Woge ankam, ist es schwer zu sprechen. Eine höchst wirksame Angriffswaffe war er ohne Zweifel zum Niederwerfen starker Vesten; aber laßt uns die Weisheit Gottes bewundern, welcher seine Instrumente dem für sie bestimmten Werke anpaßt; da sie zuerst einen Wickliffe erweckte und nachher einen Craumer. Hätten sie die Plätze ausgetauscht, so würde Craumer's demüthiger und sanfter Geist von dem fast unwiderstehlichen Strom der Verderbniß der Zeiten Eduards überwältigt worden sein, und auf der anderen Seite Wickliffe's kühnes und heftiges Gemüth und seine übereilten Ansichten von Kirchenpolitik, ihn angetrieben haben, bis zum Aeußersten mit Heinrich zu gehen, — und während er eine Kirche von Rom zertrümmert hätte, würde er nur wenige oder gar keine Materialien zum Aufbau einer Kirche von England übrig gelassen haben. Craumer und seine Collegen sind von unserem großen puritanischen Dichter „den Mantel nach dem Wind hängende, wankelmüthige Prälaten" genannt worden; glücklicherweise waren sie das in einem gewissen Sinne. Wickliffe würde ein Mann mehr nach

Milton's Herzen gewesen sein; aber „die Weisheit, welche von oben kommt," wie wir lesen, „ist sanftmüthig;" und wenn ein Ding mehr als ein anderes die Aufmerksamkeit nüchterner, überlegter Männer bei der Betrachtung des Fortgangs der Reformation fesselt, so ist es die Ruhe, der Gleichmuth, die Klugheit, die Geistesgegenwart, mit der Cranmer bemüht war (wie ein guter Schutzengel), den Sturm zu lenken, den er beherrschte; und während er fühlte, wie viel das grimme Element berufen war, unerbittlich zu zerstören, er doch nie auf einen Augenblick die noch edlere Aufgabe vergaß, wo es ihm erlaubt war, zu schonen; er steuerte die Arche seiner Kirche mit wunderbarem Geschick durch eine See voll Stürme, indem er die ringsum verstreuten Cycladen vermied, wann, wäre sein großer Vorgänger der Steuermann gewesen, derselbe es wahrscheinlich auf den Grund gerannt und als Wrack zurückgelassen haben würde. Wickliffe, als aufrichtiger Gläubiger, war natürlicher Weise empört über die Scandale, durch die er die Religion Christi in Verachtung gebracht sah; als ein Weltgeistlicher und Vorkämpfer der Weltgeistlichen, haßte er die Mönche von ganzem Herzen, und es machte ihm Vergnügen, deren Habgier und Schurkereien bloszustellen, wo nicht zu übertreiben; als ein Akademiker konnte er ihre Eingriffe in die Rechte und Privilegien der Universitäten und ihr arglistiges Wegkapern von vier Fünftel der Studenten nicht ertragen;[1]) als ein Gelehrter, der erste seiner Zeit, pflegte er der mönchischen Unwissenheit

[1]) S. Milner's Geschichte der Kirche, IV. 109.

kein Quartier zu geben; als ein Unterthan des Königs von England wollte er keine getheilte Pflichttreue in einer Kirche Englands gestatten; aber da er als Vertheidiger dieser Grundsätze sich erhob, trieb ihn die Heftigkeit seines Gemüths zu Uebertreibungen, und zeigt ihn nicht so sehr in dem Lichte eines religiösen Reformators, als eines religiösen Revolutionärs. Vielleicht verschloß er seine Augen vor den nothwendigen Folgen vieler seiner eigenen Meinungen, und wurde sowohl in seiner eigenen Person als in seinen Anhängern weiter geführt, als er zuerst zu gehen meinte; aber gewißlich in ihm und noch mehr in seiner Schule mögen die Elemente eines Charakters nachgewiesen werden, der später bestimmt war, eine traurige Berühmtheit in unserer Geschichte zu erlangen, der des Puritaners, und die mannigfaltigen Sekten, welche, obgleich nicht völlig flügge bis zu den Bürgerkriegen, bei dem ersten Anstoß der Reformation, gleich Fledermäusen, aus ihren Schlupfwinkeln hervorschwirrten, verdankten vielleicht ihre Entstehung diesem kräftigen, aufrichtigen, aber unbedachtsamen Gegner der Kirche Roms. Wann wir ihn der Doctrin der Transsubstantiation, jener fruchtbaren Mutter des Unheils, sich widersetzen sehen, obgleich schwankend, wie es scheinen möchte, in seiner eigenen Seele zwischen dem, was später, nach dem Verständniß Luther's, die wesenhafte Gegenwart war, und dem, wie sie unsere Kirche versteht; wann wir ihn die Erhabenheit der Kirche Roms über andere Kirchen und die Macht der Schlüssel als dem Papst eher als irgend einem anderen Priester zukommend leugnen sehen; wann wir ihn behaupten sehen,

daß die Heilige Schrift alles zur Erlösung Nöthige enthalte, und daß Alle berechtigt sind, dieselbe für sich selbst zu lesen; daß Pilgerfahrten und Ablaß nichtig und werthlos seien, die Anbetung der Heiligen unverbürgt, und erzwungene Gelübde des Cölibats ungesetzlich; vor Allem, wann wir ihn verkünden sehen (doch hier spricht er nicht mit dem Nachdrucke Luther's, der diesen Artikel zum Zeugniß einer stehenden oder fallenden Kirche machte), daß Erlösung einzig durch Glauben an Christus kommt, [1]) so preisen wir den Mann, denn wir finden ihn streng in seinem Berufe arbeitend, das Wort Gottes reinigend von vielen Traditionen und Anhängseln, die dessen Wirksamkeit Eintrag thaten, und das Volk aufklärend über gefährliche und verderbliche Irrthümer. Ja, er möchte noch weiter gegangen sein, wenn es ihm beliebte, und so unpassend es auch sein möchte, sich weitläufig über die Doctrin der göttlichen Beschlüsse zu verbreiten — von deren Unziemlichkeit wir unsere eigene Meinung haben — doch wäre hierin noch keine Andeutung zu finden gewesen, daß seine Waffen fleischlich, daß sein Schatz (und groß war dieser Schatz) in einem irdischen Gefäße enthalten, sondern vielmehr ein Argument, daß er den Irrthum der Kirche Roms lebhaft fühlte, wenn sie des Menschen eigenen Kräften so viel zumaß, und daß er, von einem solchen Gefühle angetrieben, sich in das entgegengesetzte Extrem stürzte, und demselben solche Kräfte versagte, die sein Anrecht waren. Aber, wann er behauptet, daß die Gottlosigkeit des Priesters die

---

[1]) S. Milner's Geschichte der Kirche, IV. 130—136.

Handlungen seines Ministeriums schändet,[1] im Widerspruch mit der Schlußfolge, die man füglich aus der Bibelstelle ziehen kann, die erklärt, daß die Leute sich „vergangen“ haben, weil sie das Anerbieten des Herrn verachteten, obschon die Gottlosigkeit von Eli's Söhnen ihre Entschuldigung war,[2] und im Widerspruch mit dem ausdrücklichen Befehl unseres Herrn, daß, was nur immer die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche auf Mosis Stuhle saßen, den Menschen zu beobachten geboten, das sollten sie beobachten und thun, obschon sie nicht nach ihren Werken thun sollten;[3] wann er ferner behauptet, daß Zehnten bloße Almosen seien, und versichert, daß die Pfarrkinder ein Recht haben, sie zu verweigern, im Fall der Geistliche sie dazu veranlaßt, es zu thun, worüber sie selbst Richter seien,[4] und wann er in demselben Geiste lehrt, daß Kirchenstiftungen in perpetuum unter ähnlichen Umständen, von dem Patron oder dem König[5]) zurückgenommen werden können, und dadurch die Grundsätze verkehrt, auf denen nicht blos Kircheneigenthum, sondern alles Eigenthum was nur immer beruht, und so ein Kircheninstitut mit einem Schlage vernichtet; wann man seine unmittelbaren Schüler, solche wie William Thorpe und Lord Cobham, sich zu Inquisitoren der Moralität der höheren Geistlichkeit aufwerfen und sie leugnen sieht, daß dieselben, ob Erzbischöfe oder Bischöfe, Priester Gottes seien, wenn ihr Charakter, Umgang und

---

[1]) S. Wickliffe's Leben, wie gegeben in Fox, im Auszug in Dr. Wordsworth's Eccl. Biogr. I. 52, 121. [2]) 1. Sam. 2. 17, 24. [3]) Matth. 23. 2, 3. [4]) Eccl. Biogr. I. 53. [5]) Ebendas. I. 22.

ihr Betragen ihrer eigenthümlichen Prüfung und Ansicht nicht entsprach;[1]) wann wir diese Dogmen lesen, so ist es schwer, den gewissenhaften Reformator von dem erzürnten Gegner zu trennen, oder sich zu enthalten, mit St. Paulus auszurufen: „Seid Ihr nicht fleischlich und wandelt wie Menschen?" Es wäre unbillig, Wickliffe selbst alle die Uebertreibungen seiner Jünger aufzubürden; doch sind sie sehr natürliche Folgen der Grundsätze, die er annahm und lehrte; in vielen Fällen müssen dieselben zu Wickliffe's eigenen Zeiten an's Tageslicht gekommen sein; einige derselben haften ohne Zweifel an seiner eigenen Person, und sie sind jedenfalls alle merkwürdig als die ersten Früchte jener Meinungen und Handlungen, die, im Verein mit Politik, ungefähr dritthalb Jahrhunderte später, Altar sowohl als Thron umstürzten. Wir sehen den Lollard sich anmaßen über den Beruf seines kirchlichen Gebieters Ausspruch zu thun, und demselben, nach seinem eigenen Gutdünken und Verdict, seinen canonischen Gehorsam gewähren oder verweigern;[2]) wir sehen ihn das Land von Stadt zu Stadt durchwandern, in Kirchen und Kirchhöfen, auf Jahr- und Wochenmärkten predigen, auf selbstconstituirte Autorität, ohne eine vom Bischof eingeholte Erlaubniß, oder auf dessen Verbot oder Einrede zu achten;[3]) wir sehen ihn über pontifikale Gewänder sich ereifern, und ihn für seine Person in seinem blauen oder härenen Gewande und barfuß herumwandeln;[4]) wir sehen ihn stark ein-

---

[1]) Eccl. Biogr. I. 125, 138. [2]) Ebendas. I. 120, 121, 125. [3]) Ebendas. I. 162. [4]) Ebendas. I, 182.

genommen gegen den Gebrauch von Kirchenmusik und Orgeln (was offenbar das Gefühl Wickliffe's selbst war), [1]) und zur Unterstützung seines Vorurtheils Stellen der Heiligen Schrift anführen, ganz im Geiste der Tage Cromwell's, als wie Christus das Weib nicht eher in's Leben zurückrufen wollte, ehe er zuvor die Pfeifer ausgetrieben hatte; [2]) wir sehen ihn, den Geistlichen die Pflicht vorhaltend, St. Paulus buchstäblich zu copiren, und wie er für ihren eigenen Unterhalt mit ihren eigenen Händen zu arbeiten, [3]) und wir sehen ihn (ein Umstand, den wir hier nicht als einen Gegenstand der Anschuldigung, sondern als eine Thatsache erwähnen, die seine Aehnlichkeit mit dem Puritaner darstellt) sich einer eigenen Phraseologie bedienend, die der Sekte, der er angehörte, eigenthümlich und weniger frei und weltlich als gewöhnlich war. [4]) Es war natürlich, daß eine Partei, die anfing

---

[1]) S. die Meinungen dieses Reformators, zusammengestellt aus seinen Werken, in seiner Lebensbeschreibung von dem ehrwürdigen H. Baber, S. 32. [2]) Eccl. Biogr. I. 170.
[3]) Ebendas. I. 176. [4]) In einer Hinsicht muß diese Eigenthümlichkeit des Lollard einer Sünde jener Zeit eine sehr heilsame Züchtigung bereitet haben. Er wollte nie bei einem der Glieder des Leibes Christi schwören, wie es damals die frivole Mode war, sondern sich mit einer solchen Bekräftigung wie „Ich bin sicher, es ist nicht so," begnügen. (S. des ehrwürdigen H. Baber's Memoiren Wickliffe's, seiner Uebersetzung des Neuen Testaments vorne angehängt, S. 35.) Mag nicht die von Falstaff (2 Heinrich IV., II. Sc. 2) gebrauchte Phrase ein „yea forsooth knave" ein volksthümliches Spottwort von den Ausschweifenden und Profanen ursprünglich auf die Lollards bezogen gewesen sein? S. auch Chaucer „The Shipmanne's Prologue."

zahlreich zu werden, welche die Religion (das stärkste aller Bande) zu ihrem gemeinschaftlichen Bande hatte, und einige einer monarchischen Regierung und bischöflichen Kirche nicht ganz günstige Glaubensartikel hielt, mit einigem Argwohn angesehen werden sollte. Der Eid des Scheriffs, wie durch die Statuten Richards II. und Heinrichs IV. entworfen, legte jenem Beamten die Pflicht auf, die Lollards zu überwachen, und die darauf bezügliche Clausel blieb bis zur Zeit Carls I. in Kraft, als Sir Edward Coke, bei seiner Ernennung zum Scheriff der Grafschaft Buckingham, dagegen Einspruch that; und sie wurde demzufolge widerrufen. [1]) Hume, der in der Schätzung des Werthes von Zeugschaft, wo dieselbe darauf abzielte, religiösen Bekennern Beschuldigungen aufzubürden, weniger bedenklich war, als bei anderen Veranlassungen, beschuldigt Lord Cobham dreist, sich des Hochverraths schuldig gemacht, und daß die Sekte im Allgemeinen hochverrätherische Pläne gehegt habe; aber selbst St. Paulus wurde „ein Erreger von Aufruhr" genannt, [2]) obgleich er in der That predigte, daß, „wer sich wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebt Gottes Ordnung." Römer 13, 2. Die Hinrichtungen der Lollards, welche in der Zwischenzeit von Wickliffe's Tod und der Reformation stattfanden, scheinen in Wirklichkeit auf Anschuldigung von Ketzerei, nicht Hochverrath geschehen zu sein; obgleich es wahr ist, daß in ein oder zwei Fällen die letztere Anklage, als die mehr populäre, vorgebracht wurde, gerade wie unser

---

[1]) Neal's Geschichte der Puritaner, I. 6. [2]) Apostelgeschichte 24. 5.

Herr und Heiland angeklagt wurde, sich zum König zu machen, da doch ein römisches Gericht sonst kein Arg an ihm finden konnte. Ueberdies bestätigt die Art der Vollziehung dieses Urtheilsspruchs — welche, wie wir glauben, in allen Fällen, durch den Scheiterhaufen, die eigenthümliche Strafe für Ketzerei, vollzogen wurde — diese Meinung. Immerhin hatten einige der Grundsätze des Lollard ohne Zweifel einen gefährlichen politischen Charakter; in seinen Händen scheinen dieselben geschlafen zu haben; aber als er in den Puritaner verfiel, vereinigte sich der Politiker in ihm, und er wurde dann thätig und unheilvoll. Wenn er zu Extremen sich verging, so hatte er einige Veranlassung und Entschuldigung dafür; er wenigstens strebte nicht nach Lappalien, sondern nach ernsten Dingen. Ein starrer Glaube trieb ihn zu einer maßlosen Verabscheuung desselben; die persönliche Verdorbenheit des römisch-katholischen Priesters jener Zeiten verleitete ihn, dessen Amtsautorität in Frage zu stellen; dessen Mißbrauch von dem, was ihm gesetzmäßig zukam, dessen abstraktes Recht darauf zu bestreiten; aber obgleich er in allem diesen sich irren mochte, so war er doch nicht selbstsüchtig, und was auch immer seine Meinungen, so unhaltbar dieselben auch waren, er blieb ihnen treu im Leben und im Tode, verwirkend um ihretwillen sein Eigenthum, seine Freiheit und seine Ruhe, und sie am Ende noch mit seinem Blute besiegelnd. Aber, nach Allem war der große Ruhm des Lollard der, daß er dem Volke das reine Wort Gottes gab. Das Werk, wodurch Wickliffe die Reformation beschleunigte, war seine Uebersetzung der Heiligen Schriften

in seine eigene Muttersprache. Abgesehen von diesem, waren seine Arbeiten, so werthvoll sie auch waren, ganz gewiß nicht von ungemischtem Werth. Aber hierin hatte die sichere Zusage Gottes ihm seinen Erfolg verbürgt. Denn „gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen und Brod zu essen: Also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern thun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende." [1]) Und leer kehrte es nicht zurück. Bisher waren die Heiligen Schriften wenig bekannt gewesen. Es ist wahr, Cädmon hatte im 7. Jahrhundert Bruchstücke derselben in Versen paraphrasirt. Bede, wie schon früher angeführt, hatte das Evangelium Johannis übersetzt. Uebersetzungen aller Evangelien in's Anglo-Sächsische waren in der Zeit zwischen Alfred und Harold gemacht worden. Elfric schrieb Versionen vieler Bücher, sowohl des Alten als des Neuen Testamentes; aber mittlerweile versetzte der Einfall der Dänen das Königreich in einen fürchterlichen Zustand der Anarchie und erhielt dasselbe lange so zerrüttet. Die darauf folgende Eroberung der Normannen beugte wieder dessen Geist und veränderte dessen Sprache, so daß das Wort Gottes in den Tagen Wickliffe's kostbar geworden war. Das Anglo-Sächsische, noch fortwährend der Hauptdialekt Englands, war zu dieser Zeit mit normannischen Wörtern (seitdem ist keine

---

[1]) Jesaiah 4. 10, 11.

große Anzahl in dieselbe aufgenommen worden) überladen, und während Chaucer bemüht war, die englische Sprache (deren geflügelte Wörter) unter den Hofleuten und Edeln auf Grundsätze des Geschmacks zu fixiren, begründete Wickliffe, vielleicht ein noch vollkommenerer Meister derselben, dieselbe noch dauernder, indem er die unsterblichen Hoffnungen des Volkes im Ganzen mit ihr verwebte, und ihr in einer vollständigen Uebersetzung der Bibel den Stempel der „Heiligkeit in dem Herrn" aufdrückte. Heutiges Tages kann seine Version kaum veraltet genannt werden. Heutiges Tages könnte dasselbe, selbst ohne viele wörtliche Abänderungen zu benöthigen, in unseren Kirchen gelesen werden; und wenn man sie mit der von König Jakob autorisirten Version vergleicht, wird man finden, daß die letztere auf Wickliffe's Ambos geschmiedet war. Durch dieses große, gute Werk gedieh der Wille des Allerhöchsten segensreich in seiner Hand. Ein Heißhunger nach Kenntniß der Heiligen Schrift wurde unter dem Volke erregt, den dasselbe um den Preis jedes Opfers und jeder Gefahr stillen wollte. Vollständige Exemplare der Bibel, wann sie durch Abschreiber vervielfältigt werden konnten, waren zu kostspielig für den Bereich vieler Leser; aber jene, die sich nicht den „Band des Buches" verschaffen konnten, wollten gerne eine Fuhre Heu für einige Lieblingskapitel geben; und viele dergleichen Fragmente wurden mit den Personen der Märtyrer auf dem Scheiterhaufen verbrannt. [1]) Sie

---

[1]) Eccl. Biogr. I. 290, wo Fox und Andere dies bezeugen.

pflegten den verbotenen Schatz unter den Fußböden ihrer Häuser zu verbergen und wollten eher ihr Leben in Gefahr setzen, als das ersehnte Buch missen; sie pflegten ganze Nächte bei verschlossenen Thüren, aus Furcht vor Ueberraschung, zu durchwachen, das Wort Gottes zu lesen oder Andere lesen zu hören; sie flüchteten in Waldes Einöden, um dort in Einsamkeit mit ihm zu verkehren; sie pflegten beim Weiden ihrer Heerden eine Stunde zu stehlen, um die gute Botschaft großer Freude einzuschlürfen; — so war der Engel herabgestiegen, die Gewässer aufzurühren, und es bedurfte nur einer Krisis der Vorsehung, um die Nation dafür zu gewinnen, damit sie ein heiles Ganze werde (Evang. Joh. 5, 4—7).

Sechstes Kapitel.

Luther. — Erasmus. — Sir T. More. — Neue Uebersetzung der Bibel. — Verlangen darnach.

Folgendes war der Zustand Englands im 15. Jahrhundert: die Gemüther der Menschen der Kirche Roms, aus Grund ihrer Verdorbenheit, allgemein entfremdet; ihre religiösen Kenntnisse verbessert und sich täglich verbessernd durch die weitere Verbreitung der Heiligen Schriften in der Muttersprache, wozu die Buchdruckerkunst nun so mächtig beitrug; und eine Secte, weder gering an Zahl, noch mangelnd an Thätigkeit oder Muth, im Herzen des Königreichs, bereit jede Gelegenheit zu benützen, die sich darbiete, ihren Landsleuten die Augen zu öffnen. Die Vorsehung, welche die Welt für die Aufnahme eines solchen Charakters nun hinlänglich vorbereitet hatte, erweckte einen großen Reformator, dessen Arbeiten, obgleich unmittelbar auf Deutschland beschränkt, sich doch durch ganz Europa und mehr insbesondere und noch wohlthätiger als irgendwo anders in dieser Insel fühlbar machten.

Martin Luther, der Sohn eines Bergmannes in Sachsen, wurde geboren zu Eisleben am 10. November 1483, ein unvergeßlicher Tag. Er war der Mann für die Zeit, durch die Kraft seines Charakters geeignet ihr einen Anstoß zu geben. In seinen früheren Lebensjahren legte er das Gelübde eines Augustiner-Mönches ab, und war, nach seinen eigenen Worten, ein „höchst wüthender Papist." Mancherlei Umstände trafen zusammen um ihn von seiner Bigoterie zu heilen; dieselben sind verschieden und, je nach den verschiedenen Ansichten der Schriftsteller über diesen Gegenstand, mit mehr oder weniger Wärme dargestellt worden — indem die weltlichen Schriftsteller seine Bekehrung sekundären Ursachen, die gottesfürchtigen sie gänzlich der Gnade Gottes zuschrieben. Beide Theile mögen Recht haben; dieselbe war wahrscheinlich die Wirkung des Zufalls, des Nachdenkens und der Zeit, indem Gott durch solche Instrumente wirksam ist. Im Alter von 23 Jahren führten ihn die Geschäfte seines Klosters nach Rom. Er sah da mehr als gut war. Er fand zu seiner Ueberraschung, bei näherer Besichtigung, daß das Bild, welches man ihm zu glauben gelehrt, daß es vom Jupiter gefallen, viele Abzeichen trug, daß es von Pfuscherhand geschnitzt sei. Er selbst war zu redlich, nicht Widerwillen zu fühlen über die Symptome hohlen Glaubens, die sich seiner Beobachtung in der Hauptstadt der Christenheit aufdrangen, und er kehrte von seiner Mission nach Sachsen zurück „mit Gedanken, erwachend in seiner Brust." Er machte sich an's Studium der Heiligen Schriften, mit Erasmus, seinem Gehilfen, von dessen System der Exegese er je-

doch nicht ganz befriedigt gewesen zu sein scheint. Er fühlte eine sich immer vermehrende Abneigung gegen Schulgelehrte, und hegte bald eine Ahnung, die allmälig zu Ueberzeugung reifte, von der Wahrheit jener Doctrin, die nachher der Hauptgegenstand seines Predigens wurde — Rechtfertigung durch Glauben an Christus allein. [1])

Tetzel, ein Dominikanermönch, wurde vom Papst (Leo X.), welcher seine Schatzkammer zu recrutiren wünschte (ob zur Unterstützung seiner Verschwendung, oder zum Bau seiner Kirche, oder zur Fortführung seines Krieges gegen die Türken), beauftragt seine Ablaßzettel in Deutsch-

[1]) Nichtsdestoweniger besteht Luther auf gute Werke als auf die Früchte des Glaubens, wenn auch nicht als die verdienstliche Ursache der Erlösung. „Nachdem wir so vom Glauben an Christum gelehrt haben," sagt er, „lehren wir nun auch in Betreff guter Werke. Angesehen, daß du Christum durch Glauben begriffen, durch den du gerechtfertigt bist, gehe nun, liebe Gott und deine Nebenmenschen; bete zu Gott, sag' ihm Dank, predige ihn, preise ihn, bekenne ihn; sei gut gegen deinen Nächsten, helfe ihm, erfülle deine Pflichten gegen ihn. Diese sind wahrhaft gute Werke, sintemal dieselben herfließen aus jenem Glauben und der Freudigkeit, entzündet in dem Herzen durch die Vergebung unserer Sünden durch Christum." — Comment. über die Galater, 11, 16. Und wieder: „Nachdem ich Christum im Glauben erkannt, und dem Gesetze gestorben, gerechtfertigt von Sünde, befreit vom Tod, dem Teufel und der Hölle, durch Christum bin, thu' ich gute Werke, liebe Gott, sag' ihm Dank, übe Christenliebe gegen meinen Nächsten. Aber diese Liebe und die Werke, aus ihr entspringend, klärt weder meinen Glauben, noch schmückt ihn; aber mein Glaube klärt und schmückt meine Christenliebe. Dies ist meine Theologie; dies sind meine Paradoxen." 11, 18.

land zum Verkauf auszubieten. Tetzel führte seinen Auftrag mit der schamlosesten Verachtung alles Anstandes aus. Es gab keine Sünde, auch noch so ungeheuer (manche führte er namentlich an), die er nicht den Willen und die Macht hatte zu vergeben. Umsonst bestanden die deutschen Pastoren auf Buße; hier war ein päpstlicher Missionär bei der Hand, bereit von allen Pönen und Strafen zu absolviren. Die Ablässe waren verpachtet; sie wurden in Bausch und Bogen an die Meistbietenden verkauft, und von diesen an die Kleinhändler der Ablässe vertrödelt, welche in die Wirthshäuser gingen, ihre Waare auskramten und die Taschen der Leichtgläubigen bestahlen. Abscheulichkeiten wie diese riefen Luther auf, erregten seinen redlichen Unwillen und trieben ihn an zu schreiben. Er hatte keine Idee, wohin ihn dieser erste Schritt führen würde. In der Einfalt seines Herzens dachte er, daß der Papst auf seiner Seite sei und solche empörende Excesse seiner Emissäre verdammen würde. Leo war sich ebenso wenig als er selbst des kritischen Standes seiner Angelegenheiten bewußt. „Bruder Martin ist ein Mann von sehr feinem Genius," sagte er, und betrachtete die ganze Sache als wie einen Streit um des Kaisers Bart. Aber Martin war im Ernste, was auch immer Leo sein mochte. Er hatte jedoch keine Idee davon, wie viel er zu verlernen haben würde. Er stellte zum Beispiel das Supremat des Papstes nicht in Frage, bis Eckius, einer seiner unvernünftigen Gegner, ihn anreizte die Anmaßung zu prüfen, und dann, gleich dem ehrlichen Latimer, wurde es ihm schwer sich zu überzeugen, daß unser Heiland sagte: — „Petrus, ich meine damit, daß ich in deinem

Boote sitze, daß du nach Rom gehen sollst, und dort Bischof sein, fünf und zwanzig Jahre nach meiner Himmelfahrt, und alle deine Nachfolger sollen Herrscher sein der universellen Kirche nach dir." [1]) So ging er fort, seinen Weg suchend, und Licht brach fortwährend auf ihn herein. Zwei Jahre nach der Zeit, wo er gegen die Ablässe schrieb (was im Jahr 1517 war), sagte er zu Spalatinus, der Sekretär des Königs von Sachsen und sein eigener vertrauter Correspondent war, daß er keine Absicht habe sich von dem apostolischen Stuhle zu trennen. [2]) Er untersucht die Decretalien, und hierauf flüstert er seinem Freunde in's Ohr, er fange an zu argwöhnen, daß der Papst der Antichrist sei. Er erwägt noch etwas länger und nun theilt er ihm mit, daß er nicht viel mehr an der Thatsache zweifle; [3]) und kurz darauf (im Jahr 1520) gibt er seine „Abhandlung gegen das Papstthum" heraus, in der er das Schwert zieht; und dann seine „Babylonische Gefangenschaft," in welcher er die Scheide wegwirft. Nun wird von keiner der beiden Parteien mehr Maß gehalten. Am 15. Juni 1520 erließ Leo seine Verdammungsbulle, in der er Luther excommunicirt, ihn dem Satan Preis gibt, die weltlichen Fürsten auffordert ihn festzunehmen und seine Bücher zum Verbrennen verdammt. [4]) Luther, nicht entmuthigt, erwiedert am 10. December desselben Jahres Maß für Maß, errichtet außerhalb den Mauern Wittenbergs einen großen Scheiterhaufen, und gibt die Decretalien, das

[1]) Latimer, Serm. I. 188. [2]) Milner's Church History IV. 404. [3]) Ebendas. IV. 406, 443. [4]) Ebendas. IV. 474.

canonische Gesetz und die Bulle zusammen den Flammen Preis. Es gab eine Zeit, wo dies wahnwitzig gewesen wäre; es war noch immer gefährlich; aber die öffentliche Meinung, welche die Buchdruckerkunst in's Leben gerufen hatte, und die nun Kraft gewann, war für den Reformator. Das Anathem wurde in Stücke zerrissen zu Erfurt und allenthalben schlecht aufgenommen. [1]) Die Politik stand wieder Luther als Freund zur Seite. Friedrich, der Kurfürst von Sachsen, sein vorsichtiger, aber beständiger Beschützer, hatte dem neuen Kaiser (Karl V.), durch seine Verzichtung für seine Person auf die Kaiserkrone und die Uebertragung seines Interesse auf ihn, Verpflichtungen auferlegt; — hier war denn ein Löwenrachen gestopft. Dann waren Karl und Franz monarchische Nebenbuhler, und inmitten ihrer Rivalität zog die Lutherische Ketzerei (gleich dem Erdbeben zu Thrasymenä, welches von den Kämpfern unbemerkt dahin rollte), mitten unter den Intriguen des Kabinets oder dem Waffengeklirr, nicht ihre ausschließliche Aufmerksamkeit auf sich; und überdies mochte die Lutherische Partei einer jeden der beiden Parteien von Nutzen sein und ein entscheidendes Gewicht in die Wagschale werfen. Demzufolge wagte Luther dem Reichstag zu Worms die Stirn zu bieten und fühlte das, was er dem großen Haufen, der ihn beim Aussteigen aus dem Wagen mit Jubel begrüßte, zurief, daß „Gott mit ihm sei." Wie nahe er auch an der Flamme des Scheiterhaufens vorbeigestreift haben mochte, er kam unbeschädigt daraus hervor,

---

[1]) Milner, IV. 475.

und mit größerem Einfluß auf die öffentliche Meinung als zuvor. Er fand es nöthig, sich einer freundschaftlichen Gefangenschaft auf dem festen Schlosse Wartburg zu unterwerfen, bis die Tyrannei des Reichstages vorübergegangen; aber er benützte diese aufgedrungene Muße zur Schmiedung seiner Waffen. Einestheils belehrte er das Volk aus den Heiligen Schriften, indem er demselben eine bewunderte Uebersetzung zuerst des Neuen und dann des Alten Testamentes gab, eine Uebersetzung, die selbst unser Cranmer immer zur Seite hatte; [1]) er arbeitete mit verdoppeltem Fleiße an seinem Commentar über die Epistel an die Galater, ein Werk, das sehr gesunde und für jene Zeiten höchst nothwendige Doctrin enthielt, wo (wie in den Tagen des St. Paulus) der Glaube an Christus mit rituellen Gebräuchen überladen war, und Werk-Verdienst vorangestellt wurde, wo Barmherzigkeit und Gnade hätten erfleht werden sollen. Anderntheils nahm er nicht Anstand, auch unedlere Kriegswaffen zu handhaben; wenn er das Schwert nicht zur Hand hatte, so wußte er auch mit dem Ochsenziemer zu treffen. Rohe und groteske Karikaturen seiner Gegner in einem Büchertitel empfehlen oft seine Werke seinen Lesern im Haufen des Volkes; so ein Cardinal mit einem Fuchsschwanz versehen, den er durch den Koth schleppte, und womit er die Umstehenden beschmutzte; ein Papst, auf einer Sau reitend oder mit ein Paar Eselsohren geziert, den eine Legion von Koboldsen, Unheil geschäftig wie die Rosenkreuzerischen Gnomen, mit einer ekelhaften Mitra

[1]) Strype, Cranmer, S. 287 Fol.

krönte, oder ihn in einen höllischen Abgrund hinabsenkte, oder den Scheiterhaufen zu seiner Verbrennung errichtete.[1]) Zu diesen und ähnlichen Kriegswaffen ließ sich dieser furchtlose und unceremonielle Angreifer herab, theils entschuldigt durch den roheren Geschmack der Zeiten, in denen er lebte, und theils durch jene Mißachtung für kleine Schicklichkeiten, die in einem gewissen Grade von den meisten Männern von männlich kräftigem Gemüthe, und die von allen Menschen in Momenten der Aufregung, und wo die Sache, die ihrem Herzen theuer, auf dem Spiele steht, gefühlt wird. Melanchthon, es ist wahr, goß Oel auf die Wogen, oder, wie Erasmus zu sagen beliebte, er ging dem Luther nach wie Lite der Ate;[2]) jedoch die ganze Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft war aufgeregt, und Viele, die einst gedacht, daß ein Sturm die Luft reinigen möchte, hörten nun das Geräusch wie von einem Regenguß mit Bestürzung, gürteten sich in ihre schirmenden Mäntel und liefen vor ihm davon. Erasmus, ohne Zweifel, war in dieser Hinsicht ein Typus von Vielen; er war in Theorie (wenigstens in seinem früheren Leben) ein Reformator; er förderte die Reformation sehr wesentlich und auf vielerlei Arten. Die Klarheit und Zierlichkeit seines Styls, die eigenthümliche Schärfe, mit der er alle seine Gedanken ausdrückte, die Lebhaftigkeit seiner Phantasie, der Reichthum seiner Kenntnisse, machten ihn zum populärsten Schriftsteller seines Zeitalters. Als Kritiker machte er

---

[1]) Sleidan, De Stat. Relig. pp. 329, 468, 469. [2]) Milner, V. 340.

die Gelehrten mit der Heiligen Schrift besser bekannt durch die Bekanntmachung der ersten gedruckten Ausgabe des griechischen Testamentes; und als Commentator machte er dieselbe besser verständlich, obgleich er, durch eine gewisse Fatalität, wie Bischof Bull es beklagt, [1]) geneigt ist, sowie nach ihm Grotius, gewissen wichtigen Texten eine Arianische Richtung zu geben; vielleicht die Wirkung eines grillenhaften Temperaments, indem seine Schriften im Allgemeinen von seiner Trinitarischen Orthodoxie genugsame Zeugschaft geben. Wir selbst sind ihm sicherlich zu Dank verpflichtet für seine Paraphrase des Neuen Testamentes, ein Werk, das Cranmer in alle Pfarrkirchen Englands einführte, nicht in der That als fehlerfrei, sondern als das beste, welches er für jenen Gebrauch und verfaßt von dem „unparteiischsten Verfasser" finden konnte; [2]) und man sieht noch manchmal verstümmelte und von Motten zernagte Exemplare davon an deren Lesepulte gekettet. (Es war der Gebrauch in den Tagen der Reformation, die Kirchenbücher mit Ketten gegen den Diebstahl der Papisten zu schützen. Anm. des Uebers.) Auch in seinen Colloquien, deren Einfluß sehr groß gewesen sein muß, geißelt er die Mißbräuche der römisch-katholischen Kirche, und vor Allem die Mönche und Ordensgeistlichen, als die Urheber und Förderer jener Mißbräuche, mit Nesselruthen, und ein System und ein Zustand der Dinge, an dem selbst der nüchternste Denker viel Stoff zum Spott sehen mußte, fand in

---

[1]) Bull, Opera, I. 67 f. [2]) Burnet, Hist. of Reform. II. 37 f. Strype's Cranmer, p. 148 and Appendix 77, 1. ed.

Erasmus einen Angreifer, der selbst den ernstesten Gegenständen eine scherzhafte Seite abgewinnen konnte. In Wahrheit, er besaß mehr Witz, als er wohl handhaben konnte; derselbe ist oft unzeitig und das Ziel verfehlend;[1]) oft trifft er die Religion selbst, wann er blos auf Aberglauben zielt, und „indem er seinen Pfeil auf Gerathwohl über das Haus abschießt, verwundet er einen Bruder.“[2]) Man wäre geneigt zu denken, daß, wäre ein ungläubiges Zeitalter, anstatt eines Zeitalters gesunder religiöser Forschung unmittelbar auf die Zeit des Erasmus gefolgt, sein Leichtsinn sich häufig schädlich bewiesen haben würde, und die Streiche, welche er blos auf die Kirche Roms zu führen beabsichtigte, und die unter Luther's Behandlung eine Zeit lang ihre Kraft daran erschöpften, würden am unrechten Orte angebracht und zurückprallend befunden worden sein. Er war vielleicht sogar ehrgeiziger, die Gelehrsamkeit wieder zu beleben, als die Religion; es war ebenso sehr papistische Unwissenheit als papistische Heterodoxie, die ihn herausforderten; die Literatur war es, wofür er lebte. Er hätte wünschen können, daß ein Gelehrter, wie Melanchthon, begabt mit so glänzenden Talenten zur Förderung der Interessen der Literatur, sich der Literatur allein gewidmet hätte;[3]) und als er zuletzt bewogen wurde, thätigen Antheil gegen die Evangelisten

---

[1]) Dies bezeugt folgende Stelle in einem Briefe von Erasmus an Ammonius, damals zu London: — „Istis haereticis vel hoc nomine sum iniquior, quod instante bruma nobis auxerint lignorum pretium.“ [2]) S. sein Convivium Religiosum. [3]) S. die Citate von Luther's Episteln, in Milner's Church History, V. 324.

(Gospellers), [1]) wie sie genannt wurden, zu nehmen, so scheint dies aus der Ansicht geschehen zu sein, daß die Reformation jede andere Lebensfrage absorbire, und demzufolge das Studium der Profan-Autoren unvernünftigerweise vernachlässigt wurde. [2]) Erasmus jedoch, wie wir bereits angedeutet, war bestürzt über die Aufregungen, welche Luther's Neuerungen drohten. Als es zum Kampfe kam, zeigte es sich, daß er blos für eine Reformation auf dem Papier gewesen; er wollte wohl Mißbräuche aufdecken, aber sie nicht verbessern; er wünschte das Ende, aber fürchtete sich vor den Mitteln; er stimmte für die Ausschneidung des Pfund Fleisches, aber es sollte geschehen ohne einen einzigen Tropfen Blutvergießens. Sir Thomas More, obschon ein Mann von viel größerem moralischem und physischem Muthe, theilte hierin seine Gefühle; er sah wohl das Uebel, aber konnte seinen Weg nicht durch dasselbe finden. Seine Utopia, um das Jahr 1513 geschrieben, als er noch jung war, ist das Werk eines Mannes, lebendig überzeugt von der Verderbniß einer Kirche, deren Vorkämpfer, Inquisitor und Märtyrer er zu werden bestimmt war.

---

[1]) Spitzname für die Reformirten — vielleicht besser: Bibel-Reiter (Anm. des Uebers.). [2]) Milner, V. 337. Dies ist jedoch selbst bei Luther ein Gegenstand des Bedauerns; nunc cum tam magno incremento verbi non infeliciter sit repurgata doctrina pietatis, plerique perdite anhelant ad Sectas. Plerique vero non solum sacras literas sed etiam omnes alias literas fastidiunt et contemnunt. — Digni certe qui ἀνοήτοις Galatis conferantur.“ — Comment. in Epist. ad Galat. I. 6.

Damals konnte er, durch das Medium seiner idealen Republik, und, durch den Mund eines einbildlichen Sprechers, Tadel über die Mönche, als die Drohnen der bürgerlichen Gesellschaft, aussprechen,[1]) — die Zahl der Priester auf die Zahl der Kirchen vermindern,[2]) — Götzenbilder entfernen,[3]) — das Recht des individuellen Urtheils vertheidigen,[4]) — ermahnen, daß das Werk der Bekehrung durch Ueberredung, nicht durch Zwang geschehen solle, indem er den Glauben eines Menschen nicht immer als eine Sache des Willens betrachtete;[5]) er konnte aus seinem einbildlichen Reiche Diejenigen als bigote Eiferer verbannen, welche alle Ketzer zu ewigen Qualen verdammten,[6]) und seine Grundsätze der Einräumung weit über die später von dem Verfasser der Freiheit der Prophezeiung angenommenen, und zwar bis zu einem mit dem Bestehen irgend einer Kirche unverträglichen Grade[7]) ausdehnen. Es ist wahr, daß dem Schlusse ein Vorbehalt beigefügt ist[8]) (gerade wie ihn Erasmus unter ähnlichen Umständen beigefügt haben würde), daß Sir Thomas More, für seine Person, viel von diesem Visionär hielt; aber wenn dem so ist, wozu solche Fragen aufstellen und die Gemüther der Menschen ohne Zweck verwirren? Deren Urheber mochte in der That geneigt sein, seine Augen zu schließen, als er den Drücker abdrückte; aber es ist ziemlich klar, daß er sein Geschoß auf die Kirche richtete. Aber als jenes Werk veröffentlicht wurde, versah sich More wenig dessen, was

---

[1]) Utopia. ed. 12 mo. p. 117. [2]) Ebendaselbst 224. [3]) Ebendas. 248. [4]) Ebendas. 237. [5]) Ebendas. 234, 287. [6]) Ebendas. 233. [7]) Ebendas. 248, 253. [8]) Ebend. 262.

er erleben sollte, oder daß ein Luther nahe, ja, fünf Jahre später vor der Thüre war, sonst würde Utopia wohl schwerlich an's Tageslicht gekommen sein; denn der Kanzler war einer der Ersten, der von dem Fortschritt der Lutherischen Ketzerei beunruhigt wurde und keine erfreulichen Erfolge davon prophezeite. [1]) Er schrieb dagegen, indem er Luther, Tindall und Frith mit großer Erbitterung angriff, und seine „Supplik der Seelen im Fegefeuer" einer zu jener Zeit von einem gewissen Fish veröffentlichten sehr populären Flugschrift, betitelt „die Supplik der Bettler," entgegenstellte, in welcher der Letztere sich beklagte, daß sie ihres rechtmäßigen Eigenthums an dem Almosen des Volkes durch die Mönche beraubt würden, und daß, da der Papst in seiner Macht habe, Seelen für Nichts aus dem Fegefeuer zu erlösen, er es doch blos für Geld thun wolle, ja, daß, da er dasselbe durch eine allgemeine Befreiung der Geister aus dem Kerker gänzlich löschen könnte, er noch immer dessen Fortdauer dulde. [2]) Es ist ein merkwürdiges Beispiel der Macht religiösen Vorurtheils, daß Sir T. More, von Natur gelassenen, sanften Gemüths, der sich sonst der Verfolgung, um der Meinung willen, abgeneigt gezeigt, demungeachtet gefühllos gegen die Reformatoren und mehr als blos beistimmend zum Tode von Bilneg und Bainham gewesen sein sollte. [3]) In diesem letzten Falle scheint er in der That keine Rührung von Mitleid gekannt zu haben; denn in der Hoffnung, sein Schlacht-

[1]) S. das Leben von Sir T. More, Eccl. Biogr. II. 109, 112. [2]) Fox's Acts and Monuments, II. 288. [3]) Fox, II. 275—297. Burnet's Hist. Reform. I. 163, 164:

opfer Bainham zu veranlassen, seine Bücher auszuliefern und seine Bekannten, Mitglieder des Temple, zu entdecken, peitschte er ihn in seinem Garten zu Chelsea, gebunden an einen Baum, genannt „der Baum der Glaubenstreue“ (Truth), und stand nachher dabei, als er im Tower gefoltert wurde. Dies war ein trauriger Abfall von den toleranten Grundsätzen seiner Jugend; aber in der Zwischenzeit waren manche Jahre fieberhafter Aufregung über dem Haupte von Sir T. More hingegangen und hatten ihm eine Furcht vor den Anhängern der Veränderung eingeflößt — die Krise, die er zum Theil selbst herbeigerufen, war auf seinen Ruf erschienen, und der Zauberer stand da, erschrocken über die Macht seines eigenen Zauberspruchs. Wir sind ungeeignete Richter über die Gesinnungen und das Verhalten von Männern, die an der Grenzscheide der Reformation lebten. Wir wurden geboren, als Ordnung aus Verwirrung sich erhoben, und ein reiner Glaube aus dem Reinigungsfeuer hervorgegangen war; aber man muß bekennen, daß vor jenem Ereigniß man unmöglich dessen wahrscheinliche Folgen berechnen konnte, und beim Rückblick sind wir selbst gezwungen, einzuräumen, daß einige jener Folgen der Art waren, daß sie Luther selbst wenig ahnte, und die, wäre er nun am Leben, er nicht der Letzte sein würde anzuklagen. — So viel war gewiß, daß derselben viele an Zahl und von beträchtlicher Größe gewesen sein mußten; und wohl mochte ein weiser und überlegter Mann, der an der Grenze jener aufgeregten stürmischen See stand, die Scene vor sich mit Blicken der Angst, der Eifersucht und Furcht vor dem Ausgang betrachten. Die Refor-

mation war in der That, wie man erwarten konnte, die Angelegenheit der Jugend; ein Umstand, dessen Sir T. More nicht verfehlt, sich mit Vortheil zu bedienen, da er in seiner Controverse mit Frith über die leibliche Gegenwart Christi (beim Abendmahl) immer verächtlich von ihm, als „dieser junge Mensch" spricht,[1]) und in einem curiosen Zwischenspiel unter dem Titel „die aufgeweckte Jugend," auf Seite der Reformationspartei geschrieben, lesen wir (loquitur Diabolus):[2])

„Die Alten wollten mein Gesetz noch achten —
Jedoch die Jugend leitet sie den andern Weg;
Sie will nicht glauben, offen sie's bekennt,
An alte Satzungen, von Menschen fabricirt —
Doch glauben will sie, was die Schrift sie lehrt."

Es war zu viel Wagniß dabei, und, für graue Haare, Aufgeben zu vieler früheren Ideenverbindungen, Grundsätze und Vorurtheile. Jedoch die Zeit, jener milde Neuerer, glich diesen Widerstreit aus. Zu der Zeit, wo die päpstliche Macht in England niedergeworfen wurde, waren beinahe zwanzig Jahre verstrichen, seit Luther zuerst mit seiner Parabel gegen päpstliche Mißbräuche auftrat. In dieser Zwischenzeit war eine Generation betagter Vertheidiger des alten Glaubens zu ihren Vätern versammelt worden, und hatte Solchen Platz gemacht, die unter dem Einflusse eines besseren Gestirns aufgewachsen waren. Die Druckerpresse war thätig gewesen, deren wunderbarer Einfluß zuerst an dieser großen Frage er-

[1]) Fox, Acts and Mon. II. 306. [2]) Percy, Reliques of Ancient Poetry, II. 285; and Warton's Hist. of English Poetry, III. 201.

kannt wurde. Die Lehren und Thaten der deutschen Reformatoren verbreiteten sich durch ganz England. Luther war in jedem Munde, — Balladen wurden über ihn gesungen. Seine Schriften, mit denen von Huß, Zwingli und von vielen anonymen Verfassern, welche die Zeit hervorrief, wurden insgeheim verbreitet. Flugschriften mit solchen volksthümlichen Titeln als: „Ein Buch von dem Alten Gott und von dem Neuen;" „Das Begräbniß der Messe;" „Das A, B, C gegen die Priesterschaft," richteten ihre Ansprache an das Volk. Die Bekenntnisse einiger der ausgezeichneteren Lollards, und Erläuterungen besonderer Kapitel der Heiligen Schrift, die, wie man glaubte, die Irrthümer Roms am stärksten bekämpften, wurden emsig verbreitet. Vor allen befand sich Tindall's Uebersetzung des Neuen Testaments jetzt in den Händen Vieler, denn deren Preis, im Vergleich mit der von Wickliffe, hundert Jahre zuvor, war gerade vierzigmal weniger,[1]) und durch dieselbe wurde der große Haufe in Stand gesetzt einen Vergleich anzustellen zwischen dem, was das Evangelium wirklich war, mit dem, wozu Rom es durch den Mißbrauch der Tradition gemacht hatte.[2]) Die Buchdruckerkunst, in jenem Zeitalter des Wiederauflebens des Evangeliums, entsprach einigermaßen der wunderbaren Gabe der Zungen in dem Zeitalter von dessen erster Verkündigung. Man sah bald ein, daß, wenn der Papst der Presse nicht bald ein Ende machte, die Presse mit dem Papst ein Ende machen würde. Es wurden plumpe Versuche gemacht deren

[1]) Wordsworth's Eccl. Biogr. I. 286. [2]) Fox, II. 363.

Arbeiten zu vereiteln. Es war ein neues Princip, eingeführt in das sociale System, das in seiner Anwendung, nach der Erfahrung von drei Jahrhunderten, als manche Schwierigkeiten erzeugend befunden wird, und denen zu jener Zeit des Tages weder dessen Freunde noch dessen Feinde zu begegnen wußten. Tonstall, Bischof von London, ein Mann von einem von seinem brutalen Nachfolger Bonner sehr verschiedenen Geiste, kaufte alle Exemplare von Tindall's Uebersetzung auf, und verbrannte dieselben bei St. Pauls Croß;[1]) eine milde, aber nutzlose Maßregel, denn es zeigte sich bald, daß, wenn er nicht auch Druckerschwärze, Papier und Typen aufkaufte, er sich nur zum besten Kunden Tindall's machte. Demzufolge ging schnell eine neue Ausgabe aus der Presse von Antwerpen hervor, in der vorige Fehler verbessert waren, und obschon ein goldener Zweig davon gebrochen, es folgte ihm ein anderer, wenn nicht von demselben, sondern von besserem Gehalte nach. Die Einführung dieser fremden Waaren war strenge verboten; aber es war Nachfrage für sie im Lande, und sie wurden demungeachtet eingeschmuggelt. Es wurden Proclamationen gegen die Besitzer aller ketzerischen Schriften erlassen; allein sie wurden nicht geachtet.[2]) Spione wurden aufgemuntert; der Ehemann suchte seine Frau zu verrathen, die Mutter das Kind, und eines Mannes Feinde wurden buchstäblich die seines eigenen Haushalts.[3]) Noch mehr — mit einem Rafinement von Grausamkeit wurden die

[1]) Fox, II. 286. [2]) Ebendas. II. 286. [3]) Wordsworth's Eccl. Biogr. I. 292.

mächtigsten Instincte der Natur verhöhnt, und eine Tochter gezwungen, mit eigener Hand den Scheiterhaufen anzuzünden, der ihren Vater verbrennen sollte.[1]) Aber solche Maßregeln waren blos geeignet den Zweck zu vereiteln, den dieselben fördern sollten.

Kräftiges öffentliches Gefühl, wann zur Reife erwachsen und gerecht in seinem Princip, kann nicht mit Erfolg unterdrückt werden — hinderst du es, so rast es ungeduldig; während, wann in seinem Laufe nicht gehindert, von ihm nur süße Harmonie von Tönen erklingt.

---

[1]) Fox, pp. 749, 1240.

Siebentes Kapitel.

Cranmer. — Die Ehescheidung. — Die Suprematie.

Wir haben nun einige der vielen Elemente berührt, die insgeheim arbeiteten und England für eine Reformation der Religion vorbereiteten, und ohne deren Beachtung man sich unmöglich den reißend schnellen Gang der Vollendung erklären könnte. Verschließen wir nun unsere Augen für diese Unterströmung der Ereignisse — nehmen wir unseren Standpunkt bei dem Regierungsantritt Heinrichs VIII. und suchen wir die Zukunft zu muthmaßen; was könnte uns dann unwahrscheinlicher vorkommen, als daß eine so begonnene Regierung bestimmt war das Erlöschen der päpstlichen Macht in England zu bewirken? Heinrich bestieg den Thron mit einer überströmend vollen Schatzkammer, die Frucht der durch die weisen Gesetze seines Vaters verbesserten Staatseinkünfte, der Vorsicht, mit der jener einsichtsvolle Monarch das Vermögen der Nation verwaltete, und wir müssen hinzufügen, der Raubsucht seiner Fiskalbeamten Dudley

und Empson; wer würde dann muthmaßen, daß ihn ein erschöpfter Staatsschatz zur Plünderung der Kirche treiben würde, um die Verschwendung fortzusetzen, die ihn dessen Ueberfluß gelehrt hatte? Er hatte den Thron als eifriger Papist und als ein Gelehrter bestiegen, da er selbst, wie man sagt, für den Erzbischofssitz von Canterbury bestimmt gewesen, hätte nicht der Tod seines älteren Bruders ihm die Krone statt der Mitra auf den Kopf gesetzt; überdies ehrgeizig auf päpstliche Auszeichnungen und wohl im Stande sich dieselben zu verschaffen, dadurch daß er als freiwilliger Kämpfer für den alten Glauben mit Luther in die Schranken trat: wer würde sonach muthmaßen, daß der Titel „Vertheidiger des Glaubens," in dem Sinne, in welchem er ihm verliehen war, der allerletzte war, auf den er einen gerechten Anspruch haben sollte? Er bestieg den Thron mit Katharina, seines Bruders Wittwe, zur Gemahlin, durch einen Dispens von dem Papst, der es für eine Bestätigung seiner eigenen Autorität in England erachtete, daß selbst dessen Fürsten hinfort ihren Rechtsanspruch auf die Krone von der Gültigkeit dieser seiner Bulle herleiten sollten; wer sollte dann muthmaßen, daß dieser politische Kniff, für den man es hielt, indem Rom die Grenze überschritten, daß gerade dies das Verderben des Politikers veranlassen, und daß der Umsturz der päpstlichen Usurpation in England in der That gerade durch die Maßregel bewirkt werden würde, die sie befestigen sollte? Unter den unverkennbaren Merkzeichen, an denen man Gottes Hand, als die menschlichen Angelegenheiten leitend, erkennen kann, sagt Barrow in seiner edlen Predigt über die Hand

der Vorsehung,[1]) ist dies eines, — „die wunderbare Fremdartigkeit der Ereignisse, im Vergleich mit dem gewöhnlichen Lauf der Dinge oder dem natürlichen Einflusse der Ursachen: wenn Wirkungen durch keine sichtbaren Mittel oder durch unverhältnißmäßige, unpassende, der Wirkung widerstrebende Mittel hervorgebracht werden:“ — und sicher, wann durch ein solches Kriterion geprüft, kann nichts einen stärkeren Beweis geben von einem Werke, das „nicht des Menschen, sondern Gottes war,“ als die Ereignisse, die der Reformation unmittelbar vorhergingen, und die daraus herfließenden Folgen. Es möchte scheinen, daß eine des Königs Heirath betreffende Streitfrage das unwahrscheinlichste Ding in der Welt war, diese große Ursache in Bewegung zu setzen — und doch war dies der Fall. — Heinrich, nachdem er fast zwanzig Jahre mit Katharina gelebt, fühlte oder gab vor, Bedenken über die Gesetzmäßigkeit der Heirath mit eines Bruders Wittwe zu fühlen. Ob der Einwurf, welcher von dem französischen Gesandten gegen die Legitimität der Prinzessin Mary gemacht wurde, als die Verheirathung zwischen ihr und dem Herzog von Orleans zur Besprechung kam, ehrlich gemeint war und in der That Heinrichs Augen einer neuen Ansicht seiner eigenen Lage eröffnete, — ob Wolsey die Einwürfe, welche des Königs Gemüth irre machten, aufstellte, in der Absicht seine eigenen Pläne zu fördern, dadurch daß er dem Kaiser, der Königin Neffen, entgegentrat und den König ein ihm angenehmeres Ehebündniß eingehen ließ, — ob der

[1]) Predigt 11, on the Gunpowder Treason.

Tod (mit einer einzigen Ausnahme) von der Königin unreifen Leibesfrucht ihn, wie er vorgab, mit Trauer über das Levitische Gesetz erfüllte, daß „wenn Jemand seines Bruders Weib nimmt, das ist eine schändliche That; die sollen ohne Kinder sein“ [1]) — oder, ob er anderseits eines Weibes müde war, deren ascetische Andacht sie mehr für ein Kloster, als für einen Hof zu eignen schien, während ihre Person, jedenfalls reizlos, jetzt durch zunehmende Altersschwächen noch mehr so wurde, — oder endlich, ob die Reize von Anna Bullen in ihm dieses mächtige Gefühl der Sünde heraufbeschworen hatten, die er durch die Verheirathung mit Katharina begangen hatte, wie man ohne große Verletzung der Christenliebe von einem Manne denken kann, dessen Gewissen bei anderen Veranlassungen als dieser, ganz besonders unzeitig in seinen Eingebungen gewesen zu sein scheint, — so kam es denn, daß eine Scheidung beschlossen und Maßregeln zur Ausführung dieses Beschlusses ergriffen wurden. Die Meinungen waren getheilt: die verschiedenen Geschlechter nahmen im Allgemeinen entgegengesetzte Partei; aber die Gelehrten selbst waren nicht einig. Von der einen Seite wurde behauptet, daß das Verbot einer solchen Ehe aus dem Levitischen Gesetz [2]) klar, und ein solches Verbot nicht blos als auf die Juden sich beschränkend zu betrachten sei, dann, daß die Verletzung desselben ausdrücklich unter den Sünden der Canaaniter, mit denen das Land besudelt war, aufgezählt wurde, [3]) und daher sei dasselbe von allgemeiner

---

[1]) Levit. 20. 21. [2]) Ebendas. 18. 16. [3]) Ebendas. 18. 24.

Verbindlichkeit; überdies hätte Johann, der Baptist, von Herod, erklärt, „daß es nicht gesetzmäßig von ihm war, seines Bruders Frau zu haben;" daß Johann daher dafür hielt, das Gesetz Mosis sei in diesem Punkt noch bindend; [1]) — daß auf dieselbe Weise St. Paulus den bekehrten Corinther wegen Fornication verdammte, die unter den Heiden nicht einmal genannt wurde, „darum, weil er seines Vaters Weib hatte," [2]) welches wie der vorige einer in dem Leviticus verbotenen Graden war, und verboten in demselben Kapitel des Leviticus, wie die fragliche Verwandtschaft; [3]) — daß St. Paulus daher das Mosaische Gesetz in diesen Punkten noch als rechtskräftig aussprach.

Von der anderen Seite wurde eingeworfen, daß die Levitische Vorschrift dahin zu verstehen sei, nicht eines Bruders Weib, so lange er noch am Leben ist, zu nehmen, denn daß dem Bruder wirklich geboten sei, des Bruders Wittwe zu nehmen, wann derselbe kinderlos gestorben, um seinem Bruder Nachkommenschaft zu erzielen. [4]) — Daß, was Herod beträfe, so war derselbe im Falle der Herodias nicht der Blutschande, sondern des Ehebruchs schuldig — indem Philipp, wie es nach Josephus scheint, noch am Leben war; — dasselbe muß von dem Corinthischen Uebertreter gesagt werden, „indem Fornication unter den Heiden nicht genannt wird," was andeutet, daß das Vergehen zu seines Vaters Lebzeiten begangen wurde, da die Verbindung, wie ungeheuerlich

---

[1]) Matth. 14. 4. [2]) 1. Corinth. 6. 1. [3]) Ebend. 18. 8. [4]) 5. Mos. 25. 5.

sie auch sei, unter den Persern sonst nicht unbekannt war, und daß selbst unter den Juden Adonijah die Abishag zum Weib begehrt hatte. [1])

Diesem wurde entgegnet, — daß die Ausnahme von dem allgemeinen Gesetz blos beweise, daß Gott für seine eigenen Zwecke von seinen eigenen Anordnungen dispensiren könne, und daß in diesem Falle der Zweck, die Erhaltung einer Familie in Israel, und Sorge für den Stamm des künftigen Messias war, Gegenstände, die nun erreicht, und die Mittel dazu nun beseitigt seien; — daß, was Herodes anbeträfe, man nicht mit Gewißheit behaupten könne, daß, als er Herodias heirathete, Philipp noch am Leben war; daß dieselbe sicherlich ihren früheren Mann verließ, aber daß sie wahrscheinlich von ihm geschieden wurde, und daß, da nichts vom Gegentheil bekannt, Josephus, der ihr Betragen als eine Verletzung des Gesetzes verdammt, hierunter die Ehe mit ihres Mannes Bruder versteht, indem er sie nicht kinderlos zurückgelassen habe; [2]) — daß der Fall des Corinthers die Auslegung zuläßt, er habe seines Vaters Weib vor seines Vaters Tod genommen, denn das siebente Gebot allein war schon hinreichende Vorkehr gegen einen solchen Mißbrauch, und daß das 18. Kapitel des 3. Mos., in welchem diese und andere Abscheulichkeiten verboten sind, und die St. Paulus hier im Auge gehabt haben muß, als etwas von Ehebruch Verschiedenes angesehen haben muß, und in der That den Fall einer blutschänderischen Verbindung in Betrachtung zieht.

[1]) 1. Könige 2. 17. [2]) Joseph. Antiq. lib. XVIII, § 6, p. 807.

Noch mehr wurde gesagt. Aber die Streitfrage wurde nicht blos auf biblischem Grunde abgehandelt. Die Kirchenväter, die Schriftgelehrten und des Papstes Decretalien wurden alle zur Controverse herbeigezogen, und ein jedenfalls nicht sehr einfacher Fall wurde ungemein verwickelt. Es war zu dieser Zeit, um das Jahr 1529, daß der König auf einer Reise eine Nacht zu Waltham Croß zubrachte, und zwei seiner Diener zufällig in dem Hause eines Mr. Cressy von Waltham schliefen, wo beim Abendessen die Unterhaltung auf die große Angelegenheit des Tages — auf die königliche Scheidung, fiel. Unter der Tischgesellschaft befand sich ein Mitglied von Jesus College, Cambridge, den die Pest von der Universität vertrieben, und der vor der Hand, als ein Verwandter seiner Frau und Hofmeister seiner Kinder, in Mr. Cressy's Haus seine Wohnung genommen. Als ein gelehrter Akademiker um seine Meinung befragt — ging dieselbe darauf hinaus, daß die Streitfrage die Meinung der Heiligen Schrift beträfe und nichts anderes, und daß hierüber gelehrte Männer, insbesondere der Universitäten, die geeignetsten Richter sein würden; denn „der Bischof von Rom hätte keine solche Autorität, wodurch er von dem Worte Gottes dispensiren könne.“ Hier kamen einige große Principien in's Spiel: die Heilige Schrift aufgestellt als Richtschnur des Handelns; deren Auslegung der gelehrten Forschung eröffnet, und der Papst selbst als nicht darüber erhaben erklärt. Diese Ansicht wurde dem König berichtet, der seines, wie er es nannte, „endlosen Rechtshandels“ bereits müde war, und der Urheber derselben wurde,

sehr gegen seinen eigenen Willen, nach Hofe befohlen — es war Cranmer.

„Auf wie weiten Wegen Gott seine Zwecke zum Ziele führt!“ ist die Betrachtung, welche Bischof Hall über die Art von Sauls Berufung zur Königswürde anstellt. „Die Esel von Kisch, Sauls Vater, hatten sich verlaufen. Was kümmert das die Angelegenheiten eines Königreichs? Aber Gott schickt diese kleinen Ereignisse als Grundlage für größere Zwecke.“ [1]) Die Pestkrankheit zu Cambridge, der Zeitpunkt ihres Eintritts, der geringfügige Umstand, der Waltham vor allen Orten zum Zufluchtsort Cranmer's bestimmte, der zufällige Aufenthalt des Königs dort für eine Nacht, das Haus, welches vor allen anderen seinem Secretär und Almosenier zum Uebernachten angewiesen wurde, und der Gegenstand der Unterhaltung — Zufälle an sich meistens unbedeutend und unabhänig von einander, doch alle sich vereinigend, um den geeignetsten, vielleicht den einzigen geeigneten Mann im ganzen Königreiche, aus der Dunkelheit hervorzurufen, zur Ueberwachung der kirchlichen Angelegenheiten bei einer so eigenthümlichen Krisis — dies ist durchaus ein Zusammentreffen von Umständen, die es philosophisch sein mag, ein Kapitel von Zufällen zu nennen, welche es aber nicht Aberglaube ist, „dem Finger eines die Erde regierenden Gottes“ zuzuschreiben. Mit einem so leuchtenden Beispiel vor unseren Augen kann man der Meinung seine Achtung nicht versagen, welche den Beruf zum Amte des Seelsorgers in einigem, obgleich

---

[1]) Contemplations, lib. XII.

sicherlich untergeordnetem Grade von Außen bestimmt hält, als den Ruf von Ereignissen, die so angeordnet gewesen, daß sie den Betroffenen zu seinem Novitiate leiteten und ihn zuletzt im Priesteramte anlanden ließen. Jedoch dies nur im Vorbeigehen. Cranmer war ein eifriger Student gewesen, und hatte in seinen Studien mit der Zeit, in der er lebte, Schritt gehalten. Er begann, wo die meisten Gelehrten in jenen Tagen aufhörten, mit Duns Scotus und den scharfsinnigen Doctoren, eine Disciplin, die wenigstens das Verdienst hatte, scharfsinnige Streiter zu bilden, und, wie Bischof Berkeley von akademischer Gelehrsamkeit im Allgemeinen sagte, dazu dienen mochte, wann auch vergessen, gleich einer untergepflügten Saat, den Boden zu verbessern und fruchtbarer zu machen.[1]) Den Schulen entwischt, machte er sich an die Schriften des Erasmus, für den er immer eine starke persönliche Achtung gehegt zu haben scheint, vielleicht als den Verfasser, der ihm zuerst die Augen öffnete. Luther fesselte ihn seinerseits, und nun, als die Controverse zwischen jenem Reformator und seinen Gegnern ernst wurde, indem dieselbe keine geringeren Gegenstände als die Fundamente des christlichen Glaubens (agitur de vitâ et sanguine) betraf, und man sich überdies auf eine richtige

---

[1]) The Querist, § 198. Ein Werk, das vielleicht eben so viel ächten Humor enthält und ebenso viele scharfsinnige Muthmaßungen über die mancherlei geselligen und politischen Uebel des Reichs, Irlands insbesondere (denn es ist zum Besten jenes Landes geschrieben), und ebenso viele treffende praktische Winke zu deren Beseitigung, als irgend eines in unserer Sprache.

Auslegung der Heiligen Schrift berief, nun machte sich Cranmer mit Entschlossenheit an die Prüfung von Gottes Wort, damit er sich zur Ausübung eines gesunden Urtheils über diese hohen Argumente beeigenschaften möge, und von der Geduld, der Gelehrsamkeit, der Scharfsinnigkeit, womit er dies that, würde die Liturgie unserer Kirche (gäbe es doch keine andere!) ein immer dauerndes Monument sein, in der, wer sich die Mühe geben will, ein Gebot oder irgend eine Abtheilung zu zergliedern, Veranlassung finden wird zur Bewunderung der meisterhaften Kenntniß der Bibel, welche sich oft in der Auswahl sogar einzelner Ausdrücke kund gibt, so daß er, wann er irgend einen verwickelten Punkt der Theologie durch seine mannigfaltigen Windungen glücklich verfolgt und nun bei einem Schlusse angelangt ist, den er fast für sein eigen hält, er überrascht sein wird, zu finden, daß unser Reformator sogar hierin ihm zuvorgekommen und irgend eine unauffällige Andeutung gegeben hat, daß er im Besitz des Geheimnisses gewesen, durch irgend ein passendes Wort, das er aus seinem Ueberreichthum fallen läßt, sowie er seines Weges dahingeht.

Dies war der Mann, welchen die erwähnten Zufälligkeiten dem König Heinrich vorgeführt hatten. Heinrich befahl ihm, das Wesentliche seiner Aeußerungen über die Frage der Scheidung schriftlich auszuarbeiten, und empfahl ihn der Gastfreundschaft des Earl von Wiltshire, des gebildetsten Edelmannes seiner Zeit, dem Vater von Anna Bullen, wo jener Freundschaftsbund zwischen dem künftigen Erzbischof und der künftigen Königin geschlossen wurde, der der Sache der Reformation noch weiter

förderlich war und die letztere geneigt machte, im Herzen sowohl als im Princip eine Pflegmutter der jungen Kirche zu sein.

Mittlerweile hatte der Rechtsfall des Königs, der in einem frühen Stadium dem Papste zur Entscheidung vorgelegt worden war, nur geringen Fortschritt gemacht. Cardinal Campejus hatte sich mit Wolsey in einer Commission zu deren Untersuchung in England vereinigt; aber es war keine ernstliche Absicht vorhanden, je ein Urtheil zu fällen. Wie viel Antheil auch Wolsey bei der Anregung der Streitfrage zuerst gehabt haben mochte, er fand bald, daß er nicht im Stande sein würde, für Katharina eine Königin seiner Wahl an deren Stelle zu setzen; und obgleich kein herzlicher Geistlicher, noch sich kümmernd Geistliche zu beleidigen, noch sehr bedenklich in Betreff der Sünde des Sacrilegiums (denn sein Beispiel wurde nachher bei der Auflösung der Abteien angeführt), wünschte er doch nicht selbst den rigorosesten Römling gegen einen Lutheraner auszutauschen, und er war daher sehr lau in der Verfolgung des Processes. Sein College hatte auch seine Privatinstructionen und auch seine Privatinteressen. Die Angelegenheit setzte den Papst in Verlegenheit; er konnte keine Entscheidung geben, ohne einen Kaiser von Deutschland oder einen König von England zu erzürnen, und er scheint zwischen Beiden geschwankt zu haben, vielleicht hoffend, daß irgend ein günstiger Todesfall oder Unfall eintrete, um ihn aus seiner unangenehmen Verlegenheit zu befreien. Demzufolge wird das Urtheil der Commissionäre von Tag zu Tag erwartet; der Gerichtshof kommt zusammen, berathschlagt, verhört

Zeugen und beschließt nichts. Um der Ehre des Königs willen sollten die Sachen nicht scheinen, in Leidenschaft und in Haß gethan zu werden. Die Königin mußte citirt, bei ihrem Nichterscheinen widerspenstig erklärt, dann eine frische Citation erlassen werden, mit dem Vorbehalt irgend einer Collateral-Frage für des Papstes eigene Entscheidung; die Sitzungen des Gerichtshofes mußten sich das Consistorium zu Rom zur Richtschnur nehmen, von dem derselbe nur ein Zweig war, und die Streitfrage während der Vacanz zu Rom suspendirt werden; endlich mußte die Commission geschlossen und der ganze Proceß dem Papste selbst vorgetragen werden, und der König und die Königin in Person oder durch Stellvertreter vor ihm erscheinen. Aber der letzteren Alternative sich zu unterwerfen, hatte der König zu hohen Sinn, welcher die Prärogative seiner Krone einwandte, die ihm nicht gestatteten, sich fremder Gerichtsbarkeit zu unterwerfen, und die Freiheiten seines Volkes, die erheischten, daß Streitfragen der Ehe daheim und von dessen eigener Kirche abgeurtheilt werden sollten.[1]) So verstrichen sechs lange Jahre in fruchtlosen Unterhandlungen, bis Heinrich, nachdem er sich der Meinung fast aller Universitäten daheim und auswärts zu seinen Gunsten, eine Maßregel, bei deren Ausführung ihm Cranmer (welchen er zu dem Ende als seinen Vorkämpfer nach dem Continente gesandt hatte) sehr förderlich gewesen war, sowie auch des Urtheils der ausgezeichnetsten Theologen und Gelehrten Europa's versichert hatte, endlich einen Beweis gab, daß

---

[1]) Burnet's Hist. Reform. lib. I. 125 f.

das „heiße Blut" der Plantageneten in seinen Adern rollte, das Gesetz in seine eigene Hände nahm, Anna Bullen (wahrscheinlich am 14. November 1532) heirathete und so dem Papste Trotz bot.

Nach einer genauen Durchsicht der Scheidungsfrage (wie dieselbe irrthümlich genannt worden) kann wenig Zweifel übrig bleiben, daß die Heirath von Anfang an ungesetzlich war. Die Autoritäten, welche dieselbe so erklärten, hatten zur Zeit der Besprechung das Uebergewicht; Viele, und unter Anderen Erzbischof Warham, hatten gegen die Partie, gleich bei deren ursprünglichem Vorschlag, protestirt; und als das Canon der verbotenen Grade später von dem Erzbischof Parker bestimmt wurde, ward ausdrücklich bestimmt, daß ein Mann nicht seines Bruders Weib heirathen solle. Wenn daher das Betragen Heinrichs in anderen Hinsichten je Zeichen eines zarten Gewissens gegeben hätte, so möchte man geglaubt haben, daß er in diesem Beispiele aufrichtig in seinen Bekenntnissen der Unruhe gewesen, und daß er in dem Glauben, daß Katharina und er anders vereinigt seien, als Gottes Wort gestattet, Erleichterung in der Auflösung des Bündnisses suche. Aber der Contract war mit Ueberlegung eingegangen; er wurde gemacht, als der König minderjährig war — wurde wiederholt und bestätigt, als er volljährig geworden; die Einwendungen, welche sie auch waren, waren nicht neu; sie waren erhoben und beseitigt worden, als Katharina die Braut werden sollte, als sie Jugend hatte, die für sie sprach, und ein Witthum von beispielloser Größe, die ersten Früchte transatlantischer Schätze Spaniens; es war blos,

als diese Fürsprecher nicht mehr waren, ihre Jugendblüthe verwelkt und ihre goldene Frucht eingesammelt und dahin, daß die (an sich gültigen) Einwendungen unheilbringend wurden. Ihr Loos im Leben war in der That hart; aber ihr Grab wenigstens ist mit unsterblichen Blumen bestreut worden, und „der milde Gram und das tugendhafte Leiden von Katharina haben Scenen geboren (sagt kein gemeiner Kritiker), die billig unter die größten Erzeugnisse des Trauerspiels zu rechnen sind."

Und nun, als Erzbischof Warham bis zum Tode erkrankte, deutet der König dem Cranmer, der in seinem Dienste auf dem Festlande beschäftigt war, seine Absicht an ihn zum Primat zu befördern. Es gibt Menschen, welche Ehren suchen, und einige, denen dieselben aufgedrungen werden: Cranmer gehörte zu dieser letzteren Klasse; er war auf eine so große und plötzliche Erhebung nicht vorbereitet. Unter dem Vorwande, daß des Königs Angelegenheiten noch seine Anwesenheit im Auslande erheischten, zögerte er sechs Monate länger, in der Hoffnung, daß Heinrich den Krummstab irgend einer andern Hand übergeben möge. [1]) Es lag hierin keine

[1]) Dr. Lingard versichert, es gäbe wenig Beispiele einer so frühzeitigen Wiederbesetzung des Sitzes von Canterbury nach einer Erledigung. Doch Erzbischof Bredwardin starb am 26. Aug. 1349 und Islip wurde durch päpstliche Bulle vom 7. Oct. 1349 zum Nachfolger ernannt, und am 20. Dec. geweiht. Erzbischof Arundel starb den 19. oder 20. Febr. 1413; Chichelè folgte nach den 4. März und erhielt sein Pallium im Juli. Chichelè starb am 12. April 1443; Stafford folgte ihm durch eine Bulle vom 15. Mai, und wurde im August geweiht. Stafford starb im Juni oder Juli 1452; Kemp folgte durch

Affectation — keine fuga ad salices. Ehrgeiz ist aus härterem Stoffe gebildet als der Geist Cranmer's war. Sogar in einem Alter, wo eine solche Leidenschaft, wenn je vorhanden, am lebendigsten gewesen sein müßte, und er noch ohne Patron war, wies er, gleich Parker, das Anerbieten einer fellowship in Cardinal Wolsey's Collegium in Oxford zurück, indem er die Gesellschaft seiner alten Freunde, oder Mitstudenten den glänzenderen Aussichten vorzog, die ihm eine Verbindung mit dem großen Günstling des Tages bot, und sogar selbst auf Gefahr dessen Mißfallens, als daß er seinen eigenen frühen Verbindungen und den Scenen seiner Knabenzeit und Jugend Lebewohl gesagt hätte. Noch war es sein eigener guter Wille, daß zuerst des Königs Aufmerksamkeit durch die Scheidungsfrage auf ihn gerichtet wurde; im Gegentheil, er zankte mit seinen Freunden, daß sie seine Ruhe so gestört hätten, schützte vor, es wäre eine Sache, der er keine Arbeit und kein Studium gewidmet hätte, und bat vergebens, man möge ihm die Ehre sparen mit einem König im Kabinet zu sitzen.[1]) Auch waren die Zeiten

---

eine Bulle vom 21. Juli und erhielt seine Mitra am 22. Sept. Kemp starb den 22. März 1543, Bourchier wurde am 22. April gewählt, und erhielt die Bestätigungsbulle am 22. Aug. Langton starb am 27. Jan. 1500; Dean wurde erwählt im April und bestätigt den 26. Mai. S. Todd's Einleitung zu Cranmer's Vertheidigung des Sakraments, p. 37.

[1]) Mr. Ellis bemerkt (Original-Briefe, Bd. II., p. 47), daß nach Wolsey's Fall Heinrich mehr als einmal die Kanzlerstelle dem Cranmer aufdrängte, ehe er Sir Thomas More Anerbietungen machte. Wäre dem so gewesen, so war die Weigerung nur im Geiste des ganzen übrigen Privatlebens Cran-

nicht der Art, daß sie einem Kopfe, der die Mitra trug, ein ruhiges Amt versprachen. Sie bewies sich wahrscheinlich für den Träger nur als „ein glänzender Schmerz" — „ein goldener Kummer," und man bedurfte keines großen Scharfsinnes um vorauszusehen (was der König zu Cranmer sagte, als er später seine Waffen wechselte), „daß der Pelikan für sein Wappen passender wäre als der Kranich; indem er eines Tages sein Blut für seine Jungen zu vergießen haben würde, wenn er seinen Waffen treu bliebe."[1]) Aber es gab noch einen anderen und stärkeren Grund für Cranmer sich zurückzuhalten; — die Bedenken, welche er hegte, hinsichtlich des Eid-

---

mer's, und wir hatten, demzufolge, diese Thatsache früher einmal als einen weiteren Beweis seines unehrgeizigen Geistes angeführt — es wird uns jedoch von hoher Autorität in der Kirchengeschichte bezeichnet, daß Mr. Ellis hier Warham für Cranmer mißverstanden hat. Sowohl die Worte von Erasmus Brief (worauf man sich bezieht, Epist. lib. XXVI. 55), als dessen Datum beweisen, daß dem so ist. Es wird darin gesagt, daß die Kanzlerstelle dem Erzbischof von Canterbury mehr als einmal angeboten wurde, und daß er sich mit seinem Alter entschuldigte. Da nun der Brief vom Januar 1531 datirt ist, so war Cranmer damals nicht Erzbischof, sondern Warham, der im August 1532 starb; überdies war Cranmer zu der Zeit blos in seinem 42. Jahre, und konnte sich sonach nicht wohl zu alt für das Amt halten. Wir führen diesen vereinzelten Irrthum an, um eine Gelegenheit zu haben Herrn Ellis unsern Dank auszudrücken für die unschätzbaren Materialien für englische Geschichte, die seine Forschungen ans Tageslicht gefördert haben, und für die sehr belehrenden Noten, mit welchen dieselben begleitet sind.

[1]) Strype, S. 126 f.

schwurs der Treue gegen den Papst, welcher von jedem Erzbischof bei seiner Anstellung gefordert wurde. Bis jetzt wurde das Supremat des Papstes noch anerkannt; und obgleich der Gegenstand zwei Jahre früher angeregt und sogar der Titel des Oberhauptes der Kirche und Geistlichkeit Englands dem Heinrich bei der Zusammenberufung unter Erzbischof Warham im Jahr 1530 beigelegt worden war, so geschah dies doch mit Widerwillen und es wurde demselben nicht sogleich Folge geleistet. Hier befand sich daher Cranmer in Verlegenheit. Den Eidschwur leistete er, jedoch unter einem vorausgehenden öffentlichen Protest,[1] „daß er des Papstes Autorität nicht weiter anerkenne, als dieselbe mit dem ausdrücklichen Wort Gottes übereinstimme, und daß es ihm zu jeder Zeit gesetzlich zukomme, gegen ihn zu sprechen und seine Irrthümer zu bekämpfen, wenn dazu Veranlassung wäre."[2] Die Ehrlichkeit dieses Verfahrens ist oft zum Gegenstand von Debatten gemacht worden, und man muß gestehen, daß sie einige Symptome einer Seele darbietet, die kaum noch der gefährlichen Casuistik der römisch-katholischen Doctoren entwischt ist, — einige Färbung jenes jesuitischen Geistes, der in den Briefen Pascals so treffend blosgestellt ist, und gegen dessen

---

[1]) Die Oeffentlichkeit dieses Verfahrens ist klar bewiesen in Todd's Leben Cranmer's, vol. I. S. 65. Es ist insofern von Wichtigkeit, als es zeigt, daß die drei Bischöfe von Lincoln, Exeter und St. Asaph (der letztere derselben, Dr. Standish, ein höchst eifriger Romanist), die zur Weihe Cranmer's bestellt waren, die Gelegenheit hatten, ihm die Weihe zu versagen, hätten sie es für passend gehalten. [2]) Ebendas. S. 17.

hinterlistige Anfälle selbst die angeborne Redlichkeit des einfältiglichen, harmlosen Cranmer nicht ganz geschützt war. In diesem Falle, wie in dem von Sir T. More's Verfolgungen, und in der That seinen eigenen, trug ein verderbter und verderbender Glaube eher die Schuld, als ein böses Herz oder ein böser Wille der Individuen selbst. Doch können viele Umstände zur Entschuldigung von Cranmer's Betragen angeführt werden. Er überraschte den Papst nicht plötzlich; der Name, die Schriften und die Person Cranmer's waren demselben wohl bekannt; Cranmer hatte fast drei Jahre zuvor offen gegen seine Macht des Dispensirens in dem Falle der Scheidung, sowohl in Deutschland, als zu Rom selbst, gestritten; so daß, selbst wenn von seiner Seite kein Protest gemacht worden, der Charakter und die Meinungen des Mannes dem Papste wohl bekannt sein mußten, und wenn er denselben zum Primat beförderte, so war ihm wohl bewußt, daß er es auf seine eigene Gefahr that. Die Wahrheit ist, der Papst hatte keine Wahl, und er fühlte, daß er keine hatte: er würde ohne Zweifel den Candidaten des Königs sehr gerne verworfen und durch eine seiner eigenen Creaturen ersetzt haben; aber er wußte mit wem er in Heinrichs Person zu thun hatte, nicht länger mit einem zahmen Monarchen, und in England, nicht länger mit einem zahmen Volke. Er wußte, daß sogar die treffende Streitfrage, die Nothwendigkeit seiner Bulle zur Legalisirung der Ernennung zum Erzbischofssitze von Canterbury überhaupt, selbst damals bestritten wurde, und dieselbe unter solchen Umständen vorzuenthalten nur die Krisis beschleunigen würde, die er nur

zu viel Grund hatte für bevorstehend zu halten — d. i. den Verlust seines Supremats. Der Erfolg bewies dies. Er verweigerte die Bulle nicht (nicht daß er um Cranmer's Protest zu der Zeit wußte; aber Cranmer's Charakter, was dem gleich galt, war ihm vollkommen bewußt), und schob das ihm drohende Uebel noch auf ein weiteres Jahr hinaus; aber es war blos auf ein Jahr. Dieses war die letzte Bulle, welche er während Heinrichs Regierung nach England sandte; und hätte jener eigensinnige Fürst dem Rath und den Bitten Cranmer's Gehör gegeben, so würde nicht einmal um diese ein Ansuchen gestellt worden sein,[1]) und dann wäre dem Heinrich eher die Unehre erspart worden, seine Bischöfe in eine Klemme zu versetzen, in der sie Meineid gegen den Papst oder gegen den König kaum ausweichen konnten, und Cranmer wären die Winkelzüge und Ausflüchte erspart worden, wodurch er bemüht war, zwei unversöhnliche Eide miteinander zu versöhnen. Hier nachgerade lag das Uebel, und an Denen, welche diese Eide forderten, lag größtentheils die Schuld. Nichts geringeres wurde von einem Bischof gefordert, als zwei Herren zugleich Treue zu schwören, die keine zwei gemeinschaftlichen Interessen hatten: — nämlich dem Papste, daß er ihm von Stunde an treu und gehorsam sein wolle, St. Peter und der heiligen Kirche Roms, dem Lord-Papst und dessen Nachfolgern; so daß dieselben durch ihn, durch seinen Rath, Beistimmung oder Vermittelung keinerlei Unrecht leiden sollten; daß er ihren Rathschluß

---

[1]) Strype's Cranmer S. 17.

nicht enthüllen, daß er ihrer Regalität Hilfe leisten, sie unterstützen und vertheidigen wolle gegen alle Menschen; ihre Rechte, Ehren, Privilegien, Ansehen vermehren und fördern, und allen gegen sie gerichteten Anschlägen, die ihm zur Kenntniß kämen, sich widersetzen und sie anzeigen; — dem König, daß er von jetzt an gänzlich entsagen wolle allen Clauseln, Ausflüchten, Redensarten und aufgeben alle Verwilligungen, die er hätte oder hiernach haben sollte von Sr. Heiligkeit, dem Papste, kraft seines Bischofsamtes, und die Sr. Hoheit, seinen Erben, Nachfolgern, seiner Würde, seinem Privilegium oder königlichen Besitzthume nachtheilig wären oder sein möchten; daß er ihm und den Seinigen ergeben und treu sein und mit ihm gegen alle Welt leben und sterben wolle; daß er anerkenne, seinen Bischofssitz blos von ihm zu halten, und ihn demnach um die Zurückerstattung der Zeitlichkeiten (Temporalities) desselben bäte.[1]) Nun, auf einem oder dem anderen der Pfähle einer solchen Alternative festgespießt zu sein, war eine grausame Lage, in die kein Mensch hätte gezwungen werden sollen; und obgleich einem unbetheiligten Zuschauer es ein Leichtes ist, in der Entfernung über die unziemlichen Schmerzenswindungen des Schlachtopfers zu philosophiren, so wird doch von jedem mitleidsvollen Beobachter demselben einige Nachsicht gestattet werden, wenn es in seinen Kämpfen, sich von dem Haken loszuringen, zufällig seine Nacktheit entblößt. Die Sache löste sich in der That in die Frage auf: Sollten in Eng-

---

[1]) S. Burnet's Gesch. der Reform. I. Bd., S. 123 fol., wo die Eide ausführlich stehen.

land Bischöfe sein, oder sollten keine sein? Denn, wenn Keine die Eide ablegen wollten, die sich nicht bei beiden nach dem Buchstaben beruhigt fanden, und wenn Keiner zur Weihe zugelassen wurde, der einen der beiden Eide verweigerte, so hatte der Orden der Prälaten ein Ende.[1])

Am 30. März 1533 wurde Cranmer von den Bischöfen von Lincoln, Exeter und St. Asaph geweiht, und im folgenden Mai (da die Convocation des Königs Ehe mit Katharina ungesetzlich erklärt hatte) sprach er öffentlich den Richterspruch der Scheidung aus, und ungefähr um dieselbe Zeit bestätigte er, in Folge eines anderen Urtheils, die Verheirathung mit Anna Bullen. So hatte ihn nun endlich das Schicksal an das Geschick des Königs gebannt, und die Rolle, welche er in den Verhandlungen jener Tage spielte, war treu in dem Gedächtniß Mariens aufbewahrt, und diente endlich dazu (wenn auch nicht im Sinne der Heiligen Schrift), Kohlen auf seinem Haupte zu sammeln. Aber so wichtig auch solche Maßregeln in der That waren, sie waren doppelt so im Princip. Der Papst hatte einen König und eine Königin gesetzmäßig als Mann und Weib verbunden; sein Recht, dies zu thun, wird nicht blos bestritten, sondern geleugnet; und die Kirche von England, eine Stellung der Unabhängigkeit annehmend, hebt seinen

[1]) Cranmer, in seinem Verhöre vor der Commission zu Oxford, in Betreff der Suprematie, führt mit Nachdruck dasselbe Argument gegen die Königin selbst an, deren dem Staat und dem Papst geschworenen Eide so widerstreitend seien. — „Sie muß nothwendig Einem der Beiden eidbrüchig sein." Fox, vol. III. p. 660.

Beschluß auf und macht seine Autorität zu nichte. Dies konnte nicht so hingehen. Rom droht dem König mit Excommunication; und so wie es die letzte Unze ist, welche des Kameels Rückgrat bricht, so bewies sich hier die Drohung als hinreichend, um die Streitfrage der päpstlichen Ansprüche an England zu prüfen und deren Verwerfung für immer zu bewirken.

Die Gründe einer solchen Entscheidung waren zahlreich und mannigfaltig; erstens, St. Peter selbst, auf dessen überlieferte Autorität die Päpste ihre eigene zu gründen behaupteten, war ganz und gar nicht erhaben über die anderen Apostel: „Du bist Petrus, fürwahr," sprach der Herr zu ihm, „und auf diesem Fels will ich meine Kirche bauen;" aber er baute sie blos auf ihm, wie er sie auf Jakob oder Johannes baute. Von der Kirche von Ephesus wurde ausdrücklich erklärt, daß sie gebaut war „auf dem Grund der Apostel und Propheten, und daß Jesus Christus selbst der Haupteckstein sei." [1]) In welchem Sinne daher Petrus der Fels genannt werden mochte (wenn der Ausdruck in der That sich auf Petrus und nicht auf Christus bezog), so mochte doch auch Jakob oder Johannes so genannt werden. Als ein Apostel an Judas' Statt ernannt werden sollte, so war es nicht ausschließlich Petrus' Amt, ihn zu wählen; als Diacone eingesetzt wurden, so geschah dies nicht ausschließlich durch Petrus; der Bischof der ersten und Hauptkirche nach unseres Herrn Himmelfahrt war nicht Petrus, sondern Jakob; und von Jakob wurde der

[1]) S. Jewel's Defence of the Apology, p. 634 f.

Beschluß hinsichtlich der Beschneidung erlassen. St. Paulus stand nicht an, Petrus in's Gesicht zu tadeln, als er sich verstellte, oder von sich selbst behauptete, „daß er nicht um ein Haar dem allerersten der Apostel nachstände." [1]) Ferner, wäre Petrus sogar Alles gewesen, was die Kirche Roms vorgab, dessen Superiorität würde immer doch nur die der Person, nicht der Stelle gewesen sein, und konnte nicht Rom mehr als Antiochia zuständig sein; und nicht einmal so viel, wenn Rom, wie sogar einige der frühesten Ausleger der Schrift behaupteten, Babylon war. Ueberdies, da der von unserem Herrn dem Petrus ertheilte Auftrag „Weide meine Schafe" (welcher Bibeltext von den Romanisten in den Vordergrund der Controverse gestellt wurde) dahin ausgelegt werden konnte, zu meinen, daß die ganze Welt des Bischofs Diöcese sein solle, so gäbe es nichts, was man die Heilige Schrift nicht meinen lassen könnte; überdies, wenn der Papst wirklich St. Peters Nachfolger war, in was, wurde gefragt, bestand diese Nachfolge? Welches einzige Ding besaß St. Peter in Gemeinschaft mit dem Papst, oder der Papst mit St. Petrus? Nahm St. Petrus die Schlüssel des Himmelreichs hinweg, verbarg er die Schätze von Gottes Wort, verwies er Seelen in's Fegefeuer, oder befreite er sie nach Belieben für Silber oder Gold; betete er in einer unbekannten Sprache; führte er das Sakrament spazieren mit Lichtern und Glockenschellen; verkaufte er Jubileen, Gnadenacte, Pallien, Bullen, Ablässe? Nannte er sich das Haupt der Kirche, den Bischof

---

[1]) 2. Cor. 11. 5.

der Bischöfe, und maßte er sich Herrschaft über alle Geschöpfe Gottes an? Entzog er sich der Macht der weltlichen Regierung, führte er Kriege, hetzte er Fürsten gegen einander oder saß er auf einem Thronsessel mit Purpurmantel und königlichem Scepter und Diadem von Gold und Edelsteinen angethan, und setzte seinen Fuß auf den Nacken der Könige? Ueberantwortete St. Petrus, frug man schließlich, diese und andere ähnliche Dinge seinen Nachfolgern von Hand zu Hand?

Noch handelte die Kirche von England unüberlegt, indem sie das Supremat von dem Papst auf den König übertrug, obschon man ihr den Einwurf machte, daß weltliche Fürsten sich auf weltliche Dinge beschränken sollten. Es konnte sicher nichts hinderlicher sein einer guten Regierung des Landes oder dessen geistiger Veredelung und Fortschritt, als daß es in demselben zwei souveräne Häupter geben sollte, jedes nach dem Vorrang strebend, und dergestalt ein Kampf zwischen Politik und Religion verewigt werden; eine solche Mischung von heißem Blut mit Opfer konnte einem Gott der Ordnung und des Friedens nimmer angenehm sein; und wie war dieser Uebelstand anders zu vermeiden, als dadurch, daß man ein und dieselbe Person in geistlichen sowohl als weltlichen Dingen suprem machte? Noch war dies etwas Neues unter der Sonne; Gott hatte vor alten Zeiten Könige zu manchen heiligen Aemtern beauftragt. Isaiah hatte von ihnen als den Pflegevätern der Kirche gesprochen;[1]) Moses, das weltliche Oberhaupt, hatte den

[1]) Isaiah 49. 23.

Priester Aaron wegen einer Pflichtverletzung zurecht gewiesen; Josua hatte viele Dinge geordnet, die Gott angehörten, Beschneidung einsetzend, Opfer gebietend, und die Segnungen und Verdammungsurtheile des Gesetzes den Ohren des Volkes verkündend; — David hatte die Entfernung der Bundeslade nach Jerusalem verfügt und überwacht; Salomo hatte den Tempel erbaut, an seine Unterthanen nachher eine heilige Ansprache gehalten, den Priester Abiathar abgesetzt und Zadok an dessen Stelle gesetzt; Hezekiah hatte die eherne Schlange zertrümmert, die nun ein Gegenstand der Abgötterei geworden; Josiah hatte den Gottesdienst seiner Zeit wieder hergestellt und verbessert, den Tempel gereinigt, seinen Priester abgesandt, um seine Prophetin in Betreff der Abschrift des Gesetzes zu befragen, welche er jüngst entdeckt hatte; [1]) und was man auch von dem Wechsel der Zeiten und Systeme seit dem Verschwinden jener Dynastieen sagen mag, das Princip selbst bleibt unberührt von einem solchen Wechsel, und nichts ist gewisser, als daß jene Personen weltliche und nicht geistliche Herrscher ihres Volkes waren, daß sie jedoch in kirchlichen Angelegenheiten berechtigt waren, bis zu einem gewissen Grade einzuschreiten — wir sagen, bis zu einem gewissen Grade, denn es konnten weder jene Fürsten, noch kann irgend ein Fürst, als solcher, excommuniciren, binden oder lösen oder eine der priesterlichen Handlungen verrichten; doch mögen sie gesetzlich überwachen, daß andere, gehörig dazu bestellte Personen dieselben verrichten; es ist ein Ding,

[1]) 2. Könige 22.

das Amt eines Bischofs auszuüben, und ein anderes, Fürsorge zu treffen, daß ein Bischof da sei, und zwar ein geeigneter, um dasselbe für sich selbst auszuüben. [1])

Noch scheint es unziemlich zu sein, daß die, welche selbst die „Diener Gottes" (wie St. Paulus ausdrücklich die höchsten Magistrate nennt), die „von Gott bestellten Gewalten," die Männer, welchen „jede Seele," ohne Ausschluß der Geistlichen, unterworfen sein soll, „weil sie von Gott sind," daß sie einige Stimme haben sollten bei der billigenden Wahl der Diener von Gottes Kirche, und einige Controle über dieselben; absonderlich wenn man bedenkt, daß es die Pflicht eines Königs ist, gut zu regieren, und daß es ihm schwer sein würde, ganz und gar zu regieren mit einer Anzahl Menschen in seinem Reiche, die dem Bereiche seiner Macht entrückt, die, so lange als die Dinge einer Welt jenseits des Grabes Einfluß auf das Menschengeschlecht üben können, immer einen sehr gewaltigen Hebel in ihren Händen haben, der, so redlich er auch im Allgemeinen angewendet werden mag, nichts desto weniger des Mißbrauchs fähig ist, wie die Geschichte jeden Volkes bezeugen kann, und keine mehr als die unserige. [2]) Und ohne Beziehung auf extreme Fälle, z. B. auf die Gefahr, daß religiöse Zusammenkünfte, in kritischen Zeiten, Schulen der Empörung werden, und der Geistliche in dem Demagogen aufgeht — eine Gefahr, die jedoch keineswegs chimärisch

---

[1]) S. Jewel's Defence of the Apology, p. 571. [2]) S. das Icon Basilike, c. 17, angeführt von Warburton in seiner „Alliance between Church and State."

ist, wann nichts mehr vorhanden, was das System des religiösen Unterrichts mit dem Amte des Civilbeamten verbindet — selbst in ordentlichen Zeiten wird man finden und hat man gefunden, daß der Geist der unabhängigen Congregation und der der Regierung, unter der dieselbe besteht, aber der sie nichts schuldet, nur wenig übereinstimmen — und daß der Staat leicht seine Kraft gelähmt fühlt durch die positive Opposition oder wenigstens durch die Nichtmitwirkung dieser seiner Glieder in ihrer religiösen Eigenschaft.

Zur Vertheidigung der Consolidation des weltlichen und geistlichen Supremats in dem König mag hier noch angeführt werden, daß die Romanisten selbst nicht leugnen konnten, daß die früheren Concile (deren Beschlüsse bis auf heutigen Tag von der Kirche Roms anerkannt werden) von den Civilbeamten und nicht von dem Bischof von Rom zusammengerufen wurden; das Concil von Nicea zum Beispiel, von Constantin, „der eine Synode zusammenrief (dies sind die Worte von Sozomen) und Briefe schrieb an Die, welche an jedem Orte über die Kirchen gesetzt waren, beizuwohnen an einem gewissen Tage — und es war gegenwärtig bei dieser Versammlung (setzt er hinzu), von den apostolischen Stühlen, Macarius von Jerusalem, Eustathius, der Präsident der Kirche von Antiochia (der von Theodoret, sei hier bemerkt, als der Leiter des Concils und als der Redner, der dasselbe mit einer Ansprache an den Kaiser eröffnete, angeführt wird), Alexander von Alexandria, Biton und Vicentius, Presbyter der Kirche Roms, in Abwesenheit des Bischof Julius, und im Ganzen an Bischöfen un-

gefähr 320 und von Presbytern und Diaconen, welche dasselbe besuchten, keine kleine Zahl." [1])

So finden wir, daß die Heilige Schrift einer solchen Verbindung zwischen Kirche und Staat ihre Sanction gibt, welche die Identifirung des Königs mit dem Oberhaupte der Kirche bezeichnet — indem die frühere Kirchengeschichte, welche die Autorität erklärt, durch welche die Concile zuerst zusammengerufen wurden, derselben die Billigung altherkömmlichen Gebrauches gibt — und die Nothwendigkeit, daß ein Sinn jedes Glied des politischen Staatskörpers, sowohl weltlich als geistlich, antreibe, deren Zweckdienlichkeit vorschreibt.

---

[1]) S. Sozomen, Hist. Eccles. lib. I. c. 17. Euseb. de Vit. Constantini III. c. 7. Theodoret, Hist. Eccles. I. c. 7.

Achtes Kapitel.

Auflösung der Abteien. — Kirchengut. — Unmittelbare Folgen der Auflösung.

Heinrich hatte nun den Rubicon ganz überschritten. Nach einer langen Pause und viel Angst um der Folgen willen, hatte er einen Act gewagt, der eine Kriegserklärung gegen den Papst war, und er mußte jetzt weiter vorwärts gehen. Die Stärke des Papstes lag, wie wir gesehen haben, in den Mönchsorden, und vor allem in denen der Bettlermönche. Die Weltgeistlichen waren bessere Unterthanen, und bekannten eine weniger getheilte Unterthanentreue. Aber die Mönche bildeten eine so mächtige Genossenschaft, daß der Monarch, sogar in Zeiten, wo er eine weit über den bloßen Anschein erhabene königliche Krone trug, ihnen kaum die Wage halten konnte. Beschwerden ohne Ende werden gegen sie angeführt in der „Supplication of Beggars (Bittschrift der Bettler)." „Aber, welches Heilmittel gibt es?" sagt der Verfasser dieser sonderbaren Ansprache an den König; „Gesetze gegen sie machen? Ich bezweifle, daß du dies im

Stande bist. Sind dieselben nicht stärker in deinem eigenen Parlamente, als du selbst? Welche Zahl von Bischöfen, Aebten und Prioren sind Lords deines Parlamentes![1]) Sind nicht alle gelehrte Männer deines Reiches in ihrem Solde, um in deinem Parlamentshause für sie gegen deine Krone, Würde und das Gemeinwohl deines Reiches zu sprechen, mit Ausnahme einiger gelehrten Männer deines Staatsraths? Welches Gesetz von Wirksamkeit könnte gegen dieselben gemacht werden?[2])" Als daher die Zeit für Alle eintrat, Partei zu wählen, und man deutlich sah, daß diese furchtbare Bande von Mönchsorden dem Papste bis auf den letzten Mann anhängen würde, so entstand die Frage, ob der König die Mönche oder die Mönche den König beseitigen würden. Heinrich hatte keine andere Alternative, als einen Kampf mit ihnen zu wagen, und demgemäß, obgleich langsam (wenn man sein Temperament erwägt) in den Kampf gehend, handelte er doch wie Lord Bacon ihm gerathen haben würde, und als er einmal darin begriffen war, hielt er sich tapfer. Einige Ermuthigung in seinem gewagten Unternehmen mochte er wahrscheinlicherweise hiezu aus dem neuen Kanal schöpfen, in welchen die öffentliche Wohlthätigkeit zu fließen anfing, und die Stimmung gegen die klösterlichen Häuser andeutete; denn während seit mehr als dreißig Jahren keine Abtei oder kein

---

[1]) In der Regierung Heinrichs III. wurden 64 Aebte und 36 Priore in's Parlament berufen; aber Eduard III. verminderte sie auf 25 Aebte und 2 Priore; später wurden noch 2 Aebte hinzugefügt; so daß im Ganzen 29 diese Ehre bis zur Aufhebung genossen. [2]) Fox, Acts and Mon. II. 282.

Priorat gestiftet worden war, wurde die Stiftung von Schulen und Collegien mehr und mehr häufig.[1]) Er begann sofort mit den kleineren Mönchsklöstern, deren Einkünfte nicht 200 Pf., oder deren Inwohner die Zahl von 12 nicht überstieg. Er hatte viele Gründe diese zu seinen ersten Opfern zu machen. Sie waren die Häuser der Bettelmönche, der treuesten aller Diener des Papstes, und die ihre Stimmen am frühesten gegen die Suprematie des Königs erhoben hatten, als die Frage der Scheidung im Fortgange war. Die Bettelmönche blieben nicht daheim, wie die behaglichen und wohlconditionirten Mönche, sondern mußten für den Lebensunterhalt aufs Fouragiren gehen. Den Bibeltext: „Gehe nicht von Haus zu Haus," obgleich, wie es scheinen möchte, mit prophetischer Beziehung auf sie gesprochen, fanden sie bequem zu übersehen. Was auch immer für Meinungen sie hegten, sie hatten die Macht dieselben in weiten Umlauf zu setzen; und nun, da sie abgeneigt waren, wurde diese Leichtigkeit doppelt gefährlich. Dann waren dieselben am leichtesten verwundbar; ihre Verdorbenheit war von der gemeinsten Art. Ihr Vagabundenleben setzte sie Versuchungen aus, und entzog sie zugleich heilsamer Aufsicht und Zwang. Auswärts waren sie berüchtigt wegen ihrer Intriguen in den gastfreundschaftlichen Familien der Landleute und Handwerker, die sie aufnahmen; und daheim hatten sie einen reichen Schatz von Lügen, ihnen sehr nützlich so lange ihr Credit gut, aber noch nützlicher ihren Feinden, wann die lügenhafte

---

[1]) Knight's Life of Dean Colet.

Natur des Kapitals, mit dem sie handelten, blosgestellt war. Das Kreuz der Gnade, welches bei Opfern von Silber finster seine Lippe hing, und munter seinen Bart schüttelte, wann ihm Gold geboten wurde, war eine Zeit lang eine reiche Schatzquelle; aber als die profane Hand eines Thomas Cromwell einmal die Figur am Paul's Kreuz geöffnet und den guten Bürgern von London die Drähte gezeigt hatte, durch welche dieselbe in Bewegung gesetzt wurde, dann trat Unwille an die Stelle der Leichtgläubigkeit, und die Künstler, denen sie keinen geringen Gewinn gebracht hatte, wurden billig dem Hohne preisgegeben. Uebrigens berührte die Zerstörung dieser geringeren Häuser die mächtigen und privilegirten Klassen der Gesellschaft an keiner sehr empfindlichen Stelle. Die jüngeren Söhne von Familien wurden in den reichen Abteien versorgt, aber nicht in den Bettlermönchklöstern. Es war ein Krieg gegen die Schwachen (so weit als Eigenthum betroffen war), und zu einer Zeit, wo Handel und Manufakturen noch nicht dem Schwachen, aber den Massen deren Werth und deren Stärke gelehrt hatten; und daher war es ein Schritt von weniger Gefahr begleitet. Und dann war es eine Maßregel, die einer weit größeren, bis jetzt vorsichtig im Hintergrunde gehaltenen, sehr wohl als Fühler diente, nämlich der Unterdrückung aller Klöster und Convente, groß und klein; sie war die Vorste, welche dem Schuhdraht den Weg eröffnete.

So sah denn das Jahr 1536 den Fall von 376 kleineren Abteien und die Uebertragung der Gebäude selbst und der dazu gehörigen Güter auf den König. Hier scheint Heinrich für eine kurze Zeit still gehalten

zu haben, theils vielleicht um die Wirkung seines ersten Schlages abzuwarten, und theils mit häuslichen Angelegenheiten beschäftigt und mit dem richterlichen Verderben der Anna; aber er hatte sich jetzt schon zu tief in das Werk der Beraubung eingelassen, um lange inne zu halten. Die größeren Mönchsklöster waren aufgeschreckt; viele derselben hatten sich bereits alles dessen entledigt, was beweglich war, und es in Geld verwandelt; Fines [1]) wurden zum Nachtheil des Jahresertrags verfügt, und Hausgeräthe und Silbergeschirr verkauft zur Entleerung des Hauses; so daß im Ganzen das persönliche Eigenthum dieser größeren Häuser als eine bei weitem nicht so reiche Beute, als das der kleineren befunden wurde, über die der Sturm unversehens hereingebrochen war. Ueberdies, was bis jetzt geschehen, war hinreichend um die regelmäßigen Mönche aufzubringen, aber nicht genug um sie zu entwaffnen; Heinrich hatte sie unversöhnlich gemacht, ohne sie ohnmächtig zu machen; und eine Empörung, die sie in verschiedenen Theilen Englands insgeheim, besonders im Norden (der Theil, von dem einige der bedenklichsten Aufstände ausgegangen sind), angezettelt haben sollten, gab von ihrer Gesinnung sowohl als Stärke hinreichend Zeugniß. Noch einmal wurden daher die Untersuchungscommissäre in Bewegung gesetzt. Ihr Auftrag bestand darin, zu untersuchen und zu berichten über den Zustand der noch bestehenden religiösen Gesellschaften; und da die Untersuchung die Reinheit, die Aufrichtigkeit,

---

[1]) Fine ist die Summe Geld, welche bei Erneuerung eines Pachtes bezahlt wird; und demzufolge der jährliche Pachtzins sich verringert. (Anmerk. des Uebers.)

und, was noch zweifelhafter war, die Loyalität der Parteien umfaßte, so wurde, wie es im Voraus erwartet werden konnte, bald das Urtheil: Schuldig! ausgesprochen. In vielen Fällen, in der That, wurde den Untersuchungsrichtern ihre Mühe erspart, und einige Parteien, welche fühlten, daß ihre herannahende Verurtheilung gerecht sei, beschlossen ihre Leiden abzukürzen und mit einem Male sich schuldig zu bekennen und auszuliefern. Um dies zu veranlassen, wurden jedoch von den Commissären selbst viele Triebfedern in Bewegung gesetzt; denn nur mit schwerem Herzen und einem lebhaften Gefühl der Ungerechtigkeit der Forderung, gab der redliche Vorstand eines religiösen Hauses das auf, „was nicht das Seine war zu geben" (wie der Prior von Henton an seinen Bruder schrieb, und hierin ein sehr allgemeines Gefühl aussprach), „da es dem allmächtigen Gott gewidmet sei, für beständigen Dienst zu Seiner Ehre, mit vielen andern guten Thaten täglicher Christenliebe gegen unsre christlichen Nebenmenschen." [1]) Einige Abstände erlangte man jedoch durch Versprechen von Jahrgehalten, andere wieder durch Androhung wirklicher oder vorgeblicher Entlarvung. Wenn ein Vorsteher dennoch widerspenstig war, so wurde er mit Gewalt bei Seite geschafft, und nachdem von dem Untersuchungscommissär irgend ein unordentlicher Substitut zuvor bestellt worden, wurde dieser letztere förmlich ausgestoßen und so der Anschein gerettet. [2]) Noch war

---

[1]) S. Ellis's Original-Letters, vol. II. pp. 71, 77, vol. II. p. 130. Second Series. [2]) S. An Account of the Ancient and Present State of Shrewsbury. 12 mo. p. 107.

unter der abenteuerischen Jugend Mangel an Solchen, die froh waren befreit zu werden aus Zufluchtsörtern, die, gleich dem „Thale des Glückes," zu frei von Harm waren, um angenehm zu sein, und die gefunden hatten, daß nur geringe Befriedigung in dem Genusse „jener flüchtigen klösterlichen Tugend sei, die von der Bahn zurückschreckte, auf welcher der Preis nicht ohne Staub und Hitze zu gewinnen wäre."

Mitten in dem Zungenkampfe, den jene stürmischen Zeiten hervorriefen, ist es fast hoffnungslos, auf die genaue Wahrheit zu kommen. Von der einen Seite wurden die Visitatoren ungemäßigter Raubgier beschuldigt, heimlicher Beraubung des ihrer Willkür preisgegebenen großen Eigenthums, und sogar des Mißbrauchs der Gelegenheiten ihrer Commission zur Verderbniß der Nonnen. Diese von der anderen Seite erwiederten dadurch, daß sie den Augen des Volks ein höchst empörendes Bild des Inneren dieser übertünchten Gräber (denn als solche schilderten sie dieselben) darboten, von außen schön, aber innen voll Todtenknochen, Moder und eitel Schmutz, voll von verfälschten Reliquien und sündlichen Lüsten — und die Schmach des Gemäldes trug dazu bei, den König von dem Odium ihrer Zerstörung zu befreien.

Jedoch so schlecht auch die Mönchsklöster dargestellt wurden, und wahrscheinlich waren sie so in vielen Fällen (denn das System war in mehreren Hinsichten in der Wurzel verderblich), der Erfolg bewies, daß sie auch ihre aussöhnenden Eigenschaften hatten; und so wie wir nicht wissen, wie das Sprüchwort sagt, „wie tief der Brunnen ist, bevor er ausgetrocknet," so fand man auch,

nach deren Auflösung, daß die Mönchsklöster, bei allen ihren Mängeln, die Zufluchtsörter für die Dürftigen gewesen waren, die nun durch's ganze Land zu fürchterlichen Extremen getrieben wurden, da die Wirkung ihrer Unterdrückung in Hinsicht auf sie dieselbe war, welche der plötzlichen Aufhebung der Armengesetze (Poor Laws) folgen würde — daß sie die Armenhäuser gewesen waren, wohin sich betagte Glieder wohlhabender Familien, der altersschwache Diener, der herabgekommene Handwerker zurückzog, als nach einer Heimat, die weder ungemächlich, noch demüthigend war — daß sie die Krankenhäuser und Dispensatorien der Graffschaft gewesen, indem eine Kenntniß der Medicin und der Heilkräfte der Kräuter einen Theil der mönchischen Gelehrsamkeit bildete (wie Stellen der alten dramatischen Schriftsteller öfters andeuten), und ein Hospital, und vielleicht auch ein Laboratorium Bestandtheile eines mönchischen Wohnsitzes waren — daß sie Findelhäuser waren, die sich vieler verwaisten und verlassenen Kinder annahmen und deren Nothdurft befriedigten, als Gottes Raben in der Wildniß (nicht ganz so schwarz, als sie geschildert worden), mit Brod und Fleisch am Morgen, und Brod und Fleisch am Abend; [1]) daß sie Herbergen für den Wegfahrer gewesen, den aus der Ferne der Ton der Vesperglocke sowohl zur Ruhe als zur Andacht einlud, wo er seine Metten mit dem Morgensterne singen und dann freudig wieder seines Weges ziehen konnte — daß sie die Lücke ausfüllten,

---

[1]) S. Sir H. Spelman's History and Fate of Sacrilege, p. 229.

welche die öffentlichen Bibliotheken seitdem vertraten, und wenn deren Inwohner auch nicht sehr begierig waren, von dem Baume der Erkenntniß selbst zu essen, obschon dies oft der Fall war, so hatten sie doch wenigstens das Verdienst, denselben für Andere zu pflegen und lebendig zu erhalten. So finden wir in dem mönchischen System eine Fürsorge getroffen für viele jener Bedürfnisse der Gesellschaft, die öffentliche Institute nun bestimmt sind vielleicht wirksamer zu befriedigen; und es ist nicht ohne Interesse zu beobachten, wie die großen Bedürfnisse der Natur sich immer kund geben, welche Umwälzungen eine Nation auch erfahren mag, und dieselbe immer wieder auf einem dem vorigen einigermaßen ähnlichen Weg führt, obschon vielleicht nicht unter demselben Namen; und wann die Fluth zurücktritt, welche die Erde bedeckte, zu sehen, wie der Ararat sein Haupt erhebt, wie er zuerst gethan, und Pihon in sein gewohntes Bette zurückkehrt, um den Garten zu bewässern. Wohl wäre es für den Frieden der Welt, wenn diese Betrachtung ihren geziemenden Einfluß hätte, nicht einen Einfluß, der paralysirt, sondern einen Einfluß, der mäßigt; wenn die Menschen nicht die Gesellschaft in unnöthige Verwirrung versetzen würden, indem sie die Natur versuchen, naturam furca expellere, die gewißlich wieder zurückschnellt und ihren Stand wieder gewinnt; und wenn sie so sich und Anderen die Beschwerden eines Kampfes sparen würden, in dem sie gleichsam mit der Luft kämpfen.

Die bei dieser merkwürdigen Veranlassung durch's ganze Land gefühlte Erschütterung war wahrscheinlich heftiger, als dasselbe je zuvor oder seitdem erfahren hat.

Die Bande der Gesellschaft waren durchaus gelockert; ein großer Theil der Bevölkerung war auf der Welt weite Bühne hingeworfen, ihr Lebensunterhalt mit ihrem Erwerb dahin. Zwei und siebzig tausend Personen sollen während der Regierung König Heinrichs durch die Hand des Henkers umgekommen sein, Manche durch Mangel zur Verzweiflung getrieben, Andere verwegen gemacht durch die gesetzlose Zügellosigkeit der Zeiten. Cromwell, während dieser großen Maßregel des Königs politischer Rathgeber, fühlte den Staat unter sich schwanken, und schlug den Verkauf der Abtei-Ländereien und Zehnten an den Adel und die Gentry vor, damit durch dieses Mittel die stimmführenden Personen in jeder Grafschaft durch ihr Interesse an die Unterstützung der neuen Ordnung der Dinge gebunden würden. So machten, wie man sagte, papistische Ländereien protestantische Gutsherren, und so nahm der Laien-Pfründner, ein bisher fast ganz unbekannter Charakter, seinen Anfang. In wie fern das Land durch den Austausch von geistlichen gegen andere Gutsherren gewann, möchte in Frage gestellt bleiben. Die Mönche wurden der Habsucht angeklagt; doch ist es sonderbar, daß es nicht an einer gesetzlichen Fürsorge für die Armen mangelte, so lange das Eigenthum in ihren Händen war, und daß dasselbe kaum ihre Hände verlassen hatte, als es für nothwendig befunden wurde, eine solche Fürsorge zu treffen; die Statute vom fünften Regierungsjahr der Elisabeth ist das erste directe Beispiel der Art.[1]) Die Mönche, sagte man, verführen mit den

---

[1]) Kennett on Impropriations, p, 165.

Trägern ihrer Pfarrstellen sehr habgierig; es ist jedoch merkwürdig, daß kein Gesetz, die Verschleuderung der Pfarrgüter zu verhindern, verlangt wurde bis zum dreizehnten Jahr derselben Regierung. Die Mönche verschwendeten Zierrath und Schmuck an ihre eigenen Kapellen, mit vergleichungsweiser Vernachlässigung ihrer ländlichen Kirchen; aber sie rissen nie alle Häuser auf einem Gute nieder, damit dort keine Kirchengemeinde mehr sei, und verwandelten dann die Kirche in eine Strohscheuer, weil es dort an einer solchen fehlte.[1]) Die Mönche gaben ihrem Pfarrer einen elenden Gehalt, „aber nun," sagt ein gewisser Henry Brinklow, in einer sonderbaren Anrede an die Mitglieder beider Parlamentshäuser nach der Auflösung, „gibt es ganz und gar keinen Pfarrer, sondern der Zehnten-Pächter ist Pfarrer und Rektor zugleich, und blos ein alter, nichtsnutziger Mönch, der kaum seine Messe sagen kann, wird für 20 oder 30 Schilling und Essen und Trinken gemiethet, ja, an einigen Orten für Essen und Trinken allein, ohne Lohn. „Ich kenne," fährt er fort, „und nicht ich allein, sondern zwanzigtausend Menschen kennen, wie ich, mehr als 500 Pfarrstellen und Rektorate solcher Gestalt, evangelisch wohl bedient nach diesem neuen Evangelium Englands."[2]) Und so schreiend war dieses Uebel (denn sogar große Pfarreien und Marktstädte entbehrten gänzlich Gottes Wort),[3]) daß nichts übrig blieb, als die gemeinsten Handwerker für diese werthlosen Benefizien zu ordiniren,

---

[1]) Strype's Cranmer S. 412. — Hooker, 2. Predigt über St. Juda, § 9, S. 574 fol. ed. [2]) Kennett on Impropriations, p. 131. [3]) Dedic. of Latimer's Sermons, vol. II. p. 9.

da kein Mann von Erziehung willens war, eine solche Armseligkeit anzunehmen; denn die Stiftungen, ist hier zu bemerken, waren gerade zu der Zeit eingezogen worden, wo der Lohn vom Aberglauben, in der Gestalt von Opfern, und die vor der Reformation keinen geringen Antheil von dem Einkommen des Pfarrers ausmachten, auch verschwunden und heiliger Plunder und Spielzeug nicht länger ein verkäuflicher Artikel war. Jedoch da man die Sache der Religion endlich ernstlich darunter leiden sah, sowohl durch die Unwissenheit als die Lebensweise dieser Prediger, so gebot Erzbischof Parker seinen Suffraganen, solchen Candidaten die Ordination zu verweigern, und dann wurde die Cumulirung eine schlechte, aber noch immer die beste oder vielmehr einzige Alternative.[1]) Königin Anna beklagte das Uebel und suchte ihm abzuhelfen. Sie befreite alle Pfarrstellen unter 50 Pfd. jährlichen Einkommens, gemäß einer verbesserten Schätzung, die sie die Bischöfe und Andere zu machen anwies, von den Zahlungen des Zehnten an die Schatzkammer, eine Abgabe, die veranlaßte, daß viele Benefizien ganz und gar unbesetzt blieben; und durch einen anderen noch freigebigeren Act übermachte sie die ersten Früchte und Zehnten von solchen, die nicht befreit waren, zur Vergrößerung kleiner Stellen (Fonds, die, sei hier bemerkt, von Heinrich, dem Nachfolger des Papstes, sowohl in dessen Einkünften als Supremat, in Besitz genommen worden) und suchte so nach Kräften die Wunden zu heilen, welche das System der Laien-Pfründen der

---

[1]) Kennett on Impropriations pp. 158, 184.

Kirche geschlagen hatte, und erwarb sich dadurch vor den meisten anderen Herrschern, die auf dem englischen Thron gesessen, einen guten Ruf. Aber im Allgemeinen diente jener übel erworbene Reichthum nur zur Bewahrheitung des Sprüchworts: „daß des Teufels Korn ganz zu Spreu wird." Die Empfänger des Raubes gediehen selten; und Sir H. Spelman machte um das Jahr 1616 die Bemerkung, daß, als er die Wohnsitze von 24 Gutsbesitzern in Norfolk mit ebenso vielen im Umkreise von zwölf (englischen) Meilen zur Zeit der Auflösung um dieselben liegenden Mönchsklöstern verglich, er die ersteren ohne Ausnahme noch in dem Besitz der Nachkommen ihrer früheren Besitzer fand; während die letzteren ihre Besitzer wiederholt, einige sechsmal, keiner weniger als dreimal, durch Verkauf, durch Aussterben des Stammes und sehr oft durch große Unfälle gewechselt hatten. [1]) Und dies war nicht blos die Meinung eines Individuums oder eines Visionärs; nein, sie wurde im Gegentheil von sehr nüchternen Männern gehegt. Erzbischof Whitgift, in seinem Protest an Königin Elisabeth gegen die kirchenräuberischen Absichten des Grafen Leicester und Anderer, beruft sich hierauf als eine Wahrheit, die sich bereits an vielen Familien beurkundet, daß Kirchengut, mit einem alten, gerechten Erbgut vereinigt, den Motten gleich, das ganze Gewand insgeheim zernagt und beide zerstört hat." [2]) Lord Burleigh, der mehr zum Puritanimus als zur römisch-katholischen Kirche hinneigte, warnte Thomas, seinen Erst-

---

[1]) History and Fate of Sacrilege, p. 243. South bestätigt dieselbe Thatsache. Sermons, vol. I. p. 183—86. [2]) Walton's Life of Hooker. Eccl. Biogr. vol. IV. p. 236.

geborenen, nicht auf Kirchenpfründen Land zu bauen, aus Befürchtung, daß der Grund später weichen möchte.[1]) „Ich beschwöre dich," war eine der drei Forderungen, deren Erfüllung Lord Strefford, nach seinem Todesurtheile, seinem Sohn einschärfte, „was das Eigenthum der Kirche betrifft, dich nie damit zu befassen; denn der Fluch Gottes wird alle Diejenigen treffen, welche sich mit etwas befassen, das auf die Zerstörung der höchst apostolischen Kirche auf Erden abzielt." [2]) Und sogar Selden (kein warmer Vertheidiger der Kirchenrechte) tadelt die Veräußerung der Zehnten. „Und laßt sie bedenken," schreibt er, „wer sagte: Es bringt einem Menschen Verderben, das zu verzehren, was geweihet ist." [3]) In der That wurden während der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts — ob aus Gewissensbissen — oder weil die Aufmerksamkeit des Publikums von dem Erzbischof Laud und durch zu der Zeit veröffentlichte populäre Abhandlungen auf den Gegenstand gerichtet worden, oder aus offenkundiger Erkenntniß des Uebels und der dessen Beförderern daraus erwachsenden Schmach, oder aus irgend einem anderen Grunde — viele Pfründen freiwillig aufgegeben, und das Einkommen einer sehr beträchtlichen Zahl von Pfarrstellen wurde mehr oder weniger erhöht.[4]) Es gibt jedoch keinen Mißbrauch, aus dem die Vorsehung nicht irgend Gutes zu ziehen vermag. Diese That der Entweihung (wofür man es ansah) schlug vielleicht zur

---

[1]) Fuller's Holy and Prof. State, p. 269. [2]) Kennett's Impropr. p. 438. [3]) Ebendas. 184. Sprichwörter 20. 25. [4]) Spelman, S. 297.

Sicherung der noch schwankenden protestantischen Sache, unter der Regierung der Königin Maria, aus; denn die großen Grundeigenthümer hegten mächtige Bedenken gegen die Rückkehr zu einer Glaubensform, die die Herausgabe ihrer Ländereien zur Folge haben möchte. Und obschon es wahrscheinlich ist, daß das Gebäude der Religion dieses Landes, wenn überhaupt ein solches bestand, in unseren Tagen auf festerem Grunde geruht haben würde, wäre die Reformation vollendet worden (denn sie war jämmerlich unvollkommen gelassen worden) durch die Revision statt der übermäßigen Entäußerung der Einkünfte der Kirche; so erhielt doch, wie die Sachen ausschlugen, vielleicht gerade diese Beraubung die Kirche Englands ein zweites Mal, als die puritanischen Laien-Pfründner (ob consequent oder nicht) sich der Aufhebung der Zehnten widersetzten; [1]) und unwahrscheinlichere Dinge haben sich ereignet, als daß dieselbe dem Lande wieder ähnliche gute Dienste leisten sollte; denn es würde einen Mann von noch größerer Furchtlosigkeit, als selbst den keineswegs scrupulösen Neal (der über diesen Umstand mit mehr Zartheit hingeht, als seine Gewohnheit ist, wo sich Gelegenheit zu einem Ausfall gegen die Kirche darbietet) erheischen, einen Unterschied zwischen dem Laien- und geistlichen Zehntherrn, zu Gunsten des ersteren, zu machen, und zu behaupten, daß das Recht des Einen unverletzlich sei, weil er die Bedingungen nicht beachtet, auf welche dasselbe ursprünglich begründet ward, während das des Anderen ungültig ist, weil er dies thut. Gewiß

[1]) Neal's History of the Puritans, vol. IV. p. 55.

ist es, daß die Leute anfangs mit Widerwillen die Bezahlung der Zehnten (die sie immer, wie das Gesetz sie stets gelehrt hatte, als untrennbar mit dem Gottesdienst verbunden betrachtet hatten) auf Laien übertrugen;[1]) und wie sehr es auch in unseren Tagen Mode sein mag, den Pfründner mit Schonung zu behandeln und den Geistlichen anzugreifen, so ist doch nichts wahrer, als daß dem vom Anfang an nicht so war, sondern, daß im Gegentheil, dem Gutsherrn Zehnten zu bezahlen, nicht weniger für eine Anomalie gehalten wurde, als die Bezahlung von Begräbniß- und Taufgebühren an den Gutsherrn jetzt dafür gehalten werden würde. Aber man muß gestehen, daß die römisch-katholische Kirche, aus Grund der gänzlichen Sicherheit, in der sie sich wiegte, und aus der sie erst erwachte, als die Philister schon über ihr waren, einigermaßen sich selbst die profane Rücksichtslosigkeit zu verdanken hatte, mit der Kircheneigenthum nun behandelt wurde. Nicht zwölf Jahre vor dem großen Umsturze der Mönchsklöster bewilligte selbst der Papst dem Wolsey eine Bulle für die Auflösung mehrerer religiöser Häuser[2]) und die Verwendung der Fonds zur Errichtung und Fundirung seiner Collegien zu Oxford und Ipswich, und in der That, durch die allgemeine Verkehrung von Gütern von einem kirchlichen Zwecke zu einem anderen, (ein fortwährendes Verfahren, oft eher zum Privatvortheil, als zum öffentlichen Besten und oft unter Umständen von Bestechung und nach

---

[1]) Kennett, S. 126. [2]) Strype gibt die Zahl 20, Collier 40 an. Collier II, 19.

Anschlägen vollzogen, die den daran betheiligten Parteien keine Ehre machten) wurde das Gefühl der Achtung für die Besitzungen der Kirche, als ausschließlich und unveräußerlich, geschwächt. Ein solcher Handel (wenn auch blos auf einen privilegirten Orden beschränkt) hatte die Tendenz, daß der Gegenstand selbst im Lichte einer Handelswaare betrachtet wurde und die raubgierigen Hände der profanen Welt dazu einlud. Und eben jetzt unter anderen Vortheilen, sicherlich nicht ohne Beimischung, welche das Gesetz gegen Simonie in einigem Grade sichert, befindet sich der, des nun seltener vorkommenden Verkaufs der Pfarrstellen zu hohen Preisen, für welche die Pfarrherren die Geldzinsen durch Erpressung der Gefälle bis auf den letzten Heller, zur unvermeidlichen Herabwürdigung des geistlichen Charakters, herbeischaffen mußten — ferner die größere Möglichkeit, welche hierdurch verdienten Männern ohne Einfluß geboten wurde, einen Patron zu finden, wann demselben die anderseits gewisse Versuchung, lieber zu verkaufen, als zu geben, zum Theil aus dem Weg geräumt würde — überdies ist noch ein anderer und nicht der geringste Vortheil der, daß dies eine Schranke zwischen der Kirche und dem Kaufmarkte aufrichtet, und die ganz wirre Vermengung irdischer Dinge mit den Dingen Gottes verhindert.

Heinrich bewies sich als ein gewandter Schüler in den Lectionen, welche ihm die unvorsichtige, nicht zu sagen gesetzwidrige Praxis der Kirche Roms gegeben hatte. Und mit solchem Erfolge hatte er alle ursprünglichen Begriffe der schuldigen Verehrung für heilige Dinge überwunden, daß er sogar, vor deren Auflösung, viele

Mönchsklöster in Ställe umgewandelt zu haben scheint — ein Scandal, dessen der ehrliche Latimer nicht ermangelte, ihn öffentlich anzuklagen, indem er es für ein ungeheuerliches Ding hielt, daß „Abteien," die zum Troste der Armen bestellt waren, „für des Königs Pferde gehalten werden sollten;" noch konnte ihn der Edelmann (welcher höchst wahrscheinlich zum Pfründner reif gewesen zu sein scheint) vom Gegentheil überzeugen, welcher zu ihm sagte: „Was gehen dich des Königs Pferde an? — Pferde sind zum Unterhalt und zur Ehre des Königs und seines Reichs; daher, wenn du gegen sie sprichst, sprichst du gegen des Königs Ehre." [1])

Cranmer war nicht (wie man wohl glauben mag), ein gleichgültiger Zuschauer dieser großen Revolution in den Besitzungen der Kirche; aber, obgleich er mit Cromwell in dem Wunsche der Auflösung übereinstimmte, wich er doch von ihm ab hinsichtlich der Verwendung des Erlöses aus derselben. In der That ihre beiderseitigen Ansichten von der Natur des Kircheneigenthums scheinen nicht zusammengestimmt zu haben. Der Eine handelte mehr in politischer, der Andere mehr in religiöser Gesinnung. Cromwell kämpfte für die Rechte der Monarchie, Cranmer für die Rettung der Kirche. Der Erstere war für die Unterdrückung der religiösen Häuser, weil die Suprematie der Krone nicht anders gesichert werden konnte; der Letztere hatte dieses auch im Auge, aber noch mehr die Abschaffung der Mißbräuche des Fegefeuers, der Messen für die Todten, der Anbetung der Heiligen

---

[1]) Latimer's Predigten V. 1, p. 87.

und der Pilgerfahrten, von welchen allen die Abteien die unverbesserlichen Beschützer waren. So weit daher gingen sie Hand in Hand. Aber was die Verfügung über die durch Confiscation der Kirchengüter erworbenen Summen anbetraf, so stellte Cranmer nicht, gleich Cromwell und dem Parlament, dem Gutdünken des Königs anheim, darüber nach seiner eigenen Laune zu verfügen.[1]) Weder wollte er sie verschleudern, noch hielt er es für gesetzlich, so reiche Einkünfte von deren ursprünglicher Bestimmung, der Erhöhung von Gottes Ehre, abzuwenden, und dieselben auf einmal und blos zu weltlichen Zwecken der Krone zu überliefern. Er wollte dieselben daher noch immer, als einen heiligen Schatz, zu heiligen Zwecken verwendet wissen, und wünschte aus den alten verdorbenen Mönchsklöstern neue und bessere Stiftungen hervorgehen zu sehen: Häuser in Verbindung mit allen Kathedralen, um der Geistlichkeit der Diöcese als Seminarien für Religion und Gelehrsamkeit zu dienen; ferner wünschte er eine Vermehrung des Einkommens der niederen Geistlichkeit;[2]) und die Zahl der Bischofsitze vermehrt und demgemäß an Umfang vermindert, so daß der Bischof nicht blos dem Namen nach, sondern auch in der

---

[1]) S. einige merkwürdige Züge von Cromwell's wahrem Charakter, nach seinen eigenen Notizen und anderen authentischen Quellen, in Ellis's Original-Letters, vol. II, p. 116, 2. Serie und wieder p. 162. Ein Verzeichniß der ihm von Heinrich gemachten Schenkungen von Land ist angegeben p. 171. S. auch Hallam's Geschichte der Constitution, 8°. I, 96 und Sir James Mackintosh's Geschichte von England, II. 228. [2]) Burnet, II. 45, 46.

That der Hüter sein möchte.[1]) Diesen weisen und guten Vorschlägen fügte Latimer einen anderen, nicht weniger lobenswerthen bei, nämlich den, daß einige der größeren Abteien frommen und mildthätigen Zwecken gewidmet werden sollten. Für das Prioriat von Malvern ganz besonders spricht er mit großem Ernste; nicht daß es „in Möncherei fortbestehen, sondern daß es zu Predigt, Studium und Gebet verwendet werden sollte," und fügt dann hinzu: „Ach! mein guter Lord" (er richtet diese fruchtlose Bitte an Cromwell), „sollen wir nicht zwei oder drei in jeder Grafschaft zu dem Ende umgewandelt sehen?"[2])

Bei dem Vorschlage dieser und ähnlicher Maßregeln fühlten die Reformatoren, daß sie das Recht auf ihrer Seite hatten. Ob das Besitzthum der Kirche sich nicht bis zu einem dem Staate unbequemen Umfange angehäuft hatte, indem es den, anderen Religionsgenossenschaften gestatteten Wirkungskreis schmälerte, mag bezweifelt werden, und daher stimmte Cranmer, mit seiner gewöhnlichen Mäßigung, bei, daß der König die Ländereien zurücknehmen sollte, welche die Frömmigkeit (oder wie man nun sagen würde, der Aberglaube) seiner Vorfahren den Geistlichen bewilligt hatte, um darüber nach seinem Ermessen zu verfügen. Aber sie fühlten auch, daß Kirchen-Stiftungen im Allgemeinen und Zehenten insbesondere, Güter wären, die vor undenklichen Zeiten zur Förderung der Religion ausgesetzt wurden, indem der Besitzer eines Herrngutes auf demselben eine Kirche er-

---

[1]) Burnet, I. 189, 190. [2]) Ebendas. I. 227.

richtete, und dieselbe für immer mit dem Unterhalt eines Mannes belastete, dessen Geschäft es sein sollte, die Bewohner desselben das Gesetz Gottes zu lehren und so seinerseits anzuerkennen, daß er ein Lehensträger Gottes sei, „denn das Land ist mein und ihr seid Fremdlinge und Gäste vor mir.“[1]) Dies war der Ursprung der Pfarreien; die Pfarrei (wie man noch fast immer finden wird) erstreckte sich ebensoweit als das Herrngut, so daß sogar, wo ein Theil des Letzteren fern abgelegen und abgeschieden liegen sollte, so unbequem dies auch für pfarrliche Beaufsichtigung und Unterricht sein mag, die Pfarrei doch gewöhnlich auch darauf Anspruch macht. Auf die Erfüllung, der mit diesen Verleihungen verbundenen Bedingungen, war es nur billig, daß der Verleiher und dessen Erben bestehen und dieselben reguliren sollten; sie waren die natürlichen Wächter über diese mildthätigen Stiftungen, und als nach dem Verlauf von Jahren, Zeitereignisse und öffentliches Interesse diese Vormundschaft auf den Staat übergehen ließen, so hatte der Staat, wie jeder andere Vormund, ein Recht dieses anvertraute Pfand so zu überwachen, daß er die Absichten des Stifters ausführe, aber durchaus kein Recht dasselbe zu veräußern oder zu seinen eigenen Zwecken zu verwenden, und dadurch jene Absichten zu vereiteln. Derselbe hatte z. B. ein Recht den bestmöglichen Religionsunterricht zu beschaffen, wenn gleich einen solchen, den der Stifter nicht im Sinne hatte, und einen solchen auszuschließen, der, nach einer vertrauteren Bekanntschaft mit dem Gegen-

[1]) 3. Mos. 25. 23.

stand, irrig befunden wurde, obschon ein solcher von dem Stifter sanctionirt war; indem offenbar dessen Absicht war, zu leiten, nicht irre zu führen diejenigen, für welche er ein so lebendiges Interesse an den Tag gelegt; aber derselbe hatte kein Recht jedweden Religionsunterricht zu verweigern, das anvertraute Pfand an den Meistbietenden zu vergeben und den Erlös in die Tasche zu stecken, unter dem Vorwand, es sei Almosen. Wenn eine Professur der Astronomie von irgend einem Liebhaber der Wissenschaft gestiftet worden wäre, zu der Zeit, wo das System des Ptolomäus das vorherrschende war, so würden sicher die Verwalter seiner Stiftung die Mahnen des Stifters am besten befriedigen, wenn sie dieselbe einem Manne verliehen, der seinen Schülern einen trefflicheren Weg zeigen würde, und daß Newton Recht und Ptolomäus Unrecht hatte, obgleich den schlechtunterrichteten Begriffen des Stifters zuwider, und obgleich derselbe, wie die Jesuiten, [1]) wahrscheinlicherweise die Neuerung als ketzerisch angeklagt haben würde; aber man könnte nicht denken, daß sie ihr Amt zu seiner Zufriedenheit oder zu ihrer eigenen Ehre verwaltet, wenn sie gestimmt hätten, daß Astronomie nur ein wesenloses Nebelbild sei, und die zu deren Aufmunterung bestimmten Fonds in einem Jahresschmause verzehrt hätten. Doch ist dies die Doctrin, welche hinsichtlich der Verantwortlichkeit des Staates für die schuldige Erhaltung des Kirchenetablissements heutigen Tages so oft gepredigt wird, als ob der Staat

---

[1]) S. die charakteristische Erklärung, vorgesetzt dem 3. Band der Ausgabe der Jesuiten von Newton's **Principia**.

der Eigenthümer des Kirchengutes, anstatt dessen Curator wäre, und es für den Staat gesetzlich sei zu thun, wie ihm beliebe, mit dem was er nie gab, und nie zu geben hatte. [1]) Aber Macht geht vor Recht —

Hienieden gilt der simple Plan,
Daß nehmen soll, der hat die Macht,
Und der behalten, der da kann.

Und sonach überwog der Rath Cromwell's bei dem König und den Höflingen, und es blieb Cranmer und Latimer keine andere Wahl, als sich zu unterwerfen und die übrig bleibenden Hülfsquellen möglichst auszubeuten. Fürwahr, die ganze Physiognomie der Reformation zeigt Züge von Kämpfen der Grundsätze, unter denen dieselbe ausgeführt wurde. Die besten und die schlechtesten Menschen waren geschäftig bei ihrer Förderung, jede Partei mit ihrem eigenen Endzweck; und deren Glanzpunkte und Unvollkommenheiten bezeugen auf beiderlei Weise, daß die in ihr thätigen Hände nicht einer Art waren; daß ihre Mauern, gleich denen des zweiten Jerusalems, sich erhoben unter Kämpfen von außen. „Und ein Jeder, der da bauete, hatte sein Schwert an seine Lenden gegürtet, und bauete also." [2]) Fürwahr ein Glück, daß solche Baumeister zu finden waren; wäre nicht diese weise conservative Partei bei der Hand gewesen — eine Partei, achtsam sowohl auf das, was konnte geschont, als auf das, was mußte geopfert werden — auf das, was konnte wieder hergestellt, als auf das, was mußte gänzlich zer-

[1]) S. die treffliche Flugschrift, betitelt: The Revenues of the Church not a burden to the Public. 1330. [2]) Nehemiah, 4, 18.

stört werden — so würden die gemeinen Werkleute der Axt und des Hammers alles niedergeworfen haben, und das Land würde erwacht sein aus seinem Paroxysmus, in der That befreit von Aberglauben, aber mit Nichts an dessen Stelle, und der letztere Zustand des Volkes würde schlechter gewesen sein, als der erstere. Aber es kam, daß die aufgeregte Quelle der Reformation Ströme aussandte, die einen von süßem, die anderen von bitterem Wasser, und so wie die Grundsätze der heiligen Märtyrer, welche ihre unsterblichen Rollen in ihr spielten, in der Begründung einer Kirche von apostolischer Lehre ihren Ausgang hatten, so fanden andere nun angeregte Grundsätze ihre Vollendung (wenn sie dieselbe in der That damals fanden) in dem daraus folgenden Umsturz jener Kirche und des Thrones mit derselben.

Der Fortgang der Reformation war (wie alle großen Staatsumwälzungen) von vielen und traurigen Ausschreitungen begleitet. Das Werk der Zerstörung, wann lange fortgesetzt, ist an sich ein Ding, welches das Herz verhärtet, und die Reformation war voll davon. Mönch und Nonne von Haus und Herd vertrieben, pensionirt fürwahr, aber (mit Ausnahme der Vorsteher, welche mit größerer Milde behandelt wurden) pensionirt mit einer erbärmlichen Entschädigung; ihre Wohnplätze, schön, wie viele derselben waren, zerstört, so daß alle Hoffnung der Rückkehr abgeschnitten sein möchte; ihre Zellen ein Aufenthalt der Fledermäuse und Eulen, ihre Kapellen Schlupfwinkel für Füchse, das mosaische Pflaster aufgerissen, die Glasmalereien der Fenster zerschlagen, die Glocken ausgespielt oder nach Rußland und anderen

Ländern verkauft,[1]) obgleich oft, noch ehe sie ihren Bestimmungsort erreichten, von dem Ocean verschlungen — alles gänzlich verwüstet, ausgenommen, wenn sie zufällig auch als Ortskirchen (Pfarrkirchen) benützt wurden (wie in dem Falle von St. Alban's, Tewkesbury, Malvern und anderen Orten) und so ganz oder zum Theil vor Heinrichs Harpyen gerettet wurden durch Bittschriften oder Geldbeiträge der frommen Einwohner; [2]) Bibliotheken, deren jedes Mönchskloster eine enthielt, wurden von ihren neuen Besitzern mit barbarischer Verachtung behandelt; „einige Bücher zu häuslichem Gebrauche bestimmt, einige zum Putzen ihrer Leuchter, ihrer Stiefel, andere an Krämer und Seifensieder verkauft, andere wieder über die See versandt an Buchbinder, und nicht in geringer Menge, manchmal ganze Schiffsladungen, zum Erstaunen fremder Völker; ein einziger Kaufmann kaufte zwei ansehnliche Bibliotheken zu 40 Schilling, jede für Makulatur, und so groß, „daß (nach den hier angeführten Worten eines Augenzeugen) nach zehnjährigem Verbrauch davon noch überreichlich für viele Jahre mehr vorhanden sei." [3])

Diese waren einige der roheren Züge jener Zeiten; jedoch gab es deren noch viele andere; denn die Kirchen wurden nun mit brutaler Irreverenz behandelt; Pferde und Maulesel wurden durch dieselben geführt; sie wurden

---

[1]) S. Some Account of Shrewsbury, p. 128. [2]) S. die Bittschrift der Einwohner von Holm Cultram in Cumberland, an Cromwell, bittend um Erhaltung der Abteikirche daselbst, A. D. 1538. Elis's Original-Letters, II. 89. [3]) Spelman, Hist. and Fate of Sacrilege, p. 202. Der Auszug ist aus einem Brief von John Bale an Leland.

von Hunden und Falken, von Tauben, Eulen, von Stahren und Dohlen entweiht;[1]) sie wurden ihres Silbergeschirres beraubt von Kirchenvorstehern oder anderen Gewalthabern unter den Pfarrkindern,[2]) welche denken mochten, wenn wir verschonen, werden Andere rauben; oder von Solchen, welche der Sache der Reformation übel wollten, und solche Mittel wählten, um sie in Verruf zu bringen. London, sagt Latimer, war nie so voll Uebel; christliche Liebe und Barmherzigkeit war erstarrt darin. „O London, London," ruft jener alte Mann aus, „thue Buße, thue Buße! Denn ich erachte Gott mehr erzürnt über London, als er es je über die Stadt Nebo war."[3]) So groß war die Lasterhaftigkeit von dessen Jugend, daß er sich wunderte, daß die Erde sich nicht öffnete, um sie zu verschlingen. Es gab Viele, welche die Unsterblichkeit der Seele leugneten und das Vorhandensein von Himmel oder Hölle.[4]) Mannhafte Spiele und Erholungen wurden für den Spieltisch ausgetauscht. Ehescheidungen, sogar unter den niederen Klassen der Gesellschaft, wurden ganz gemein; denn da man erklärte, die Ehe sei kein Sakrament, so wollten wahrscheinlich Viele die Erklärung dahin deuten, daß dieselbe kein Band sei.[5]) Das geweihte Brod des heiligen Abendmahls wurde mit schändlichen, unanständigen Spitznamen benannt.[6]) Die Bierhäuser waren angefüllt mit profanen Streitern über die Mysterien unseres Glaubens, und die

[1]) Homily on Keeping clean of Churches. [2]) Strype's Cranmer, p. 177. [3]) Latimer's Predigten I. 60, 61. Ebendas. I. 176. [4]) Ebendas. I. 167. [5]) Ebendas. I. 176, 220. [6]) Strype's Cranmer p. 175.

liederlichen Spötter machten Spottlieder darauf[1]: „Green Sleeves,“ „Muggy Lauder,“ und „John Anderson, my Jo“ und viele andere mehr waren alle von dieser Klasse, und Psalmen (in diesem Falle vielleicht ohne absichtlichen Hohn) wurden zum Horn pipe-Tanz in Musik gesetzt. Um Alles zu krönen, eine Menge übelgesinnter Personen sprachen, offen und frei, übel von Auszeichnung und Würden, und regten die Müßiggänger, die Hungrigen und Unzufriedenen zu Aufstand und Empörung auf; der Regierung trotzend mit kühnen Forderungen von Veränderungen, die, nach ihrem Gutdünken, in bürgerlichen und kirchlichen Dingen gemacht werden sollten, in befehlender, unverschämter Sprache, „eine solche,“ bemerkt ihnen Cranmer in seiner Antwort, „als zu keiner Zeit seit dem Anfang der Welt sich je Unterthanen gegen ihre Fürsten bedienten.“[2])

Während und inmitten dieser allgemeinen Erschlaffung der Moral war der Fanatiker auf den Beinen; dies war das Feld für ihn; das stehende Korn der Philister war nicht besser geeignet für die Füchse und den Feuerbrand. Da waren Prädestinarier, die predigten, daß die Auserwählten nicht sündigen und die Wiedergeborenen abfallen könnten von der Gnade. „Ihre Religion,“ sagt ein Kaplan Cranmer's, „bestand in Wortschwall und Disputiren, nicht im Geringsten in christlichen Handlungen und gottseligen Thaten.“[3]) Da waren Antinomianer, die lehrten, daß „den Auserwählten“ frei stünde, sich einen

[1]) Fox, 1048. Percy's Reliques of English Poetry, II. 291. Shakespeare's Winter's Tale, Act. IV. Sc. 2. [2]) Strype, Append. 88. [3]) Strype's Cranmer, 178, 291.

solchen Theil von dieser Welt Gütern zuzueignen, als ihre Bedürfnisse erforderten, und daß, wie sie auch im äußeren Menschen sündigen möchten, im inneren Menschen sündigten sie nicht. [1]) Da waren die Anabaptisten, die, neben ihrem theologischen Dogma, keinen Richter oder Obrigkeit anerkannten, kein Recht des Kriegs oder der Todesstrafe. [2]) Sodann die Sekte, welche auf eine fünfte Monarchie mit Jesu als König hoffte. [3]) Da waren die Arianer. Da waren die Unitarier, welche die Gottheit der zweiten und dritten Person der Dreieinigkeit leugneten, und die Wohlthat von Christi Erscheinung auf die Kenntniß beschränkten, welche er der Menschheit von dem wahren Gotte gab. [4]) Da waren die von der Familie der Liebe oder Davidianer, wie sie sich nannten, von einem gewissen David George, der sich bald für Christus, bald für den Heiligen Geist ausgab. [5]) Da waren die Libertiner, von deren Glaubenslehren wir keine genaue Kenntniß haben, nebst anderen Sekten, einige von inländischer, andere von ausländischer Geburt, aber alle etwas Aufruhr mit nicht wenig Eigendünkel verbindend.

Hier war nun die Saat des Kummers für den unglücklichen Karl gesäet und für die Kirche, deren

---

[1]) Strype's Cranmer, 178. [2]) Latimer's Predigten, I. 135, 249; II. 162, 163. Wahrscheinlich hatte Shakespeare sie im Auge in seinem „Gemeinwohl" im Tempest, Act II. Sc. 1. [3]) Strype's Cranmer, 208. [4]) Ebendas. 179. [5]) Ebend. 291. Ihre Glaubenssätze sind berührt in der Vorrede zu der Ecclesiastical Polity. Ein kurzer Bericht über sie befindet sich in Woodstock, II. p. 218, letzte Ausgabe der Waverley Novels.

Haupt und, in seinen späteren und mehr nüchternen Jahren, deren Zierde er war. Nun war die Nation von Fliegen beschmissen; und es fehlte nur noch die Erfüllung der Zeit, wo die Hornissenbrut sich beflügelt erheben und sie zu Tollwuth aufstacheln würde. So wahr ist es, daß die Sünde einer Regierung, wie die eines Individuums, dieselbe am Ende heimsucht. Sie mag lange zögern, ehe sie sich in ihren Wirkungen offenbart; aber ein Jahrhundert in dem Leben eines Volkes ist nur eine Spanne; und der, welcher die Amalekiter zu den Zeiten Sauls für das Vergehen der Amalekiter zu Mosis Zeit vernichtete, nachdem er seinen Zorn vierhundert Jahre hatte schlafen lassen, um dann hervorzubrechen, er ist noch immer der Gott der Völker, und verfährt noch immer mit ihnen in derselben Weise, wenn schon die natürlichen Folgen des Vergehens ihm zu Dienern seiner verzögerten Rache dienen mögen. Denn was hatte die Kirche unter ihrer neuen Disciplin und Organisation diesen rastlosen und grübelnden Geistern entgegen zu stellen? Konnte sie nicht dem Uebel entgegentreten und es auszutilgen versuchen, so lange sich dasselbe noch am grünen Baume zeigte? Leider nein! Ihre Geistlichkeit war untüchtig für ein so feines und schwieriges Werk. Die Reformation, in Folge der Gewaltthätigkeit, welche eine edle Sache begleitet und verunziert hatte, hatte dieselbe als eine Körperschaft herabgedrückt. Es waren ohne Zweifel unter ihrer Zahl viele sehr fähige Männer, keine fähiger als einige derselben; aber mit der großen Mehrheit war es ganz anders. Das Kirchenpfründen-System fing jetzt an Frucht zu

tragen. Die Universitäten und Schulen waren so zu sagen verlassen. Nur mit außerordentlicher Schwierigkeit konnte man Männer finden, um bei St. Paul's Croß zu predigen, einst der Gegenstand so viel geistlichen Ehrgeizes. Um das Jahr 1544 schrieb Bonner an Parker, damals Master vom Corpus Christi Collegium, und bestürmte denselben, ihm Hülfe von Cambridge zu senden, und drückte sein Erstaunen aus, daß es an Candidaten für ein solches Amt mangeln sollte.[1]) „Ich glaube, es gibt heutigen Tages," sagt Latimer in der Mitte von Edward VI. Regierung, „zehntausend Studenten weniger als innerhalb dieser zwanzig vergangenen Jahre."[2]) Die geistliche Profession bot Männern von höheren Kenntnissen und erleuchtetem Geiste nicht mehr dieselben Reizmittel zum Eintritt in dieselbe. Ein sehr großer Theil der Pfarreien Englands wurde von ganz unwissenden, ungebildeten Priestern versehen. Die Kirchenpatrone hatten ihren Dienern ihre Pfründen anstatt des Lohns gegeben, ihren Gärtnern, den Wärtern ihrer Falken und Hunde — dies waren die Pfründner;[3]) oder sie gaben sowohl Scholle als Pfarrhaus in Pacht, so daß der, welcher ernannt war, weder ein Dach hatte, unter dem er wohnen, noch Land, von dem er leben konnte; nur zu glücklich, wenn seine Pfarrzehnten ihm eine Kammer in einem Bierhause verschafften und Zutritt zu der löblichen Gesellschaft von Spielern und Zechern — ja, wo er vielleicht selbst der Wirth war.[4]) Die Fragen, welche

---

[1]) Strype's Leben von Parker, S. 17 fol. ed. [2]) Latimer's Predigten, I. 246. [3]) Ebendas. I. 266. [4]) Ebendas. I. 183. S. auch das 75. Canon.

Bischof Hooper bei seiner ersten Rundschau an seine Geistlichkeit richtete, charakterisiren auf eine nur zu traurige Weise den Zustand dieser Hirten des Volkes: „Wie viele Gebote gibt es? Wo geschrieben? Könnt ihr dieselben auswendig hersagen? Welche sind die Artikel des christlichen Glaubens? Könnt ihr sie hersagen? Könnt ihr das Vaterunser hersagen? Woher wißt ihr, daß es das Vaterunser ist?“ [1]) Waren dies die Männer zur Erhaltung der Kirche und des Staates, und zwar in bedenklichen Zeiten? Waren dies nicht vielmehr die Menschen, um beide zu allen Zeiten verächtlich zu machen?

Die sich erhebende Partei der Puritaner, eine rührige Minorität, geschäftig eher als gewaltig in der Heiligen Schrift, ergeben spitzfindigen und gewinnlosen Fragen, pflegten über solche Prediger zu spotten und lehrten ihre Zuhörer, sie auch zu verspotten, was dieselben nicht blos thun konnten, sondern auch wirklich thaten, und mit um so unheilvollerem Erfolg, weil (wie bereits erwähnt) die bevölkertsten und verständigsten Bezirke, die Städte, gerade die ärmlichsten Pfarrstellen im Königreich besaßen und daher am allerschlechtesten mit Geistlichen versehen waren, [2]) wenn sie in der That damit versehen und nicht jedem Wolfe hingegeben waren, der geneigt war, die Heerde zur Beute zu machen; so daß es den Laien wirklich überlassen wurde, ihre eigenen Todten selbst zu begraben. [3]) Die tiefe und bleibende Wunde, welche eine solche Geist-

[1]) Strype's Cranmer, p. 216. [2]) Latimer's Pred. I. 93.
[3]) S. Bischof Jewel's Predigt über Haggai, I. 2, nahe am Ende.

lichkeit dem Charakter und dem guten Rufe der Kirche schlug, ist kaum zu schildern. Sie hatte sich zu den Zeiten von Herbert noch nicht erholt, der, nach dem Dafürhalten seiner weltlich gesinnten Freunde „sich auf einem niedrigen Pfade verirrt hatte," als er sich ordiniren ließ, und der selbst (was noch bezeichnender ist) unehrgeizig auf Auszeichnung, wie er es geworden war, in seinem „Country Parson" (Landpfarrer) gelegentlich seiner Profession als einer von allgemeiner Schmach und Schande erwähnt.[1]) Es war erforderlich, daß das Augustische Zeitalter unserer Gottesgelehrten — das Zeitalter eines Hall, eines Andrews, eines Hammond, eines Sanderson, eines Taylor, eines Barrow, eines South — vermittelnd dazwischen trete, damit die öffentliche Meinung, durch ein solches Medium die Kirche Englands betrachtend, gezwungen werde, derselben saumselige Gerechtigkeit zu thun, und endlich ein Religionsgebäude zu verehren, das so viele Frömmigkeit, so viele Gelehrsamkeit, so viel Genius, so viele Weisheit und so vielen Geist hervorgebracht hatte.

Auch war es nicht blos die Unwissenheit der Kirchenleute, welche den entstehenden Sektirern solche Vortheile gewährte — es war auch Verrätherei im Lager. Viele der alten Geistlichen, die sich in die gemachten Neuerungen fügten (in der That, während Heinrichs Regierung waren solche in der Glaubenslehre nicht beträchtlich) waren noch im Besitze ihrer Kanzeln, aber ohne irgend eine Liebe zu ihrer gegenwärtigen Stellung. Im Gegentheil war

---

[1]) Eccles. Biography, IV. 508. Country Parson, p. 95, 12 mo. ch. XXVIII.

es ihnen nicht unangenehm, die Elemente der Zwietracht los zu sehen, und wie der „alte Unheilstifter" den Streit insgeheim zu überwachen, durch den sie selbst hoffen mochten, am Ende wieder zur Herrschaft zu gelangen. Kanzelreden wurden vorgetragen, damit gesunde und jedenfalls harmlose Doctrin dem Volke geboten würde. Dieselben waren aber oft nur „ungeschlachtes, rohes Herunterkanzeln," um in Latimer's Ton zu sprechen;[1]) denn „wenn der Priester nichts werth war, so pflegte er solch verkehrtes Zeug zu schwatzen, das bei seinen Zuhörern nicht durch die wenigen Worte, die sie verstanden, aufgewogen wurde." Weder waren diese Conformisten die intelligentesten der römisch=katholischen Religionslehrer; im Gegentheil, sie waren gewöhnlich von den Bettelorden, die sich dadurch empfahlen, daß sie wohlfeil zu arbeiten pflegten und den Geldbeutel ihrer Patronatsherren schonten; noch waren sie von der ehrenwerthesten Art; denn (als einen ferneren Beweis der ehrlichen Beweggründe, welche Viele zur Beraubung der Kirche angetrieben hatten) gerade die Männer, welche man angeklagt hatte, sie wären unpassend, als Mönche zu leben, wurden nun in Pfründen und Präbenden eingesetzt von denselben Parteien, denen das geistliche Wohl (ei, in der That!) des Volkes so sehr am Herzen lag; damit sie so von der Bezahlung des ärmlichen Jahrgehalts befreit würden, mit der ihr Eigenthum zu deren Unterhalt belastet war.[2])

---

[1]) Latimer's Predigten I. 105. [2]) Burnet, Pref. II. 14. Strype's Cranmer p. 36.

Dies sind jämmerliche und widerliche Dinge; aber wenn sie sich so schreiben und lesen, was müssen dieselben Cranmer und seinen Collegen, als Augenzeugen, gewesen sein! Wie qualvoll müssen dieselben ihren redlichen Gemüthern gewesen sein! Die, welche unseren Reformatoren Ehre geben für den Muth, mit welchem sie in den Flammentod gingen, und ihr Märtyrerthum blos auf diese ihre leiblichen Qualen beschränken, thun ihnen nur armselige Gerechtigkeit. So viele lange Jahre zu ringen mit so ekelhaften Dingen, auszuharren bis zum Ende inmitten so vieler Hindernisse, Täuschungen und Anreizungen; bei ernster, aufrichtiger, harmloser Gesinnung, so viel Heuchelei, Arglist und Schein entgegenzutreten; ihren mühseligen Lebenspfad durch ein schmutziges, feiles Geschlecht zu verfolgen, das Eifer für Gottes Dienst auf seiner Zunge trug, das aber in seinem Herzen vom Himmel nichts bewunderte, als den Reichthum seines Pflasters; die gottseligen Früchte aller ihrer Arbeiten allem Anschein nach durch Sektirerspaltungen untergehen zu sehen, die sehr wahrscheinlich hätten geheilt werden mögen durch zeitige Vorsicht und die Ergreifung (sicherlich mit einigem Opfer) von Maßregeln, die sie zuerst empfohlen hatten; dies waren Prüfungen an jenem langsamen Feuer der Versuchung, welche es ein starkes Herz und hohe Grundsätze erfordert zu bestehen, und obgleich es Viele geben möchte (wie Milton sich unedel und undankbar ausdrückt), welche ihre Körper im Nothfalle dem Flammentod hingeben würden, so würden doch Wenige, wenn so versucht, ebenso unverdrossen im Wohlthun befunden werden.

Sie haben jedoch ihren Lohn, und es war ein edler Preis, um den sie rangen. Sie selbst sind gen Himmel aufgefahren in ihrem feurigen Wagen und haben ihrem Vaterlande, als einen schirmenden Mantel, vermacht einen freien Gebrauch der Bibel, einen vernünftigen Glauben, einen reinen Gottesdienst, Grundsätze der Duldsamkeit, Freiheit des Gewissens, und jene Tugend, welche aus allen diesen Dingen hervorgeht, obschon einige derselben mißbraucht worden, jene Tugend, durch die ein Volk befähigt wird, seine sonst schlummernde Kraft zu entwickeln in dem Verfolge des Handels, der Manufakturen, des Ackerbaues, der Wissenschaft und alles dessen, was sonst noch zu den ewigen Aufgaben der Menschheit gehört.

Neuntes Kapitel.

Cromwell. — Gardiner. — Bonner. — Die Acte der sechs Artikel. — Predigten in jenen Tagen. — Vorgeschlagene Verfügung über das Eigenthum der Kirche. — Artikel von 1536. — Die Bibel in Kirchen. — Das Buch der Bischöfe. — Des Königs Buch.

Die zwei großen Maßregeln des Supremats und der Auflösung der Abteien waren ausgeführt worden, aber mit Hast und nicht geringer Gewaltthätigkeit; und nun kam der Rückstoß. Es gehörte zu des Königs Vorrechten, daß der Papst abgesetzt, und zu dem der Schatzkammer, daß die Mönchsklöster beraubt werden sollten: so weit, in der That, war Heinrich ein aufrichtiger Reformator. Kirchenwerk, heißt es gewöhnlich, geht aufwärts auf Krücken, und abwärts mit Extrapost; und der gegenwärtige Fall gewährt keine Ausnahme von dem Sprichwort: denn der König ließ die Sache, in der er eine so thätige Rolle gespielt hatte, nun fast im Stich, und nachdem er von der alten Religion so viel vernichtet hatte, war er geneigt nichts für die neue zu thun; sondern,

römisch-katholischen Rathgebern sein Ohr leihend, überlieferte er sich, für den Rest seiner Regierung, größtentheils ihren Händen. Denn obgleich wir gelegentlich einiger Gnadenacte gegen den reformirten Glauben zu erwähnen haben werden, so sind dieselben doch wenige und gering, eingegeben von einem vorübergehenden Wunsch den Anschein von Gesinnungstreue zu erhalten, oder von augenblicklicher Laune, oder der Gewalt widerstreitender Parteien, die, da er zwischen sie gleichsam wie zwischen zwei sich bekämpfende entgegengesetzte Sturmeswogen fiel, ihn zwangen wenigstens still zu stehen.

Die Abteien waren kaum abgeschafft worden, als Cromwell, der politische Agent der Reformation und die Person, welche den größten Antheil von Wolsey's Einfluß auf den König gewonnen hatte, in Ungnade fiel. Nach dem frühzeitigen Tod der Jane Seymour wagte er (eine Maßregel, die ebenso viel persönlichen Muth, als die Unterdrückung der Mönchsklöster erforderte) eine Heirath für seinen eigensinnigen Herrn zu unterhandeln, eine Heirath, die, wie man dachte, Heinrich noch inniger mit der protestantischen Sache verbinden würde, durch eine Verbindung mit den lutherischen Prinzen Deutschlands. Aber Cromwell's guter Genius hatte ihn hier verlassen; Anna von Cleves wurde dem angenehmen Portrait, welches Holbein von ihr gemalt hatte, nicht entsprechend gefunden; im Gegentheil, sie war häßlich, sprach überdies holländisch, eine Sprache, deren der König nicht kundig war, und hatte nie Musik gelernt, welche er leidenschaftlich liebte. Heinrich fühlte Ekel vor ihr und Cromwell's Stellung wurde ungewiß. Andere

scheinbare Ursachen wurden natürlich angeführt, um den Untergang dieses Ministers zu rechtfertigen; Verrath und Ketzerei waren der Vorwand, aber die Heirath war der Fallstrick, „die Wucht, welche ihn niederzog, lag da." Daß Heinrich ihn nach dieser Zeit in den Grafenstand erhob, ist wahr genug; dies geschah vielleicht nur um Staub in die Augen der Argwöhnischen zu werfen; es bewies sich sicherlich nur als ein Kranz, um das Schlachtopfer für den Altar zu schmücken. Und nun sah Gardiner, Bischof von Winchester, „jener Fuchs," der schon lange auf der Lauer gelegen hatte ihn auszustechen, daß seine Gelegenheit gekommen war, und benutzte sie. Gardiner und Cromwell hatten einander von Jugend auf gekannt, indem sie zusammen erzogen worden und fast von derselben Stellung in Cardinal Wolsey's Haushalt gewesen waren; aber es war nicht Raum auf der Bühne für Beide zu derselben Zeit; und da Cromwell seinerseits sich früh für die Reformation erklärt hatte, so hatte er den König für sich, und so lange dies der Fall, wurde der Kirchenmann übergangen. Cromwell scheint ihm nicht hold gewesen zu sein und sich keine Mühe gegeben zu haben, seine Gesinnungen zu verbergen. Da er des Königs Ohr hatte, so schickte er Bonner ab, um ihn als Gesandter in Frankreich zu ersetzen, und nach den Briefen jenes Ungeheuers (damals ebenso wetterwendisch als nachher blutdürstig), die alle darauf abzielten, dem bekannten Geschmack oder den Vorurtheilen seines Patrons zu schmeicheln, ist es klar, daß Gardiner von Cromwell scheel angesehen und mißtraut wurde, der seinerseits sich befleißigte, dessen niedrig ge=

sinnten Vasallen mit Kränkungen zu überladen und mit roher Uebellaune, mit der er ihm sein Amt übertrug, zu beleidigen. Er kehrte jedoch nach England zurück; und da ein Mensch, der über die See geht, wohl seinen Breitengrad, aber nicht sein Gemüth ändert, so blieb Gardiner fortwährend ein Dorn in Cromwell's Seite; und auf Vergleich der Daten wird man sehen, daß er kaum Fuß in England gesetzt hatte, als sich ein Wechsel in den Berathungen des Königs kund gab, und Cromwell's Einfluß, lange vor seiner Anklage, abzunehmen anfing. Was jedoch den Letzteren veranlassen konnte, bei der Zurückberufung von Frankreich wirksam zu sein (wie Fox behauptet) und dadurch seinen Feind in eine Lage zu versetzen, in der er ihm mehr Schaden thun konnte, ist heutigen Tages schwer auszumitteln; aber es ist wahrscheinlich, daß man von Gardiner glaubte, er spiele ein eigenes Spiel in seines Herrn Dienst, und daß er die auswärtigen Beziehungen seines Landes einer Politik anzupassen suche, die ihm anpaßte, oder wenigstens der Sache, die ihm am Herzen lag.[1]) Aber es muß in der That für einen Minister in jenen Tagen eine sehr schwierige Aufgabe gewesen sein, den rechten Platz für den Bischof von Winchester zu finden, dessen Talente der Art waren, daß es gleich gefährlich war, dieselben zu gebrauchen oder zurückzuweisen. Den Charakter dieses zweischneidigen Werkzeugs hatte der König anerkennen lernen, als es zu spät war; und als er kurz vor seinem Tode ein neues Testament machte, zeigte er keine Neigung,

---

[1]) Fox's Acts and Monuments, II. 380.

sich wieder damit einzulassen, indem er Gardiner von der Zahl seiner Executoren ausschloß (denn in einem früheren, nun ungültig gemachten Testamente, wurde sein Name unter deren Zahl gefunden), und als er von Sir Anthony Browne an diese Auslassung erinnert wurde, versetzte er, daß er mit Vorbedacht gehandelt habe, sintemal, „wenn er in seinem Testamente wäre, er sie alle belasten würde.“ [1])

Gardiner jedoch, einmal in Macht, hielt die Herrschaft der römischen Partei und Grundsätze bis zum Ende von Heinrichs Regierung aufrecht. Er hatte in der That mächtige Gehülfen. Die Howards waren derselben Sache ergeben, und der natürliche Einfluß jenes ausgezeichneten Hauses wurde damals zufällig vermehrt durch die Verbindung, welche der König mit einem von dessen Gliedern zu schließen im Begriffe war. Dann auch befestigte er sich durch des Königs Befürchtungen. Wenn er ihn Beweise einer größeren Annäherung an die Reformatoren geben sah, konnte er ihm mit dem Mißfallen des Kaisers drohen, und ihm die Eifersucht vormalen, mit der er bereits von den europäischen Mächten als der königliche Rädelsführer der Ketzerei betrachtet würde. Auch die Erwartung eines kürzlich zur Schlichtung der religiösen Streitigkeiten zu haltenden Generalconcils, das endlich zu Trient zusammentrat, warf sein Gewicht in dieselbe Schale. Heinrich mochte es für seine Politik halten, sich nicht weiter mit den getreuen Söhnen der Kirche einzulassen, bis der Sturm vorüber

[1]) Fox, II. 647.

war. Auch war es kein geringer Umstand zu Gunsten Gardiner's, daß der König, in einer Stunde der Uebereilung, Schriftsteller geworden war, so daß seine Ansichten über die leitenden Lehren der Reformatoren in unwiderruflicher Urkunde vorlagen; und daß er nun durch wankelmüthiges Zurückweichen von seiner Stellung die Lorbeeren aufgeben würde, die seine erachtete Gelehrsamkeit ihm gewonnen hatte; und was noch weniger nach seinem Geschmacke würde gewesen sein, dadurch auszusprechen, daß in Betreff von Ansicht und Meinung er selbst nicht unfehlbar wäre. Niemand war besser geeignet, diese oder irgend andere Umstände, die seine Zwecke fördern möchten, zu benützen, als Gardiner, der verschlagenste Politiker seiner Zeit; während Cranmer, anderntheils, ihm nichts entgegenzustellen hatte als den wahren Geist des Israeliten, gleich unfähig selbst Pläne zu schmieden oder die von Anderen zu entdecken; denn von ihm mochte gesagt werden, was von einem seiner berühmtesten Nachfolger auf dem Sitze von Canterbury (obschon ein von dem seinigen im Ganzen sehr verschiedener Charakter) gesagt wurde, daß „zu sicher in einem guten Gewissen und in höchst aufrichtigen, würdigen Absichten, von denen nie ein Mensch in reicherem Maße erfüllt war, er dachte, er könnte das Amt des größten Ministers am Hofe handhaben und ausüben, ohne irgend andere Freundschaft und Stütze, als die der Glanz eines frommen Lebens und seine vollkommene Redlichkeit ihm gewinnen würde," „was eine ungeschickte Lebensregel war," (setzt der große Geschichtsschreiber hinzu; dessen Erfahrung es anmaßend wäre, zu bezweifeln, dessen Folgerung es jedoch schmerzlich ist, anzuerkennen), „in

einem verderbten Zeitalter, und einen guten Mann täuschen mag in den besten künftigen Zeiten; sie setzte ihn einer solchen Fluth von Ungemach und Elend aus, die wir nur zu große Veranlassung haben werden in nachfolgender Abhandlung zu beklagen, in der es mehr am Platze sein wird, uns über seine seltenen Gaben und unendliche Tugend des Weiteren zu verbreiten." [1]) Cranmer hatte bald Grund, über die nun in des Königs Rath Zugelassenen auszurufen: „Ihr seid zu hart für mich!" Denn nun wurde die Acte der sechs Artikel erlassen (die Peitsche mit sechs Riemen, wie man sie nannte), das Todesurtheil so manchen unschuldigen Mannes, wodurch 1. die Lehre von der Verwandlung gesetzlich festgestellt, 2. das Abendmahl in beiderlei Form beseitigt, 3. die Ehe der Priester verboten, 4. Gelübde des Cölibats für verpflichtend erklärt, 5. Privatmessen für Seelen im Fegefeuer beibehalten und 6. die Ohrenbeichte für nützlich und deren Beibehaltung für nothwendig erklärt wurden. Die auf den Bruch dieser Verordnungen festgesetzten Strafen waren: Für die erste der Flammentod als Ketzer, für die anderen der Verbrechertod am Galgen und in allen Fällen als Verräther Verwirkung von Land und Gut an den König. Gegen diese blutdürstigen Artikel erhob Cranmer drei Tage hintereinander vergebens seine Stimme im Parlament. Es wurde bei jener Veranlassung selbst von seinen Gegnern anerkannt, daß er eine edle Rolle spiele, und der König, dessen gutmachende Tugend es war, diesen aufrichtigen Mann gütig zu behandeln, drückte

---

[1]) Clarendon's Hist. of the Rebellion, I. 102.

seine Anerkennung des Eifers, der Ehrlichkeit und der Gelehrsamkeit aus, mit denen er dem Hof und dem Parlament die Stirne geboten hatte, indem er den höchsten Lords gebot, nach dem Durchgehen der Bill bei dem Erzbischof zu Lambeth zu speisen, „um ihm dadurch anzudeuten, daß es des Königs Wille sei, daß ihn Alle um Seiner Hoheit willen, hoch in Ehren halten, trösten und ermuntern sollten.“ [1]) Der König, welcher die Schönheit seines Charakters verstand, blieb seiner Zusage getreu, so treulos auch einige seiner Boten waren, und ungefähr zwei Jahre darnach, als zwei verschiedene Versuche gemacht wurden — der eine von der Geistlichkeit, der andere von dem geheimen Rathe, und beide wahrscheinlich von Gardiner — den Erzbischof der Wirkung dieser grausamen Acte zu unterwerfen und ihn so zu verderben, legte sich Heinrich großmüthig in's Mittel, und seinen Scepter vor die Meute werfend, welche schon mit offenem Rachen drohte, dieses edle Wild in Stücke zu zerreißen, rief er sie ab und befreite so das Opfer. [2]) Es ist merkwürdig und charakteristisch für den Mann und sein harmloses Gemüth, daß in beiden Fällen sein Herrscher die erste Person war, die ihn von seiner Gefahr unterrichtete; indem er in dem einen Falle ihn in seine Barke kommen ließ, als er an Lambeth Brücke vorüberfuhr und ihn so anredete: „O mein Kaplan, nun weiß ich, wer der größte Ketzer in Kent ist,“ und ihn darauf mit den Beschuldigungen seiner Ankläger bekannt machte, und ihm Anweisungen gab, seine eigene Unschuld zu

[1]) Fox, II. 508. [2]) Strype's Cranmer S. 114, 118.

rechtfertigen und seine Feinde zu Schanden zu machen; und in dem anderen Fall, um Mitternacht von seinem Bett aus nach ihm schickte und ihm mittheilte, daß der geheime Rath seine Verhaftung im Tower verlangt hätte, als Einen, der Ketzerei und Aufstand durch das Reich aussäe, und daß die That den nächsten Tag geschehen solle. Was nun folgt, ist eine Scene von tiefrührender Schönheit, sei es nach der Angabe von Fox oder von Strype, und da der Vorfall voll dramatischer Wirkung ist, so können wir uns nur Glück wünschen, daß Shakespeare sein eigenes Siegel darauf gedrückt und ihn dadurch von der Pfuscherhand irgend eines gewöhnlichen Komödienschmieds gerettet hat. Es mag jedoch zur selben Zeit bemerkt werden, daß seinen Charakteren ihre Rollen zugetheilt sind, ohne sehr genaue Beachtung historischer Treue und manchmal mit Verletzung derselben. Ob unser Dichter, gleich denen Italiens, sowohl alte als neuere, seine eigenen Lieblinge unter den Großen des Landes hatte und sein Maß der Unsterblichkeit oder der Schande demgemäß austheilte — ob die Popularität der regierenden Königin nicht die Schätzung beeinflußte, in welcher das Andenken an ihres Vaters Höflinge gehalten wurde, oder ob, was das Wahrscheinlichste ist, Shakespeare, mit seiner gewöhnlichen Gleichgültigkeit gegen die kleineren Umstände seines Dramas, nicht seinen Sprechern ziemlich auf's Gerathewohl Worte in den Mund legte, und ohne sich viel zu kümmern, ob sie genau das Eigenthum des besonderen Bischofs, Grafen oder Herzogs waren, den er sie sprechen ließ — es möge genügen zu sagen, in der Sprache unseres Martyrologisten, daß, als der König

seine Gesinnung ausgesprochen hatte, der Erzbischof niederkniete und sagte: „Ich bin von ganzem Herzen zufrieden, wenn es Euer Gnaden so beliebt, auf Eurer Hoheit Befehl hinzugehen, und ich danke Eurer Majestät demüthigst, so ich zu meinem Verhör kommen möge; denn es gibt Viele, die mich auf mancherlei Weise verleumdet haben, und ich hoffe, mich auf diese Art eines solchen Berichtes nicht werth zu beweisen." Der König, erkennend des Mannes Aufrichtigkeit, mit solcher Einfalt gepaart, sagte: „O Gott! was für ein Mensch du bist! Was für Einfalt in dir wohnt! Ich hätte gedacht, du würdest uns eher angegangen haben, uns die Mühe zu geben, dich und deine Ankläger zusammen bei deinem Verhöre anzuhören, ohne solche Duldsamkeit. Weißt du auch, auf welchem Fuße du mit der ganzen Welt stehst und wie viele große Feinde du hast? Erwägst du nicht, wie leicht es ist, drei oder vier falsche Schufte zu gewinnen, um gegen dich zu zeugen? Denkst du, du wirst hierin mehr Glück haben, als dein Herr und Meister, Christus, hatte!" [1])

Mit diesen und anderen Worten zu demselben Ende gab ihm der König seinen Siegelring, um ihn im äußersten Nothfalle im geheimen Rathe vorzuzeigen und kraft desselben an Cäsar zu appelliren. Er that so — und so entkam Cranmer ihren Händen. Aber nicht Alle hatten denselben Freund, noch deshalb dasselbe Glück; denn es ist zu bemerken, daß die zur Ausführung der sechs Artikel ernannten Commissäre ihre Nachforschungen

---

[1]) Eccl. Biog. III. 479.

nicht auf Vergehen beschränkten, die unmittelbar unter die Acte fielen, sondern, sich in ein allgemeines Inquisitions-Tribunal errichtend, Kenntniß von Allem nahmen, was auf eine Weise geschah, die sie Ketzerei nannten, was es auch sein mochte — so Vernachlässigung der Beichte in der Fastenzeit, Nichtbesuch der Kirche, Unterlassung des Kriechens nach dem Kreuze am Charfreitag, Vernachlässigung des Gebrauchs des Rosenkranzes, Fleischessen zu verbotenen Zeiten und dergleichen, waren lauter Vergehen, die in den Bereich dieses grausamen Zugnetzes der sechs Artikel gezogen wurden. Demzufolge waren die Gefängnisse Londons überfüllt mit Verbrechern; [1]) denn nun bot sich eine Gelegenheit, alte Verdachtgründe wieder aufzurühren und Alle einem Reinigungsproceß zu unterwerfen. Viele sind der rührenden Geschichten jener Tage, die uns zugekommen; — Blicke auf die häuslichen Leiden eines Zeitalters, so laut berufen, das Kreuz zu tragen. Die verstohlenen Zusammenkünfte zwischen den Freunden der gemeinschaftlichen Sache, zwischen den Brüdern (wie sie sich nach der Weise der frühen Christen nannten); z. B. eine Brüderschaft der Studenten zu Oxford, nicht gleich Wesley's kleiner Gesellschaft in demselben Orte, die mit Freuden die Verfolgung eines toleranten Zeitalters hinnahmen, welche ihnen Auszeichnung leichten Kaufes verlieh; sondern jede Vorsicht anwendend, um ungesehen dahin zu gehen, und alles nicht genug; Einer dem Anderen sein Leben anvertrauend, die Flucht befördernd, Verkleidung besorgend, den Flüchtling irgend einem

[1]) Fox, II. 530 et seq.

entfernten und weniger verdächtigen Bruder empfehlend; niederkniend mit ihm, ehe er dahin ging, um Gottes Segen auf sein Unternehmen herabzuflehen; ihm Lebewohl sagend mit kummervollem Herzen und trauriger Ahnung, daß sie sein Gesicht nicht im Fleische wiedersehen würden; vereitelnd die Nachforschung des Verfolgers; wagend die Verdächtigung und das Schicksal eines Mitschuldigen; sich lieber der Folter aussetzend, als unschuldiges Blut verrathen; zollweise im Kerker sterben, mit den Füßen in dem Block, oder den Hals und die Beine aufeinander gepackt durch eine höllische Maschine („der Teufel am Halse"), die sich mit dem Ringen des Dulders zusammenzog, bis sein Körper in deren eisernem Griff zermalmt wurde [1]) — dies sind einige der stillen Greuel jener schrecklichen Tage, die man unmöglich lesen kann ohne Dank gegen die Vorsehung, daß unser Lebensloos in Zeiten größerer Barmherzigkeit fiel, und ohne zu gestehen, daß, so schmerzlich auch das Uebel eigensinniger Absonderung in geistlichen Fragen ist, und sich viel schmerzlicher bewies, als man zuerst erachtete, es doch geringer ist, als das des Zwanges zur Einstimmigkeit; und so schlecht auch die Gesinnung ist, wo sie nur vorhanden, welche Christus blos um Haß und des Haders willen zu predigen pflegt, so ist sie dennoch besser als die, welche den Weg zu seinem Empfang durch Feuer vom Himmel bahnen wollte.

Aber obgleich viele der Reformatoren ihre Meinungen

---

[1]) Fox, s. die Geschichte von Garret, II. 517 und Porter, II. 536.

so für sich behielten, oder dieselben blos ihren vertrauten Genossen und bei verschlossenen Thüren mittheilten, so gab es doch auch Andere von unerschrockenerem Geiste, die den Commissären die Nothwendigkeit sparten Gewalt, Arglist und Betrug zu ihrer Ueberführung anzuwenden, indem sie offen für den Glauben stritten und den Krieg sogar über des Feindes Grenze führten. Ein Märtyrer dieser Art war Dr. Barnes; er predigte öffentlich bei St. Paul's Croß, wo er die Doctrin der Rechtfertigung durch den Glauben allein vertheidigte (ein Glaubenssatz, der den römischen Katholiken fast ebenso widrig gewesen zu sein scheint, als selbst die Verleugnung der Wandlung beim Abendmahl), und Gardiner zum Streit herausforderte, gegen welchen diese Predigt in der That gerichtet war, in Entgegnung auf eine Predigt, die er von derselben Volkskanzel kurz zuvor gehalten hatte. Es ist eine Stelle in seiner Rede, die den in jenen Tagen vorherrschenden rohen Stil des Predigers sehr gut ausdrückt, und welchen die Mönche in Italien und wahrscheinlich auch andern Orts noch nicht ganz aufgegeben haben. Barnes ruft Stephan Gardiner beim Namen auf, ihm zu antworten, anspielend in „einer scherzhaften Allegorie" (wie John Fox es bezeichnet — eine Meinung, der die Priester in Spanisch-Amerika noch beistimmen würden), auf einen Hahnenkampf, wobei er Gardiner einem Kampfhahn vergleicht und sich einem andern, und seinem Gegner vorwirft, daß ihm gute Sporen mangelten, da er ein Gartenhahn (das soll meinen, ein Hahn für den Hühnerhof oder Misthaufen — kein Kampfhahn; Anm. d. Uebers.) sei. Dann seinen Scherz wechselnd,

beschuldigt er ihn, daß er ein schlechter Gärtner[1]) sei, indem er schlechte Kräuter in den Garten von Gottes Heiliger Schrift gesetzt habe; und nochmals seinen Angriff verändernd, klagt er ihn eines Mangels an Logik und Grammatik an, bemerkend, in Beziehung auf die Acte der sechs Artikel, daß, hätte er sich in der Schule ausgedrückt, wie er bei St. Paul's Croß gethan, er ihm sechs Streiche gegeben haben würde.[2]) Latimer's Predigten, einige von den wenigen vollständigen Mustern der Kanzelberedtsamkeit jener Zeit, die wir besitzen, sind voll von denselben gemeinen, nicht zu sagen niedrigen Bildern — Erzählungen von Robin Hood oder dem Godwin (oder Goodwin) Sands,[3]) oder einer Hinrichtung zu Oxford, oder von der Frau, welche nach der Kirche zu St. Thomas of Acres ging, weil sie an keinem anderen Orte einschlafen konnte — vermischt mit den geistlosesten Wortspielen und den trivialsten Gleichnissen.[4]) Zwei andere Predigten von demselben Datum sind uns zu Gesicht gekommen, von einem gewissen Thomas Lever, einem Master von St. John's College, Cambridge, die eine gepredigt bei St. Paul's Croß, die andere vor dem König, beide ihm Jahr 1550, und diese sind nicht weniger im Gesprächstile, als die von Latimer. Das rohe Material der Ermahnungs-Theologie während und

---

[1]) In Anspielung auf seinen Namen: Gardi(e)ner (das englische Wort für Gärtner; Anm. d. Uebers.). [2]) Fox, II. 525. [3]) Sandbänke im Canal (Anm. d. Uebers.). [4]) S. Latimer's Predigten, I. 187, 227, 133, 181; auch Fox, II. 535; die Predigt eines gewissen Seton, über Rechtfertigung durch den Glauben allein.

vor der Reformation, hat bis zu einem gewissen Grade seinen Charakter unseren Homilien aufgedrückt, die, wenn auch voll gesunder Doctrin und heilsamen Rathes, verfeinerte Ohren oft nicht wenig empören würden, sollten sie in unseren Kirchen treu gesprochen werden. Hooker, obgleich so gehalten und stattlich in seinem Stil, spricht in seinen Predigten von dem „Mischmasch von Religion und Aberglauben" — von einer Seele „krumm und verschrumpft" — von Christus „seinen Weinberg mit dem Schweiße seiner eignen Stirne düngend."[1]) Und noch später erzählt uns Fuller, in seiner Geschichte der Universität Cambridge, von einem Landpfarrer seiner Zeit, der in der St. Marienkirche predigte, über die Worte: „Gott theilte aus (gab) einem Jeden das Maß des Glaubens" (Röm. 12. 3); wo in alberner Nachahmung, wie er sagt, von Latimer's berüchtigten Kartenpredigten, er die Metapher von Austheilen (Geben) weiter ausführte: daß man offen auf dem Tische spielen, oder alle Verstellung meiden sollte; oder seine Gaben zu verbessern suche und nicht die Karten verheimlichen, sondern Farbe bekennen, d. h. das Chorhemd tragen und die Ceremonien beobachten.[2]) Jeremy Taylor entgeht manchmal kaum einer ähnlichen Uebertreibung. South nähert sich ihr noch häufiger und fast mit ebenso wenig Umständen, als man ein Jahrhundert früher gemacht hätte, und sogar bei dem majestätischen und nüchternen Barrow werden wir gelegentlich von Ausdrücken und Bildern überrascht,

---

[1]) Hooker's Works, fol. ed. p. 527, 562, 567. [2]) Hist. of Cambridge, p. 103.

die unter der Würde der Kanzel und des Ernstes eines christlichen Lehrers sind. Selbst er nimmt nicht Anstand zu sprechen von „der Zeit, welche macht Gottes Güte kostbarer, sowie sie macht Gold und Wein"; — von der Schwierigkeit „zu heilen einen verwundeten Ruf" und „zu schmieren das Pflaster so weit als das Geschwür sich ausbreitet" — von „dem Fuchs, welcher sagte, die Trauben wären sauer, weil er sie nicht erreichen konnte, und daß der Hase nur trocknes Fleisch wäre, weil er ihn nicht fangen konnte" — von dem Manne, „der seine Sichel in eines andern Mannes Korn oder sein Ruder in eines Andern Boot bringt, und daher kein Recht hat, sich zu wundern, wenn er auf die Finger geklopft wird," — von „Freigebigkeit als dem bestmöglichen einträglichsten Handel, sintemal dieselbe unsere Waaren auf den besten Markt bringt, unser Geld den besten Händen leiht; indem uns Gott mit großem Wucherzins zurückzahlt, zu dem Zinsfuß von ein hundert Prozent hier, und zu dem Zinsfuß von über hundert Millionen Prozent jenseits, so daß, wenn kluge Handelsleute, wir sicher zu gedeihen sind."[1]) Bald nach dieser Zeit fing die Kanzelberedtsamkeit an auf Stelzen zu gehen, und, sich mehr und mehr von den Begriffen und der Phraseologie des gemeinen Haufens entfernend, verlor sie viel von ihrem Interesse für und ihrem Einfluß auf denselben, und machte endlich dem Straßenprediger Platz, der den Pöbel nun wieder, so zu sagen, hebräisch anredete, und dem sie mit um so mehr Stillschweigen zuhörten. Wäh-

[1]) Barrow's Works, fol. ed. I. 94, 260, 267, 305, 456.

rend wir jedoch den Mangel des kräftig rohen Stils und die Weitschweifigkeit der Tage Barrow's bedauern, mögen wir uns Glück wünschen, daß wir den alten Weibergeschichten der Tage Latimer's entgangen sind. Dieselben hatten ihren Ursprung in einem sehr verschiedenen Zustand der Gesellschaft und in einem sehr verschiedenen Zustand der Kirche. Etwas davon muß auf Rechnung der allgemeinen Rohheit eines Zeitalters gesetzt werden, wo Bärenhetze die Belustigung war, welche eine Königin für fremde Gesandten veranstaltete, und an welcher sie selbst mit ihrem Hof sich gern als Zuschauer betheiligte; wo ein Narr den Bestandtheil sogar der verfeinertsten Haushaltungen bildete, und dessen rohe Späße jahrweise bezahlt wurden; wo der Märtyrer im Gefängniß in ganz nüchterner, ernster Trauer seinen Mitdulder „Green" (Grün-Gemüse) trösten und als ein leckeres Gericht für Gottes eigenen Zahn anreden konnte, oder „Philpot" (oder Fillpot, Füll-Topf) als „einen Topf, gefüllt mit dem köstlichsten Trank," — und auf dem Scheiterhaufen es nicht dem Charakter oder dem Platze zuwider hielt über seinen eigenen Anzug oder seine eigene Corpulenz Späße zu machen. Etwas muß auch den Umständen zu Gute gehalten werden, unter denen ein Prediger vor der Reformation und in der That viele Jahre nach derselben, seine Predigten hielt. Es war häufig in der freien Luft, daß er sprach — von den Stufen eines Kreuzes, wie bei St. Paul's Croß, dem berühmtesten jener Zeit — die Zuhörer ringsherum versammelt, und sich blos nach „dem Grabtuch (the Shrouds)," (wie man einige der Gewölbe der Kirche nannte) bei ungün-

stigem Wetter flüchtend. Latimer's Predigten vor Edward VI. wurden in einem Garten des Palastes von Westminster gehalten; das Volk hatte Zutritt und der König hörte sie von einem seiner Fenster an.[1]) Die Wirkung einer solchen Anordnung war, daß sie die Predigten aller Form entkleidete, heimisch und gesprächartig machte; sie waren in der That, was ihr Name andeutet, — nicht Ansprachen, nicht Reden, sondern ungeschriebene, oder höchstens Unterhaltungen nach kurzen Noten,[2]) und trugen alle Merkmale eines gewöhnlichen Gesprächs; das Predigen nach „ausgearbeiteten, geschriebenen Predigten," wurde vor der Reformation für einen kraftlosen, tadelnswürdigen Gebrauch gehalten, und der Grund für geschriebene Predigten war vielleicht kein anderer, als die Befürchtung des Predigers, in jenen Tagen der Eifersucht, er möchte mit seinen Worten gefangen und bei den Mächtigen der Erde angeschwärzt werden, was ihn bewog, seine Gedanken zu Papier zu bringen; oder ein Beschluß seiner Oberen, daß er für Alles von der Kanzel Gesprochene verantwortlich sein sollte, zwang ihn, es zu thun — (sie zu schreiben).[3]) Einiges muß jedoch auf Rechnung der Verbindung gesetzt werden, die in römisch-katholischen Zeiten zwischen der Kirche und der Bühne bestand. Die Bibelgeschichten wurden dramatisirt; ein Geschlecht, das keine Heilige Schrift zum Lesen

---

[1]) Latimer's Predigten, I. 183. [2]) Fox, II. 684; wo Bonner sich entschuldigt, daß er einige von des Königs Vorschriften in seiner Predigt vergessen hätte, indem ihm sein „Notenbuch während der Predigt abhanden gekommen wäre."
[3]) S. Eccl. Biogr. I. 303.

hatte, und sie nicht hätte lesen können, wenn es eine hatte, wurde durch theatralische Vorstellungen belehrt. Aus diesem Grunde wurde der Gebrauch von Bildern vertheidigt; man sagte, sie wären des armen Mannes Bücher; und so wurden Wunder-Schaustücke wirklich in den Kirchen aufgeführt. Doch diese unheilvolle Verbindung, ohne das Theater zu erhöhen, würdigte die Theologie herab, und begründet die beständige Rechtfertigung der Befürchtung, welche Andrew Marvel in dem Beispiele des „Verlorenen Paradieses“ (Paradise Lost) von Milton ausdrückt, daß der Dichter:

„Erniedrig' heil'ge Wahrheit, in der Stärke Drang,
Zu alter Fabeln Weise, altem Liedersang.

oder daß:

Wann zu so hehrem Bild die Leinwand wär' gespannt,
Er fürchtet eine weniger geschickte Hand,
Die nachahmend um hohe Ehrenpreise wirbt,
Doch stets mit Pfuscherhand das Musterbild verdirbt —
Möcht' dreist sich wagen an des Schöpfungstages Lehren,
In Scene setzen sie, zum Bühnenstück verkehren.“

Endlich viel von dieser Roheit, diesem Leichtsinn, der nach unseren gegenwärtigen Begriffen, an das Profane zu grenzen scheint, muß auf Rechnung der Mönche gesetzt werden. Diese waren die volksthümlichen Prediger ihrer Zeit. Ihre Fastenpredigten zogen die Menge an, und da ihr Orden im Geschmack des großen Haufens wurzelte, indem ihr tägliches Brod auf den in ihre Schatzkammer fließenden Almosen beruhte, und der Betrag solcher Beisteuern (im Einzelnen so gering) von deren Zahl abhing, so wurde keine Mühe gescheut, dem Appetit

des gemeinen Volkes bei jeder Veranlassung die seinem Gaumen schmackhaftesten Gerichte zu bieten; und die Spitzfindigkeiten der Schulgelehrten und ihre mühsame Gelehrsamkeit machten der Sprache, den Anspielungen und Bildern des alltäglichen Lebens Platz, und rohe Erzählung und roher Scherz mischten sich mit den heiligsten Gegenständen. Aber was auch die Ursache sei, der Stil des römisch-katholischen Predigers war außerordentlich beliebt, und diese Mode, wie wir gesehen haben, war nicht ganz außer Gebrauch gekommen in dem ersten Jahrhundert nach der Reformation.

Aber, um auf unsere Erzählung zurückzukommen, die Verhöre und die Verurtheilungen, die unter den sechs Artikeln stattfanden, hatten wenigstens ein Gutes zur Folge — nämlich, daß Cranmer hierdurch veranlaßt worden zu sein scheint, seine Meinung über die Transsubstantiation wieder zu erwägen. Bisher war dieselbe streng in Uebereinstimmung mit der Doctrin der Kirche Roms gewesen; aber nun sah er viele einsichtsvolle Männer, gewaltig in der Heiligen Schrift, angeklagt als Verbrecher gegen dieses Cardinal-Dogma, und hörte sie ihre Heterodoxien auf eine Weise vertheidigen, die auf eine redliche Seele wie die seinige Eindruck machte; so daß gegen das Ende von Heinrichs Regierung sein Glaube an diesen Artikel eine Veränderung erlitten hatte, und eine seiner ersten Thaten unter Edward war, es offen zu bekennen und darnach zu verfahren.

Es ist gesagt worden, daß von dem Tage der Aufhebung der religiösen Häuser an die Reformation nur mühsam fortschritt. Selbst Heinrich scheint erschrocken zu

sein vor der heftigen Reaction, die nun folgte, und inne gehalten zu haben. Aber jene weisen und guten Männer, die immer darauf bedacht waren, so viel als möglich aus dem Schiffbruch zu retten, um damit eine andere Arche zu bauen, waren immer auf der Wacht, um die große Sache, welcher sie sich geweiht hatten, zu fördern, sowohl für die Zukunft durch dauernde Anstalten, als durch gegenwärtigen Unterricht. Demzufolge (wer nur immer die Maßregeln angerathen haben mag) wurden nun aus dem Raube der Mönchsklöster sechs neue Bisthümer gegründet — die von Westminster (seitdem aufgehoben), Chester, Gloucester, Peterborough, Oxford und Bristol, nebst deren respectiven dazu gehörigen Dechanteien und Präbenden, alle nur kärglich ausgesteuert, im Ganzen ein betrübtes Sinken der glänzenden Erwartungen, welche der König in Aussicht gestellt hatte von achtzehn neuen Bisthümern, nebst einer verhältnißmäßigen Anzahl von Weihbischöfen — Erwartungen, welche der Beschluß der Aufhebung aufgemuntert hatte, und durch den Viele mit der Einziehung des Eigenthums der Kirche ausgesöhnt wurden, indem sie hofften, daß dasselbe blos eingeschmolzen und in eine bessere Form umgegossen werden würde. Die Veranlasser dieses Actes „liebten jedoch nicht das Wiederbezahlen; es war doppelte Mühe." Sie fanden sich demnach mit dem Gläubiger ab, und die Dividende (nebst Fonds für die Gründung einiger Hospitäler in der Hauptstadt, einigen Professuren in einer der zwei Landes-Universitäten, und eines Collegiums in Cambridge) ist alles, was wir davon gesehen haben. Die Kathedralen fuhren besser als die Mönchsklöster; da dieselben bisher

in den Händen der Ordensgeistlichen gewesen waren, so wurden sie nun auf denselben Fuß gestellt, wie die neuen Anstalten gleicher Art, und ihre Einkünfte für den Unterhalt der weltlichen Würdenträger bestimmt. Hier wurde jedoch der von Cranmer vorgeschlagene Plan, wahrscheinlich in Folge der Opposition der römisch-katholischen Partei, nicht angenommen. Bei dieser Wiedereinrichtung der Kirche war es sein Wunsch, daß die Kathedralen in theologische Collegien verwandelt, daß Lehrer der Gottesgelahrtheit, des Hebräischen und des Griechischen ihnen beigegeben, daß eine gewisse Anzahl Studenten in denselben erhalten werden sollte, aus der die Bischöfe jeder Zeit gehörig qualificirte Candidaten für Pfarrämter finden möchten; daß hier in der That ein zweites Mal die Anstalt begründet werden sollte, welche Samuel (der große Reformator seiner eigenen Kirche) durch das ganze Land Israel begründete, „Schulen der Propheten;" und daß so auf die wirksamste Weise die Lücke ausgefüllt werden möchte, welche die Unterdrückung der religiösen Orden in dem System des öffentlichen Unterrichts gemacht hatte. Was wohl die Wirkung einer solchen Maßregel gewesen sein möchte, welche die Reformation in einem wichtigen Punkte, wo sie höchst mangelhaft geblieben, vollendet haben würde, ist es nun wohl eitel zu muthmaßen. Ob solche Anstalten nicht beigetragen haben möchten, die Krisis abzuhalten, welche von den Puritanern drohte — eine Partei, die eben anfing eine bestimmte Gestalt zu gewinnen, und die ihre rasche Entwickelung der ohnmächtigen Opposition verdankte, welche ihr eine schwache und unwissende Geistlichkeit bot; — ob man einem solchen Schisma und

einer Spaltung von neuerem Datum nicht hätte entgehen können durch die Erscheinung dieser achtbaren Pfeiler der Rechtgläubigkeit in verschiedenen Landestheilen, und zu welchen die öffentliche Meinung als zu Leuchtthürmen zu ihrer Führung aufgeblickt haben möchte; — ob, fruchtbar wie unsere Kirchen an großen Gottesgelehrten gewesen, die Ernte sich noch reichlicher bewiesen haben würde, wenn eine geregelte theologische Erziehung, begreifend eine gediegene Kenntniß des Hebräischen, der Kirchenväter und was sonst noch zur Kenntniß des Schriftgelehrten beitragen mag, systematisch das Loos Aller der für das Ministerium Bestimmten gewesen; — ob eine wohlfeile Erziehung, wie diese, nicht hoffnungsvollen Jünglingen unter den ärmeren Klassen Gelegenheit geboten haben würde, aus der Dunkelheit hervorzutreten, und sich einer Profession zu weihen, für welche die Natur sie bestimmt, aber zu welcher Zufall ihnen die Thüre verschlossen hatte; — ob die Kirche nicht gewonnen haben würde durch den Zuwachs an Talent, das so zu ihrem Dienste würde hervorgerufen worden sein, wenn die Söhne der Freisassen (yeomen), von welchen, nach Latimer, der Glaube an Christus bisher hauptsächlich erhalten worden war und die Kinder des Bauern, die (wie Cranmer bei diesem Gegenstand aufs stärkste betont) oft seltene Gaben besitzen, ihren Beitrag zu diesem öffentlichen Schatz geliefert haben würden; — und ob dieselbe Ursache der Anhänglichkeit, welche das gemeine Volk an die Mönche und durch dieselben an die Kirche selbst band, nämlich das Gefühl, daß sie ein persönliches Interesse der Verwandtschaft an vielen ihrer Geistlichen hatten, hierdurch nicht wirksamer fortge-

pflanzt worden sein würde; — oder andererseits, ob solche Anstalten die Geistlichkeit nicht zu sehr allem weltlichen Verkehr entrückt und verhindert hätten, jene Verbindungen von persönlicher Freundschaft oder Privatunterricht zu bilden, zu welchen unsere Schulen und Universitäten Veranlassung geben; — ob das Bündniß zwischen Kirche und Staat nicht hauptsächlich durch solche Verflechtungen fortgesetzt und durch deren Bruch nicht sehr geschwächt werden würde; — oder wieder, ob die Versorgung, welche unsere Kathedralen (auf deren jetzigem Fuße) den jüngeren Söhnen mächtiger Familien bieten (wie einst die Mönchsklöster), jene Familien nicht tiefer zur Aufrechterhaltung des Kirchengebäudes verpflichtete — ferner, ob die Belohnungen, welche so die Kirche fähig ist, gelegentlich Denjenigen, zu verleihen, welche ihr gute Dienste als Gelehrte geleistet haben, nicht beitragen mögen, eine gelehrte Geistlichkeit zu schaffen, indem sie die Mittel für gelehrte Muße bieten — alles dieses sind Probleme, die viel leichter anzuführen, als zu lösen sind.

Noch hatten die Reformatoren blos die Gelegenheit zur Gründung dauerhafter Anstalten abzupassen, durch welche die Religion dann und für immer befördert werden möchte, sondern so oft nur ein günstiger Moment sich darbot, dem Volke heilsame Belehrung zu geben, mußten sie denselben ergreifen. Während der Regierung Heinrichs konnte dies blos zur rechten Zeit geschehen, und diese Zeit war gewöhnlich nur von kurzer Dauer und immer unsicher, beeinflußt und abhängig von dem Charakter einer Heirath und der Dauer derselben, von einem Vertrag auf dem Continent, von einer günstigen oder ungünstigen Ab-

stimmung im Parlament, kurz, von der Laune eines im höchsten Grade eigensinnigen und zugleich entschlossenen Fürsten. Etwas geschah jedoch, und wir werden nun einige Momente nachholen, die wir absichtlich in diesem Kapitel übergangen haben, damit unser Gegenstand keine Unterbrechung erleiden möge.

Das gemeine Werk der Zerstörung war nicht vorherrschend, selbst unter Heinrich, zum gänzlichen Ausschluß jedes andern. Im Jahr 1536 wurden von der Convocation und mit des Königs Autorität gewisse Artikel aufgestellt, unter dem Titel: „Artikel, festgestellt von Sr. Königlichen Majestät, um christliche Ruhe zu begründen u. s. w.,“ da große Verschiedenheit der Meinung, wie der Eingang uns berichtet, sich erhoben hatte, sowohl über das Wesentliche, als über die Ceremonien der Kirche, wovon dieselben abhandeln. Es sind deren zehn und sie deuten eher an, daß eine Reformation im Gange, als daß sie ausgeführt war. Sie gestatten den Gebrauch von Bildern, versuchen aber gegen deren Mißbrauch zu verwahren; sie sanctioniren Gebete an die Heiligen, aber mit einer Warnung vor Aberglauben; sie vertheidigen die Doctrin vom Fegefeuer, obschon mit einiger Zurückhaltung, und mit einer bestimmten Verwerfung von des Papstes Ablässen und Messen der scala coeli; sie behaupten die Sakramente der Buße, der Taufe und des Abendmahls; indem sie in Betreff der zwei letzteren die Behauptung aufstellen, daß vor der Taufe sterbende Kinder auf ewig verdammt, und daß der körperliche Leib und das Blut unseres Herrn und Heilands im Brod und Weine vorhanden seien; aber Rechtfertigung auf Grund des Ver-

dienstes verwerfen sie ganz und gar, indem sie Christus und Ihm allein die Ehre geben, und den Glauben eines Christen erachten sie begriffen zu sein einzig und allein in den canonischen Schriften und den drei Glaubensbekenntnissen. Es ist wohl hier zu bemerken (insofern, als diese Bemerkung einiges Licht auf den Geist wirft, in dem die Vorschriften unserer Kirche aufgefaßt waren, sogar in jener entfernten Periode der Reformation), daß man Grund hat zu glauben, daß Melanchthon eine Stimme bei den Artikeln vom Jahr 1536 hatte. Schon so früh als im Jahr 1534 wurde er dringend eingeladen, nach England zu kommen und bei der Vollendung der Wiedergeburt der Kirche zu helfen, und gleiche Einladungen ergingen fortwährend an ihn. Im Jahr 1535 sehen wir ihn, in einem Brief an Heinrich, vorschlagend die Nothwendigkeit, eine einfache Form der Doctrin zu erlassen, eine solche, der alle Gelehrten beistimmen würden, und zu gleicher Zeit fügt er hinzu, „daß Dr. Barnes, den er Antonius nennt (später ein Märtyrer, aber damals Heinrichs Gesandter in Deutschland), mit ihm sehr sorgfältig gewisse Artikel besprochen hätte, und daß er ihm seine Meinung über dieselben schriftlich gegeben habe." Gewiß ist es, daß schon im darauffolgenden Jahre diese Artikel Heinrichs erschienen, und daß die Definition von der Rechtfertigung in einem derselben eine Uebersetzung von „Loci Theologici" dieses Lutherischen Reformators ist.[1])

---

[1]) S. Erzbischof Laurence's Bampton Lectures, Noten S. 196—199.

Noch war dies Alles: die Maßregel, welche von Antiochus und seinen Dienern über die entarteten Juden verhängt worden war, hatte in einem niedrigeren Grade unter den kirchlichen Gewalten in England lang Geltung gehabt. „Und die Gesetzbücher, die sie fanden, zerrissen und verbrannten sie mit Feuer, und wo bei Jemandem ein Buch des Bundes gefunden wurde, und wenn Jemand am Gesetz Gefallen hatte, so verurtheilte ihn der Beschluß des Königs zum Tode. Nach ihrer Macht thaten sie also denen von Israel, die sich fanden jeglichen Neumond in den Städten." [1])

Aber im Jahr 1537 wurde die ganze Bibel von Tindall, Rogers und vielleicht Coverdale in's Englische übersetzt [2]) (die Richtschnur aller nachfolgenden Ausgaben), welche Uebersetzung jedoch, zur besseren Empfehlung, da Tindall kürzlich im vollen Geruch der Ketzerei gestorben war, zuerst den Titel Matthew's Bibel trug, in England herausgegeben, und durch den Einfluß von Cranmer und Cromwell erhielt man des Königs Licenz zum freien Kauf und Verkauf derselben, und es erging dessen Befehl, daß ein Exemplar derselben in jeder Kirche niedergelegt werden sollte. Das war ein Tag der Freude für den Erzbischof, „größer," sagt er, „als wenn man ihm tausend Pfund Sterling geschenkt hätte." [3]) Und nicht blos für ihn; das Volk, schon lange dürstend nach dem Wort Gottes, stürzte nach den Gewässern des Lebens und trank ohne Rückhalt; wer nur die Mittel dazu hatte,

---

[1]) 1. Macc. I. 56, 58. Fox, I. 682, 685, 772; II. 416. Collier, II. 188. [2]) Strype's Cranmer, p. 59 und Fox, Acts and Mon. p. II. 364. [3]) Ebendas. S. 58.

kaufte das Buch; wenn die Kosten dem Einzelnen zu groß waren, da pflegten Nachbarn und Kameraden zusammen zu steuern und in Gemeinschaft zu kaufen; einen Mann konnte man sehen am unteren Ende seiner Kirche am Sonntag laut daraus vorlesend, während die Menge sich um ihn schaarte, um zu lauschen und zu lernen; und dieser eine große Gegenstand der Zeit bahnte sich den Weg sogar in Schenken und Bierhäuser, wo er oft die Veranlassung zu heftigem und grimmigem Streite geworden zu sein scheint. [1])

Dasselbe Jahr zeichnete sich durch die Erscheinung eines anderen Werkes aus, welches darauf berechnet war, die Reformation noch einen Schritt weiter vorzurücken: „Die Unterweisung eines christlichen Menschen," oder des Bischofs Buch, wie es in der Volkssprache hieß, wegen des Standes der bei dessen Verfassung Betheiligten. Es besteht aus einer Erläuterung des apostolischen Glaubensbekenntnisses, der sieben Sakramente, der zehn Gebote, des Vaterunsers, des Ave Maria; welchen die zwei Artikel über die Rechtfertigung und das Fegefeuer (wie bekannt gemacht im Jahr 1536) beigefügt waren; die anderen wurden in dem Werke unter ihren betreffenden Abschnitten eingeschaltet. Das bloße Inhaltsverzeichniß genügt, zu zeigen, daß den Reformatoren noch viel zu thun übrig blieb; doch war hierin schon viel geschehen. Die Verderbtheit des Menschen war stark hervorgehoben, seine geistigen Fähigkeiten sowohl als seine sinnlichen Begierden, seine

---

[1]) Strype's Cranmer, p. 64 and Appendix. 42.

Vernunft nicht weniger als sein Wille,[1]) der Doctrin der Schule entgegen, welche deren Wirkungen auf die letztere und niederere Hälfte unserer Natur beschränkt hatte;[2]) die Wohlthaten einer Erlösung wurden demzufolge gerechtfertigt und auf einen Platz gestellt, von welchem das Dogma des persönlichen Verdienstes dieselben verdrängt hatte, die abergläubige Beobachtung von kleinlichen Ceremonieen, während dem man die großen moralischen Pflichten vernachlässigte, wurde verwiesen — z. B. die Scheu, am Freitag ein Ei zu essen, im Contrast mit der Gleichgültigkeit, mit welcher man die wesentlichsten Gesetze der christlichen Liebe brach;[3]) die unredliche Unterschiebung, in Predigten, von Fabeln und menschlichen Erdichtungen, statt der Heiligen Schrift, wurde getadelt, nebst jeder willkürlichen Mißdeutung der in derselben enthaltenen Doctrinen.[4]) Im Ganzen war dies der Culminationspunkt der Reformation während Heinrichs Regierung; hinfüro, nämlich von dem Jahr 1538 an, nahm sie, mit wenigen Pausen, dem Anschein nach, obschon vielleicht nicht in Wirklichkeit, ab.[5])

[1]) Formularien des Glaubens in der Regierung Heinrichs VIII. Herausgegeben von der Clarendon-Presse, 1825. S. 25, 34, 186. [2]) Archbishop Laurence's Bampton Lectures, p. 61—64. [3]) Formularies, p. 116. [4]) Ebendas. 168. [5]) Cranmer's Briefwechsel mit Cromwell über die lutherischen Abgesandten, welche sich zur Abreise rüsteten, offenbar aus der Ueberzeugung, daß die Zwecke, für die sie nach England eingeladen waren, alle vereitelt wurden durch die Partei, welche am Hof nun den größten Einfluß hatte, zeigt den Kampf, welcher zu jener Krisis vorging und dessen wahrscheinliches Ende. S. Burnet, III. Rec. 48 und Todd's Cranmer, I. 250.

Im Jahre 1543 erschien ein anderes Werk, unter der Sanction des Königs und der Convocation;[1]) es hatte den Titel: „Eine nothwendige Doctrin und Gelehrsamkeit für jeden Christenmenschen," und wurde gewöhnlich „des Königs Buch" [2]) genannt. Es war in der That des Bischofs Buch, wieder durchgesehen, mit einiger eingeschalteter Materie, betreffend freien Willen, gute Werke, Rechtfertigung, Prädestination, Fegefeuer — Gegenstände, die man nun anfing mit großer Wärme und Verschiedenheit der Meinung zu erörtern. Nach einem Vergleich mit seinem Vorbild wird man sehen, wie weit entfernt von Fortschritt die Reformation in der Zwischenzeit gewesen war. Es erschien zwar, während dem die Acte der sechs Artikel in Kraft und Gardiner in Macht war; und man muß sich daher eher wundern, daß es so viel sagt, als daß es nicht mehr sagt. Die Wahrheit scheint jedoch zu sein, daß es ein Act des Vergleichs war, eine Gabe (fürwahr zweideutig durch die Eingießung des Geistes des Bischofs von Winchester),[3]) den Reformatoren bewilligt in Anbetracht des Opfers, welches man im Begriff war, von ihnen zu verlangen; denn die Bibel in der Muttersprache sollte nun noch

[1]) Archbishop Laurence, p. 200. Burnet (Hist. Reform. I. 286 and Supplement, 159) versichert, daß es nie in die Convocation eingeführt wurde; aber hier, wie an so vielen anderen Stellen, irrt er sich. [2]) Dieser Name wurde ihm in der That von Gardiner gegeben, der so, unter der Maske eines Compliments, den König an ein Werk band, das der Reformation viel weniger günstig war, als des Bischofs Buch. S. Strype's Cranmer, Anhang Nr. 35. [3]) Strype's Cranmer, S. 100.

einmal zurückgenommen werden. Denjenigen, „deren Amt es war, Andere zu belehren, war der Besitz, das Lesen und Studiren der Heiligen Schrift (wie es scheint) nicht blos bequem, sondern auch nothwendig, aber für den anderen Theil der Kirche, bestimmt belehrt zu werden, für alle Solche möchte sicherlich das Lesen des Alten und des Neuen Testamentes nicht so nothwendig erachtet werden." Für sie war es genug zu hören; und damit nichts fehle, um zu überzeugen, so wurde die Heilige Schrift selbst zur Unterstützung dieser Ansicht angeführt: — „Gesegnet sind Die, welche das Wort Gottes hören und es halten;" wo angedeutet wird (denn es wäre zu arg gewesen es zu behaupten), daß der Segen Denen zu Theil wird, welche hören, nicht Denen, welche lesen.[1]) Aber wenn wir schon an der Schwelle dieses neuen Werkes auf einen Stein des Anstoßes treffen — denn die angeführten Stellen befinden sich in der Vorrede — bei weiterer Bekanntschaft damit werden wir unseren Verdacht, daß Gardiner's Hand darin geschäftig gewesen, verstärkt finden. Die Verderbtheit unserer Natur, so stark behauptet in des Bischofs Buch, ist in der Parallelstelle in des Königs Buch beinahe übersehen,[2]) und die guten Dienste unseres Herrn und Heilands zur Erlösung des Menschen sind in dem letzteren auf eine viel weniger lebendige Weise dargestellt als in dem ersteren; wo dieses sich über die Leiden Christi hauptsächlich als versöhnend verbreitet, hebt jenes,

---

[1]) S. Vorrede zu „Doctrine and Erudition" und S. 218, 219. [2]) Formularies etc. comp. p. 34 and 230.

obgleich diese Ansicht nicht verwerfend, dieselben mehr als exemplarisch hervor; [1]) während das Eine die Verdammung jedes Menschen hinlänglich begründet erklärt, obschon er blos durch das zehnte Gebot allein gerichtet werden sollte, umgeht das Andere das demüthigende Geständniß; [2]) wann das Eine leugnet, daß selbst das Märtyrerthum eine verdienstliche Ursache der Erlösung sei, und dieselbe gänzlich der Gnade Gottes durch Christum zuschreibt, gibt das Andere dem Commentar eine verschiedene Wendung und geht dem Geständniß aus dem Wege; [3]) in dem Einen wird das Sakrament der Ehe erklärt als das, was Gott Einigen gebietet, Allen freistellt; in dem Anderen ist eine Klausel eingeschaltet, welche Priester und Solche, die unter dem Gelübde des Cölibats stehen, von dessen Anordnungen ausnimmt; [4]) in dem Einen beginnt die Auslegung des zweiten Gebotes wie folgt: „Durch diese Worte wird uns durchaus verboten, zu machen oder zu haben irgend ein Gleichniß oder Bild, in der Absicht, ihnen göttliche Ehre zu erweisen;" in dem Anderen: „Durch diese Worte ist es uns nicht verboten, zu machen oder zu haben Gleichnisse oder Bilder, sondern es ist uns blos verboten, sie zu machen oder zu haben, in der Absicht, ihnen göttliche Ehre zu erweisen, wie erhellt aus dem 26. Kapitel 3. B. Mos." [5]) Es ist wahr, daß die nachfolgende Auslegung des Gebotes in beiden Fällen nicht so wesentlich verschieden ist, als man nach den respektiven Einleitungen erwarten möchte; doch

---

[1]) Formularies etc. comp. p. 40, 42, with 234, 235. [2]) Id. p. 172 and 333. [3]) Comp. p. 60 and 252. [4]) Id. p. 82 et seq. and p. 293. [5]) Id. p. 134 and 299.

reichen die Einleitungen hin, zu zeigen, daß der Geist, in welchem die Commentarien verfaßt wurden, in beiden Fällen nicht ganz derselbe war. Andere Beispiele einer ähnlichen Abnahme in den Grundsätzen der Reformation möchten einer genauen Vergleichung dieser Dokumente entnommen werden; zur selben Zeit möchte sie jedoch einige kleine Anzeichen gewähren, daß eine bessere Kenntniß der Heiligen Schrift sich mittlerweile über das ganze Land verbreitet hatte, und daß das sechsjährige Privilegium, sich bei ihr (i. e. der Heiligen Schrift) Rath zu holen, nicht gänzlich verloren gewesen. So, möge hier bemerkt werden, daß wir in der Bischöfe Buch von „einem gewissen“ Pontius Pilatus, dem Oberrichter in Jerusalem, lesen; [1]) während in des Königs Buch dasselbe Individuum „Pontius Pilatus“ ꝛc. [2]) genannt wird, als ob er ein Charakter wäre, mit dem die Leute vertrauter waren; dann wieder, in dem Ersteren ist die Legende des Festbindens Christi an eine Säule, um ihn so zu krönen und zu geißeln, in die Aufzählung seiner Leiden eingeschaltet; [3]) in dem letzteren ist dieser Umstand ausgelassen und dem Bericht der Heiligen Schrift genau gefolgt. [4]) Es ist auch sonderbar, daß in dem Einen von dem Entkommen von Lot und seinen „drei Töchtern“ die Rede ist; ein Irrthum, den das Andere verbessert, indem es blos von „zwei Töchtern“ spricht. [5]) Außer den kärglichen Mitteln des Unterrichts in einem besseren Glauben, die dem König in seinen letzten Lebensjahren

---

[1]) Formularies, p. 38. [2]) Ebend. p. 233. [3]) Ebend. p. 39. [4]) Ebend. p. 238. [5]) Comp. pp. 162, 325.

wie Blutstropfen ausgepreßt wurden, wurde er von Cranmer bewogen, Befehle zur Vernichtung einiger beliebten Heiligenbilder zu erlassen, deren abergläubige Anbetung am verrufensten war; [1]) — die hauptsächlichsten waren die Unserer Lieben Frau von Walsingham, Unserer Frau von Ipswich, St. Thomas von Canterbury und St. Anna von Buxton; [2]) zu gestatten die Einführung gewisser Gebete und Bestimmungen in den Kirchen — worunter die Litanei, die wir noch gebrauchen, und wovon einige anstößige Stellen seitdem ausgelassen wurden; [3]) dann den Gebrauch gelegentlicher Gebete zu gestatten, um die Befriedigung zeitweiliger Bedürfnisse oder Befreiung von Noth — um Regen oder schönes Wetter — damit so die Herzen der Versammlung für ihre Andacht gewonnen und die Lauheit bekämpft werden möchte, die sie dem öffentlichen Gottesdienst mehr und mehr entfremdete, indem derselbe in einer ihnen unbekannten Sprache abgehalten wurde, obgleich vermengt mit Irrthümern, deren sie bewußt waren.

Mittlerweile versah derselbe wachsame Prälat, so weit sich ihm dazu Gelegenheit bot, die Pfarrstellen in seiner Hand mit Männern, ergeben der Sache, die ihm am Herzen lag, und munterte das häufigere Abhalten von Predigten auf; wodurch, obgleich es viel heftige Collision der Doctrin unter den Predigern hervorrief, doch immer auch Funken der Wahrheit hervorgerufen und Licht, obschon nicht ohne Hitze, verbreitet wurde. [4])

---

[1]) Strype's Cranmer, S. 136, 128. [2]) S. Cranmer's Katechism. S. 23. [3]) S. Todd's Life of Cranmer, I. 354. [4]) Strype, S. 137.

So stand es mit der Reformation, als Heinrich starb, der nun all die Arbeit gethan hatte, deren ein solches Instrument fähig war, in seinen letzten Lebensaugenblicken noch die Hand Cranmer's drückend, dem, und blos ihm, in guter und in böser Zeit er immer treu und wahr gewesen war. Ihm vermachte er eine Kirche, die wenig mehr als ein bloßer Schutthaufen war; deren Einkünfte verschleudert waren, ihre Lehrer getheilt, ihre Glaubenslehren unstät, ihre Gesetze veraltet, unpraktisch und unpaßlich für die große Veränderung, die sie erlitten.

Es liegt uns nun ob, dem Wiederaufbau mit diesen zersplitterten Materialien nachzuforschen — zu beobachten, wie die weisen Baumeister ihr schwieriges Geschäft zur Vollendung führten, und zu betrachten die Mühseligkeiten, die Ausdauer, das Studium, die Zeit, welche es ihnen kostete, sich nicht hinzugeben den Impulsen eines Zeitalters von rohem Wagniß und oberflächlicher Einsicht — ein Zeitalter, das mit zerstörender Hand anzufallen geneigt war, ohne zu wissen warum, Formen und Anstalten, unter deren Einrichtung und Vervollkommnung die weisesten Köpfe ergraut waren, und, was unsere Kirche betrifft, dem alten, wenn auch bescheidenen Rathe, folgten — „Spartam nactus es, hanc exorna.“

Zehntes Kapitel.

Edward VI. — Fortschritt der Reformation. — Die Paraphrase des Erasmus. — Predigten. — Cranmer's Katechismus. — Die Communion. — Das Gebetbuch der Kirche von England. — Zeit und Dauer des Gottesdienstes. — Gebetbuch für den Unterricht. — Artikel von 1553. — Mäßigung der englischen Reformatoren.

Die Thronbesteigung Edwards, des Josiah seines Landes, wie er seiner Zeit genannt zu werden pflegte, belebte wieder die Reformation; und während seiner kurzen Regierung geschah es, daß die Kirche von England im Ganzen wieder so aufgerichtet wurde, wie wir sie nun sehen. Der junge Prinz, der als Protestant auferzogen worden, war selbst ausgezeichnet dazu geeignet, das Werk zu empfehlen. Sein eigner Charakter, sowohl in geistiger, als moralischer Hinsicht, sprach auf höchst überredende Weise für das System, welches ihn gebildet hatte. Cardan, der nach England berufen worden, um den Erzbischof von St. Andrews, der damals an der Wassersucht litt, ärztlich zu behandeln, und dem

König, nun in seinem 15. Jahre, vorgestellt wurde, erzählt die Einzelheiten einer kurzen Unterhaltung mit ihm über Kometen, die ihm das Herz des Philosophen gewann, und die, gleich einem Journal von seiner eignen Hand geschrieben,[1]) ihn unverkennbar als im Besitz von Geist weit über seine Jahre zeigt. Latein sprach er, wie Cardan sagt, der sich mit ihm in dieser Sprache unterhielt, so geläufig als er selbst, und in vielen anderen Sprachen soll er bewandert gewesen sein, angespornt vielleicht von einem Denkspruch von Roger Ascham (seiner Schwester Lehrer, obschon nicht der seinige), „daß, so wie ein Vogel nicht mit einem Flügel gen Himmel fliegen kann, so kann auch kein Mensch mit Hilfe e i n e r Sprache Vortrefflichkeit erreichen.“[2]) In der That, dem Studium der Sprachen, wie einer seiner Correspondenten berichtet, hatte er mehr Zeit gewidmet als irgend einem Gegenstande der Geschichte oder Politik, die Heilige Schrift ausgenommen. Doch die Mühe, welche man sich gab, ihn in allen Dingen zu einem hochgebildeten Prinzen zu machen, ist aus den Fragen ersichtlich (84 an der Zahl), die ihm von dem Geheimen Rathe, wahrscheinlich auf den Wunsch des Protektor Somerset, vorgelegt wurden, und zur Nahrung für seinen Geist und zu Debatten mit seinen Freunden bestimmt waren. Dieselben umfassen fast alle jene Grundsätze der Regierung, nach denen er später zu handeln berufen werden würde, als: „Ob es besser für das Gemeinwesen sei, daß die

---

[1]) Burnet, Reform. II. Anhang 3. [2]) S. einen Bericht über Edwards Studien in Strype's Life of Cheke, p. 72.

Macht in dem Adel ruhe, oder in dem Volke? „Wie" leicht ein schwacher Fürst, bei guter Staatsordnung, sich lange erhalten möge, und wie bald ein mächtiger Fürst, bei geringer Staatsordnung, gestürzt werden mag?" „Welche Ursachen veranlassen, daß ein Erbkönig sein Reich verliert?" „Ob Religion, außer der Verehrung Gottes, nicht zugleich die mächtigste Stütze der bürgerlichen Ordnung sei?" „Wie gefährlich dem Urheber die Einführung von Neuerungen ist?"[1]) — nebst vielen anderen Problemen, wohl werth der Beachtung derjenigen, denen die Erziehung eines Herrschers anvertraut ist. Sein Herz war so gut als sein Kopf, und da wir mit dem letzteren glauben, aber durch Glauben gerecht werden, Röm. 10. 10, so erhoben sich dessen natürliche Gebote mächtig gegen jene spitzfindigeren Grundsätze, nach denen Cranmer, in gewissenhafter Selbstüberredung, auch den König zu überreden suchte, daß der Tod der Joan of Kent eine Pflicht sei; und ein Glück wäre es für das Andenken an jenen sonst fast fleckenlosen Charakter, hätte er sein reiferes, aber unächtes Urtheil den tugendhaften Thränen dieses hochbegabten Knaben untergeordnet. Was er that, that er in Unwissenheit; nicht in fanatischem Eifer, sondern nach langer Erwägung, und, wie er schreibt, in Bitterkeit und Zerknirschung des Geistes.[2]) Er that so in derselben Gesinnung, in welcher Sir Matthew Hale die Hexen von Leostoff verurtheilte und das Todesurtheil an ihnen vollziehen ließ; obgleich er sich auf die

---

[1]) Ellis's Original-Letters, II. 187 (2. Reihe). [2]) „Cum animi amaritudine et cordis dolore." Burnet, Reform. II. 168.

ungeschminkteste und wahrhaftigste Weise in Fällen, welche Leben und Tod betrafen, im Allgemeinen als ein Mann von solchem Zartgefühl zeigte, daß es ihn fast für die Richterbank untüchtig machte, und obgleich Sir Thomas Brown, der wirklich gegen volksthümliche Irrthümer schrieb, zu der Zeit im Gerichtshofe war und durch seine Stimme das Urtheil der Geschworenen beeinflußte.[1]) Aber in diesem Falle scheint Cranmer geglaubt zu haben, daß die Ehre Christi selbst, die geschmäht worden, erfordere, daß ein Beispiel gemacht werde; und für so unsinnig und gottlos, als es jetzt erachtet wird, zum Scheiterhaufen zu verdammen, um speculativer Meinungen willen, die nicht direkt gegen die Moral der Gesellschaft verstoßen und daher nicht das strenge Einschreiten der weltlichen Gerichte erfordern, — es war das Dogma der Kirche, in der Cranmer geboren und erzogen worden war, von dem er sich eben damals noch nicht gänzlich emancipirt hatte, aber in dessen Sklavenjoch Edward, zum Glück für ihn selbst und sein Land, nie geschmiedet gewesen. Der Fall von dem Holländer van Paris wird gewöhnlich mit dem von Joan Bocher in Verbindung gebracht, aber es ist kein hinreichender Beweis vorhanden, daß Cranmer daran thätigen Antheil nahm, oder daß ihm irgend Tadel gebührt, außer vielleicht, daß er nicht um dessen Leben sich verwandte. Es ist sonderbar und spricht für die Macht frühen Vorurtheils, daß in dem rührenden Bekenntniß, welches Cranmer vor seinem Gang zum

---

[1]) Parr's Works, IV. 181.

Scheiterhaufen machte, keine Anspielung auf den Fall dieses armen Fanatikers vorkommt.

So beschaffen war das Kind, dessen Hand die Vorsehung für eine kurze Zeit den Scepter Englands übertrug. „Ostendunt terris hunc tantum fata;“ und demzufolge hatte die Kirche in jenen Tagen Ruhe. Die römisch-katholische Partei, welche den Fortschritt der Reformation in den letzteren Lebensjahren Heinrichs so sehr aufgehalten hatte, gab ihre Macht nicht ohne Kampf unter Edward auf. Von den Vormündern des Königs, die während der Minderjährigkeit zugleich Regenten des Königreichs sein sollten, wurde der Graf v. Hertford, nachher Herzog v. Somerset, des Königs mütterlicher Oheim, ein Freund der Reformation, unter dem Titel von Protector, an die Spitze der Regentschaft gestellt; und der Lord Kanzler Wriothesley, ein römischer Katholik und Führer seiner Sekte, der sich der Erhebung von Somerset widersetzte, in der Hoffnung, daß, wenn alle Mitglieder derselben von gleicher Autorität wären, der wesentliche Theil der Macht ihm zufiele, wurde seines Amtes entsetzt und der Staatssiegel beraubt. Cranmer war, als Primat nach seinem Rechte, ein Mitglied dieser Commission, und da er in dem Protector einen gleichgesinnten Gehilfen fand, so fühlte er sich jetzt befreit von den lästigen Beschränkungen, welche ihn bisher gefesselt hatten und fing zum ersten Mal frei zu athmen an. Nun entfalten sich daher seine Pläne zur Wiederherstellung der Nationalkirche reißend schnell, und auf die Betrachtung derselben müssen wir zunächst unsere Aufmerksamkeit richten.

Wir könnten leicht, nach dem Beispiele Anderer, einen ausgedehnteren Gang durch die gleichzeitliche Geschichte machen und unsere Erzählung mit deren Ausbeutung ausschmücken, — denn die aufgeregten Zeiten, von denen wir hier sprechen, bieten reichliche Materialien zu einem solchen Zwecke; aber es ist vielleicht besser unseren Gegenstand nahe zu verfolgen, indem wir viele verwandte Zwischenfälle bei Seite liegen lassen, nicht in der That als ohne ihren Einfluß auf die Reformation übend, sondern als einen sehr untergeordneten Platz in ihr einnehmend, um so unser Auge unbefangen zu erhalten, indem wir es weder zerstreuen durch zu viel Mannigfaltigkeit, noch durch zu viele Einzelnheiten verwirren. Denn im Allgemeinen, die nützlichste Methode einen verwickelten Gegenstand abzuhandeln, ist vielleicht die, nicht in jede Einzelnheit, groß und klein, einzugehen, die mehr oder weniger darauf Bezug hat, sondern vielmehr eher den Strom des sich darbietenden Stoffes durchzuseihen, und bemüht zu sein ein kleines Buch zu machen, was ein schweres Ding ist, statt eines großen, was sehr leicht ist, um so den Leser blos in Besitz solcher Ereignisse zu setzen, die den Zeiten, denen sie angehörten den Stempel aufdrückten oder dazu dienen, sie nun zu charakterisiren, und dann die Vollendung des Gemäldes seinen eigenen Betrachtungen oder seinem eigenen Studium zu überlassen.

Die erste jener auf einander folgenden Druckschriften, durch deren Verbreitung Cranmer den Glauben seines Vaterlandes aufbaute, war die Paraphrase des Neuen Testamentes von Erasmus, in's Englische übersetzt,

wovon, sowie von der Bibel, in jeder Pfarrkirche ein Exemplar niedergelegt werden sollte; hierauf folgte ein Band Kanzelreden, zwölf an der Zahl. Die Paraphrase gab Cranmer selbst nicht für vollkommen aus; aber sie war die beste, welche er zur Hand hatte; überdies, da sie von einem Mitglied der Kirche Roms verfaßt war (von dessen Augen jedoch schnell die Schuppen fielen), mochte er denken, daß sie (wie eine ihm entfallene Aeußerung bestätigt [1]) für eine Kirche in einem Zustande des Uebergangs wie die unsrige geeignet wäre. Gardiner macht viele verfängliche Einwürfe dagegen; andere, die mit mehr Anschein von Grund gemacht worden sein mochten, war er vielleicht doch nicht der Mann zu entdecken oder vorzubringen. Hätte er dieselbe mit ähnlichen Schriften von anderen Reformatoren verglichen, so würde er gefunden haben, daß Cranmer, indem er diese Wahl traf, weit entfernt von der Absicht anzureizen, blos von dem Wunsche geleitet werden konnte, die römischen Katholiken zu versöhnen, so weit dies ohne Einräumung thunlich war. Hätte er z. B. die Paraphrase der Epistel an die Galater von Erasmus mit dem Commentar Luther's über dieselbe Epistel verglichen — hätte er die Vorsicht des einen Auslegers mit der Unerschrockenheit, nicht zu sagen Verwegenheit, des andern contrastirt; die verschiedenen Grade von Eifer, mit welchen die großen evangelischen, und zwar den römischen Katholiken verhaßtesten Doctrinen von ihnen respective behandelt werden; die verschiedenen Grade von Scharfsinn, die sie in der Darstellung jener

[1]) Burnet, II. 37.

Doctrinen über dieselben Texte beurkunden; den mehr oder weniger beschränkten Sinn, in dem sie die Worte des Gesetzes, als Rechtfertigung beeinflußend, erachteten; nicht zu erwähnen die directen Bannstrahlen, welche Luther jede Gelegenheit ergreift, gegen die Kirche Roms zu schleudern, und Erasmus um zurückzuhalten; — hätte er so gethan, so würde Luther's gewaltigste Abhandlung ihn wahrlich nicht zu seinen Meinungen bekehrt haben; Cranmer selbst würde höchst wahrscheinlich mehrere derselben verleugnet oder wenigstens gemäßigt haben; aber es würde ihn jedenfalls überzeugt haben, daß der Erzbischof weit mächtigere Angriffswaffen in seiner Rüstkammer hatte, als die, welche er für geeignet hielt, bei dieser Veranlassung zum Vorschein zu bringen.

Viele der von Gardiner gegen die Homilien gerichteten Einwürfe waren in der That ziemlich logisch, obschon schwach an sich; denn es wurde von ihm angeführt, daß die Doctrinen der Homilien und des Königs Buch nicht immer übereinstimmten; und dem war auch so; aber dies diente blos zu zeigen (der Wahrheit gemäß), daß, als das letztere herausgegeben wurde, Cranmer durch anderen Einfluß festgehalten war, oder daß (was gleichfalls wahr) seine eigenen Meinungen in der Zwischenzeit beträchtliche Läuterung erfahren hatten. Rechtfertigung blos durch den Glauben, eine Doctrin, die in des Königs Buch sehr modificirt worden war, ist in den Homilien zum leitenden Princip gemacht, und mancher Aberglaube der Kirche Roms, der in dem ersteren geduldet, wo nicht aufgemuntert war, wurde in dem letzteren geradezu ver-

boten.[1]) Es mag im Vorübergehen bemerkt werden, daß über einige Punkte, wie z. B. über den der menschlichen Verdorbenheit, in diesem Buche der Homilien ein Ton größerer Mäßigung vorherrscht als in dem andern, welches im Jahre 1562, von den Bischöfen der Königin Elisabeth und, wie man sagt, hauptsächlich von Jewel bearbeitet, erschien.[2]) Ein solches Werk war in einer dem ersteren beigefügten Ankündigung versprochen worden, und viele der in demselben wirklich abgehandelten Gegenstände sind darin aufgezählt, obgleich nicht alle; aber die Vollendung, wie es scheinen möchte, war Denen aufbehalten, welche die Reformation vollendeten. Aber in keinem der beiden Fälle können die Verfasser der verschiedenen Homilien mit Gewißheit angegeben werden. Zur selben Zeit in dem ersten Bande (denn was den zweiten anbetrifft, ist keine einzige von allen Homilien in demselben beansprucht worden), so hat man Grund zu glauben, daß die über „Erlösung" von Cranmer selbst ist, sowie vielleicht auch die über „Glauben" und „gute Werke",[3]) und die innerliche Zeugschaft von gewissen plumpen Ausdrücken und eigenthümlichen Stoßseufzern, wie sie in Latimer's Predigten vorkommen, verrathen ziemlich deutlich, daß die Hand des Bischofs von Worcester in der Homilie gegen „Großmaulerei und Streit" beschäftigt war; die gegen „Ehebruch" mag mit Sicherheit Thomas Becon, einem von Cranmer's Kaplanen, zuge-

---

[1]) Vergl. die Homil. über gute Werke, part. III. mit der Erläuterung des zweiten Gebotes in der „Erudition" S. 299. [2]) Burnet on the Articles, Pref. p. III. [3]) Strype's Cranmer, S. 149.

schrieben werden, in dessen im Jahre 1564 bekannt gemachten Werken sie noch zu finden ist; von den übrigen ist nichts als bloße Muthmaßung bekannt.[1]) Im Ganzen der Schlüssel zum richtigen Verständniß eines jeden der zwei Werke ist nicht die calvinistische Controverse — denn unter all den Homilien, wie Bischof Burnet bemerkt, ist keine, die auf göttliche Gebote Bezug hat[2]) — sondern auf den Gräuel von päpstlichen Mißbräuchen, welche die Bearbeiter zu einigen derben Ausdrücken gegen dieselben antrieben, insbesondere in denen für die Nativität und für Pfingsten — Ausdrücke, die sich eher den ehrlichen Ausschreitungen eines Latimer empfohlen haben würden, als der Vorsicht eines Cranmer, und die demzufolge zu vielen metaphysischen und theologischen Streitigkeiten Veranlassung gegeben haben. Die Homilien müssen jedoch eine sehr gesunde Lehre geboten haben in jenen Tagen, wo geringere Mißverständnisse in dem großen Unterschied zwischen Romanisten und Männern der neueren Schule in dem einen großen Kampf für die weltlichen und geistigen Freiheiten der Kirche von England verschwanden.

Bald hierauf, im Jahre 1548, erschien der sogenannte Katechismus Cranmer's, der, wie in dem Titelblatte erwähnt, von ihm „veröffentlicht" wurde; ein Umstand, der Burnet zu dem später, auf Strype's Be-

---

[1]) Eccl. Biogr. III. 505, Note, und Todd's Cranmer, II. 10, wo die Autorität von John Woolton, Neffe des Dechant Nowell (erschienen im Jahr 1576), angeführt ist, welche diese drei Homilien dem Cranmer zuschreibt. [2]) Burnet, Reform. II. 26.

merkung verbesserten Irrthum verleitete, derselbe sei von dem Erzbischof verfaßt worden. Die Wahrheit ist, daß er ursprünglich deutsch geschrieben, und wahrscheinlich einer der vielen Katechismen war, denen Luther's eigener Katechismus Ursprung gab, und durch welche die Reformation in Deutschland befördert wurde. Derselbe wurde von Justus Jonas, höchst wahrscheinlich dem Vater (denn es gab deren zwei), dem vertrauten Freunde Luther's, in's Lateinische übersetzt, und mochte wohl von dem Sohne, einem minder hervortretenden Reformator, der im Jahre 1548 wie viele Andere, durch die unter dem Namen des Interim bekannte Ordinanz Karl's V. aus der Heimat vertrieben, nach diesem Lande kam. Aus dem Lateinischen wurde es, größtentheils getreu, in's Englische übersetzt, durch irgend Jemand von Cranmer's eigener Wahl, vielleicht von Rowland Taylor, dem Märtyrer rühmlichen Andenkens, damals einer seiner Kapläne. Es ist nach demselben Plane verfaßt worden, wie des Bischofs Buch und des Königs Buch, das ihm voranging, nämlich eine Erklärung der Zehn Gebote, das Glaubensbekenntniß, das Vaterunser und die Sakramente enthaltend. Da Cranmer dem Werke seinen eigenen Namen vorsetzte, so muß es als der Ausdruck seiner eigenen Meinungen zu der Zeit betrachtet werden; und dessen Geschichte forschen wir hier mit um so mehr Sorfalt nach, weil sie ein anderes Bild des fortschreitenden Strebens seines Geistes nach dem Ziele darbietet, an dem er endlich ausruhte, und einen anderen Beweis für den langsamen und mühevollen Weg, auf dem er bei dem anlangte, was er für die Wahrheit hielt. Demgemäß finden wir in seinem

Katechismus die zehn Gebote noch nach römisch-katholischem Gebrauch geordnet, das zweite ausgelassen, oder mit dem ersten vereinigt, und das zehnte in zwei abgetheilt. Wir finden noch auf drei Sakramente beharrt, obgleich vier andere zurückgenommen worden waren — die Taufe, das Bad der Wiedererneuerung oder Werkzeug der zweiten Geburt;[1]) die Absolution oder die Autorität der Schlüssel, kraft deren Vergebung für Sünden nach der Taufe erlangt wird, und das heilige Abendmahl, welches dem würdigen Empfänger frische Quellen der Gnade bietet, und seine Kraft in seinem Fortschritt stufenweise stärkt. Von dem ersten dieser drei Sakramente mag auch bemerkt werden, daß dessen Sprache eine dogmatischere ist, als von Cranmer einige Jahre später angewendet worden sein würde; „diejenigen, welche heidnische Eltern haben und sterben ohne Taufe, sollen," wie dort gesagt wurde, „ewig verdammt sein";[2]) eine Phrase fürwahr aus dem Latein übersetzt; aber die Uebersetzung übt bei anderen Veranlassungen nach Gutdünken Freiheit der Abkürzung aus; und während die erstere die Kirche Roms als eine Kirche verwirft, sie nur dem Namen nach als eine solche aufzählt und sie sogar den Türken gleichstellt,[3]) mäßigt die letztere mit gesunderem Urtheil ihren Eifer, und läßt eine solche selbstmörderische Behauptung gänzlich aus. Die Zeit kam, wo Cranmer diese Unmündigen außer dem Bunde, der Barmherzigkeit Gottes überlassen haben würde, zu sich sprechend: „Was geht das dich

[1]) Cranmer's Katechismus, S. 182, 206. Oxford 1829.
[2]) Ebend. S. 51. [3]) Ebend. S. 106.

an? Folge du mir?“ Doch ist dies charakteristisch für die verschiedenen Meinungsstufen, über die er zu gehen hatte. Eine ähnliche Bemerkung paßt auf die Doctrin von dem heiligen Abendmahl, wie hier erklärt. Sie ist offenbar die von der wahren Gegenwart im Lutherischen Sinne; denn obgleich ein Unterschied gemacht worden ist zwischen einigen Ausdrücken in dem lateinischen Katechismus (der sicherlich die lutherische Glaubenslehre einschärft), und den entsprechenden Ausdrücken in der englischen Uebersetzung, als ob die Erstere behaupte, der Leib und das Blut Christi sei in dem Sakramente gegenwärtig, das Letztere, es sei darin zu empfangen, so gibt es doch viele Stellen, wo kein solcher Unterschied gemacht wird, und wo der Gegenstand ihn nicht zu gestatten scheint.[1]) Aber nach Allem diesen, warum hat man es Cranmer zum Vorwurf gemacht, daß er zuerst ein Romanist, dann ein Lutheraner, und zuletzt ein Katholik in seinen Ansichten über das heilige Abendmahl war; der Reihe nach ein Gläubiger an Transsubstantiation, an Consubstantiation und an die geistige Gegenwart des Leibes und Blutes Christi? Das war er; denn die erste Meinung behauptete er in seinem Streite mit Lambert;[2]) die zweite, als er seinen Katechismus veröffentlichte; die letzte, als er sein Buch über das Sakrament schrieb. Gardiner konnte solche Wechsel benutzen, wie er auch that, und sie verspotten; aber nichts war natürlicher, als daß ein aufrichtiger Mann, in seinem Eifer, die Wahrheit zu erforschen, führe es

---

[1]) Cranmer's Katechismus, S. 208, 210, 213. [2]) Fox, II. 425.

wohin es wolle, stufenweise dahin gelangt sein sollte, und gerade auf solchen Stufen wie diese — daß er die Menschen als wandelnde Bäume (Mark. 8, 24) gehen sehen sollte, bevor er sie als Menschen sah; und es gibt keinen stärkeren Beweis für die richtigen und nüchternen Grundsätze, nach welchen die Reformation verfuhr, als deren stufenweiser Fortschritt. Es war, wie wir sehen, nicht ohne geduldige Forschung und die folgenweise Aufgebung jeder solchen Stellung, wenn als solche erkannt, daß sie endlich den tiefen Grund einnahm, von dem sie seitdem nie mehr entwurzelt worden ist.

Dieser Katechismus (sei hier bemerkt) ist manchmal mit dem in unserem Prayer Book (Gebetbuch) enthaltenen kurzen Abriß verwechselt worden. Der letztere war jedoch ächt englisches Gewächs, obwohl zweifelhaften Ursprungs; Strype schreibt denselben ausdrücklich Nowell zu;[1] aber der neuere Biograph des Dechanten von St. Paul bezweifelt dessen Anspruch darauf und gibt ihn eher Poinet, später Bischof von Winchester.[2] Jedenfalls scheint Cranmer denselben durchgesehen und bearbeitet zu haben, nicht ohne die fähige Mitwirkung von Ridley.[3] Er bildet einen Theil der Liturgie König Edwards, wovon noch mehr an geeigneter Stelle gesagt werden wird, da er in die Satzung der Confirmation eingeschaltet ist. Und es ist auch seitdem keine wesentliche Veränderung darin eingeführt worden, ausgenommen, daß die Erklärung der Sakramente in der Regierung Jakobs I.

---

[1]) Eccles. Mem., II. 368. [2]) Churton's Life of Dean Nowell, pp. 403, 407. [3]) Todd's Life of Cranmer, II. 61.

hinzugefügt wurde; der ursprüngliche Katechismus endigte mit der Erläuterung des Vaterunsers.

In demselben Jahre 1548 erschien ein anderes Werk, durch welches der Sache der Reformation noch mehr gedient und der Aufbau der Kirche gefördert wurde, nämlich The Office of the Communion (die Satzung der Communion). Es war hauptsächlich aus dem römischen Meßbuche zusammengefaßt (von dem es oft eine wörtliche Uebersetzung ist), von „verschiedentlichen Sr. Majestät höchst ehrwürdigen und tiefgelehrten Prälaten und von anderen in den Heiligen Schriften wohlgelehrten Männern.“

Und hier müssen wir wieder die Mäßigung der Reformatoren beachten und bewundern; sie verwarfen nicht auf eine ungesittete Weise jene Satzungen der Kirche, die, wenn auch verderbt, sich in einen unergründlichen Hintergrund der Zeit verloren, und sogar etwas von dem Geiste eines apostolischen Zeitalters angenommen haben mochten; denn obschon die Clementinische Liturgie, welcher das Meßbuch, sowie viele andere Liturgieen verschiedener Länder und Zeiten, viele ihrer Elemente verdanken, in einem Werke nicht in der That von dem Alterthum, welches dessen Titel, „die Apostolischen Constitutionen,“ vorgibt, gefunden wird, so ist es doch immerhin ein Werk von sehr großem Alterthum, Theile desselben sind wahrscheinlich älter als das Concilium von Nice; und es ist daher nicht eitle Einbildung, zu vermuthen, daß dieses darin enthaltene primitive Sakrament die Sprache von in der That sehr alten Zeiten athmet, und daß einige der Gebete, welche während dreier Jahrhunderte

der Verfolgung eher durch Tradition als schriftlich fortgelebt haben mochten, hier mehr oder weniger treu erhalten worden sein mögen. Diese von unseren Reformatoren nicht verschmähten Hilfsmittel zeigten sie sich fähig zu veredeln, indem sie verbesserten, was gegen die Doctrin verstieß, entfernten, was dem Geschmack anstößig war, und oft sogar Stellen, die an sich (wie man denken mochte) zu schön waren, um eine Berührung zu gestatten, durch irgend einen glücklichen Ausdruck eine weitere Gluth der Andacht mittheilten; denn in dem ganzen Umfang der englischen Literatur, die sich so vieler trefflicher Versionen alter Schriften rühmen kann, würde man sich vergebens nach Beispielen von Uebersetzung umsehen, so kräftig, so einfach, so treu und doch so frei von allem Zwang, wie sie uns die Satzungen der Kirche bieten. Ein auf Gerathewohl gewähltes Beispiel möge hinreichen, uns von allem Vorwurf der Uebertreibung zu befreien; es sei eine der Vorreden, und zwar die für Ostern, und dieselbe lautet im Meßbuch wie folgt:

„Vere dignum et justum est, aequum et salutare, Te quidem, Domine, omni tempore, sed in hoc potissimum gloriosius praedicare, cum Pascha nostram immolatus est Christus. Ipse enim verus est Agnus, qui abstulit peccata mundi; qui mortem nostram moriendo destruxit, et vitam resurgendo reparavit. Et ideo cum Angelis et Archangelis, cum Thronis et Dominationibus, cumque omni militia coelestis exercitus, hymnum gloriae Tuae conimus, sine fine dicentes, Sanctus, Sanctus, Sanctus, Dominus Deus Sabaoth. Pleni sunt coeli et terra gloria Tua.

Hosanna in Excelsis. Benedictus qui venit in nomine Domini, Hosanna in Excelsis.“

Möge wer wolle, für sich einen Versuch machen, diese erhabene Anrede an Gott in seiner Muttersprache auszudrücken, und er wird die zwanglose Leichtigkeit schätzen lernen, mit der es von jenen begabten Männern, von deren werthvollen Arbeiten unsere jetzige Generation vielleicht nicht lebendig genug überzeugt ist, es in folgenden Worten gethan haben: „Es ist sehr geziemend, recht und unsere verbundene Pflicht, daß wir sollten zu allen Zeiten und an allen Orten dir Dank sagen, o Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott. Aber hauptsächlich sind wir verpflichtet, dich zu preisen für die glorreiche Wiederauferstehung deines Sohnes Jesu Christi, unseres Herrn; denn er ist das wahre Osterlamm, welches sich für uns dahin gab, und die Sünde der Welt hinweggenommen, welcher durch seinen Tod den Tod vernichtet und durch seine Wiederauferstehung uns für immer dauerndes Leben zurückgegeben hat. Daher mit Engeln und Erzengeln und all den Schaaren des Himmels preisen und verherrlichen wir deinen glorreichen Namen, dich immerdar preisend und sagend: Heiliger, heiliger, heiliger Herr Gott der Heerschaaren, Himmel und Erde sind deines Ruhmes voll; dir sei Ruhm und Preis, allerhöchster Gott.“

Nichts kann dieses übertreffen, wenn nicht einige unserer kurzen Gebete (Collects), von denen sehr viele fast wörtliche Uebersetzungen derer des Meßbuches sind und mehr für besondere Gelegenheiten gebraucht wurden, und von denen manche vielleicht mit Nutzen unserer

Liturgie hinzugefügt werden könnten; und es möchten deren noch mehr in demselben unerschöpflichen Vorrath gefunden werden. Wir führen hier zum Beleg das Gebet für den Palmsonntag an:

„Omnipotens, sempiterne Deus, qui humano generi ad imitandum humilitatis exemplum, Salvatorem nostrum carnem sumere et crucem subire fecisti; concede propitius, ut et patientiae ipsius habere documenta, et resurrectionis consortia mereamur per eundem Dominum.“ Wie frei und doch wie treu ist die Uebersetzung: — „Allmächtiger, ewiger Gott, der du, aus deiner zärtlichen Liebe zum Menschengeschlechte, deinen Sohn, unseren Heiland Jesus Christus, gesandt hast, um unsere Gestalt anzunehmen und den Tod am Kreuz zu leiden, damit das ganze Menschengeschlecht dem Beispiel seiner großen Demuth folgen möge; barmherziglich gewähre, daß wir dem Beispiel seiner Geduld nachfolgen und auch zu Theilhabern seiner Wiederauferstehung gemacht werden mögen, durch denselben Jesus Christus, unseren Herrn.“

Die Satzung der Communion (The office of the Communion), obschon bald mit den anderen Einsetzungen verbunden, scheint zuerst für sich allein und vor jeder anderen bekannt gemacht worden zu sein; [1]) da es wichtig war, mit so wenig' Aufschub als möglich einen Ersatz für das Amt der Messe zu geben. Am Ende desselben Jahres (1548) jedoch wurde das Book of Common

---

[1]) Fox, II. 659, der hier die Data genauer angibt als Andere.

Prayer vorbereitet und dem Parlament vorgelegt, und im Jahre 1549 wurde es von der Regierung ausgegeben und bestimmt, jede andere Form zu beseitigen. Es war von denselben Händen [1]) und nach denselben Grundsätzen bearbeitet wie das Amt der Communion; und sowie das Meßbuch für das letztere benützt worden war, so das Brevier (Breviary) für das erstere, und die alten Liturgieen für beide. In dem von Jerusalem oder von St. James, wie es genannt wird, und wovon der Leser das Wesentliche in einer populären Form, in den „Devotions of Bishop Andrews" finden kann, können viele der Elemente unserer eigenen schönen Liturgie entdeckt werden, und die Masse von Gehalt, welche unseren früheren Kirchengebeten entströmt, im Vergleich mit den mehr mageren Erzeugnissen späterer Zeiten, mag im großen Maße dem häufigen Gebrauche zugeschrieben werden, welchen unsere Reformatoren von den Erbauungen vergangener Generationen machten, und jener Bescheidenheit, die sich genügte, von dem Geiste gerechter, nun vollkommener

---

[1]) Diese waren Goodrich, Bischof von Ely; Ridley, von Rochester; Skyp, von Hereford; Thirlby, von Westminster; Day, von Chichester; Holbeach, von Lincoln; Dr. May, Dean von St. Paul's; Dr. Taylor, Dean von Lincoln; Dr. Haynes, Dean von Exeter; Dr. Redmayn, Dean von Westminster; Dr. Cox, Almosenier des Königs und Dr. Robertson, Archdeacon von Leicester. Aber die Hauptheilnehmer, außer Cranmer, waren wahrscheinlich Ridley und Goodrich. In dem Comite für die Ausarbeitung des Communion-Amtes waren auch der Erzbischof von York, die Bischöfe von Durham, Worcester, St. Asaph, Lichfield, Salisbury, Carlisle, Bristol und St. Davids.

Männer zu lernen „wie zu beten.“ Aber außer diesen älteren Quellen, denen so viel von unserem Prayer Book entnommen war, gewährte eine neuerlich von Melanchthon und Bucer für den Gebrauch im Erzbisthum Köln ausgearbeitete Liturgie, viele andere Anhaltspunkte. Dies war jedoch selbst kein Erzeugniß des Augenblicks, sondern war (wie sich von der Gelehrsamkeit ihrer Verfasser erwarten ließ) von den Schätzen aufgebaut, die sie in den Andachtsformen vergangener Tage fanden. Calvin hatte in der That eine eigene Liturgie aufgestellt, da er vorzog, lieber der Verfasser als der Sammler zu sein, als Form für jene Kirche im Jahr 1545 zu Genf veröffentlicht; aber mit jener hat unsere Liturgie, wie sie zuerst im Jahr 1549 bestand, nicht die geringste Aehnlichkeit. Während jedoch die letztere vor ihrer Wiederausgabe im Jahr 1552 und in den Händen von Martyr und Bucer, zum Gewinn von deren Anmerkungen sie in's Lateinische übertragen wurde, einer Revision unterlag, so wurde das Wesentliche von Calvin's Werk in London von Valerandus Pollanus, seinem Nachfolger zu Straßburg, damaligen Flüchtling in England, mit seinen eigenen Zuthaten, gedruckt, und dies wurde ganz natürlich von Männern, mit einem ähnlichen Werke beschäftigt, nicht übersehen, und veranlaßte wahrscheinlich die Einführungs-Sentenzen, Ermahnung, Confession und Absolution, welche damals das erste Mal unserem täglichen Gebete vorgesetzt wurden. Noch ist es zweifelhaft, daß wir der Erscheinung desselben Werkes zu jener besonderen Zeit die Zusätze zum Communionsdienste der zehn Gebote, nebst den Responsen verdanken, von welchen die letzteren fürwahr

fast wörtliche Uebersetzungen von Pollanus sind. Doch zeigt sich sogar hier die Gesinnung unserer Reformatoren und der von ihnen verfolgte Mittelweg, welcher sie oft drängt, die Leitung dieser auswärtigen Theologen zu verlassen und für sich selbst zu sprechen. Sowohl in der Confession (und insbesondere in dem Communionsdienste) und in der Absolution, die dem Pollanus und nicht dem Calvin entnommen wurde (der keine Form der Art annahm) werden harte Ausdrücke, hinsichtlich der menschlichen Verdorbenheit, die sich in den Originalen vorfinden, in den Nachbildungen mit Fleiß unterdrückt oder gemildert, als ob die krankhafte Anatomie unserer Natur nicht das Thema wäre, auf dem sie mit Vergnügen verweilten, damit befriedigt, wenigstens alle Ansprüche auf Verdienst von Seite des Menschen unter die Füße getreten und den ausschließlichen Anspruch auf die Erlösung eines jedenfalls von einer verderblichen Höhe gefallenen Geschlechtes von unseres Herrn Jesu Kreuz und Leiden demselben zu vindiciren.[1]) Zu gleicher Zeit ist nicht zu leugnen, daß sich der Einfluß dieser ausländischen Gottesgelehrten auf das Gebetbuch (Prayer Book) vom Jahr 1552 fühlbar machte, und die Anrufung des heiligen Geistes auf die Elemente (Elements); eine gewisse Hinneigung (oder was dafür mißverstanden werden möchte) zu einer körperlichen Gegenwart, und das Gebet für die Todten wurden revidirt, aber mit einer zarten Hand und mit ruhiger Ueberlegung, obschon in

---

[1]) Erzbischof Laurence's Bampton Lectures, pp. 207, 289.

einer nachfolgenden Periode unter den Non jurors [1]) sich Solche befanden, die behaupteten, die Abänderungen seien nicht zu dessen Vortheil; und selbst Laud, wie bemerkt worden, hat in der Zusammenstellung seiner Liturgie für die Episcopalkirche Schottlands, in einigen Dingen der ersteren einen Vorzug vor der verbesserten Form eingeräumt. [2])

Die Tageszeit, in der die Satzungen des so beendigten Prayer Book verrichtet wurden, ist nicht leicht zu bestimmen; und unbedingt, da Einige behauptet haben, daß unser Morgengottesdienst am Sonntag aus drei ganzen für drei verschiedene Gebetstunden, beabsichtigten und blos aus Schuld dieser ungeschlachten Consolidation von allen dreien, übermäßig langen Gottesdiensten bestehe, es möchte nicht leicht sein zu beweisen, daß eine solche Trennung in der That je bestand. Zwei Gottesdienste sind wahrscheinlich vereinigt: das sogenannte Morgengebet, der eine, und die Litanei nebst der Communion, der andere; — aber daß die zwei letzteren je wieder getrennt wurden, scheint sehr zweifelhaft, oder, daß der erste für irgend eine längere Zeit nach der Reformation von den übrigen getrennt blieb. Daß dies ursprünglich der Fall war, dafür sprechen viele Gründe. Derselbe folgte natürlich den Metten der römisch-katholischen Kirche, sowie die Litanei und Communion der

---

[1]) Einer, der dem Hause Hannover nicht huldigen will, Anhänger des Prätendenten (Anm. d. Uebers.). [2]) S. „A Collection of the Principal Liturgies," by Dr. Thomas Brett, with a Dissertation on the same, p. 357.

Hochmesse;[1]) und es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die Stunden in jedem Falle auch correspondirten. Ueberdies in allen früheren allgemeinen (Common) Prayer Books, sogar in den allerersten, gibt es eine Rubrik, welche die Theilnehmer an der Communion anweist, „dem Geistlichen ihre Namen die Nacht zuvor anzumelden, oder am Morgen vor dem Beginnen des Morgengebetes oder unmittelbar darauf;" [2]) eine Phrase, die für einen Zwischenraum zwischen den beiden Gottesdiensten spricht, ein solcher, der zur Erwägung der Eigenschaften der Candidaten, und für die Anschaffung der, der Anzahl der Angemeldeten entsprechenden Materialien hinreichen möchte. Auch fehlt es nicht an innerer Zeugschaft, daß das Morgengebet zuerst früh gesagt wurde; — „o Gott, der du den Anfang dieses Tages uns hast glücklich erleben lassen! Beschütze uns durch denselben mit deiner mächtigen Kraft," ist eine Phrase, die kaum für eine andere Form, als für Morgengebete paßt. [3]) Im Gegentheil gibt es noch weit befriedigendere Gründe anzunehmen, daß die Communion ohne irgend eine Pause auf die Litanei folgte. In den im Jahr 1547 erlassenen Anweisungen des König Edward, ist eine, die lautet: „Unmittelbar vor der Hochmesse sollen die Priester mit dem Rest des Chors in der Mitte der Kirche niederknieen und singen oder einfach und deutlich die Litanei sagen, welche im Englischen vorgeschrieben ist, mit den folgenden

---

[1]) S. Burnet, II. 102. [2]) Wheatly, p. 267. [3]) Den — Sept. 1559 wurden die Neuen Morgengebete das erste Mal zu St. Autholin in Budgrow um 5 Uhr Morgens eingeläutet. Strype's Leben von Grindal, S. 27.

Einstimmungen.“[1]) Man hat allen Grund zu glauben, daß dies im Wesentlichen die noch immer gebräuchliche Litanei war, denn sie war schon in Heinrichs Primer erschienen; wie dem auch sei, die Vereinigung, welche dieselbe darstellt von besagter Litanei (welche sie auch gewesen sei) und der Hochmesse, macht uns geneigt zu vermuthen, daß wahrscheinlich eine ähnliche Anordnung hinsichtlich derselben oder irgend einer neuen Litanei und dem Amte der Communion getroffen wurde. Und daß Solches der Fall war, wird noch mehr offenbar durch die Verordnungen der Königin Elisabeth in dem ersten Jahr ihrer Regierung, wo in einer derselben sich dieselbe Clausel wieder Wort für Wort vorfindet, ausgenommen, daß für „Hochmesse“ wirklich „die Zeit der Communion des Sakraments“ substituirt ist.[2]) In der That, das Communionsamt konnte kaum verfehlen der Litanei beigefügt zu werden, indem dasselbe bald selten ganz gelesen wurde, weil man aufhörte, was doch zuerst die Absicht war, das Sakrament wöchentlich zu administriren, und dasselbe, wenigstens in Kirchen auf dem Lande, wie jetzt, blos fünf- oder sechsmal im Jahre wiederkehrte.[3]) Noch ist das Alles; in dem ersten Common Prayer Book von Edward VI. wurde verordnet, daß am Mittwoch und Freitag, obschon Niemand vorhanden mit dem Priester zu communiciren, der Priester doch, „nach Beendigung der Litanei, ein einfaches Chorhemd mit Mäntelchen anlegen und am Altar alle

---

[1]) Bischof Sparrow's Collections, p. 8. [2]) Ebend. p. 72.
[3]) Herbert's Country Parson (Landpfarrer) p. 76.

bei der Feier des Abendmahls bis nach dem Opfer verordneten Dinge sagen solle." Daher ist es klar, daß, wenn Communicanten vorhanden waren (was, wie die Rubrik annimmt, an Sonntagen immer der Fall sei), die Litanei und der Communiondienst immer zusammengingen, und daß, wenn keine solche vorhanden, doch auf die Litanei unmittelbar der Communiondienst folgte, bis zum Ende des Gebetes für das Heil der ganzen streitenden Kirche Christi.[1]) Wie lange diese Einrichtung bestand, wird nicht ersichtlich; aber, ob wegen der Schwierigkeit, unter der nun erschlafften Kirchenzucht, eine Gemeinde bei Tagesanbruch zu versammeln, oder aus welch' anderen Ursachen, es scheint die Kirche in dem ersten Jahrhundert nach der Reformation in den gegenwärtigen Gebrauch verfallen zu sein und die beiden Aemter in Eines verschmolzen zu haben. Bischof Hall in seinen Contemplations macht den im 1. Buch Samuels erwähnten Vorfall, — daß „die von Aschdod früh am Morgen aufstanden," um Dagon zu besuchen — zum Vehikel für einen Vorwurf der Lauigkeit seiner eigenen Zeiten, indem er sagt: „Der Morgen ist am geeignetsten für die Andacht; dann drängen sich die Philister zum Tempel ihres Gottes" und dann hinzufügt: „Welche Schande für uns, spät zu dem Unseren zu kommen!"[2]) als ob zu seiner Zeit (er starb im Jahr 1656, im Alter von 82 Jahren) allgemein nicht länger Metten

[1]) Dies scheint noch der Gebrauch in der Kathedrale von Worcester zu sein. S. einige Bemerkungen über das Alterthum dieser Einrichtung des Gottesdienstes in Palmer's Origines Liturgicae, I. 23. [2]) Contempl. lib. XII.

bestanden hätten. Und Herbert, in der kategorischen Beschreibung der Sonntags-Pflichten seines Landpfarrers, drückt sich in demselben Sinne aus: „Nachdem er, sagt er, die Gebete zweimal Morgens vollständig gelesen, Morgens gepredigt und Nachmittags katechisirt hat, so denkt er, er habe einigermaßen, als armer, schwacher Mensch den öffentlichen Pflichten der Congregation Genüge geleistet.“ [1])

Die Länge unserer Kirchengebete, von der wir jetzt so viel hören, und die Wiederholungen, welche dieselben enthalten, sind daher Uebel, wenn es Uebel sind, die praktisch fast von deren ersten Gründung an bestanden haben; [2]) die ein Hammond, ein Sanderson und ein Taylor ohne Klage ertragen konnten, nur zu glücklich (wie auch ihre Gemeinden, denn jene waren keine verwöhnten Zeiten), wenn es ihnen in ihren geheimen Versammlungen gestattet war, jenen feurigen Worten Ausdruck zu geben, mit denen die Reformatoren sie versehen hatten; nicht bedenklich zu zählen, wie oft man sie gelehrt hätte, das Vaterunser auszuströmen; sowie sie auch nicht zählten, wie oft man sie gelehrt hatte, an ein und derselben Stelle den Herrn um Barmherzigkeit für sich anzurufen; wie

---

[1]) Country Parson, p. 25. [2]) Seitdem ich dieses niederschrieb, ist mir eine Verordnung des Erzbischof Grindal vom Jahr 1571 in die Hände gekommen, die bestimmt, „daß der Geistliche nicht inne halten solle, zwischen dem Morgengebet, der Litanei und der Communion . . . . damit die Gemeinde beharren möge im Gebet und Anhören von Gottes Wort und nicht die Kirche verlasse, während der ganzen Zeit des Gottesdienstes.“ Remains of Archbishop Grindal, Parker's Edition, p. 137.

auch David nicht zählte, wie oft er ausrief: „mein Sohn, mein Sohn,“ oder wie vermuthlich diese Kritiker selbst ihre eigenen Wiederholungen nicht zählen würden, wenn sie ernstlich um ihr Leben fleheten. Dies sind keine nichtssagenden Wiederholungen und es ist zu hoffen, daß ein Zeitalter, welches durch theologische Gelehrsamkeit so wenig hiezu geeignet, Anstand nehmen wird, die Arbeiten eines Cranmer verbessern zu wollen, der nach dem Zeugniß des gereiftesten Gelehrten seiner Zeit, des Peter Martyr, der keineswegs eine Kreatur des Erzbischofs war, „einen jeden der Kirchenväter mit seiner eigenen Hand emsig durchforscht — und, mit Hinsicht auf die Controversen seiner Zeit, die Concile, Canons und dazu gehörigen päpstlichen Erlasse in besondere Kapitel geordnet hatte, mit jedem Anderen als einem Augenzeugen unglaublichen Eifer, Fleiße und Genauigkeit; der sowohl öffentlich, als von Mund zu Mund, und durch eine wundervolle Stärke der Gelehrsamkeit, durch Geist und Geschick das, was er für wahr hielt, gegen die dornichten und verwickelten Spöttereien von Sophisten vertheidigt hatte; [1]) „und der in Betreff dieses Common Prayer Book behauptete, daß kein Mensch jenes fromme Buch mißlieben könnte, der einige Frömmigkeit, gepaart mit Kenntniß, besäße;“ [2]) daß überdies einem Zeitalter, dem, da es seit langer Zeit nicht heimgesucht und geläutert durch National-Unglück, viel von jenem Geist der Frömmigkeit verloren gegangen, der die heiligen Männer der Vorzeit beseelte, die keinen Augenblick ihres Lebens sicher dahinwandelten, und die in der That zuletzt aus-

[1]) Strype's Cranmer, S. 257. [2]) Strype's Annals, p. 57.

ersehen waren, dasselbe niederzulegen, nicht gestattet werden wird, seinen narkotischen Einfluß unserer Liturgie mitzutheilen und die Asche unserer Märtyrer im geringsten zu verunglimpfen. Man kann in Wahrheit unmöglich die Pläne unserer liturgischen Reformatoren ohne einige Befürchtung betrachten, sie möchten, während sie mit den besten Absichten in der Welt „mit dem Lamme kosen," dasselbe mit der plumpen Bärentatze tödten.

Wenn jedoch durchaus Veränderungen stattfinden, wenn alle Dinge auch hier verschwinden und alle Dinge neu werden müssen — so sei dies unter den von dem scharfsinnigen South vorgeschlagenen Bedingungen, und alle Befürchtungen werden so gestillt werden. Man gewähre uns die Fortdauer unserer Liturgie, so wie sie ist, nur so lange, bis die Personen geboren werden, welche fähig sind, dieselbe zu verbessern oder eine bessere zu machen, und wir verlangen keine größere Bürgschaft gegen die Veränderung dieser oder die Einführung einer anderen.[1])

Außer der Aufrichtung dieser verschiedenen Formen der öffentlichen Andacht, erstreckten unsere Reformatoren auch ihre Sorgfalt auf Privat- und Familien-Andacht, und in „dem Primer oder Gebetbuch für Privatgebrauch, nothwendig für den Gebrauch aller Christen" (so heißt es in dem Titel) und von welchem zahlreiche Ausgaben erschienen, von der Morgenröthe der Reformation unter Heinrich bis herab zu Mariens Thronbesteigung, und die deren allmächtigen Fortschritt durch ihre auf einander folgenden Verbesserungen bezeichnen, sind biblische Bitten

[1]) Dedications-Epistel, gewidmet der Universität Oxford, vorgesetzt dem 7. Bande seiner Sermons, ed. 1722. 8°.

enthalten, angepaßt allen Arten und Zuständen der Menschen, und fast jedem Zustande des Körpers oder der Seele, dem dieselben unterworfen sind. Hier finden wir Gebete vor der Mahlzeit — Ansprachen an Gott „sowohl wann wir erwachen, als wann wir die Gabe seines Schlafes suchen" — wann wir „sehr krank", und wann wir wieder genesen sind; für Solche, die ein beunruhigtes Gewissen oder einen befleckten Namen haben; — für Solche, die in Armuth oder im Ueberfluß leben; — für Könige und Richter, für Herrenleute und Kaufleute, Advocaten und Arbeiter, Eltern und Kinder, Ehemänner und Ehefrauen, Herren und Diener; — alle die Weise bezeichnend, in welcher die Reformatoren bemüht waren, in alle möglichen Beziehungen und Verhandlungen des Lebens ein religiöses Princip einzuführen; deren Einfluß über die ganze Gesellschaft zu verbreiten, so daß dieselbe, wie Elisha über das todte Kind hingestreckt (um mich eines Gleichnisses von Jeremy Taylor zu bedienen) jedem Theile der bürgerlichen Gesellschaft Leben und Beseelung einflößen möchte. Da ist viel Einfalt und Schönheit in den nachfolgenden Gebeten „für Grundherren" und für „Haushalter (Miethleute)," die, als Muster, einem jetzt nur wenig bekannten Werke entnommen sind, da es von den Stegreif-Ergüssen der Tage Cromwell's überschüttet worden und nimmer wieder emporgekommen ist, wie seitdem das Book of Common Prayer: [1])

[1]) Wir geben sie hier nach einem Wiederabdruck des letzten Primer, von Edward VI. von dem ehrw. H. Walter — König Heinrichs Primer, gedruckt von Grafton im Jahr 1546, obgleich enthaltend einige Gebete einer mehr besonderen Natur, ist im allge-

„Für Grundherren."

„Die Erde ist dein, o Herr, und Alles was darinnen ist; doch hast du den Besitz davon gegeben den Kindern der Menschen, um hinzubringen die Zeit ihrer kurzen Pilgerschaft in dem Thale des Elendes. Wir bitten dich herzlich, zu senden deinen Heiligen Geist in die Herzen derer, so da besitzen Ländereien, Weiden und Wohnplätze der Erde; damit sie, eingedenk, daß sie deine Pächter sind, die Renten ihrer Häuser und Ländereien nicht dehnen und hinaufschrauben, noch unbillige Strafgelder und Einkünfte erheben, nach der Art habsüchtiger Weltlinge; sondern dieselben dergestalt an Andere vermiethen, damit die Insassen davon im Stande sein mögen, sowohl den Zins zu zahlen, als auch ehrlich zu leben, ihre Familien zu ernähren und die Armen zu unterstützen. Erleuchte sie auch mit deiner Gnade, einzusehen, daß sie sind nur Fremdlinge und Pilgrime in dieser Welt, die hier keinen Wohnplatz haben, sondern suchen einen der da kommen wird; daß sie, eingedenk der kurzen Dauer ihres Lebens, zufrieden seien mit dem, was genügt, und nicht reihen Haus an Haus, noch Land an

---

meinen eine abgekürzte Uebersetzung des Breviers, beabsichtigt für den Gebrauch einer Gemeinde (s. Sparrow's Collection, p. 11) und versehen mit einer Litanei, fast dieselbe, wie die in unserem Common Prayer Book. Diese Schriften, obgleich sie denselben Namen Primer tragen (der in der That vielen Formen der Andacht in jenen Zeiten beigelegt wurde) sind an sich sehr verschiedene Werke. Wahrscheinlich hat das in der Zwischenzeit erschienene Prayer Book die anderen Formen beseitigt, so daß von da an der Primer blos dem häußlichen Gottesdienste angepaßt wurde.

Land zur Verarmung von Andern, sondern sich so benehmen in der Verpachtung ihrer Häuser, Ländereien und Weidegründe, daß sie nach diesem Leben mögen aufgenommen werden in ewige Wohnplätze durch Jesum Christum unsern Herrn."

„Für Haushalter (Miethleute)."

„Kinder zu haben und Diener ist dein Segen, o Herr! Aber nicht führen sie nach deinem Worte, verdient deinen schrecklichen Fluch; gewähre daher, daß, da du mich mit einem Haushalt gesegnet, ich fleißig wachen möge, daß nichts von demselben begangen werden möge, das deine väterliche Güte beleidigt und eine Veranlassung sein möge, deinen Segen in Fluch zu verkehren; sondern, daß, so Viele als du meiner Obhut anvertraut, jedes Laster meiden mögen, jeder Tugend anhangen, in deiner Furcht leben, anrufen deinen heiligen Namen, lernen deine heiligen Gebote, anhören dein heiliges Wort, und vermeiden Müßiggang, ein Jeder sich fleißig üben möge in seinem Amte, je nach seinem Beruf, zum Ruhme deines höchst ehrwürdigen Namens."

So weit hätten wir unsere Reformatoren begleitet in ihrem Versuch, eine Kirche Englands aufzurichten und deren Lehren zu begründen. Noch ein wichtiges Werk unter diesem Abschnitte mußte jedoch gethan werden, das wir nun beachten müssen — nämlich die Zusammenstellung eines Compendiums der Artikel, welche die Meinungen der Kirche mit Autorität aussprechen und Uebereinstimmung unter deren Lehrern sichern sollte. Cranmer hatte diesen wichtigen Plan im Auge gehabt, lange bevor er ihn ausführte; und die Gesinnung, mit

der er sich zu diesem Werke rüstete, ist aus einigen zuvor gemachten Demonstrationen ersichtlich. Die natürliche Wirkung der Reformation war gewesen, mancherlei sich widerstreitende Meinungen über Gegenstände des Glaubens und der Praxis in Bewegung zu setzen; indem Jeder für sich das Recht des Privaturtheils beanspruchte und Viele dasselbe mißbrauchten. Es war daher der Wunsch von mehreren der Führer der Reformatoren, sowohl auf dem Continent als auch in diesem Lande, daß irgend ein allgemeines Glaubensbekenntniß aufgestellt werden sollte von einem Kongreß der gelehrten Männer aller Völker, das die ganze protestantische Gemeinde zusammen verbinden und diesen unheilvollen Trennungen des Herzens ein Ende machen würde. Melanchthon insbesondere scheint Cranmer einen solchen Plan dringend anempfohlen zu haben, den er auch seinerseits zu dessen Ausführung höchst bereitwillig fand; [1]) denn er scheint über diesen Gegenstand mit einigen stimmführenden fremden Reformatoren in Correspondenz getreten zu sein; und Calvin's eigene Briefe (denn an diesen scheint er unter andern geschrieben zu haben), geben Zeugniß von den sich weit erstreckenden Ansichten unseres Erzbischofs über diese große Frage. [2]) Er mißlang jedoch, wie derselbe Briefwechsel angibt; ob wegen der zu jener Zeit daheim und auswärts herrschenden Unruhen, ob wegen der leicht vorauszusehenden Schwierigkeit irgend welche annehmbare Form für so verschiedene Meinungen haltende viele Parteien zu finden,

---

[1]) Strype's Cranmer, S. 410. Archbishop Laurence, Bampton Lectures, p. 37. [2]) Bampton Lectures, notes, p. 232.

oder ob wegen der Intriguen des damals versammelten Concils von Trient, das erschreckt durch die beabsichtigte Einmüthigkeit seiner Gegner und nach der alten Politik von divide et impera handelnd, seine Emissäre an die geeigneten Plätze sandte, die mit vorgeblichem Eifer für die Reformation jene extravaganten Doctrinen der Anabaptisten predigten, welche alle nüchternen Menschen beklagten und verdammten, und die Aepfel der Zwietracht unter ihren Feinden ausstreuten und dieselben als eine Körperschaft aufhoben.[1]) Aber, wie dem auch sei, der Plan wurde als unausführbar befunden, und Cranmer begrenzte dann seine Ansichten und beschränkte sich blos auf die Vorbereitung der Artikel für die Kirche Englands.[2])

Es ist von großer Wichtigkeit zum richtigen Verständniß derjenigen, welche er zuletzt aufstellte, die Gesinnung zu erwägen, in der sie entworfen wurden. Nach der erwähnten Art ihres Ursprungs konnte das sie hervorrufende leitende Princip kaum eines der Ausschließung gewesen sein, sondern beabsichtigte vielmehr, innerhalb gewisser Grenzen, eine Freiheit der Bewegung einer gewissenhaften Verschiedenheit der Meinung zu gewähren, und den feurigen Scorpion der Bigotterie zu zwingen, seine Krallen einzuziehen, und einen gehörigen Antheil des Himmels anderen Ansprüchen als den seinigen zu gestatten; daß die Gesinnung unserer Artikel sonach katholisch war, wurde in deren Wirksamkeit ersichtlich; und

---

[1]) Strype's Cranmer, S. 207, 208. [2]) Bampton Lectures, p. 233.

demgemäß, als die exclusiven Doctrinen Calvin's eine Zeit lang in diesem Lande siegten, und die Theologen von Westminster berufen wurden, die Kirche wieder umzubilden, so war eine ihrer ersten Handlungen, die Artikel zu durchsehen (eine Aufgabe, die sie nicht vollendeten, da sie ihnen wahrscheinlich als ein Geschäft von zu großer Mäßigung vorkam, um ihrer gegenwärtigen Stimmung zuzusagen), in der bestimmten Absicht, sie „zu Gunsten des Calvinismus entschlossener zu machen"; [1]) und ein ähnlicher Angriff schien von derselben Partei bei der Savoy Conference nach der Restoration beabsichtigt worden zu sein: [2]) all dieses hinreichende Zeugnisse, daß die Exclusionisten fühlten, daß die Artikel (so warm sie dieselben auch als ihre eigenen beanspruchten) in einem unbequemen liberalen Geiste abgefaßt waren, und das Netz Cranmer's und seiner Gehülfen in diesem Falle zu weit ausgeworfen war, um ihren Beifall zu finden.

Noch wird eine nähere Untersuchung der Geschichte ihrer wirklichen Abfassung zu irgend einem anderen Resultat führen; denn das Muster, nach welchem die von Cranmer von 1553 entworfen waren, war die Augsburger Confession, welches eine streng-lutherische Confession war, da Melanchthon selbst sie aufgesetzt hatte; und es ist eine merkwürdige Thatsache, wie eine andere, auf welche wir bereits angespielt haben (die an jenen großen Reformator häufig ergehenden Einladungen, sich nach England zu begeben und an dem Aufbau von dessen

[1]) Neal's Hist. of the Puritans, III. 55 and Append. N. 7, wo die verbesserten Artikel zu sehen sind. [2]) Ebend. IV. p. 298.

Kirche Theil zu nehmen), eine Thatsache, welche den Einfluß, welchen dessen Charakter und Meinungen auf die kirchlichen Maßregeln dieses Landes zu der Zeit übten, andeutet, daß die durch Bucer's Tod im Jahre 1551 erledigte Professur der Theologie in Cambridge zwei Jahre lang unbesetzt blieb, wahrscheinlich in der Hoffnung, daß Melanchthon, den man dazu in Aussicht hatte, beredet werde herüber zu kommen, um sie einzunehmen,[1]) in welchem Zwischenraum gerade die Artikel verfaßt wurden. Noch ist die Bemerkung hier am unrechten Orte, daß man bei deren Durchsicht unter Erzbischof Parker, vor dem Jahre 1562, Sorge trug, aus derselben oder einer ähnlichen Quelle, das Mangelnde zu ergänzen, indem die Einschaltungen und Verbesserungen, sowohl dem Wesen als der Sprache nach, Zeugniß geben, daß sie von der Confession von Wittenberg hergeleitet waren, eine Confession entworfen im Jahre 1551 und das folgende Jahr dem Concil von Trient vorgelegt und welche, wie die von Augsburg, nicht Calvinistisch, noch Zwinglianisch, sondern Lutherisch war.[2]) — Nichts ist in der That irriger, als den gleichzeitigen nach dem nachgebornen Einfluß eines großen Namens zu messen. Milton wird von Lord Clarendon (der Niemand vergißt, welcher seiner eigenen Zeit das Gepräge aufdrückt) nicht erwähnt, noch von Baxter, dessen Werke zahlreich sind, und von dem man erwarten konnte, daß er in Ehren gehalten werden würde. Und in ähnlicher Weise, so glänzend auch in der Folge der Ruhm Calvin's wurde, so war er doch

---

[1]) Bampton Lect. p. 234. [2]) Bampton Lect. pp. 45, 240.

im Vergleich unbedeutend, als unsere Kirche im Baue war, indem derselbe von dem brennenden, strahlenden Lichte von Luther's Namen verdunkelt wurde; so daß während eine Predigt des Letzteren in England im Jahre 1547 angekündigt wird, als ein Werk „des berühmten Geistlichen hochwürdigen Andenkens, Dr. Martin Luther," wird im Jahr 1549 (2 Jahre später) eine Abhandlung Calvin's bekannt gemacht als „geschrieben von Meister Johann Calvin, einem Mann von recht trefflicher Gelahrtheit und nicht geringerer Beredtsamkeit," als wenn sein Ruhm noch der Hilfe eines Herolds bedürfte;[1]) noch, mag hier bemerkt werden, kommt der Ausdruck Calvinist in den Seiten von Fox vor; und obgleich in den Zeiten unserer ersten Reformatoren es eine Klasse von Menschen gab, die von den ersteren sicherlich als Schismatiker angesehen wurden, und denen man den Namen Freie Willens-Menschen (Free willers) beilegte (und es ist ein sonderbares Beispiel von der Herrschaft des intellectuellen über den thierischen Theil unserer Natur, daß die metaphysischen Fragen, auf die der Name hinweist, Personen im Kerker beunruhigt haben sollten, die verurtheilt waren, vielleicht den folgenden Tag am Pfahl zu sterben),[2]) so waren doch die Glaubenssätze dieser Menschen nicht solche, die man nachher Arminianische nannte, sondern sie waren genau Pelagianisch, welche die Verdienste eines Erlösers und die Hilfe eines Heiligers herabwürdigten und als solche von den Refor-

[1]) Bampton Lect. p. 243. Strype's Eccl. Mem. II. 28.
[2]) Strype's Cranmer, p. 350.

matoren unserer Kirche stark bekämpft wurden.[1]) Daß die Freiheit des Willens an sich nicht eine dem Cranmer anstößige Doctrin, sondern das Gegentheil war, ist gewiß, und in einem von dem ursprünglichen Manuscript, in dem Charterhouse zu Westminster, jüngst bekannt gemachten Brief an Cromwell, schreibt der Erzbischof, als er von dem aufrührerischen Betragen eines Priesters Namens Sir Thomas Baschurch spricht: „Kommenden nächsten April wird es drei Jahre sein, daß den besagten Sir Thomas Verzweiflung und dadurch eine Krankheit befiel, so daß er in Gefahr des Todes war. Von dieser Krankheit genas er innerhalb eines Vierteljahrs; aber er sagt, er sei gewiß, daß er auf ewig verdammt sei. Meine Kapläne und verschiedene andere gelehrte Männer haben mit ihm disputirt, aber Niemand kann ihn von der Meinung abbringen, daß er, gleich Esau, zur Verdammniß erschaffen wurde; und er hat zu verschiedenen Malen und auf mancherlei Art sich zu tödten versucht, aber durch emsige Aufsicht ist er bis jetzt am Leben erhalten worden."

Ueberdies spricht die Wahl von Erasmus' Paraphrase, welche Cranmer traf, als Auslegung der Heiligen Schrift und von der jede Kirche ein Exemplar besitzen sollte, durchaus nicht für Calvinistische Vorurtheile, sondern gerade für das Gegentheil.

In der That, der wahre Schlüssel zum richtigen Verständniß der Artikel (wie bereits hinsichtlich der Ho-

---

[1]) Strype's Cranmer, Append. p. 195; und Annals p. 207.

milien bemerkt wurde) ist nicht so sehr die Doctrin Calvin's als die der Schulgelehrten; die Controverse bestand hauptsächlich zwischen den Protestanten und den römischen Katholiken, und deren überaus große Anziehung und Wichtigkeit verdrängte für eine Zeit jede andere. So wurde auf dem Artikel von der „Erbsünde" nachdrücklich bestanden, mit Beziehung auf das scholastische Dogma, daß die Erbsünde ein bloßer Mangel an ursprünglicher Tugendhaftigkeit (righteousness) und nicht „die Schuld und Verderbniß der Natur jedes Menschen sei," — dann auf dem Artikel der „Werke vor der Rechtfertigung" (justification) mit einem ähnlichen Hinblick auf eine andere Theorie der verschmitzten Schulgelehrten (Doctors), daß durch eine gewisse verdienstliche Schicklichkeit, a priori, für den Empfang der göttlichen Gnade, die treffende Partei dieselbe als ein Recht, de congruo, beanspruchte, und daß sie nach dem einmaligen Empfang deren weitere Fortdauer als ein Recht, de condigno, beanspruchte. [1]) Diese Meinungen, welche so geeignet waren, Uebermuth zu erzeugen, dadurch daß man den Menschen zum Schöpfer seiner eigenen Rechtfertigung machte, wollten unsere Reformatoren nicht dulden, und entwarfen ihre Confession demgemäß. Es gehört wohl nicht in den Plan eines Werkes wie dieses, näher auf diese Erörterungen einzugehen, welche am Ende nur eine unfruchtbare Aufgabe sind; es genüge, hier die allge-

[1]) Erzbischof Laurence, Bampton Lectures, Serm. IV. und V. Dieser Gegenstand wird von Luther mit großer Kraft abgehandelt in seinem Commentar über die Epistel an die Galater; s. insbesondere ch. II. v. 16.

meinen Grundsätze festgestellt zu haben, die man bei Beurtheilung der Artikel nicht aus den Augen verlieren sollte. In diesem Betracht kann man kaum denken, daß sie die besonderen Punkte der Calvinistischen Controverse auf die eine oder die andere Weise bestimmen oder zu bestimmen beabsichtigt sind; man möchte vielmehr denken, daß sie einzig für den in dem den Originalartikeln vorgesetzten Titel ausgesprochenen Zweck entworfen sind, „zur Vermeidung von Controverse in Meinungen, und zur Begründung einer gottgefälligen Einigkeit in gewissen Dingen der Religion;“ [1]) ein Gegenstand, der wahrscheinlich nicht erreicht werden konnte durch die entschiedene Annahme von Ansichten irgend einer Partei, welche dieselbe auch sein möchte; und daher „gereichte es“ König James, nach seiner den Artikeln vorgesetzten Erklärung, „zum Troste, daß alle Geistlichen seines Reiches den aufgestellten Artikeln immer höchst bereitwillig sich unterworfen hatten, was ein Beweis ist (fügt er hinzu), daß sie Alle dem wahren gebräuchlichen wörtlichen Sinne der besagten Artikel beistimmen, und daß sogar in jenen eigenthümlichen Punkten, in welchen die gegenwärtigen Meinungsverschiedenheiten liegen, Männer jeder Art die Artikel der Kirche von England zu ihrer Richtschnur nehmen.“ Es ist jedoch ganz gewiß, daß zu der Zeit Jakobs die Meinungsverschiedenheit über speculative Punkte der Theologie groß und häufig war; die Grundsätze der hohen und der niederen Kirche (wie man sie nennt) sind einander nie

---

[1]) S. Todd's Cranmer, II. 291.

so heftig entgegen gestanden als damals. Darin also, wie in allen ihren anderen Maßregeln, gaben die Reformatoren ihre Mäßigung aller Welt kund, indem sie nicht hofften oder begehrten, religiöse Meinung so eng zu begrenzen, daß sie dadurch religiöser Aufrichtigkeit Eintrag thaten, und indem sie nicht erwarteten, daß die Pyramide einer Kirche fest stehe, wann man sie auf die Spitze stellt, statt auf die Basis.

Nach einer Uebersicht dieser verschiedenen Werke, durch welche die Kirche von England wieder hergestellt wurde, kann es nicht verfehlen, Staunen und Wunder zu erregen, daß ein so schönes Gebäude unter den Händen der Reformatoren aus solcher Verwirrung und fast auf einmal sich erhoben haben sollte; daß dieselben mit so viel Erfolg inmitten so vielen Irrsals die alten Wege wieder aufgefunden und mit so viel Scharfsinn die Landmarken der Kirche entdeckt haben sollten, die in so vielen Fällen von Unkraut überwachsen waren; daß sie nicht blos solch bewunderswürdiges Material ausgehauen, sondern dasselbe auch in einer so kurzen Zeit in ein so treffliches Werk verarbeitet haben sollten. In unseren heutigen Tagen (so umwölkt und aufgeregt sie auch sind) können wir uns doch vielleicht kaum, selbst nicht in der Einbildung, in das stürmische Zeitalter eines Cranmer und eines Ridley versetzen, oder die Weisheit völlig würdigen, welche, mit Gottes Segen, sie durch solche widerstreitende Elemente mit solch ausgezeichnetem Triumphe führte. Doch so war es; und mit den prachtvollen Ceremonieen der Kirche, in der sie aufgewachsen waren, und die ihre Sinnen fesselten, die ihnen auch durch all die

heiligen Erinnerungen ihrer Jugend und sogar im Mannesalter theuer geworden, auf der einen Seite, und mit der Verachtung für allen äußeren Schmuck und Gepränge, der natürlichen Reaction gegen frühere Mißbräuche, sie auf der anderen beherrschend, überließen sich diese verständigen Männer keinem dieser beiden Extreme, sondern die Mittelstraße wählend (ach! daß Milton keine andere Benennung für sie zu verleihen hatte, als hinkende Prälaten — halting prelates [1]) —), übermachten sie uns eine Kirche, gleich entfernt von Schaugepränge und Niedrigkeit, von Bewunderung von Zierrath und von Verschmähung desselben; eine Kirche, die so viel Ehrfurcht für alte Gebräuche und Formen behielt, daß sie dieselben nicht übereilt abschaffte, sondern blos so weit ging, daß sie dieselben nicht blindlings annahm. Geleitet von diesem Grundsatz, kam es, daß, obgleich diese selbe Kirche nicht dazu kam, das leibliche Fleisch und Blut unseres Herrn in der Communion zu entdecken, sie gelehrt wurde darin zu entdecken (was auch immer Bischof Hoodley vom Gegentheil sagen mag), mehr als bloße Erinnerungs-Sinnbilder; daß, während sie sich nicht anmaßt, absprechend den wiedergebährenden Einfluß des Heiligen Geistes auf den Act der Taufe allein zu beschränken und von aller Aufnahme in den Himmel jede Menschenseele auszuschließen, die nicht jenes Ritus theilhaftig geworden (denn „der Geist, welcher durch Mittel wirkt, kann nicht an Mittel gebunden werden)," [2]) erklärt sie dieselbe im

[1]) Milton's Prosaische Werke, herausgegeben von George Burnett, I. 7. [2]) Bishop Hall, Ep. Decad. IV. 4.

Allgemeinen nothwendig zur Erlösung; daß, während sie die absolute Nothwendigkeit eines Erlösers und eines Heiligen Geistes lehrt, um in uns jenes Bild Gottes wieder herzustellen, das durch den Sündenfall in uns so erschrecklich entstellt ist, und solche Wiederherstellung dem Verdienst eines Erlösers und dem Einfluß des Heiligen Geistes zuschreibt, hält sie es von untergeordneter Wichtigkeit, zu bestimmen, wie weit wir von der ursprünglichen Gerechtigkeit abgefallen sein mögen, sich begnügend mit der Versicherung (deren Wahrheit Jeder, der sein eigenes Herz kennt, beipflichten muß), daß wir jedenfalls „sehr tief gefallen sind," „quam longissime," so weit, als es nur immer mit dem Besitz einer moralischen Natur überhaupt und der Verantwortlichkeit für unsere Handlungen verträglich ist; daß, während sie die Ehe nicht als ein Sakrament anerkennt, eingedenk, daß sie kein bestätigtes Gnadenmittel ist, sie dieselbe noch weniger als einen Civilvertrag betrachtet, eingedenk, daß in derselben die geistige Ehe und Einheit Christi und seiner Kirche angedeutet ist, und daß Gott den Mann und das Weib zusammenband; daß, während sie die Beichte bei einem Priester nicht, unter Strafe der Verdammniß, einschärft, sie nichts desto weniger solche Personen, die ein beunruhigtes Gewissen haben, und nicht wissen, wie dasselbe zu beruhigen, feierlich ermahnt, zu einem Diener Gottes zu gehen und ihm ihren Gram zu eröffnen, damit sie von ihm die Wohlthat der Absolution nebst geistlichem Rathe und Beistand erhalten mögen.

Mit solcher Weisheit behielten unsere Reformatoren im Ganzen das Gute, das in der Kirche Roms sich

vorfand, bei, während sie das Böse verwarfen, indem sie das Eine in Gefäßen sicher aufbewahrten und das Andere wegwarfen; in solcher Gesinnung ließen sie sich nicht durch die Mißbräuche vergangener Zeiten oder ihre eigenen Bedenklichkeiten einschüchtern zur unnöthigen Verengerung jenes Gebietes, zu dessen Besitznahme sie eine Nation einluden, und das, wie sie wohl wußten, geräumig sein mußte, um dieselbe zu fassen. Und so geschah es, daß eine Form des Glaubens und des Gottesdienstes hervorging, angemessen der Heiligen Schrift und der primitiven Kirche, die sich der Frömmigkeit und dem gesunden Menschenverstande des Volkes empfahl, zu welcher sie in Freudigkeit des Herzens zurückkehrten, als böse Zeiten sie später zwangen, sie für eine Zeit abzuschwören; nach welcher die, welche seitdem davon abwichen und sich davon entfernt haben, so oft Veranlassung fanden (wenn nicht sie selbst, doch ihre Kinder nach ihnen) ihre Schritte wieder hinzurichten und stillschweigend anzuerkennen, daß, während sie Fleisch-Nahrung suchten für ihre Lust, sie Engels-Nahrung verworfen hatten.

Gebe Gott, daß eine Kirche, die nun seit fast drei Jahrhunderten, mitten unter allen Ausschreitungen der Doctrin und Kirchenzucht, die sich um sie erschöpften, immer als Vermittlerin dastand, welche den Fanatiker durch Worte der Weisheit zurechtwies, und den Kaltsinnigen ermunterte durch feurige Worte; daß eine Kirche, die nach der Erfahrung sich bewährt hat, eine ruhige und prunklose praktische Frömmigkeit unter dem Volke erfolgreich zu befördern, eine solche, die nicht durch äußerliche Geberden (Lukas 17, 20) sich aufdrängt, sondern in

der gewissenhaften Erfüllung aller jener Pflichten unvollkommener Verbindlichkeit ersichtlich ist, welche die Bande des Friedens sind, aber die Gesetze nicht erreichen können — daß eine solche Kirche diese unruhigen Zeiten überleben möge, um unsere Kinder in der Furcht Gottes zu erziehen, wann wir im Grabe liegen, und daß keine mächtige Verblendung, die uns heimsucht, deren Umsturz herbeiführen, die doch nur in einer Niederlage, wie ihre Feinde zu spät auf ihre Kosten finden werden, enden könnte, die unbedachtsam und undankbar ihre Waffen gegen sie erhoben.

Eilftes Kapitel.

Hooper. — Die Puritaner. — Hoffnungen der römischen Katholiken. — Edwards Tod. — Lady Jane Grey.

Aber obschon die Führer der Reformatoren Männer von Mäßigung waren, so bildete sich doch in der Kirche eine Partei von anderer Gesinnung und mehr unbeugsamerem Stoffe. Hooper, das Vorbild derselben zu der Zeit, hatte mehrere Jahre unter den fremden Protestanten Deutschlands und der Schweiz gelebt, wo die Bekanntmachung des Interims, einer halben Maßregel, die etwas von papistischen Formen mit etwas von protestantischen Grundsätzen vereinigte, die Menschen zur Betrachtung der Fragen hinsichtlich des Gebrauchs gleichgültiger Dinge angeregt hatte. Er trat auf die Seite der strengeren Casuisten, und demzufolge, als ihm das Bisthum von Gloucester angeboten wurde (denn er war einer der scharfsinnigsten Kanzelredner seiner Zeit und im Besitz eines Gewissens, erhaben über Furcht oder Gunst, und manchmal vielleicht auch über Klugheit), führte er gewisse Bedenken an, in welchen ihm John à Lasco und die

Kirchen der Ausländer in England beistimmten, hauptsächlich die bischöflichen Gewänder betreffend, welche damals, außer dem noch gebräuchlichen Chorrock von weißer Leinwand, aus einer Chimere oder Robe von scharlachrother Seide bestand, an welchem die weißen Aermel befestigt sind. Das letztere pomphafte Kleidungsstück, welches bis zur Regierung der Elisabeth nicht durch das jetzt getragene von schwarzem Atlas beseitigt war, scheint für Hooper das Hauptärgerniß gewesen zu sein, der demnach für eine Weile die Bischofsmütze zurückwies. Dies war der Anfang jener Wirren, die, wie achtungswerth auch in ihrem Ursprung, bald bestimmt waren, den Frieden der Kirche zu zerrütten, und Hooper ist einer von den wenigen Bischöfen (denn er wurde am Ende doch Bischof), auf die die Puritaner jeden Zeitalters, selbst Neal nicht ausgenommen, mit wohlwollendem Auge hingeblickt haben. Es kommt uns sonderbar vor, daß die Menschen immer so bereit gefunden worden, Schiffbruch an christlicher Liebe zu leiden, und die Reformation ganz und gar auf's Spiel zu setzen (denn die römischen Katholiken waren immer wachsam, von den Streitigkeiten Gewinn zu ziehen) für Dinge, an sich so unbedeutend, als die Farbe oder der Stoff eines Rockes; oder daß sich solche Präcisianer gefunden haben sollten, die erwarteten und erforderten die wirkliche Bürgschaft der Heiligen Schrift für jede geringfügige Sache, welche sie des Tags über thaten, bis zur gänzlichen Vernichtung der christlichen Freiheit; [1]) doch die Zahl solcher Personen

---

[1]) Warburton bildet sich ein, daß ein politisches Gefühl

wuchs und gewann Einfluß; und obgleich Hooker in seinem jetzt nur wenig gelesenen großen Werke, weil nach unseren Ansichten ein so großer Theil desselben sich damit beschäftigt, mit Schatten zu kämpfen (damals jedoch keine Schatten), sein Bestes that, wie sein höchst gelehrter Zeitgenosse, Sanderson,[1]) die Krisis aufzuhalten; sie trat jedoch mit der Rebellion ein, wo ein krankhaftes Gewissen, wie es oft zu geschehen pflegt, dem Fanatismus oder der Heuchelei Platz machte, und die wesentlichen Früchte des Geistes in wirklichen oder vorgeblichen Paroxysmen verloren gingen. Gewißlich das Reich Gottes ist nicht Speise und Getränke. St. Paulus verfährt in allen seinen Episteln mit solchen elenden Elementen mit kühner Hand; noch sanctionirt das Beispiel unseres Herrn Jesus solche blos eigensinnige Bedenken. Er hörte nicht auf die Anklagen gegen seine Jünger, daß sie Kornähren am Sabattage gepflückt, oder, daß sie mit ungewaschenen Händen gegessen hatten; und es ist merkwürdig, daß, obgleich dem strengen Buchstaben des levitischen Gesetzes gemäß, das Osterlamm mit gegürteten Lenden, mit Schuhen an den Füßen und mit dem Stab in der Hand und in Hast genossen werden sollte, Jesus einem lang bestehenden Gebrauch beigepflichtet und sich mit seinen Jüngern an den Tisch gesetzt und sich mit ihnen nach Muße unter-

---

mit diesem Bedenken verbunden war. Solch ein Princip, durch seine nothwendigen Folgerungen verfolgt, führt zu einer Reformation der Civil-Regierung nach jüdischen Ideen. Alliance of Church and State, book I. sect. 4 note.

[1]) S. dessen bewundernswürdige Predigten XI. und XII. ad Aulam über 1. Cor. 10. 23.

halten zu haben scheint, von welchen letzteren einer an seinem Herzen ruhte.

Es versuchten Einige, Cranmer, als in seinem Herzen derselben Partei angehörend, zu beanspruchen, obschon ihn die Macht der Umstände verhinderte, sich völlig zu erklären. Dieselben möchten uns überreden, daß er bereit gewesen in seinem Book of Common Prayer noch viel weiter zu gehen (so lautete, sagen sie, das unter den Exilirten zu Frankfurt verbreitete Gerücht[1]), aber daß eine gottlose Geistlichkeit und Convocation ihm die Hände band; und daß er mehr beabsichtigte als dem Ohre kund wurde, damals als er unter dem grausamen Hohn seiner Ankläger, als sie ihn der bischöflichen, aus grober Leinwand verfertigten Gewänder, mit denen sie ihn geschmückt, entkleideten, bemerkte: „das sei nicht nöthig, denn er hätte schon lange zuvor abgethan mit jenem Prunk."[2]) Daß er den unschuldigen Behängseln seines Amtes keinen größeren Werth beilegte, als denselben von einem Manne von Verstand und Frömmigkeit sich ziemte, kann man wohl glauben; denn er hatte bereits ebenso viel ausgesprochen: „Wenn die Bischöfe dieses Reiches", bemerkt er in einem Briefe an Cromwell, „nicht mehr aus ihren Namen, Abzeichen und Titeln machen, als ich aus den meinigen, so wird Se. Königliche Hoheit die Sache schlichten — — — denn ich bitte Gott mir nie barmherzig zu sein am Tage des Gerichtes, wenn mich mein Herz anklagt, daß ich mehr aus Namen, Abzeichen oder Titeln mache, als aus den Schalen eines Apfels, nicht

[1]) Strype's Cranmer, p. 266. [2]) Ebendaselbst p. 375.

mehr als zur Auslegung von Gottes Wort und Willen erforderlich." Es sei jedoch erwähnt, daß diese Worte von Cranmer geschrieben wurden, um sich zu rechtfertigen gegen die nichtige, aber boshafte Anschuldigung des Gardiner, daß er durch Anmaßung des Titels von „Primat von ganz England" auf die Suprematie des Königs eingegriffen habe, und daß dieselben um das Jahr 1535 geschrieben wurden, zu welcher Zeit die puritanische Frage noch nicht angeregt worden war.[1]) Aber obgleich der allgemeine Charakter von des Erzbischofs Gemüth, welcher allen Extremen jeder Art abgeneigt war, jedem Anspruch dieser Art sich entgegenstellt, gibt es überdies noch einige bestimmte Einzelnheiten in seiner Geschichte, welche klar genug dafür sprechen, daß, wenn er die Gefahr des puritanischen Princips auch nicht voraussah, er wenigstens nicht geneigt war sich zu dessen Förderung herzuleihen. Den Einbildungen Hooper's gab er sich nicht hin, nicht für eine Stunde, indem er sich sogar dem Anempfehlungsbrief des Königs, daß man von den bei der Consecration gebräuchlichen Ceremonieen in seinem besonderen Falle absehen möge, aufs entschlossenste widersetzte;[2]) ein Grad von Hartnäckigkeit dieses, auf den der Märtyrologist (dessen Gesinnung wohl bekannt ist) bedeutungsvoll anspielt, „denn er will Niemand nennen," als schuldvoll an dem Erzbischof, und Solche, die das Kreuz herbeiriefen, um durch eine wirkliche, schreckliche Heimsuchung unwürdigen Streitigkeiten ein Ende zu machen, und Männer zu vereinigen,

---

[1]) Strype's Cranmer, Append. Nr. XIV. [2]) Strype's Cranmer, pp. 211, 212.

die nie hätten getrennt sein sollen, dadurch, daß man sie zu Genossen in Banden und im Tode machte. Und dies ist keineswegs Alles; es mag eine Kleinigkeit sein, eine Kleinigkeit, die jedoch unserem Zwecke entspricht und das Gemüth Cranmer's charakterisirt — ein Strohhalm, der besser anzeigt, als ein Stein, wo der Wind her weht, daß eine kurze Stelle in dem lateinischen Text seines Katechismus, über die Mysterien und andere ähnliche Mummereien, welche von den Engländern damals sehr befolgt wurden, und die in sehr früher Zeit Caviar für den Puritaner waren, in der Uebersetzung ganz ausgelassen ist.[1]) Aber, vielleicht der entscheidendste Beweis von allen ist der Geist, welcher die ganze Predigt „von den Schlüsseln," in demselben Katechismus, durchweht; eine Predigt, die sonst noch das Durchlesen lohnt, da sie einen schwierigen Gegenstand in ein befriedigendes Licht stellt — daß es Prediger geben müsse, denn wie sollten sonst die Menschen hören? Daß sie nicht von sich selbst „zu dieser hohen Ehre sich drängen," denn wie wären sie sonst „gesandt?" Aber wenn sie nicht gesandt sind, wie sollen sie fruchtbringend lehren? Denn es ist nicht genug, daß der Same gesäet ist, indem Gott auch das Gedeihen geben muß! Doch wie kann man den Segen Gottes erwarten auf Mittel, die er nicht sanctionirt hat? Welche Sicherheit gibt es, daß, obgleich der selbstbestellte Geistliche wohl arbeitet, es Gott belieben werde, mit ihm zu arbeiten? Und wenn nicht, welche Kraft kann aus den

[1]) Man vergleiche den lateinischen Katechismus, S. 25 und den englischen, S. 34. S. Grindal's Meinung von diesen Zwischenfällen. Strype's Life of Grindal, p. 82.

von ihm dargereichten Sakramenten hervorgehen; was werden die Taufe, die Absolution und das heilige Abendmahl anders sein als todte Formen, wenn nicht Christus bei solchen Predigern gegenwärtig ist? Daß demnach das Recht des Gottesdienstes, zuerst von den Aposteln überkommen, die ihrerseits „Bischöfe und Priester“ („sacerdotes“ blos ist das lateinische Wort) machten, bis zu der Welt Ende fortdauern soll, aber in der bestimmten Folge, und daß man sich folglich vor „falschen und geheimen Predigern wohl zu hüten habe, die sich in die Städte einschleichen und in Winkeln predigen, ohne Autorität und ohne zu diesem Amte berufen zu sein.“ Dies ist nicht die Sprache des Puritaners; doch war Cranmer sicherlich vielen an sich gleichgültigen Ueberbleibseln der Kirche Roms entgegen; so dem Gebrauche der alten Altäre statt Tischen, die man an ihrer Statt einzuführen vorschlug; dem Brennen von Lichtern zur Lichtmesse, der Asche am Aschermittwoch, und dergleichen mehr — lauter Dinge, nach welchen das Volk noch stürmisch verlangte; aber die, wie er dachte, man ihnen nicht anvertrauen sollte; und so setzte er sich abwechselnd der Beschuldigung zu großer und zu kleiner Bedenklichkeit aus, je nach der Partei, von welcher der Vorwurf kam, und an sich hinreichend zu beweisen, daß er einen Weg zwischen diesen beiden Extremen einschlug, welcher der sicherste und beste von allen war. Es findet sich etwas wahrscheinlich sehr Bezeichnendes für Cranmer's eigene Gesinnung als Reformator in den Ausdrücken eines Briefes an Cromwell, ansuchend um Beförderung für einen John Wakefield, „gentleman,“ wie er ihn nennt, und Verwalter seiner

eigenen Haushaltung. Die Eigenschaften, welche denselben, nach des Erzbischofs Ansichten. des Königs Gnade empfehlen sollen, sind folgende: „Ein gesundes Urtheil und Liebe zu Gottes Wort, das er während eines Zeitraums von zwölf Jahren (die Zeit von Cranmer's Bekanntschaft mit demselben) immer bereit gewesen, in diesem Lande zu befördern, nicht unüberlegt und gewaltsam, sondern mit Sanftmuth und Nüchternheit, so daß sein eigenes Land ihn weder sehr hassen noch lieben konnte. Sie konnten ihn nicht hassen, denn seine Güte und Sanftmuth trieb ihn immer an, so viel Gutes zu thun, als in seiner Macht war; und doch konnten sie ihn auch nicht herzlich lieben, weil er immer die Kenntniß von Gottes Wort anempfahl, es selbst fleißig studirte, und sie auch hierzu ermahnte; und häufig gegen die Täuschungen der Geistlichkeit sprach, was ihm die Meisten derselben mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln der Rache vergalten." [1]) Ein Charakter dieser Art, dessen Grundzug Mäßigung war, war nicht geeignet, einen Gönner zu gewinnen, der selbst bereit war, sich in die Extreme der Puritaner zu stürzen.

Aber die dem Wachsthum jener Partei günstige Regierung eines Minderjährigen (in der That, Edward selbst hatte eine Hinneigung zu ihren Meinungen) war der weiteren Plünderung der Kirche nicht ungünstig. Hier daher mußte Cranmer sich wieder in's Mittel legen, um in diesem Falle die weltlichen Güter der Kirche zu be-

---

[1]) Dieser Brief befindet sich, von einem Original-Manuscript, in Todd's New Life of Cranmer, I. 205.

schützen, wie er in dem vorigen deren Doctrinen beschützt hatte. Die Vertheilung der Abteigüter unter die Edelleute scheint unter den höheren Klassen einen allgemeinen Hang zur Verschwendung und daraus entspringenden Appetit für Raub erzeugt zu haben. — Derselbe wuchs im Essen. Die Pachtrenten wurden bis zu einer unerschwinglichen Höhe gesteigert; das Pachtgut, für welches Latimer's Vater drei bis vier Pfund jährlich bezahlt hatte, und welches ihn in den Stand setzte, einen Reiter und ein Pferd für des Königs Dienst zu senden, und seine Töchter jede mit 5 Pfund auszustatten, wurde zu Latimer's eigener Zeit für 16 Pfund oder darüber verpachtet, zur gänzlichen Verarmung des Pächters.[1]) Das unbebaute Land wurde allenthalben für Schafweide eingehegt (da der Wollhandel nun sehr beträchtlich geworden war), zur gänzlichen Vernichtung jener alten Weiderechte, welche die benachbarten Bauern genossen, und zur Nährung grimmiger Empörungen durch's ganze Land.[2]) Nun hatten die von Individuen für Seelenmessen gestifteten Kapellen die Plünderung Heinrichs zufällig überlebt; diese, schlug man vor, sollten dem König gegeben werden (mit anderen Worten, den Edelleuten durch den König), und eine Parlamentsacte ging im Jahr 1547 zu dem Ende durch, trotz der Opposition der Bischöfe und vor Allen Cranmer's, der diese Stifungen zu erhalten gehofft hatte bis zur Volljährigkeit Edwards, um denselben dann zu bewegen, sie zur Unterstützung der zahlreichen armen Geist-

---

[1]) Latimer's Sermons, I. 268. [2]) Strype's Cranmer, p. 185. Latimer's Serm. I. 268.

lichkeit zu bestimmen, welche der Verkauf der Zehnten fast ohne einen Heller gelassen hatte. Er hatte sich bereits Eingriffen derselben Art unter Heinrich widersetzt, indem er ihn bat, daß keine Veräußerung von Kirchengütern, wenigstens nicht ohne Vorweisung einer königlichen Vollmacht, stattfinden sollte, da viele Edelleute die Gewohnheit hatten, von denselben Besitz zu nehmen in des Königs Namen, ohne irgend eine Absicht, sie zu des Königs Nutzen zu verwenden. Ueberdies in jenen Austauschungen mit dem Erzbisthum von Canterbury, welche der König selbst vorschlug, war Cranmer bemüht, dasselbe in seinen Rechten zu schützen, indem er Cromwell's Ansicht über die Bedingungen sich erbat: „Sintemal er selbst ein Mann wäre, der wenig Erfahrung in solchen Fällen und ganz und gar kein Mißtrauen gegen seinen Prinzen hätte;“ [1]) und so wußte er es gewandt so anzufangen, daß er seinen Nachfolgern in höchst gefährlichen Zeiten und unter einem höchst despotischen Monarchen reichliche Einkünfte erhielt und übermachte. Aber der Name Edwards konnte nicht mit demselben Erfolg zwischen den Edelleuten und ihrer Willkür aufgestellt werden, und demzufolge soll das Bisthum von Canterbury (und nicht blos das) unter Edward mehr als selbst unter Heinrich gelitten haben; denn man erhob das Geschrei von der Ueppigkeit und der Habsucht der Kirchenleute, und die alten Beispiele von der Verschenkung von ein Dutzend Präbenden an einen Grafen (Earl) und einer Dechantei

---

[1]) S. einen Originalbrief, bekannt gemacht in Todd's Life of Cranmer. I. 363.

an einen anderen (dies war der Fall des Earl of Hertford und Cromwell's [1]) wiederholten sich. Laien wurden aus den Bisthümern, so wie sie der Reihe nach vakant wurden, pensionirt, und viele der besten Kirchengüter wurden eingezogen, so daß die reichsten Bisthümer kaum ihre Diöcesanen erhalten konnten; [2]) und Gelehrten wurden die Belohnungen ihrer Gelehrsamkeit genommen zu Gunsten Höherer von Geburt, zu dem allgemeinen Verfall der Universitäten und der Gelehrsamkeit, so daß Ridley, nach Absetzung von Bonner nun Bischof von London, an der Vergebung einer Präbende von St. Pauls an Grindal von dem Geheimen Rath verhindert wurde, da es dessen Belieben sei, daß dieselbe dem König zur Einrichtung seines Marstalls gegeben werde, eine Beschimpfung, über die er sich in einem Brief an Cheke, des Königs Hofmeister, laut beklagt, und ihn auffordert, sich an gehöriger Stelle darüber auszusprechen, oder seinen Brief Solches dort sprechen zu lassen. [3]) Nicht genug, Commissäre wurden im letzten Regierungsjahre Edwards nach jedem Theile Englands gesandt, um eine Nachlese von Ueberbleibseln an noch unverkauften Stiftungskapellen, Ländereien und Kirchengeräthen zu halten; es war ihnen jedoch gewöhnlich das Volk zuvorgekommen, so daß, nach Heylin, die Wohnzimmer vieler Privatpersonen mit Vorhängen von Altartüchern behangen, ihre Tische und Betten, anstatt mit Teppichen und Ueberzügen mit Chorröcken bedeckt waren, und Viele machten Zechpokale aus den geweihten

---

[1]) Strype's Cranmer, pp. 168, 279. Burnet, II. 8.
[2]) Burnet, II. 203. [3]) Burnet, III. 197.

Gefäßen, wie Belsazar einst seine Zechgelage mit den geweihten Gefäßen des Tempels feierte.[1]) So fraßen die Heuschrecken auf, was der Hagel verschont hatte. Wie viel weiter diese Verschleuderung des Kirchenguts noch getrieben worden wäre, wenn Edward länger auf dem Throne geblieben, ist unmöglich zu sagen; gewiß ist es jedoch, daß die Wiederherstellung der römisch-katholischen Religion für eine Zeit unter Maria derselben Einhalt that; und wie die Vorsehung auf geheimnißvollen Wegen ihre Ziele erreicht, so war vielleicht jene sonst so unheilvolle Regierung bestimmt, eine Schranke aufzurichten, um der Kirche von England eine noch genügende Unterhaltsquelle, und dadurch eine wirksame, nämlich gebildete und unabhängige Geistlichkeit zu sichern. Denn die römisch-katholische Partei fing nun an, sich nach den Vorschriften gemeiner Klugheit unter die conservative Partei zu reihen. Die Zeichen der Zeit, welche von allen Menschen mit

---

[1]) Heylin's Hist. of Reformation, fol. p. 184. Die Farben mögen in diesem Gemälde der Plünderung etwas stark aufgetragen sein, denn Heylin (der das Werk Charles II. widmete) hatte, wie wohl bekannt, eine stark antipuritanische Richtung, was besonders aus seiner allgemein ungünstigen Schilderung der Regierung Edwards, und aus den ungerechten, obgleich sich selbst widersprechenden Ausdrücken erhellt, in denen er von dessen individuellem Charakter spricht; er ist in der That manchmal über diesen Gegenstand so sehr im Widerspruch mit sich selbst, daß man fast glauben möchte, er habe für eine Klasse von Lesern geschrieben, und revidirt für eine andere. Doch ist die Schwäche einer Minderjährigkeit in jener Periode ersichtlich — um so mehr nach der Regierung eines Heinrich — solitaque jugum gravitate carebat.

außerordentlicher Besorgniß bewacht wurden, waren augenscheinlich zu ihren Gunsten. Die Prinzessin Maria war während Edwards ganzer Regierung ein Sammelpunkt für die Anhänger der Kirche Roms, mehr geeignet dafür, als ein viel geistvolleres Weib von geringerer Festigkeit. Ihr Bruder hatte mit Widerwillen die Augen zugedrückt bei dem Gebrauch der Messe in ihrer eigenen Kapelle, als sie überall sonst verboten war, indem er sie zu anderen Gesinnungen zu gewinnen hoffte, bis diese Erlaubniß, Mißbrauchs wegen, endlich entzogen wurde, jedoch nicht plötzlich, denn die Sache blieb, aus zarter Rücksicht für ihre Bedenken, von Juni 1549 bis September 1551 in der Schwebe, wo der Geheime Rath ihr endlich schrieb, daß ihrer Gnaden Beispiel „dem Wohle des Reichs hinderlich sei, was, wie sie dächten, ihr nicht unbekannt wäre.“ [1]) Aber der Muth der Papisten sollte nicht so gebrochen werden; denn während der drei letzten Regierungsjahre Edwards war ihre Zuversicht fortwährend im Steigen. Die Dauer des Lebens der Prinzessin versprach augenscheinlich festere Aussicht, als jenes des Königs, und der Hinblick auf den Charakter des nächsten Thronfolgers ist ein augenfälliger politischer Zug in dem Gemälde der Zeiten, von denen wir hier abhandeln, wo die Zunge der Wagschale der Macht sich noch kaum einer der beiden Parteien zugeneigt hatte. Die Adeligen, Anhänger der Reformatoren, waren im Streite unter sich selbst; Somerset im Streite mit seinem Bruder, dem Admiral, auf Leben und Tod; er selbst enthauptet,

---

[1]) Fox, II. 707.

und zu seinem Nachfolger als Protector der Earl of Warwick, nachheriger Duke of Northumberland, ernannt, ein unpopulärer und verdächtiger Mann. Die Gegner der Reformation waren nicht saumselig, die Verwirrung zu benützen. So lange die Regierung einig war, hatten viele der einflußreichsten Mitglieder derselben widerrufen, und sogar Bonner und Gardiner „fingen an, sich herabzulassen," wie Fox es bezeichnet, „zu guter Uebereinstimmung;" aber sie faßten jetzt wieder Muth, kehrten um und trotzten einer Verfolgung, die wahrscheinlich nur kurz sein und sie sicherlich dem künftigen Herrscher empfehlen würde.

Auf der anderen Seite hatten die Freunde der Reformation, nach ihrer Auffassung dieser Vorbedeutungen, schreckensvolle Ahnungen der zu erwartenden Uebel und waren natürlich niedergeschlagen. Der fieberhafte Zustand der öffentlichen Stimmung ist erkennbar in dem rastlosen Eifer, womit sie dergleichen Vorzeichen auffaßten — die Hinrichtung des Protectors, der Tod des Herzogs von Suffolk und seines Bruders durch die Sweating sickness,[1]) die Söhne eines Vaters, der Cranmer's guter Freund, und sie selbst sehr hoffnungsvolle Kinder waren; der Verlust von Fagius und Bucer in einer kritischen Periode, wurden alle für Vorboten von Unheil gehalten.[2]) Auch John Knox, gleich einem andern Sohne des Ananus, erhob seine Stimme in verschiedenen Theilen Englands und, mit Hinweisung auf die wieder Rom zuströmende

[1]) Eine ansteckende Krankheit im Jahr 1551. A. d. Uebers.
[2]) Strype's Cranmer, p. 313.

Fluth, verkündete für England unruhige Zeiten, hiemen instare; [1]) und in der That, die allgemeine Aufregung in jenen Tagen, jenes Gefühl, so gewaltig ausgedrückt in der Sprache der Heiligen Schrift, durch „und auf Erden wird den Leuten bange sein, und werden zagen,“ (Luc. 21, 25) malt sich lebendig in einer im Jahre 1550 erlassenen Parlamentsacte „gegen die Verbreitung von Prophezeiungen“ sowohl als in der Unzahl von eitlen Geschichten, als von unnatürlichen Geburten und Seeungeheuern, welche damals verbreitet und in den Seiten der Chronikenschreiber treu aufbewahrt sind. [2]) Christliche Liebe veranlaßt uns zu glauben, daß die dunklen Winke gegen den Herzog von Northumberland (als habe er das Ende Edwards beschleunigt, um die Krone auf das Haupt von Lady Jane Grey zu setzen, die seinen Sohn geheirathet), keinen anderen Grund hatten, als die tiefgefühlte Sorge, mit der das Leben des Königs solchergestalt von Massen seiner Unterthanen bewacht wurde, die keine andere Hoffnung für sich oder ihre Sache sahen, als die ihnen die schwache von dessen Fortdauer böte. Es ist gewiß, daß die von Strype gegebenen Auszüge von Cranmer's Briefen an Cecil, einen Begleiter des Hofs auf einer Reise durch England, in dem Jahre vor des Königs Tod, billigerweise nicht so ausgelegt werden können (obgleich der redliche Chronikenschreiber einer entgegengesetzten Meinung ist), als ob sie andeuteten, daß der Erzbischof damals für Edwards persönliche „Sicherheit Befürchtungen hegte; [3]) und es ist sehr möglich, daß, als die weiße

[1]) Strype's Cranmer, 360. [2]) S. Sir John Hayward's Life and Reign of Edward VI. given in Kennett's Hist. of England. [3]) Strype's Cranmer, p. 283.

Frau (wise woman)" [1]) zuletzt zu Rath gezogen wurde (als der Fall höchst gefährlich erschien), der Patient reißend schlechter geworden sein mochte, ohne weitere Beschuldigung der Quacksalberin als die der Vermessenheit die Heilung zu versuchen, und der des Protectors, als die der Thorheit, den Versuch der Heilung gestattet zu haben. [2]) Aber wenn wir auch Northumberland von Hochverrath freisprechen, so ist es doch nicht so leicht, ihn von Verrätherei frei zu sprechen; denn daß der sterbende Prinz ein Testament gemacht haben sollte, das nicht blos dem rechtmäßigen Erben, der Prinzessin Maria (denn in Erwägung seines herzlichen Wunsches, der Aufrechterhaltung der protestantischen Sache, möchte dies seine eigene Handlung und That gewesen sein), sondern auch seiner Schwester Elisabeth, selbst Protestantin, die Krone vorenthalten und auf eine Base, die zufällig des Herzogs Schwiegertochter war, übertragen haben sollte, das sieht einer, einem andern Gehirn als dem seinigen entsprungenen Machination ähnlich. Dieses Testament weigerte sich Cranmer lange zu unterschreiben; aber zuletzt, überredet durch die Autorität der Richter, welche, Richter Hales ausgenommen, alle dazu stimmten, und vor Allem durch die Bitten Edwards selbst, der ihm die hoffnungslose Lage vorstellte, in welche die Reformation durch Beipflichtung zur natürlichen Thronfolge versetzt werden würde (als wenn der Zorn des Menschen die Gerechtigkeit Gottes schaffen könne), ergriff er in einer üblen Stunde die Feder und

---

[1]) Wahrsagerin (?). Anmerk. des Uebers. [2]) Burnet, II. 224.

unterzeichnete die Urkunde, was zugleich seinem Todesurtheil gleichkam.

Und nachdem Edward so seine kurze, aber heilige Laufbahn vor dem Schlusse seines 16. Lebensjahres beendigt hatte, empfahl er sein Volk Gott, indem er Ihn insbesondere anflehte, daß Er „sein Reich vor dem Papstthum beschützen wolle,“ und dann, in die Arme von Sir Henry Sidney sinkend, rief er aus: „Ich werde ohnmächtig; Herr, habe Barmherzigkeit mit mir, und nimm meine Seele gnädig auf,“ und hiermit verschied er. So endigte diese Regierung der Gnade; denn so schlecht auch in jenen Tagen das Princip der Toleranz verstanden war, so heftig es auch von dem vorangegangenen Heinrich geschändet worden, und es auch von der ihm folgenden Maria geschändet zu werden bestimmt war — während der sechs Jahre, daß Edward auf dem Thron saß, hat weder in Smithfield noch in irgend einem andern Theile des Reichs irgend Jemand seine religiöse Meinung mit dem Leben bezahlt, weder römischer Katholik noch Protestant, ausgenommen die zwei Menschen bereits erwähnt, — der Holländer und Joan of Kent.[1]) Und selbst in Fällen des Einkerkerns und der Absetzung, wie in denen von Bonner, Bischof von London, und Gardiner, Bischof von Winchester, wurden die betreffenden Parteien verfolgt mehr als politische, denn als religiöse Uebelthäter, mehr als Rebellen, denn als Ketzer; da eine von diesen und andern Führern der römisch-katholischen Partei emsig gelehrte, und von der Prinzessin Maria

---

[1]) Fox, II. 554.

und den Insurgenten von Devon nachgebetete Doctrin verbreitet wurde, daß weder die Beschlüsse des Geheimen Raths verbindend seien, da die königliche Macht nicht übertragbar, noch die des Königs, indem derselbe noch minderjährig sei; daß daher die Gesetze des Landes, wie Heinrich sie zurückließ, diejenigen wären, denen man Gehorsam schuldig sei, bis der König großjährig geworden, und keinen anderen.[1]) Es ist klar, daß ein solches Princip, wenn allgemein anerkannt und darnach gehandelt, darin geendet haben würde, das Land ohne irgend eine Regierung zu lassen; denn wenn die alten Statuten sich auf unvorhergesehene Nothfälle als unanwendbar beweisen sollten, und keine den Mangel zu ersetzende angemessene Autorität vorhanden war, so mußte Anarchie erfolgen. Es ist wahr, daß man manchmal offene Handlungen der Nonconformität zur Basis von Verfolgung benutzte, weil da, wo moralische, doch vielleicht nicht gesetzliche Zeugschaft der Abneigung vorhanden sein mochte, das Vergehen schwer zu beweisen war; doch handelte es sich hier ohne Zweifel um die Beschwerde über viele über römisch-katholische Würdenträger während Edwards Regierung verhängte Strafen; und die dem Geheimen Rathe obliegende Nothwendigkeit, darauf zu sehen, daß der Staat durch ihre Schuld in jenen gefährlichen Zeiten keinen Schaden litt, mag vielleicht für eine Entschuldigung von Maßregeln gehalten werden, die jedoch von in jenen Tagen nur zu gewöhnlichen beschwerenden Umständen begleitet waren.

Man kann unmöglich Edwards Tod betrachten,

---

[1]) Burnet, II. 127, 165.

ohne zu Mitgefühl für Cranmer und seine Genossen in der Reformation angeregt zu werden. Ihre Herzen mochten in jener Todesstunde wohl verzagen. Sie waren in ihrem Unternehmen kühn vorangeschritten, mit der drohenden Gefahr vor Augen, denn sie konnten sie vor derselben nicht verschließen, aber beschlossen ihre Pflicht zu thun, und ohne Furcht; dadurch erbitternd die römisch-katholische Partei, angeführt von einer höchst bigoten Prinzessin, vormals die muthmaßliche, jetzt die wirkliche Erbin des Throns; nicht zurückschreckend vor der Wucht des persönlichen Widerwillens, wenn sie, wo die Interessen der Religion das Wagniß erforderten, durch redlichen Rath Aufklärung gaben in Betreff der ihr zustehenden Einräumungen oder über die Previlegien, die es passend wäre aufzugeben oder wieder aufzunehmen. Nun waren sie in einer Lage, die sie lange als ihr wahrscheinliches Loos vorausgesehen haben mußten — schutzlos hingegeben der Willkür eines unversöhnlichen Feindes — und die Tage und Nächte der Angst, welche sie in dieser Krisis zugebracht haben müssen, in Erwartung der Offenbarung von Maria's Politik, müssen noch auf die Rechnung jener stillen Leiden gesetzt werden, welche keinen kleinen Theil des für die uns vermachte Kirche bezahlten Preises bildeten, und die vielleicht unerträglicher, obschon weniger auffallend waren, als selbst der Scheiterhaufen und der Flammentod.

Zwölftes Kapitel.

Maria. — Unterdrückung der Reformation. — Verfolgung der Reformatoren. — Fox's Acts and Monuments.

Daß Gott nicht sieht, wie Menschen sehen, ist eine Wahrheit, von der, wer die Geschichte richtig liest, bald belehrt werden muß. Cranmer, bewältigt durch seine Befürchtungen für die Sicherheit der reformirten Kirche unter einer römisch-katholischen Königin, hatte gehandelt nach Grundsätzen der Zweckdienlichkeit und, so weit es in der Macht eines Individuums stand, Lady Jane Grey auf einen Thron gesetzt, der ihr nicht gehörte. Hätte der Erfolg seinen Hoffnungen entsprochen, wäre ihr Thron befestigt und Maria für immer beseitigt gewesen, so würde die Sache des Protestantismus, gerade der Gegenstand, welchem diese Handlung der Ungerechtigkeit zu dienen bestimmt war, nie so erfolgreich gewesen sein, als sie sich bewies; denn dieselbe würde noch mehr ihrer weltlichen Stützen beraubt und nicht durch das Blut des Märtyrers geweiht worden sein. Gott bestimmte daher

für sie die Feuerprobe; und Lady Jane Grey wurde fast ebenso bald, als sie ausgerufen worden, wieder abgesetzt, um ihrer aufrichtigen, aber beschränkten Nachfolgerin Platz zu machen.

Cranmer ist sowohl im Leben als nach seinem Tode das Opfer übler Nachrede geworden. Es wurde das Gerücht verbreitet, er habe sich für die Messe erklärt, und daß dieselbe unter seiner Sanction und in seiner eigenen Kathedrale zu Canterbury wieder eingesetzt worden wäre; eine Beschuldigung, die er in Ausdrücken des höchsten Unwillens zurückwies, indem er sagte, nicht er hätte sie dort eingesetzt, sondern „ein falscher, schmeichlerischer, lügenhafter und heimtückischer Mönch," ein gewisser Dr. Thornden, zu derselben Zeit, wo er die Widersacher der Reformation zu einer öffentlichen Besprechung ihrer Grundsätze herausforderte, deren Richtigkeit er zu beweisen unternahm. Doch Neal, der dieser Thatsachen nicht unbewußt war, hielt unedlerweise damit so lange zurück, bis er sich die Wiederholung dieser Verläumdung erlaubt hatte.[1]) Diese Herausforderung jedoch, obgleich sie nicht angenommen, wurde nicht übersehen, und Cranmer wurde, ob unter Anschuldigung der Ketzerei oder des Hochverraths, oder beides, vor die Commissäre der Königin gefordert und ihm geboten, sein Haus zu Lambeth nicht zu verlassen. In der Zwischenzeit bis zu seiner endlichen Einkerkerung im Tower, hatte er wahrscheinlich häufig reichliche Gelegenheit zu entfliehen, und wurde von seinen Freunden gedrängt, dieselbe zu

---

[1]) Hist. of the Puritans, part I. chap. III. im Anfange.

benützen; aber das Bewußtsein dessen, was er sich selbst schuldig war und Denen, welche zu ihm als dem Führer der Reformation in England aufblickten, hielt ihn zurück, und während er den weniger hervorstehenden Personen seiner Partei rieth, ihr Leben durch die Flucht zu retten, da sie nicht so tief verpflichtet waren und ihre Sache durch das Verlassen ihres Landes nicht in demselben Grade benachtheiligten, und wenn sie flohen, die Heilige Schrift zu ihrer Rechtfertigung hatten, beschloß er für seine Person, den Ausgang abzuwarten, komme was da wolle, und wenn es so kommen würde, treu zu sein selbst bis in den Tod. Vielleicht mochte er auch für sich auf einige dankbare Erinnerung bei Maria rechnen, daß ihr Leben auf seine Fürbitte von ihrem Vater geschont worden, und auf einigen Widerwillen ihrerseits, das Blut eines Mannes zu vergießen, der sie als Tochter gerettet, obschon er ihr als Königin einiges Unrecht gethan hatte. Aber Maria's Dankbarkeit war zu kurzlebig oder ihre Bigoterie zu heftig, um ihr dieses zu gestatten, und sogar Sir James Hales, der für ihr Recht der Thronfolge im kritischen Augenblick alleinstehend gestritten hatte, wurde nichts desto weniger in's Marshalsea-Gefängniß [1]) geworfen, weil er, als ein rechtlicher Richter bei den Vierteljahrsitzungen verfahrend, nach den noch nicht widerrufenen Statuten Heinrichs und Edwards in Betreff des Supremats, sich weigerte, die Gesetze des Landes nach dem Belieben des Herrschers zu beugen; und obgleich er

[1]) Ein Gefängniß in Southwark in London, das unter dem Oberhofmarschall steht. Anm. d. Uebers.

auf Anhalten der Regierung nicht wirklich hingerichtet wurde, so wurde ihm doch sein Leben so unerträglich gemacht, daß er, nachdem es ihm mißlang, demselben im Kerker mit einem Messer ein Ende zu machen, sich nach seiner Loslassung in einem Flusse bei seinem eigenen Hause ertränkte. Das Betragen von Maria machte sich auch durch das undankbare Vergessen von ihr in vergangenen Zeiten geleisteten Diensten, in dem Falle der Männer von Suffolk bemerkbar. Dies war eine Grafschaft, in welcher, aus irgend welchen Gründen, die Reformation frühere und tiefere Wurzel als irgendwo sonst geschlagen zu haben scheint; und daher bedingten sich die Reformatoren von Suffolk, ehe sie sich für Maria gegen Lady Jane erklärten, Freiheit der Meinung in religiösen Dingen aus, auf welchen Vorschlag „die sehr hoffnungsvolle Antwort" ertheilt wurde: „Sie beabsichtige gnädigst, dem Gewissen anderer Menschen keinen anderen Zwang aufzulegen als Gott, der, wie sie vertraue, ihre Herzen durch eine Kundgebung seines Wortes der Wahrheit erschließen würde." Aber sie war nicht sobald fest in ihrem Sitz, als sie die Bewilligung in einer verschmitzten Proclamation wiederholte, mit dem ominösen Beisatz: „bis zu solcher Zeit, wo durch gemeinschaftliche Zustimmung weitere Verfügung darüber getroffen werden mag;" [1]) und demnach sollte Suffolk bald den Scheiterhaufen innerhalb seiner Landmarken brennen und Männer und Frauen mit Feuer taufen sehen. Maria, in der That, wie ihr Vater, war von unversöhnlichem Gemüthe; das Andenken

[1]) S. Wilkins's Councils, IV. 86.

an Cranmer's Wohlthat war erstorben, und obgleich er endlich von der Anschuldigung des Hochverraths frei gesprochen worden (eine Gnade, die man ihm kaum verweigern konnte, da dieselbe so vielen Anderen, viel tiefer Verwickelten, gewährt worden), so geschah dies blos, damit er wegen Ketzerei vor Gericht gestellt werden könne: ein Austausch, der, wie befriedigend auch für seine Gefühle, wahrscheinlich gleich unheilbringend seinem Leben war, ein barmherziger Austausch des Scheiterhaufens für das Schaffot, und nicht mehr — denn nun waren die Hauptinstrumente der römisch-katholischen Partei wieder in Thätigkeit, und die Macht des Schwertes herrschte durch das Land. Gardiner, an Poynet's Statt, wieder Bischof von Winchester, und nun Lordkanzler, und Bonner, Bischof von London, denn Ridley war abgesetzt, fingen noch einmal an ihre tragischen Rollen zu spielen, und was nur von dem verschlagensten Politiker und blutdürstigsten der Menschen gethan werden konnte, um die Reformation zu unterdrücken, das wurde ohne Bedenken erwählt. Die Prediger wurden allenthalben bewacht, um ketzerische Lehren zu erlauern, die ihnen entwischen möchten, und der Spion hinterbrachte die Sache und gab sie dem Geheimen Rathe an, von dem sie zum Schweigen gebracht oder eingekerkert wurden. Es wurden auch Befehle an alle Bischöfe ausgesendet, die verheiratheten Geistlichen ihrer Pfründen zu berauben und sie vom Kirchendienste zu suspendiren — ein Edict, durch welches, nach einer Berechnung vom Erzbischof Parker, drei Viertel aller Geistlichen Englands, nach Anderen nicht mehr als ein

Viertel ausgestoßen wurden;[1]) während das Princip der Maßregel, welches seine Wirksamkeit hauptsächlich, doch nicht gänzlich, auf Solche beschränkte, welche die Meinungen der Reformatoren bekannten, veranlaßte, daß die Kanzeln durch's ganze Land, mit einem Schlag, ganz oder größtentheils einer römisch-katholischen Priesterschaft wieder ausgeliefert wurden. Von der Thronbesteigung der Maria im Monat Juli an, bis zum Zusammentritt des ersten Parlaments im October hatte ein ungleicher Kampf zwischen den alten und neuen Formen des Glaubens fortgedauert. Es möchte scheinen, daß die Gesinnung Londons sich zuerst für die Reformation aussprach. Ein Prediger bei St. Pauls Croß, der Edwards Andenken zu schmähen wagte, während er Bonner, der einer seiner Zuhörer war, den Hof machte, erregte einen Aufstand unter dem Volke, der ihm beinahe das Leben kostete. Eine königliche Wache wurde nachher zum Schutze der Kanzel aufgestellt und ein Befehl von dem Lordmayor erlassen, daß die „Aeltesten aller Zünfte gegenwärtig sein sollten, damit nicht der Prediger durch sein kleines Auditorium entmuthigt werde.“ [2]) Jedoch auf dem Lande war die Sache des Papstes bei weitem die populärere; Gewöhnung sprach für sie; deren Schaugepränge war dem Geschmack der Massen des Volks angenehm; einige Hoffnung mochte auch gehegt werden, das Weiderecht wieder zu erlangen, wenn die Abteien wieder hergestellt worden, und die mildthätigen Stiftungen, die seit deren Unterdrückung aufgehört hatten zu spenden; dann war

---

[1]) Burnet, II. 276. Comp. III. 162. [2]) Fox, III. 18.

auch die Stimmung der Königin bekannt, bevor sie dieselbe durch ihre Politik bestimmt verkündigte; ihre eigene Ausübung war hinreichend, ihre künftigen Absichten zu beweisen; und solche Personen, die von unentschiedenem Charakter waren, eine sehr große Klasse in jedem Lande, schlugen sich auf ihre Seite, vor Allen die römisch-katholische Geistlichkeit, ebensowohl bewogen durch gewissenhafte Ueberzeugung, als angespornt durch die Erinnerung vergangener Unbilden (wofür sie dieselben natürlich hielten) und angereizt durch die Aussicht auf die guten Dinge, die ihrer warteten — diese strengten all ihre Kraft an — so daß das nun versammelte Parlament kein Bedenken trug, alle Maßregeln (eine ausgenommen) der zwei vorigen Regierungen umzustürzen, und Maria wurde mit einem Male Oberherrin und ihre Kirche noch einmal die herrschende. Der einzige Punkt, welchem das Parlament, so willfährig in Punkten der Doctrin, sich entschlossen widersetzte, war ein Vorschlag der Wiederzurückgabe der Abtei-Ländereien. Dies fand kräftigen Widerstand von deren gegenwärtigen Besitzern, und Cromwell's Scharfsinn gab sich darin kund, daß er den vorzüglichsten Familien jeder Grafschaft auferlegte, den ihnen zugekommenen Glauben zu halten, unter der Bürgschaft ihrer neu erworbenen Güter. Maria jedoch predigte nicht was sie nicht bereit war auszuüben; denn ihr aufrichtiger und uneigennütziger Eifer für den römisch-katholischen Glauben war die Tugend, man möchte eher sagen die Leidenschaft ihres Lebens; die Frömmigkeit ihrer Mutter hatte ihr in der Wiege einen Glauben mitgetheilt, den die nachfolgenden Leiden jener Mutter in ihren Augen geheiligt

haben mußten. Sie gab daher, zu keinem selbstsüchtigen oder weltlichen Zwecke, sondern aus eigenem freien Willen alle die der Krone zugetheilten Abtei-Ländereien zurück, [1]) sowie auch die Abgaben der „ersten Früchte und Zehnten," ein Zweig der päpstlichen Einkünfte, welchen Heinrich in der That eingezogen hatte, der aber, wie man muthmaßt, nie aus den Händen Pole's, des einzigen Commissärs für deren Verwaltung, in andere überging. [2]) Von Elisabeth, die eine erschöpfte Schatzkammer überkam, wurde dieser Zweig wieder an sich gezogen, und wurde nicht eher der Kirche schließlich zurückgegeben, bis die Königin Anna, wie bereits früher erwähnt, ihn großmüthig kirchlichen Zwecken zuwies, und derselbe ist nun unter dem Namen von Queen Ann's Bounty, als ein Fonds für die Vermehrung der Einkünfte kleiner Pfarreien, bekannt. Es gab Personen, die Maria erinnerten, daß sie durch diese Maßregel die Würde der Krone schmälere; aber diesen gab sie die ehrliche Antwort, daß

---

[1]) Die durch diese Maßregel hervorgerufenen neuen Stiftungen waren King's Langley in Hertfordshire, dem sie das Nonnenkloster von Dartford in Kent beifügte; die Grey Friars zu Greenwich; das College von Manchester; St. Bartholomew's Priory in Smithfield; das Haus der Ritter des Spitals von St. John of Jerusalem; das Savoy-Spital; das Sion-Nonnenkloster; die Westminster-Abtei; Wolverhampton-College in Staffordshire und das Karthäuser-Priorat von Sheen in Surrey — in Allem zehn. Sie wurden meistens unter Elisabeth der Krone wieder zugetheilt. S. Ellis's Letters of the Reign of Queen Mary, vol. II., 2. series. Strype's Annals, p. 68.
[2]) Strype's Annals, p. 37.

„sie mehr auf das Heil ihrer Seele baue, als auf zehn Königreiche.“

Glücklich wäre es gewesen, hätte sich ihre Ergebenheit gegen die Kirche, in welcher sie erzogen worden, auf keine mehr tadelhafte Weise gezeigt als diese. Es gab Prälaten, auch unter ihrer eigenen Partei, die, wenn es ihnen erlaubt gewesen, die Wächter eines solchen Gewissens zu sein, dasselbe zum Guten geleitet haben würden, denn diese Hartnäckigkeit des Vorsatzes war großer Verbesserung fähig. Ein solcher Mann war Tonstall, vielleicht auch Pole; aber sie hatte sich grausamen Rathgebern hingegeben und wurde bald überredet, daß, wenn sie redliche Männer zum Tode verurtheile oder in's Exil sende, sie Gott einen Dienst erweise. Demgemäß wurde eine Proclamation erlassen, die alle Ausländer des Landes verwies, von welchen viele unter Aufmunterung Cranmer's sich in England niedergelassen und beigetragen hatten, sowohl durch ihre religiösen Meinungen, als durch ihre Gelehrsamkeit, die Reformation zu befördern, und durch ihre Geschicklichkeit in Manufakturen die Industrie des Landes zu entwickeln. Nebst diesen entfernten sich auch nicht weniger als 800 Engländer, meistens Studenten, in der Vorahnung noch stürmischerer Zeiten, und begaben sich nach Frankfurt, Strasburg, Basel, Zürich, Genf und anderen Orten, wo sie eine Abneigung gegen die Kirche Englands einsogen, die den Weg für die Krisis in den bürgerlichen Kriegen bahnte. Die Vermählung der Königin mit Philipp diente nur dazu, ihre Vorurtheile zu befestigen. Er war bigot im Herzen, obgleich er manchmal scheinbar redliche Gesinnung bekannte, und von einem bigoten

Volke, und seine Ankunft in England war nur das Signal für Aufruhr unter dem Volke und für noch größere Strenge von Seiten der Regierung. Joan of Kent und der Holländer waren hingerichtet worden, wahrscheinlich nach dem Gesetz gegen die Anabaptisten (erlassen in Heinrichs VIII. Regierung), eine politisch gefährliche Sekte[1]), indem dieselbe Gütergemeinschaft, die Pflicht der Vernichtung der Gottlosen und Auflehnung gegen die Gesetze (Antinomianism) im Allgemeinen lehrte. Es wurde jedoch jetzt für räthlich gehalten, eine bestimmtere Vollmacht für die Hinrichtung von Ketzern zu erlassen, was man nach einem großartigen Maßstab zu thun beabsichtigte, und die unter Richard II., Heinrich IV. und Heinrich V. wegen der Lollards erlassenen Gesetze wurden wieder in's Leben gerufen.[2]) Gardiner gebührt der infame Ruhm dieser Maßregel, obgleich er in deren Anwendung einige Bedenken gehabt zu haben scheint, und nach der Verurtheilung einiger Personen, und zwar der Anführer der Reformation (ja er soll sogar sein tödtliches Geschoß auf das edelste Wild von Allen, auf Lady Elisabeth gerichtet haben), wurde er seiner Arbeit müde und übermachte dieses blutige Geschäft Einem, der, gleich einem Scharfrichter, Zeitvertreib darin fand — dem brutalen Bonner.[3]) Fuller, der dem Bischof von Winchester im Ganzen nicht zugethan war, erwähnt dankbar einer von ihm seiner eigenen Urgroßmutter, einer Mrs. Clark, erwiesenen Handlung der Barmherzigkeit, die den mit

---

[1]) S. Todd's Life of Cranmer, II. 331. [2]) Fox, III. 116. [3]) Collier's Eccl. Hist. II. 382.

Mangel und Schwindsucht bedrohten und in Zurückgezogenheit zu Farnham Castle, ihrer damaligen Wohnung, lebenden Bischof wartete und pflegte, und wo er ihr, mit seiner Nachsicht, in ihrer Ketzerei zu beharren erlaubte (denn sie bekannte sich zum reformirten Glauben), und die sogar durch seine Autorität gegen die Gewaltthätigkeit Anderer geschützt würde. Es ist wohlthuend, irgend einen versöhnenden Umstand aus jenen Tagen des Schreckens anführen zu können, denn:

„Wie das Licht im Dunkeln,
So scheint eine gute That in einer bösen Welt."

Isaak Walton[1]) ermahnt den Fischer, wenn er einen Frosch anködert, „den Haken durch das Maul und wieder durch den Kiemen heraus zu ziehen, und dann mit einer feinen Nadel und Seidenfaden den Oberschenkel blos mit einem Stich an den Draht des Hakens zu befestigen, und das Thier hierbei so zu behandeln, als ob man es liebete" — und in ähnlicher Gesinnung des Mitleids verlangte man „in den Eingeweiden unseres Herrn Jesus Christus" von denen, deren Geschäft es war, lebende Menschen zu verbrennen, „daß die Hinrichtung und Strafe so gemäßigt sei, daß deren Härte nicht zu übertrieben erscheinen möge;" [2]) überdies war es der Königin besonderes Verlangen, daß sowohl in London, als an anderen Orten „gute Predigten" zur Zeit der Vollziehung des Todesurtheils gepredigt werden sollten, so daß, was auch immer von der Handlung selbst gesagt

---

[1]) Sir Isaac Walton's Art of Angling (eine Anweisung für Liebhaber der Fischerei). Anm. d. Uebers. [2]) Fox, III. 125.

werden möchte, nichts, was die heikelste Philantropie beleidigen könnte, in dem Ceremoniell wäre.

Für die Geschichte jenes edlen Heeres von Märtyrern, von denen es uns jetzt zu sprechen obliegt, sind wir John Fox zu Dank verpflichtet, der, selbst ein Verbannter unter Maria's Regierung, und wie die meisten der damals im Auslande Lebenden, ein eifriger Anhänger der puritanischen Grundsätze daheim war; eine Thatsache, die man bei der Würdigung von ihm nicht aus den Augen verlieren muß. Er hatte Zutritt zu den Archiven und Registern der Bischöfe; Grindal, der selbst ein großer Sammler solcher Materialien war, unter Andern, theilte ihm mit, was er wußte; und in vielen Fällen bekam er auch Einsicht in die Briefe der Märtyrer selbst;[1]) von allen welchen Documenten, sagt Strype, fanden die, welche seine Bücher mit den Autoritäten verglichen, daß er einen getreuen Gebrauch gemacht hatte. Er lebte noch viele Jahre nach der Bekanntmachung seiner ersten Ausgabe, im Jahre 1563, und war in der Zwischenzeit bemüht, sie noch zu vervollkommnen, manches unterdrückend, wo er Grund zum Zweifel fand, wie z. B. die Sage, daß Cranmer's Herz unverzehrt blieb, als der Rest seines Körpers in Asche verwandelt war;[2]) und erweiternd, wo er mit frischen Materialien versehen war, die er für vertrauenswerth hielt (wie die Geschichte, daß Gardiner mit

---

[1]) Strype's Annals, pp. 239, 240, 241. Strype's Life of Grindal, pp. 11, 17, 22 fol., wo man viel Belehrung über die Art der Verfassung von Fox's Buch findet. [2]) Vergl. S. 444 der ersten Ausgabe (sehr selten) mit den späteren Ausgaben.

Uebelkeit heimgesucht wurde am Tage von Cranmer's Märtyrerthum[1]), und Reisen unternehmend, um Zeugen zu befragen und Zeugschaft abzuwägen, wann die Thatsachen in Frage gestellt würden[2]) — der Art war sein Fleiß. Aber abgesehen von dieser seiner Kenntniß, seiner angestrengten Thätigkeit, reicht das innere Zeugniß des Buches hin, seinen allgemein redlichen Sinn zu begründen. Es ist eine Einfalt in seiner Erzählung, besonders in deren kleinen Einzelheiten weit über alle Erdichtung; ein ungeschminkter Pathos in den Geschichten, den Kunst nicht erreichen könnte. Manchmal entfällt ihm gelegentlich ein Ausdruck, der hinreichend dafür spricht, daß es das Zeugniß eines Augenzeugen ist; so, wo der schreckliche Tod Ridley's beschrieben wird, spricht der Märtyrologist gewöhnlich in seiner eigenen Person; doch lesen wir, daß, „nachdem die Beine des Dulders verbrannt waren, zufolge seines qualvollen Kampfes, kehrte er jene Seite uns zu, die nebst dem Hemd noch unberührt von der Flamme war," als ob der Berichterstatter (dessen Worte der Historiker hier abzuändern vernachläßigt hatte), selbst Zuschauer gewesen wäre. Manchmal findet man ein freimüthiges Bekenntniß der Unwissenheit, wo

[1]) Dieser Umstand ist zum Gegenstand vieler, Fox benachtheiligenden Kritik gemacht worden; er erwähnt ihn jedoch blos nach Hörensagen, und obschon die einzelnen Umstände ihm nicht genau berichtet worden sein mögen, so mag doch die wesentliche Thatsache nichts desto weniger wahr sein. Fox war auch in persönlicher Verbindung mit der Familie des Herzogs v. Norfolk (in dessen Hause die Scene sich ereignet haben soll), da er einst dort Hofmeister war. S. Strype's Annals, pp. 110, 368.
[2]) Strype's Annals, p. 240.

ein weniger bedenklicher Schriftsteller in großer Versuchung gewesen sein würde, den Mangel an Unterrichtung durch Muthmaßung zu ergänzen; so, in der ausführlichen Erzählung derselben Hinrichtung Ridley's und Latimer's, ist bemerkt, nachdem sie sich von ihren Knieen erhoben, sprachen sie eine kleine Weile mit einander; aber was sie sagten, fügt Fox hinzu, „kann ich von Niemand erfahren." Vor Allem, es ist eine solche Aufrichtigkeit in der Darstellung sogar seiner Lieblings-Charaktere, ihre Mängel sowohl als ihre Tugenden sind so ungeschminkt beschrieben, daß es klar ist, daß sie nicht hergerichtet worden sind. So hören wir von ihm, daß Cranmer den König zur Hinrichtung der Joan von Kent bewog, obgleich Cranmer's allgemeine Gemüthsart einem solchen Vorgehen widerstreitend sein möchte, und obgleich in Edwards Journal keine Erwähnung von einem solchen Einschreiten geschieht, oder in der That von irgend einem Widerwillen von seiner eigenen Seite, der es nöthig gemacht haben sollte; so von Latimer verhehlt er nicht, daß er wahrscheinlich bei einer Veranlassung gewisse, ihm von den Bischöfen vorgelegte Artikel unterschrieb, eher aus Furcht als Gewissenhaftigkeit;[1]) und von Hooper, seinem Liebling (wenn er einen unter den Märtyrern hatte), daß er zu hartnäckig und bis zur Gefährdung der christlichen Liebe, mit seinen Gegnern über den Gegenstand der bischöflichen Gewänder stritt, und daß nichts Geringeres, als die Aussicht ihres nahenden Todes für die gemeinschaftliche Sache die herzliche Einigung der Parteien herbeiführen konnte. Noch

[1]) Fox, III. 459.

unterdrückt er irgend ein Beispiel von Güte, durch welches die Leiden der Märtyrer gemildert wurden; und so wie St. Lucas uns von dem Hauptmann erzählt, der St. Paulus höflich bat, so erzählt Fox von Saunders, daß, als sein Weib an das Gefängnißthor kam, mit ihrem kleinen Kind in den Armen, ihren Mann zu besuchen, so nahm der Gefangenwärter, da er ihr den Eintritt in's Gefängniß nicht gestatten durfte, das Kindlein aus ihren Armen und brachte es seinem Vater, zu dessen übermäßiger Freude; und von Hooper's Wächtern, daß sie bei den Sheriffs von Gloucester für ihren Gefangnen sich verwandten, daß er nicht in das gemeine Gefängniß gebracht werden möchte, indem sie offen erklärten, wie ruhig, sanft und geduldig er sich unterwegs betragen habe, und hinzufügten, sie wollten sich lieber selbst der Mühe unterziehen, ihn zu bewachen, als daß er so hart behandelt werde; und von Rowland Taylor, daß seiner Frau und seinem Sohn Thomas erlaubt wurde, „von der Freundlichkeit seiner Gefangenwärter" mit ihm in der Halle (counter) zu Abend zu speisen, und ferner, daß von seiner Wache Drei von Vieren ihn freundlich behandelten. Es war zu erwarten, daß ein Werk, das, wäre es einige Jahre früher bekannt gemacht worden (angenommen, daß dies möglich gewesen), wahrscheinlich den Verfasser dem Verzeichniß seiner eigenen Märtyrer hinzugefügt haben würde, keine geringe Aufregung unter den Römisch-Katholischen hervorrufen würde — und so geschah es. Aber sie schwächten die Kraft ihres Angriffs dadurch ab, daß sie vorzeitig den sie beseelenden Geist verriethen, indem sie sarkastisch frugen, selbst vor dessen

Bekanntmachung, wann die „Goldene Legende" erscheinen werde, und den „Kalender der Heiligen," der, wie sie gehört, demselben vorgesetzt werden solle, als Blasphemie gegen ihren eigenen anklagten. Aber Fox ging vorwärts, wie er sagt, ohne Furcht und ohne Gunst, und Elisabeth war nicht sobald beseitigt, der er es widmete, als eine Prüfung des Buches von Parsons, dem Jesuiten, in seinen „Drei Bekehrungen Englands" erschien, ein Buch, das neuere Gegner mit den meisten ihrer Angriffswaffen versehen hat. Aber Parsons schreibt in einer Stimmung, die sich selbst widerlegt. Er nimmt Zuflucht zu leeren Schmähungen eher, als daß er specifische Anklagen des Irrthums aufstellt; oder, wo er sich auf das Gebiet der letzteren wagt, verfälscht er oft mit Willen oder aus Unwissenheit Stellen aus Fox, wie z. B. in dem faden Scherz über Joan Lashford, eine verheirathete Jungfer, wie ihm sie zu nennen beliebt;[1]) oder er triumphirt über ihn, indem er irgend einen Flecken in dem Charakter eines Märtyrers mit einem εὕρηκα blosstellt, das der ehrliche Märtyrologist selbst nicht zu verbergen sucht, und für dessen Kenntniß Parsons ihm ganz verpflichtet ist — so, wo er sich lustig macht über die widerstreitenden Gesinnungen von neun zusammen hingerichteten Märtyrern, obschon deren Mangel an Uebereinstimmung eine Thatsache ist, die er von Fox selbst erfährt, der zur selben Zeit versichert, daß ihre Meinungsverschiedenheit blos in geringfügigeren Dingen stattfand;[2]) oder er bringt auf Gerathewohl Anschuldigungen gegen ihn vor, ohne sich die

---

[1]) Three Conversions, II. 215. [2]) Ebend. 230.

Mühe zu geben, den Grund oder Ungrund derselben festzustellen, so, da wo er ihn anklagt, die Urkunden der Kathedralen, deren Benutzung man ihm erlaubt hatte, zu entstellen oder zu vernichten, aus Furcht, man möchte ihn der Nachlässigkeit oder des Betrugs überführen; und dies nicht nach Untersuchung der Thatsache, sondern einfach „nach seiner Vermuthung,“ als ob eine ernste Beschuldigung blos ein Gegenstand der Muthmaßung sei,[1]) oder endlich beurtheilt er seinen Autor in einer so dämonischen Gemüthsstimmung, die an sich schon genügt, jeden ruhigen und leidenschaftslosen Richter zu überzeugen, daß er nicht Wahrheit und nicht aus Liebe für sie, sondern aus schierer Bosheit sprach; so z. B., nachdem er die Umstände von Rowland Taylor's Geschichte durchaus herabgewürdigt hat, schließt er mit einer Wiederholung seines Scherzes von den Würmern in Hadley Kirchhof, wie in Fox angeführt, und setzt hinzu, „dies führt Fox am Rande als ein gutes Sprichwort von Dr. Taylor, dem Märtyrer, an, und mit diesem, sagt er, ging er in's Feuer, wo wir ihn für ewig lassen müssen, wie ich befürchte;“[2]) und in einem ähnlichen Tone hat er den Muth von Latimer und Ridley zu schreiben: „Sie wurden zusammen verbrannt, und ein Jeder versah sich mit Schießpulver, um sich schnell zu befördern, wie wir in Fox sehen; was wir jedoch nicht lesen, daß dasselbe von den alten Märtyrern geschehen; und es scheint, daß diese Männer den Ruhm des Märtyrerthums ohne Qual haben wollten;

---

[1]) Three Conversions, II. 81 und Strype's Annals, p. 240. [2]) Ebend. II. 81 und Strype's Annals, p. 336.

und nun haben sie die ewig dauernde Qual erworben, wenn wir nach ihrem Ende urtheilen mögen." [1]) Ein Mann, der so schreiben konnte, kann kaum auf unseren Glauben Anspruch machen; denn sein Vorurtheil hat augenscheinlich alles Gefühl in ihm erstickt, das eine Achtung für Wahrheit verbürgen könnte.

Es ist vielleicht nicht am unrechten Platze, diese kurze Rechtfertigung von Fox's Buch hier einzuschalten, so weit es gleichzeitige Geschichte ist — ein Buch, dem wir nun unseren Unterricht entnehmen werden, indem wir unseren Lesern einige wenige Beispiele jener schrecklichen Leiden mittheilen, deren Auferlegung von Menschen es zwar demüthigend ist, zu glauben, aber erhebend, daß Menschen sie so hochherzig ertragen konnten.

Der Erste, der berufen, sein Kreuz auf sich zu nehmen, war John Rogers. Er war in Cambridge erzogen worden und wurde nachdem Kaplan der Factorei zu Antwerpen, wo er mit Tindall und Coverdale bekannt wurde, und ihnen bei der Uebersetzung der Bibel half, die gewöhnlich unter dem Namen von Matthew's Uebersetzung bekannt ist. Von da zog er nach Wittenberg, wo er viele Jahre einer Gemeinde vorstand, bis Edwards Thronbesteigung denjenigen, welche seine Meinungen hegten, gestattete, mit Sicherheit nach ihrem Geburtslande zurückzukehren, wohin er mit Frau und Kindern (denn er war verheirathet) zog, und dort bald von Ridley mit einer Präbende von St. Pauls und der Divinity Lectureship an jener Kathedrale bekleidet wurde. So war er in

[1]) Three Conversions, III. 231.

einer Stellung, die Augen der Maria auf sich zu lenken, und von ihrem evil eye (Verderben bringenden Blicke) getroffen zu werden. Er wurde demgemäß vor das Concil gestellt, um seine Lehren zu verantworten, und nachdem er zuerst ein halbes Jahr lang in seinem eigenen Hause eingesperrt gewesen, von dem er nicht zu entwischen bemüht war, wurde er nachher durch die zarte Gnade Bonner's nach Newgate gebracht und mit gemeinen Verbrechern in einem Kerker für 12 weitere Monate eingeschlossen. In seinem Verhör vor Gardiner und dem Concil spielte er seine Rolle mit der Unerschrockenheit eines Mannes, der sich stark fühlt in der Gerechtigkeit seiner Sache, und mit einer Kraft des Beweises, welche der Hohn und das rohe Gelächter seiner Richter zu unterdrücken suchte, denn beantworten konnten sie dieselbe nicht. Auf den Knieen liegend, erinnerte er sie an ihre eigene Beistimmung zu den Gesetzen Heinrichs und Edwards; als Einer von ihnen, und in der That ihr Führer, waren sie mit ihm die offenen Verfechter von des Königs Supremat im Widerstreit gegen das des Papstes gewesen. Er vertheidigte seine eigene Ehe, da sie ursprünglich in einem Lande vollzogen, wo die Ehe den Priestern gestattet war, und sagte, daß er sein Weib nicht eher nach England gebracht habe, bis die Gesetze Englands dieselbe auch gestatteten. In Betreff des Gottesdienstes in einer unbekannten Sprache, und der Doctrin der Messe stützte er sich auf die Heilige Schrift. Gardiner schrie gegen ihn, daß „er nichts durch die Heilige Schrift beweisen könne, denn dieselbe sei todt und müßte nothwendigerweise einen lebenden Ausleger haben.“ Aber Alles war vergebens,

denn sie hatten beschlossen, sein Leben zu haben; und nachdem er mehrere aufeinander folgende Tage vor seine Richter gestellt worden, damit nicht einiger Anschein von Gerechtigkeit fehlen möge, wurde er zuletzt verurtheilt, und am 4. Februar im Jahre 1555, an einem Montag Morgen, plötzlich von dem Weibe des Gefangenwärters von Newgate benachrichtigt, sich zum Feuertode vorzubereiten. Er war fest im Schlafe, aus dem er endlich geweckt und ihm geboten wurde, sich zu beeilen — „dann, sagte er, wenn dem so ist, brauche ich keine Toilette zu machen;“ und hierauf wurde er hinab zu Bonner geführt, um entsetzt zu werden; an den er die flehentliche Bitte richtete, daß ihm erlaubt werden möge, vor seinem Feuertode einige Worte mit seinem Weibe zu sprechen; aber dieser arme letzte Trost wurde ihm versagt, und als er von den Sheriffs nach Smithfield geführt wurde, das Miserere singend, so wie er dahin ging, begegneten ihm auf dem Wege seine Frau mit eilf Kindern, eines an der Brust, worauf ihm noch an dem Feuerpfahl seine Verzeihung, auf die Bedingung des Widerrufs, angeboten wurde; aber durch diese grausamste der Versuchungen behauptete er sich mit starker Brust, mit unerschrockenem Muthe seine Hände in den Flammen waschend, als er brannte — und so gab er Gott seinen Geist auf. Trotz der genommenen Sorgfalt, seine Schriften während seiner Gefangenschaft in Beschlag zu nehmen, war es ihm doch geglückt, der Wachsamkeit seiner Wärter zu entgehen, und man vermuthete, daß, als er einige Worte des Abschieds mit seiner Frau, vor seiner Hinrichtung, zu wechseln wünschte, es geschah, um ihr zu sagen, wo dieselben ver-

borgen seien. Wenn dem so, dann war diese Vorsicht unnöthig; denn als sie und ihr Sohn nachher seinen Kerker besuchten, warf der letztere beim Weggehen einen Blick auf einen dunklen Winkel unter einer Stiege und entdeckte da ein schwarzes Packet Papier, das, nach Untersuchung, sich als ein Bericht über seinen Prozeß, in seiner eigenen Handschrift, herausstellte, und der unter vielen bereits angeführten Einzelnheiten ein sehr rührendes Gebet enthielt, in dem er Gott anflehte, ihn und alle Anderen in gleichem Falle in ihrer großen Noth aufrecht zu erhalten, und Alle anflehte: „gut zu sein gegen sein armes und redliches Weib, eine arme Fremde hier, und gegen alle seine kleinen Lieblinge, ihre und seine Kinder, welche (fügt er hinzu) nebst der ganzen treuen und wahren Gemeinde Christi, der Herr über Leben und Tod möge retten, behüten und vertheidigen in allen Drangsalen und Verfolgungen dieser eitlen Welt, und sie zuletzt führen zu immer dauernder Erlösung, das wahre und sichere Erbe aller gekreuzigten Christen. Amen, Amen." So kam der erste Vorkämpfer der reformirten Kirche um, und es ist bemerkt worden, in Beziehung auf ihren Anführer, daß Alle die, welche dieselbe Feuerprobe ausstanden, verheirathete Männer und Väter von vielen Kindern, ihrem Tod auf's Muthigste entgegentraten.

Am 9. Februar, fünf Tage nach Rogers, starb einer, der mit ihm im Gefängniß gewesen und mit ihm vor derselben Richterbank gestanden hatte — Hooper. Er war den Six Acts in Heinrichs Zeit durch seine Flucht entgangen, und nach seiner Rückkehr, als Edward an der

Stelle seines Vaters regierte, zum Bischofssitze von Gloucester befördert worden. Von seinen Bedenken, hinsichtlich der Gewänder und des Eides, ist bereits Erwähnung geschehen — Bedenken, die sein Aufenthalt in der Fremde verstärkt hatte, und sein ihm eigenes hartnäckiges Gemüth schwer aufgeben ließ. Es würde ihm nicht schwer gefallen sein, sich ein zweites Mal durch die Flucht zu retten, aber da er nun einmal offen seine Hand an's Werk gelegt hatte, der eifrige Prediger der neuen Doctrinen und ein Bischof der neuen Kirche gewesen war, so fühlte er, daß von der Prüfung, so ernster Natur dieselbe auch wahrscheinlich sein möchte, sich zurückzuziehen, ein Verlassen seiner Pflicht sein würde; so beschloß er, der Gefahr zu trotzen, komme was da wolle. Er ging durch die Ordealien des Inquisitions-Rathes, so wie Rogers vor ihm, wurde mit denselben Fragen verhört und mit demselben Spotte verhöhnt, mit der besonderen Ausnahme, daß Tonstall, Bischof von Durham, ihn „Bestie" in Anbetracht seiner Verheirathung genannt hatte, ein Vorwurf, der kaum mit Tonstall's allgemeiner Haltung vereinbar (indem er ein guter Mann und Feind von Verfolgung war, der er kaum in seiner Diöcese Eingang gestattete), wahrscheinlich dem von Fuller angegebenen menschlichen Beweggrund zugeschrieben werden mag, daß er um so mehr zu bellen wünschte, damit es ihm frei stünde, um so weniger zu beißen,[1]) und durch Affektation von rauher Rede, sich in Stand setzen, ohne Arg-

---

[1]) Fuller's Church History, b. VIII. 20. S. auch Fox, III. 171.

wohn barmherzig zu sein. Hooper sollte jedoch nicht gerettet werden. Er war verheirathet; er wollte sich nicht von seinem Weibe trennen und er glaubte nicht an die körperliche Gegenwart in dem Sacrament; für diese Ketzereien wurde er entsetzt und verurtheilt. Es war nothwendig, ihn von der Clink, einem Gefängniß nicht weit von der Kirche von St. Mary Overies, wo das Urtheil über ihn gesprochen wurde, nach Newgate, einem der schlechtesten der schlechten Gefängnisse jener Zeit zu bringen, und die dabei beobachtete Vorsicht zeigt die außerordentliche Unpopularität dieser blutdürstigen Maßregeln, und die Blindheit einer Regierung, welche dieselben verfügen konnte. Er wurde dort gehalten, bis es dunkel geworden, und dann von einem Sheriff, unter Begleitung von Piken- und Waffenträgern, durch die City geführt, die Sergeanten vorangehend, um die Lichter der in jenen Tagen in den Straßen sitzenden Krämer auszulöschen; die Leute kamen nichts desto weniger, trotz dieser Maßregeln der Vorsicht, mit Lichtern an ihre Thüren, um ihn zu grüßen, als er vorbeiging, und seine Standhaftigkeit durch ihre herzlichen Gebete zu stärken. In der Nacht, nach Rogers' Märtyrertod in Smithfield, wurde er von seinem Wächter benachrichtigt, daß er in Kurzem selbst sterben müsse, nicht in Smithfield jedoch, sondern zu Gloucester, unter den Leuten, über die er als Pastor bestellt gewesen. Hierüber freute er sich sehr, und nach seinen Stiefeln, Sporen und Mantel sendend, damit er für den Morgen fertig sei, bereitete er sich, mit seinen Wächtern vor Tagesanbruch nach dem Schauplatz seiner Leiden aufzubrechen. Er kam dort am dritten Abend

nach seiner Abreise von London an, unter den Thränen und Grüßen einer Menge von Personen, die ihm aus der Stadt entgegengegangen waren. Den Abend vor seiner Hinrichtung begab er sich früh zur Ruhe, und nachdem er einen ununterbrochenen und gesunden Schlaf gethan, brachte er den Rest der Nacht im Gebet hin. Der morgende Tag war ein Markttag — die Landleute strömten schaarenweise herein; die Aeste eines Ulmenbaums, neben dem der Pfahl befestigt, waren mit Zuschauern beladen, und über dem Thore des Collegiums, von wo man eine Ansicht des Platzes hatte, stand ein Trupp Priester. Er hatte kaum niedergeknieet, um seine Seele Gott zu empfehlen, als durch ein in jenen blutdürstigen Tagen gemeines Rafinement von Grausamkeit, eine Schachtel gebracht und vor ihn auf einen Stuhl gestellt wurde, die seine Begnadigung enthielt, wenn er in der eilften Stunde noch umkehren wolle. Da er aber immer wieder ausrief: „Wenn Ihr meine Seele liebt, hinweg damit," so blieb kein anderes Mittel übrig, als ihn schnell abzuthun. Darauf entkleidete er sich bis auf's Hemd, und nachdem ein Pfund Schießpulver zwischen seine Beine und ein anderes unter jedem Arme befestigt worden, bestieg er eine hohe Bank, groß wie er war, worauf man ihn mit einem eisernen Reif um die Mitte an den Pfahl band, und so erwartete er nun sein Ende. Aber die Reisigbündel waren grün und entzündeten sich nur langsam, und der Wind, der stark blies, wehte die Flamme von ihm weg, so daß er blos versengt wurde, bis man endlich trockenes Holz brachte, aber nur in geringer Quantität, und während langer Zeit wurde nichts

als die unteren Extremitäten verzehrt, und er rief aus in verlängerter Qual: „Um Gottes Willen, gute Leute, laßt mich mehr Feuer haben!“ Es war nicht eher, als bis ein drittes Feuer angezündet worden, daß das Schießpulver losging; aber auch dieses endete noch nicht seine Qualen, denn er fuhr fort, mit lauter Stimme zu beten: „O Herr Jesus, erbarme dich meiner!“ Endlich fing seine Zunge an, zu schwellen, so daß er nicht mehr deutlich sprechen konnte, und einer seiner Arme fiel ab; und nachdem er solchergestalt drei Viertel Stunden in aller Bitterkeit des bittersten Todes hingestorben, beugte er sein Haupt und gab seinen Geist auf.

Keiner von allen Märtyrern scheint so hart gestorben zu sein, als Hooper, keiner vielleicht hinterließ einen stärkeren Eindruck auf die Gemüther seiner Zuhörer, wozu die Strenge seiner Doctrinen und die Härte seines Todes gleicherweise beitrugen. Seine Bedenken und Glaubenssätze scheinen weit über die Diöcesen von Gloucester und Bristol verbreitet gewesen zu sein, um nach vielen Tagen wiederzukehren; denn als Cheny einige Jahre später zu diesen Sitzen ernannt wurde, er, der, wie man vermuthete, ein Lutheraner und gewiß ein Anhänger von Ceremonien war, fand er es unmöglich, die Gesinnung seiner Geistlichkeit mit seiner eigenen zu versöhnen, und gereizt durch beständigen Zusammenstoß, wünschte er, eine Stelle aufzugeben (deren er in der That am Ende von dem Erzbischof entsetzt wurde), und sich zu einem Leben von mehr Stille und Frieden zurückzuziehen.[1])

---

[1]) Strype's Annals, p. 246.

Aber von den vielen schönen Geschichten, an denen Fox so reich ist, ist keine schöner als die von Rowland Taylor, Rector (Pfarrherr) von Hadley. Obschon ein bloßer Landpfarrer (denn er hatte das Haus Cranmer's verlassen, dessen Kaplan er war, um auf seiner Pfarrei zu wohnen) — jedoch im Besitz eines hochsinnigen Geistes und volksthümlichen Talentes, scheint er in seiner Grafschaft die Führerschaft übernommen, und Bilney nachfolgend, der in derselben Gegend gepredigt hatte, beigetragen zu haben, Suffolk zu dem, als was wir es schon geschildert haben, zu dem Boden zu machen, in welchem die Reformation am erfreulichsten Wurzel schlug. Die Mitwirkung seines Einflusses und Beispiels kann vielleicht auch in einem Umstand entdeckt werden, der ganz zufällig in den Annalen jener Periode zu Tag kommt, daß ein gewisser Dr. Drakes, der nachher zu Smithfield verbrannt wurde, und ein gewisser Yeomans zu Norwich, Beide, wie wir ersehen, mit Rowland Taylor in Verbindung waren, indem der Erstere durch seine Vermittelung [1]) Diaconus geworden und der Letztere sein Vicarius zu Hadley gewesen war. [2]) Wir wollen nicht in alle Einzelnheiten dieser oft erzählten Geschichte des Jammers eingehen; in seine Treue als Seelsorger seiner Gemeinde — sein erfolgreiches Lehramt, so daß seine Gemeinde sich auszeichnete durch ihre Kenntniß von Gottes Wort — seine Bemühungen, die Reichen und Armen einander zu nähern, indem er auf seinen Besuchen bei den Letzteren einige der reicheren Tuchfabrikanten mit

---

[1]) Fox, III. 681. [2]) Strype's Cranmer, p. 274.

sich nahm, damit sie mit ihrer Nebenmenschen Noth bekannt und so veranlaßt werden möchten, ihnen Unterstützung zu bieten — sein kühner Trotz gegen den römisch-katholischen Priester, welchen er, im Besitz seiner Kirche, von Bewaffneten umgeben, die Messe lesend fand — seine Erwiederung an John Hull, den alten Diener, welcher ihn nach London (als er dahin gerufen wurde, vor Gardiner zu erscheinen) begleitete und ihn gerne zur Flucht bereden wollte — seine freimüthige und furchtlose Haltung vor seinen Richtern — sein Scherz über die lächerlichen Befürchtungen, welche er Bonner's Kaplan einflößte, welcher den Bischof warnte, bei der Verrichtung der Ceremonie seiner Entweihung, ihn nicht mit dem Bischofsstab auf die Brust zu schlagen, indem er sicherlich den Schlag erwiedern würde — sein Befehl an seinen kleinen Knaben, als er vor seiner Abführung nach Hadley mit ihm im Gefängniß zu Nacht speiste, seine Mutter nicht zu verlassen, wenn sie alt würde, sondern dafür zu sorgen, daß sie an Nichts Mangel leide, wofür ihn Gott segnen und ihm ein langes Leben und Glück auf Erden gewähren würde — sein Aufbruch bei Nacht für seine letzte Reise; seine Frau, Tochter und ein Pflegekind, eine Waise, die ganze Nacht in St. Botolph's Kirchenportal wachend, um einen Anblick von ihm im Vorübergehen zu haschen — ihr Wehklagen, als sie seine Procession in der Finsterniß nahen hörten — sein rührendes Lebewohl an sie, und das Versprechen seines Weibes, ihn wieder zu Hadley zu treffen — wie er seinen Knaben vor sich auf das Pferd setzte, das er ritt, und auf das ihn John Hull mit eigenen Armen hob —

wie er das Kind segnete und es dann John Hull wieder zurückgab, indem er sagte: „Lebe wohl! John Hull, der treueste Diener, den ein Mensch je hatte;“ die Scherzreden, fürwahr in der schmucklosen Einfalt jener Zeiten, mit welchen er gelegentlich den Weg verkürzte — seine Freude, als er hörte, daß er durch Hadley gehen, und noch einmal, ehe er sterbe, die Heerde sehen solle, die, wie Gott wisse, er auf's Herzlichste geliebt und treu gelehret habe — seine Begegnung mit dem armen Mann, der am Fuß der Brücke mit fünf kleinen Kindern auf ihn wartete, ausrufend: Gott steh' dir bei und stütze Dich! wie du so viele Male mir und den Meinigen beigestanden hast!“ — seine Nachfrage, als er an das letzte Armenhaus kam, nach dem blinden Mann und Frau, die dort wohnten, und wie er seinen Handschuh mit all dem Geld, das ihm geblieben, für sie durch das Fenster warf — wie er auf Aldham Common einen gewissen Soyce aus dem Haufen zu sich rief, ihm die Stiefel abzuziehen und sie für seine Mühe hin zu nehmen, dieweil „er lang auf sie sein Augenmerk gerichtet;“ — zu allerletzt sein Ausruf mit lauter Stimme, der die Moral von seinem ganzen Leben in diesen Scheidegruß zusammenfaßte: „Gute Leute, ich hab' Euch nichts gelehrt als Gottes heiliges Wort, und die Lehren, die ich aus Gottes heiligem Buch, der Bibel, hab' entnommen, und heute komm' ich hierher, es mit meinem Blute zu besiegeln;“ — diese und andere Umstände derselben Geschichte vereinigen so viele Züge des Gefühls mit so viel Festigkeit des Vorsatzes — so viele häusliche Christenliebe gepaart mit so viel Heldensinn — und solche

Heiterkeit mit solchem Unglück, daß, wenn es je einen Charakter gab, geeignet alle Sympathien unserer Natur hervorzurufen, so war es der von Rowland Taylor. Der Segen Gottes gibt sich gewöhnlich noch bis in's dritte und vierte Glied an den Nachkommen Derer kund, die ihn lieben; und wenn Rowland den berühmten Sprossen hätte sehen können, welchen die Vorsehung für ihn in Jeremy Taylor bereitete, den Bekämpfer der Kirche von Rom, ausgerüstet wie er nach seines eignen Herzens Wunsch — den ersten und besten Vertheidiger der Duldung — den größten Förderer praktischer Frömmigkeit, der vielleicht je unter uns lebte — so möchte er vielleicht in Demuth erkannt haben, daß Gott seine gnädige Fügung in seinem eigenen Falle nicht vergessen und seinen Martertod gebilligt habe, durch die Hervorrufung eines Geistes aus seiner Asche, mehr als würdig seines Namens.

Das Loos und die Schicksale von Cranmer, Ridley und Latimer waren so nahe verwandt, daß ihre Geschichte eine gemeinsame ist. Von Cranmer's Erhöhung und Beförderung ist bereits Erwähnung geschehen. Ridley war von guter Geburt, abstammend von einer guten Familie in Northumberland; sein Ruf in Cambridge war groß, wo er zuerst Student und nachher Vorstand (Master) von Pembroke College war. Heinrich ernannte ihn zum Bischofssitz von Rochester, und Edward versetzte ihn zu dem von London. Er war ein Mann von großer Gelehrsamkeit, treuem Gedächtniß, weise im Rath, von fertigem Witz und sehr klug in Allem, was er unternahm. Obgleich äußerst gütig gegen seine Ver-

wandten, erklärte er doch selbst seinem Bruder und seiner Schwester, daß, wenn sie Böses thäten, sie nichts von ihm erwarten sollten; so viel für seine Redlichkeit; und als die Mutter von Bonner seine Nachbarin zu Fulham war, nahm er sie gastfreundlich an seinem Tische auf (eine Aufmerksamkeit, die nachher schlecht von ihrem Sohn erwiedert wurde), ihr einen eignen Stuhl anweisend; so daß, selbst als des Königs Geheimer Rath bei ihm speiste, er nicht gestattete, daß sie daraus entfernt wurde, indem er sagte: „Mit Ew. Herrlichkeiten Gunst, dieser Platz ist, nach Recht des Herkommens, für meine Mutter Bonner;" so viel für sein Zartgefühl. Sein Leben, das wahrscheinlich ein Bild von dem der höheren Geistlichkeit seiner Zeit gibt, führte er mit großer Regelmäßigkeit. Jeden Morgen, sobald als er sich angekleidet hatte, betete er eine halbe Stunde lang in seiner Kammer; dann ging er an seine Geschäfte oder an's Studium bis Zehn; hierauf versammelte er seinen ganzen Haushalt zum Familiengebet; dann kam das Mittagessen, welches nebst Schachspiel ihn eine Stunde lang beschäftigte, worauf er, wenn kein Besuch kam oder keine Geschäfte ihn von Haus abriefen, bis 5 Uhr nach seinem Studirzimmer zurückkehrte; darauf folgte das Abendgebet, dann das Abendessen und sein Lieblings-Schachspiel; hierauf wieder Studiren bis 11 Uhr und Privatandacht wie am Morgen — und so beendigte er friedlich seinen Tag. Von den Kapiteln, die er für den Unterricht seiner eigenen Leute wählte (für die er, sagt Fox, die größte Sorge trug) waren das 13. Kapitel der Apostelgeschichte und der 101. Psalm am häufigsten in seinem Munde. In seinem öffentlichen Charakter

war Ridley, ohne Zweifel, eines der glänzendsten Lichter der Reformation, doch nicht bis zu dem Grade, daß er Cranmer verdunkelte; [1]) obgleich Einige ihn dafür hielten, entgegen seiner eigenen bescheidenen Zeugschaft von der höheren Kenntniß des Erzbischofs, „welcher ihn übertraf," sagte er, „nicht weniger, als der gelehrte Meister seinen jungen Schüler übertrifft," und trotz der zahlreichen anerkannten Werke Cranmer's und dem Wenigen, was wir von Ridley, außer seinen Untersuchungen, Abhandlungen und Briefen (alle fürwahr höchst talentvoll), in den Seiten von Fox erhalten kennen.

Latimer war ein Mann von niedrigerer Geburt als die zwei vorgehenden, eines kleinen Pächters Sohn zu Thurcaston in Leicestershire, eine Herkunft, die ihn vielleicht so vorzüglich zur Verbreitung der Lehren der Reformation unter dem Volke geschickt machte, dessen Geschmack und Redeweise sowohl, als dessen Mangel und Fehler er vor allen Führern der Reformatoren am besten verstanden zu haben scheint; und er wurde daher auch mit dem Titel Apostel von England beehrt. Heikele Zuhörer würden in der That viel Anstößiges finden in der ungeschminkten Redeweise und den übertriebenen Scherzen Latimer's, obgleich er hierin wahrscheinlich nur dem Beispiel folgte, welches die Mönche ihm gegeben hatten; aber die ernste Aufrichtigkeit des Mannes überwand alle

---

[1]) S. jedoch Fox, III. 497, wo der Bischof von Gloucester sagt, daß Latimer sich stützte auf Cranmer, Cranmer auf Ridley, und Ridley auf seinen eigenen seltenen Geist. Aber es war die Politik der römisch-katholischen Partei Cranmer herabzusetzen.

Hindernisse und empfahl ihn dem Hof sowohl als dem Lande, als ein Werkzeug der Reformation, mächtig vor den meisten Anderen. Den Bischofssitz von Worcester, zu dem er von Heinrich erwählt worden, ergriff er die erste Gelegenheit, wieder aufzugeben, eine Gelegenheit, die ihm die Acte der sechs Artikel bot; und als er ihn wieder eingenommen haben möchte, enthielt er sich, und wohnte bei Cranmer zu Lambeth als Privatmann, Bewerbern zugänglich, deren Gesuche er an den Primat beförderte, noch immer von den Leuten mit dem Titel Lord gegrüßt, denn es machte ihnen Freude, ihm Ehre zu erweisen; der Liebling sogar der Knaben in den Straßen, die ihn mit herzstärkenden Worten der Ermunterung, daß er doch sprechen möge, begrüßten, als er seine volksthümliche Kanzel bestieg. Doch gab es etwas in Latimer (sogar in jenen Tagen, wo es nicht ungewöhnlich war, für den Prediger den Zügel schießen zu lassen), was ihn als einen Humoristen unter seinen ungebildeten Zeitgenossen bezeichnet haben muß; und einige Worte des Rathes, die ihm Cranmer in einem Brief an ihn gibt, als er daran war, seinen ersten Versuch als Prediger bei Hof zu machen — eine Stelle, zu welcher der Erzbischof selbst ihn eingeführt hatte — zeigen an, daß er auf den Versuch nicht ohne einige Befürchtung für den Erfolg hinsah. „Vermeide oder lasse aus," sagt der kluge Rathgeber, „jede Art von Rede, die entweder offen oder verdächtigend auf eines Menschen specielle Thaten, Handlungen, Sitten oder Reden abzielt, zu dem Ende, daß deinen Zuhörern dadurch keine Veranlassung geboten werde, deine Gegner zu verunglimpfen; denn du

möchtest Vielen als der Christenliebe baar und darum unwürdig erscheinen, jenen Platz einzunehmen. Nichts desto weniger, wenn das Wort Gottes Veranlassung bietet, dann lasse kein Vergehen oder keinen Argwohn ungerügt, besonders wenn du im Allgemeinen sprichst, ohne Leidenschaft. Ferner, wollte ich, daß du durch Studium deines Gegenstandes dich so bemeisterst, daß du auf keinen Fall länger als eine oder höchstens anderthalb Stunden auf der Kanzel stehst; denn durch lange Zeitverschwendung werden der König und die Königin (Anna Bullen) vielleicht gleich anfangs so müde werden, daß es ihnen wenig Vergnügen machen wird, bei dir bis zu Ende auszuharren.[1])

Ridley und Latimer, gleich Cranmer, hatten die Usurpation der Lady Jane begünstigt, und wurden demzufolge bei Maria's Thronbesteigung auch nach dem Tower geschickt. Die Anklage gegen sie wurde jedoch gewechselt (was, wie wir gesehen haben, auch mit dem Erzbischof der Fall war), und es wurde gegen sie als Ketzer verfahren. Da der Tower voll war — denn die Kerker waren damals die Zimmer der Propheten — so wurden die drei Freunde, nebst Bradford, zusammen in ein und dasselbe Zimmer gesteckt, wo sie das Neue Testament zusammen durchlasen und einander in dem Glauben bestärkten, für den sie sterben sollten. Hier blieben sie ungefähr sechs Monate, während welcher Zeit (sogenannte) Disputationen über einige der strittigen Punkte in der

---

[1]) Todd's Life of Cranmer, I. 140, wo dieser Brief von dem Lansdowne-Manuscript abgedruckt ist.

Convocation gehalten wurden, von denen jedoch die Reformatoren im Kerker, die gelehrtesten der Gesellschaft, ausgeschlossen waren, während die Wenigen derselben, welche gegenwärtig waren und ihre Grundsätze zu vertheidigen wagten, durch Schreien zum Schweigen gebracht wurden; bis endlich die Römlinge, erwachend zu einigem Schamgefühl über den Skandal eines solchen Siegs, gewonnen durch Einschüchterung oder Niederschreien ihrer Gegner, übereinkamen, den Streit nach Oxford zu verlegen, um dort von den Ex-Bischöfen einerseits und gewissen Commissären von beiden Universitäten andererseits geführt zu werden, und Cranmer, Ridley und Latimer machten sich am 8. März 1554 nach Oxford auf den Weg. Hier wurden sie nach einem Gefängniß, Bocardo genannt, gebracht — ein Gebäude, von dem es zu bedauern ist, daß man es vor nicht mehr als ungefähr 60 Jahren niederzureißen für nöthig erachtete, und am 14. April wurden sie zusammen nach der St. Maria-Kirche geführt, wo ihnen die nachstehenden Fragen vorgelegt wurden:

1. Ob der natürliche Körper Christi wirklich bei dem Abendmahl vorhanden wäre?
2. Ob irgend eine andere Substanz als der Körper Christi nach den Worten der Consecration übrig bliebe?
3. Ob in der Messe ein Sühnopfer für die Sünden der Lebenden und der Todten vorhanden sei?

Der Streit wurde dann für Cranmer auf den 16., für Ridley auf den 17. und für Latimer auf den 18. desselben Monats festgesetzt.

In der Führung dieses berüchtigten Streites, geführt durch Syllogismen und in den Schulen, bietet sich uns ein treffliches Beispiel der Beweisführung jener Tage. Die römisch-katholischen Doctoren zeigten sicherlich keinen Mangel weder an Politik, noch Verschmitztheit; aber es war die Politik von Menschen, die ihrer Schwäche sich bewußt sind, und daher nur langsam ihre Stärke messen wollen, und die Verschmitztheit von Sophisten, deren Zweck eher war, den Gegner zu verwirren, als die Wahrheit zu enthüllen, es war eine jener feigen Streitigkeiten, „ubi tu caedis, ego vapulo tantum;“ wo der Eine schlägt und der Andere sich gefallen lassen muß, geschlagen zu werden — indem die päpstlichen Streiter den Reformatoren Vorwürfe machten, aber sich weigerten, eine zweite Zusammenkunft anzuberaumen, bei der die Reformatoren entgegnen möchten, wie Cranmer sich vor dem Rathe beklagt — wo ein einziger Vertheidiger von einer Menge kläffender Schreier angegriffen wird, die sich zusammen gegen ihn erheben — und wo in Zwischenzeiten der parteiische Sprecher nach seiner eigenen Weise zum Besten der ungelehrten Zuschauer einige Stellen der Unterredung in's Englische übersetzte, die zum Signal von Zischen, schallendem Gelächter und von Ausrufen von „Vicit veritas!“ dienten, alle redliche Beweisführung vereitelten und alle bescheidenen Menschen verwirrten. „Ich habe nur eine Zunge!“ rief Ridley aus, „ich kann Euch Allen zugleich nicht antworten.“ — „O, was für ein unredliches Verfahren ist dies!“ rief er wieder, als er die verfälschten Citationen hörte, die man ihm nicht bloszustellen erlaubte. Während dem der

arme Latimer, ganz kraftlos, matt und nicht wagend zu trinken, aus Furcht vor Uebelkeit — sich mit folgender Ansprache an Weston richtete, die einen Stein rühren möchte: — „O guter Herr, ich bitte Euch, seid gütig gegen einen alten Mann; ihr mögt, wenn es so Gottes Wille, auch einst so alt werden, wie ich bin, und mögt zu solchem Alter und zu solcher Schwäche kommen" — was ein noch unmenschlicheres Gebrüll hervorrief; denn er disputirte im Englischen und wurde deshalb besser verstanden. „Obschon ich," sagte er, „zu meiner Zeit mehr als einmal vor zwei Königen gesprochen, zwei oder drei Stunden hintereinander ohne Unterbrechung (daß ich nun mit Eurer Erlaubniß die Wahrheit hier sage), ist es mir nicht gestattet, Euch meine Meinung darzulegen, nein, nicht für eine Viertelstunde, ohne giftige Ausfälle, Schmähungen, Unterbrechungen, Vorwürfe und Hohn, wie mir in einer solchen Versammlung noch nie zuvor mein ganzes Leben widerfahren."

Der Ruhm dieses Streites (wie wir ihn in Fox beschrieben finden)[1]) gebührt sicherlich Ridley eher, als Cranmer, der wahrscheinlich weniger Standhaftigkeit, und eher als Latimer, der weniger Gelehrsamkeit besaß. Er

[1]) Abschriften dieser Disputation waren während Ridley's Leben im Ausland vorhanden, denn Grindal in einem Briefe an ihn, datirt von Frankfurt, 6. Mai 1555, erwähnt, solche gesehen zu haben. — Strype's Life of Grindal, pp. 12, 18. Es scheint Cranmer und Ridley hatten Alles, dessen sie sich erinnern konnten, niedergeschrieben, und daß Grindal ihren Bericht mit dem der Schriftführer (Notare) verglichen, und beide in der Hauptsache übereinstimmend gefunden hatte.

hält sich nur an eine Beweisführung — nämlich die, alle gegen ihn angeführten Autoritäten blos von dem Gesichtspunkt der geistigen Gegenwart zu erklären; und er thut dies mit einer Kenntniß seines Gegenstandes sowohl, als einer Fertigkeit der Anwendung, die von einem Umfang der Belesenheit, einer Zähigkeit des Gedächtnisses und Geistesgegenwart zeugen, die in Erstaunen setzen. Seien es Stellen aus der Heiligen Schrift, aus den Kirchenvätern oder den Canons der Concile, mit denen man ihn angreift, so scheinen dieselben ihm so vor der Seele zu stehen, als wenn er sich noch ganz kürzlich mit denselben beschäftigt, so daß ihm nie eine falsche Lesart oder falsche Glosse, kein mit Haaren herbeigezogenes Citat entgeht; und sei es eine genaue Kenntniß des Textes eines Verfassers, oder (was oft ein ebenso sicherer Beweis von Gelehrsamkeit ist) eine richtige Auffassung des allgemeinen Geistes, der ihn beeinflußt — so setzen sie ihn in den Stand, die Waffe den Händen seiner Gegner zu entreißen, und sie gegen sie selbst zu kehren. „Wenn es je einen Arianer gäbe," rief Einer derselben in der Bitterkeit der Niederlage aus, „der den verschlagenen Geist besäße, den Du besitzest, der möchte bald die Autorität der Heiligen Schrift und der Kirchenväter verkehren!" Alles war jedoch unnütz vor Richtern, die, gleich Virgils Rhadamantus, entschlossen waren, erst zu bestrafen und nachher zu überführen. Das Urtheil wurde in der St. Marienkirche gefällt, wo Cranmer, Ridley und Latimer vorgeladen waren; im Verlaufe des Acts wurden sie von den Commissären gefragt, ob sie umkehren wollten oder nicht? Aber sie hießen sie „fort-

lesen, in Gottes Namen; denn sie wären nicht willens umzukehren;" und so wurden sie dann alle Drei verurtheilt.

Man beabsichtigte dieselbe Scene noch einmal zu Cambridge aufzuführen, wo Hooper, Bradford, Taylor, Philpot und einige Andere gehetzt werden sollten; aber sie hatten bei Zeiten Nachricht von der Behandlung ihrer Gefährten an der Schwester-Universität erhalten und weigerten sich, anders als schriftlich, oder vor der Königin oder vor einem der beiden Parlamentshäuser zu disputiren; und sonach wurde in diesem Falle der tyrannische Plan vereitelt.

Aber obschon nun Verurtheilung wegen Ketzerei über diese drei Anführer der Reformation ausgesprochen war, so wurde die Vollziehung des Urtheils in dem Falle von Ridley und Latimer doch bis auf den Monat October des folgenden Jahres aufgeschoben, eine Periode von achtzehn Monaten; und in dem Falle von Cranmer bis auf noch fünf weitere Monate. Die beiden Ersteren wurden der Wache von Privatpersonen anvertraut, — der Letztere jedoch noch in dem Bocardo festgehalten. Die Zwischenzeit jedoch war eine geschäftige; das Urtheil mußte von der Königin im Geheimen Rathe bestätigt werden; aber das Gesetz selbst war nicht bestimmt und die alten Straf-Statuten (wie wir schon erwähnt haben) wurden wieder in Kraft gesetzt. Diese Maßregel würde wahrscheinlich von solchen Rathgebern, als Maria um sich hatte, unter irgend welchen Umständen anempfohlen worden sein, aber ihre nun vollzogene Verheirathung mit Philipp blies das Feuer in Flammen; und die blutdürstigen Acten wurden

erlassen und, wie man glaubte, mit um so größerer Sicherheit in Wirksamkeit gesetzt, da die Königin, die sich schwanger wähnte, die abergläubige Meinung hegte, daß sie keine glückliche Entbindung hoffen könne, so lange als man einen Ketzer am Leben ließe. Aber so peinlich auch dieser Aufschub diesen tapferen Geistern im Gefängniß gewesen sein muß, so war er doch nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf die Sache, für die sie bereit waren, sich zu opfern; denn nun war es, daß sie Muße hatten, jene zahlreichen Briefe des Raths, der Ermuthigung und des Trostes zu schreiben (wie St. Paulus in Banden) an ihre treuen Brüder, sowohl Individuen als Vereine, welche die Reformation vor allen anderen Dingen gefördert haben; eine Thatsache, die Keinen überraschen wird, der die von Fox uns aufbewahrten lesen will, und vor Allem Ridley's Brief, betitelt: „Sein letztes Lebewohl allen seinen wahren und getreuen Freunden in Gott," der immer als eines der pathetischsten Schriftstücke in unserer Sprache geschätzt wird.

„Wie ein Mensch, der eine weite Reise anzutreten vor hat," sagt er, „und von seinen trauten Freunden scheiden will, gewöhnlich und natürlich den Wunsch hegt, seinen Freunden vor seinem Scheiden Lebewohl zu sagen, so sag' auch ich nun, wo ich täglich von hier abgerufen zu werden erwarte, Euch Allen, meinen theuern Brüdern und Schwestern in Christo, die hier auf der Erde wohnen, so wie ich kann und mir gegönnt zu sagen, Lebewohl."

„Lebe wohl, mein theurer Bruder George Shipside, den ich in allen Lagen und Verhältnissen immer zuver-

lässig, treu und liebevoll erfunden, und nun in Zeiten meiner Kreuzesnoth vor allen Anderen freundschaftlich und fest, und was vor allen anderen Dingen mir gefiel, in Gottes Sache immer frohen Muths."

„Lebe wohl, meine theure Schwester Alice (dessen Frau). Es macht mich froh von Dir zu hören, daß Du Christi Kreuz, das nun (Gott sei gesegnet!) auf Deinen Rücken und den meinigen gelegt, mit frohem Muthe auf Dich nimmst. Danke Gott, der Dir einen gottesfürchtigen, liebevollen Ehemann gegeben; sieh' zu, daß Du ihn ehrest und ihm gehorchest nach Gottes heiligem Gesetz. Ehre Deine Schwiegermutter, seine Mutter, und Alle, die ihm angehören, und sei bereit, Ihnen Gutes zu erzeigen, so viel, als liegt in Deiner Macht."

„Lebe wohl, mein vielgeliebter Bruder John Ridley of the Waltown, und Du, meine sanfte, liebevolle Schwester Elisabeth, der, außer der Verwandtschaft Blutesbanden, noch Deiner Liebe Zärtlichkeit, mit der Du, vor allen Deinen Brüdern, mir besonders ergeben gewesen sein sollst, verpflichtet Beides mich zur Liebe. Mein Wunsch war immer, diese Deine zärtliche Schwesterliebe mit Thaten zu vergelten, nicht mit Worten blos. Deiner Tochter Elisabeth sag' ich auch Lebewohl, ihr, die meinem Herzen lieb und theuer, ob ihres milden, sanften Geistes, den Gott ihr hat verliehen und der ein köstlich Ding in Gottes Augen ist."

„Lebe wohl, geliebte Schwester von Unthank, mit allen Deinen Kindern, Neffen, Nichten. Seit dem Hinscheiden meines Bruders Hugh gedachte ich bei ihnen Vaterstelle zu vertreten; jedoch Gott, unser Herr, muß und

wird ihr Vater sein, wenn sie ihn lieben, fürchten wollen und. leben in der Uebung seines heiligen Gesetzes."

Er fährt fort Abschied zu nehmen von anderen entfernteren Verwandten, die Pflicht aussprechend, die ihn zwingt, sein Leben hinzugeben. Hierauf geht er durch und vertheidigt die Thaten von Edwards Reformation, bei der er betheiligt gewesen; beklaget, daß der wilde Eber sie alle ausgereutet haben sollte; hebt den Contrast der Gegenwart mit der Vergangenheit heraus, und, nochmals zu seinem kummervollen Abschiednehmen zurückkehrend: „Wem," sagt er mit Gefühlen, die mehr beneidenswerth als die von Gibbon oder Gray, „wem sollte ich nach meinen Blutsverwandten ein Lebewohl zurufen vor der Universität von Cambridge, wo ich länger hab' gewohnt, mehr treue Herzensfreunde hab' gefunden, und mehr Wohlthaten hab' empfangen (die meiner angebornen Eltern blos ausgenommen), als je in meinem eignen Vaterlande, wo ich war geboren.

„Lebe daher wohl, o Cambridge, meine liebevolle Mutter und zärtliche Amme! Wenn ich Deine mannigfachen Wohlthaten nicht anerkennen, Dich ob Deiner Wohlthaten wenigstens nicht wieder lieben sollte, dann müßte ich fürwahr als zu undankbar, als zu gefühllos gelten. Hattest Du je Wohlthaten in Deiner Macht, die Du Deinen bestgeliebten Kindern zu geben und zu verleihen pflegst, die Du zu gut für mich erachtetest? . . . Erst Student, dann Collegiums-Mitglied (Fellow), und nach meinem Scheiden von Dir, da riefst Du mich zurück zu einer Meister- (Master, Vorsteher-) Stelle dieses hochachtbaren Collegiums. Ich danke Dir, meine liebevolle

Mutter, für alle diese Deine Güte, und bitte Gott, daß Seine Gesetze und das reine Evangelium Christi immer wahr und treu in Dir erlernet werden möge."

„Lebe wohl, Pembroke Hall, noch kürzlich mein eigenes Collegium, meine Sorge und mein mir anvertrautes Amt! In welchem Falle Du Dich nun befindest, das weiß Gott; ich aber weiß nicht wohl. Dir wurde immer nachgerühmt, seit ich Dich kannte, was nun an dreißig Jahre her, daß Du voll Studieneifer und fein gelehrt und ein gewaltiger Verkünder von Christi Evangelium und von Gottes wahrem Worte bist; so fand ich Dich, und so, Gott sei gesegnet, fürwahr verließ ich Dich. Mit bangem Weh, mein eignes theueres Colleg, erfüllt mich der Gedanke, daß Du Dich von jener Bahn je abbringen lassen könntest! In Deinem Garten (wenn Mauern, Lauben, Bäume sprechen könnten, sie würden es bezeugen), da lernte ich, ohne Buch, fast alle die Episteln Pauls, ja, ich glaube alle die Canonischen Episteln, die Apocalypse blos ausgenommen. Obgleich von deren Studium ein großer Theil mir ist entfallen, so wird doch der Ambrosiaduft davon mich in den Himmel wohl begleiten; denn mich däucht, deren Segen habe ich mein ganzes Leben immer seitdem gefühlt, und so noch jüngst, ich denke (ob es von Dauer sein wird oder nicht, kann ich nicht sagen), fühlt' ich dasselbe wie zuvor. Gebe doch der Herr, daß dieser Eifer, diese Liebe für jenen Theil von Gottes Wort, der ein Schlüssel ist, ein Commentar der ganzen Heiligen Schrift, für immer mög' in jenem Colleg' wohnen, so lang die Welt bestehen wird!"

Er sagt dann Herne, seinem Pfarrdorf in Kent,

Lebewohl, als dessen Schuldner er sich bekennt für die Doctrin des heiligen Abendmahls, die ihm Gott bis zu der Zeit noch nicht offenbart hatte.

Dann wendet er sich zu London, noch kürzlich sein Bischofssitz, doch nun zurückgefallen in die Irrthümer, denen es entsagt — und ermahnt zur Buße die Lords des Landes, sie daran erinnernd, daß, wenn sie ihm in vergangnen Zeiten zugehört, als er vor dem König und dem Parlament gepredigt, so sollten sie noch mehr so nun, wo er dem Tod geweiht, keinen Wunsch von irdischem Gewinn und keine andere Erwartung hegen könnte, als die, in Kurzem vor dem Throne seines ewigen Richters zu stehen.

Es dauerte nicht lange, bis seine Vorladung anlangte. Ende September kamen die Commissäre vom Cardinal Pole und dem erwähnten Erzbischof an, mit dem Auftrage, den Widerruf von Ridley und Latimer anzunehmen, oder sonst ihr Urtheil zu bestätigen, und ihre Entsetzung und Entweihung auszusprechen. Das letztere Amt waren sie schnell berufen zu vollziehen, denn die künftigen Märtyrer waren nicht Menschen, die vor dem Flammentod zurückschreckten, und sonach „wurden sie den weltlichen Gewalten überliefert (denn die Worte jener kirchlichen Todesurtheile waren glatter als Oel), um von denselben schuldige Strafe zu empfangen, gemäß dem Geiste der weltlichen Gesetze.“

„Die Nacht vor Ridley's Hinrichtung wurden sein Bart und seine Beine gewaschen, und als er dieselbe Nacht bei Irish (seinem Gefängnißwärter) beim Abendessen saß, lud er seine Wirthin und den Rest der Tisch-

gesellschaft zu seiner Hochzeit ein; „denn," sagte er, „morgen muß ich getraut werden," und zeigte sich eben so munter, als er nur irgend je zuvor gewesen, und, da er seine Schwester bei der Hochzeit wünschte, fragte er seinen Bruder, der am Tische saß, ob sie sich entschließen könne, zugegen zu sein oder nicht, und er antwortete: „Ja, ich denke, von ganzem Herzen;" worauf er sagte, es freue ihn, dies von ihr zu hören. Ueber dieses Gespräch fing Frau Irish an zu weinen, aber Ridley tröstete sie und sagte: „O Frau Irish, Ihr liebet mich nun nicht, ich seh' es nur zu wohl; denn darin, daß Ihr weint, zeigt Ihr, daß Ihr bei meiner Hochzeit nicht wollt zugegen sein, noch damit zufrieden seid. In der That, Ihr seid nicht so sehr meine Freundin, als ich Euch wähnte; jedoch beruhigt Euch; obschon mein Frühstück etwas scharf und peinlich sei, bin ich doch sicher, daß mein Abendmahl mehr angenehm und süß sein wird." Als sie vom Tische aufstanden, erbot sein Bruder sich, bei ihm die ganze Nacht zu wachen; er aber sagte: „Nein, nein, das sollst Du nicht; denn ich gedenke, so Gott will, zu Bett zu gehen, und heute Nacht so ruhig zu schlafen, als nur je in meinem Leben." So ging sein Bruder weg, ihn ermahnend, nur guten Muths zu sein, und sein Kreuz ruhig aufzunehmen, denn der Lohn sei groß."

Der für die Hinrichtung bestimmte Platz war der Graben auf der Nordseite der Stadt, dem Baliol-College gegenüber, und Lord Williams wurde durch eine Zuschrift der Königin angewiesen, die Hausväter anzuführen, und Acht zu geben, daß kein Tumult entstehe. Hierauf kam Ridley heraus in seinem schwarzen Pelzmantel und

Sammetmütze, zwischen dem Mayor und einem Aldermann gehend. Als er am Bocardo vorüberging, blickte er hinauf, in der Hoffnung, Cranmer zu sehen; aber der war, wie Fox sagt, gerade mit einem Mönch Soto im Wortstreite begriffen; Andere jedoch, denen auch Heylin und Burnet folgen, behaupten, daß er das ganze traurige Schauspiel von dem Dache seines Kerkers mit ansah und Gott auf seinen Knieen bat, seine Gefährten in ihrer Todesqual zu stärken, und ihn für seine eigene vorzubereiten. Als Latimer heran kam (denn ob der alte Mann auch möglichst Eile machte, so war er doch seiner hohen Jahre wegen langsam), lief Ridley auf ihn zu, und küßte ihn, indem er sagte: „Sei guten Muths, Bruder; denn entweder wird Gott die Wuth der Flammen mildern, oder uns sonst stärken, sie zu ertragen." Dann knieeten Beide nieder und beteten sehr brünstig; und als sie sich wieder erhoben und eine Weile mit einander gesprochen hatten, predigte Dr. Smith, Einer von denen, welche in Edwards Zeiten abtrünnig, und nun um so eifriger geworden waren, vor ihnen, indem er mit brutalem Gefühle zu seinem Texte wählte: „Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze (1. Cor. 13)." Nach einer kleinen Weile, als ihm geboten wurde, sich fertig zu machen, verschenkte Ridley seine Kleider, eine neue kleine Münze (groat), einige Muskatnüsse, einige Ingwerwurzeln, eine Sonnenuhr und andere Kleinigkeiten, die er bei sich hatte, indem die Umstehenden sich nur zu glücklich schätzten, „irgend einen Fetzen von ihm" zu erhalten; und nun stand

Latimer, der es seinem Gefängnißwärter überlassen hatte, ihn zu entkleiden, in seinem Grabgewande da, nicht mehr der verwitterte, hinfällige, alte Mann, der er bisher erschienen, sondern kerzengerade aufrecht, „ein so lieblich alter Vater, als das Aug' erblicken konnte." Hierauf ersuchte Ridley den Lord Williams, zu vermitteln, daß die Verpachtungen, die er als Bischof von London abgeschlossen, bestätigt werden möchten; und als er sein Gewissen von dieser einzigen irdischen Sorge so befreit, wurde eine brennende Fackel zu seinen Füßen niedergelegt; während Latimer, an demselben Pfahle festgebunden, in demselben Augenblick in die Worte ausbrach, die merkwürdig und bedeutungsvoll geworden: „Sei guten Muthes, Meister Ridley, und zeig' den starken Mann; wir werden heute solch' ein Licht anzünden, das, unter Gottes Gnade, vertrau' ich, in England nimmer wieder ausgelöscht soll werden."

Latimer's Qualen waren kurz; er empfing die Flamme gleichsam in einer Umarmung, und nachdem er sein Gesicht mit den Händen gestrichen und dieselben ein wenig in den Flammen gebadet, verschied er bald, wie es schien, ohne Qual. Nicht so Ridley; die Reisigbüschel waren so um ihn aufgeschichtet, daß kein Zug für die Flamme war, welche, da sie unten brannte, alle seine unteren Extremitäten verzehrte, während er die Leute bejammernswürdig anflehte, das Feuer zu ihm kommen zu lassen. Sein Schwager, um Barmherzigkeit zu üben, häufte mehr Holz auf ihn, so daß man nichts mehr von ihm sah; man sah ihn blos unter den Büscheln auf- und niederhüpfen, und hörte ihn oft schreien: „Ich kann nicht

brennen!" Zuletzt riß einer der Zuschauer das Holz von oben weg, um der Flamme einen Ausweg zu eröffnen, nach der sich Ridley wie gegen einen willkommenen Scharfrichter neigte, wo dann das Schießpulver, mit dem er versehen war, losging und er todt zu Latimer's Füßen niederfiel.

Wenn Gardiner's Eifersucht auf Pole, der Cranmer's Nachfolger im Primat sein sollte, die Veranlassung von dem Aufschub der Hinrichtung des Erzbischofs war,[1] so war der Plan der Verfolgung mit vollendetem Scharfsinn angeordnet. Ridley und Latimer waren Männer von größerem physischen Muthe als Cranmer, und würden wahrscheinlich den hinterlistigen Versuchungen getrotzt haben, unter denen er erlag, oder würden jedenfalls ihm ihre eigene Festigkeit mitgetheilt haben, hätten sie Alle zusammen gelitten. Sie wurden daher weggenommen und er wurde zurückgelassen; denn obschon dieselbe gesetzliche Formalität, welche zur Hinrichtung der zwei vorgehenden diente, nicht für den Erzbischof genügt haben würde — indem es dem Papst selbst vorbehalten war, von der Verurtheilung eines Erzbischofs Kenntniß zu nehmen — doch da alle die Parteien so lang Gefangene gewesen waren, so hatte man reichlich Zeit, die zwei Prozesse zusammen fortlaufen zu lassen, und dadurch die drei Bischöfe mit einander auf den Scheiterhaufen zu bringen. Cranmer jedoch wurde von einer abgesonderten Commission verfolgt, die vom Papst, so wie die andere vom Legat bestellt war, und da ein Theil dieser Formalität in einer

---

[1]) Burnet, II. 315.

Citation bestand, innerhalb achtzig Tagen in Rom zu erscheinen, so wurde das Endurtheil aufgeschoben, bis jene Periode verstrichen sein würde. Die Citation selbst war eine bloße Farce, deren Befolgung unmöglich war, denn Cranmer war noch immer in enger Haft. Als die achtzig Tage zu Ende waren, und er „keine Sorge getragen hatte, in Rom zu erscheinen" (wie das päpstliche Document die Bescheidenheit hatte, es auszudrücken), so erklärte der Papst ihn der Ketzerei schuldig und bestellte als Commissäre Bonner, Bischof von London und Thirlby, Bischof von Ely, dasselbe vollziehen zu lassen. Nach der Ausführung seiner Entweihung, begleitet von jeder Beschimpfung und Schmach, die der grausame Bonner ersinnen konnte, wurde er der weltlichen Macht überliefert (da die Kirche, Traun! vor dem Amt des Blutvergießens zurückschreckte), um zum Tod gebracht zu werden. Noch ein Versuch jedoch sollte gemacht werden, die Standhaftigkeit des Märtyrers zu erschüttern, und Cranmer wurde der Gast des Dechanten von Christ Church; und es wurde ein köstliches Mahl für ihn hergerichtet; und er spielte Kegel und spazierte nach Belieben; und verschlagene Menschen träufelten ihr Gift in sein Ohr, daß der König und die Königin vor allen Dingen seine Bekehrung wünschten; daß der Geheime Rath ihm wohlwolle; daß es nur etwas Unbedeutendes sei, seinen Namen auf ein kleines Blatt Papier zu setzen; daß er noch nicht zu alt sei, daß ihm nicht noch viele Jahre rüstigen Alters übrig blieben; daß seine vorzügliche Gelehrsamkeit, von der so Viele Gewinn ziehen könnten, nicht vor der Zeit verlöschen sollte; daß, wenn auch das Verlangen des Lebens

nichtig, doch der Tod schmerzlich sei, und besonders solch ein Tod; bis zuletzt Cranmer, der dem Gerichtssaal und dem Kerker, dem Hohn und Spott unbarmherziger Menschen und all den schrecklichen Waffen der Verfolgung in ihrer schrecklichsten Gestalt getrotzt hatte, der Probe gegen diese Arglist und Verschmitztheit, die der Teufel oder Menschen wider ihn in Bewegung setzten, erlag, und so seinen Widerruf unterschrieb. „Diesen Fehler zu verbergen," sagen wir, was Fuller über die Unterschreibung Jewel's sagte, „wäre Parteilichkeit gewesen, sie zu entschuldigen Schmeichelei, sie zu vertheidigen Gottlosigkeit, über sie frohlocken Grausamkeit, sie zu bemitleiden Barmherzigkeit, vorsichtig sein in jeder ähnlichen Lage, christliche Weisheit." Seine Feinde hatten ihn nun in ihren Schlingen, und zur Vergrößerung seiner Demüthigung wurde jetzt eine Reihe von Widerrufen von ihm erpreßt, die sich immer eine über die andere in ihren Forderungen steigerten, von denen einige vielleicht von seiner eigenen Abfassung waren. Die längste und erniedrigendste war unstreitig die wortschweifige Composition von Pole; und während man gerade diese Werkzeuge bereitete, wurden, um das ganze Werk würdig zu krönen, mit verrätherischer Zweizüngigkeit, von der Königin dem Dr. Cole, Provost von Eton College, geheime Befehle gegeben, die Armesünder-Predigt vorzubereiten, und erst den Tag vor seiner Hinrichtung, oder sogar vielleicht erst am Morgen derselben, als Cole ihn im Gefängniß besuchte und ihm fünfzehn Kronthaler zur Vertheilung unter die Armen zustellte — eine bei Leichenbegängnissen in jenen Tagen nicht ungewöhnliche Gabe — wurden

Cranmer die Augen über seine Lage ganz geöffnet, und er sah sich nun, nach allen ihm vorgehaltenen, täuschenden Hoffnungen, nur innerhalb weniger Stunden von seinem schrecklichen Ende. Man hätte ihm besser Wort halten, und dennoch den Durst nach seinem Blute stillen können; denn, hätte man ihn verschont, so war Cranmer nicht der Mann, der irgend lange Zeit die Vorwürfe seines eigenen Gewissens hätte ertragen können, und, gleich Bilney, würde er bald angetrieben worden sein, von Leiden, härter als der Tod, Befreiung zu suchen durch einen freiwilligen Flammentod; aber so wie es war, die Weisheit der Schlange, wofür die Kirche Roms immer so berüchtigt war, verließ diesmal seine Verfolger, und durch einmal zu straffes Spannen ihres Bogens zerbrach er in ihren Händen: — „Qui nimis emungit elicit sanguinem.“ Cranmer wurde nun nach St. Mary's Church geführt, mit dem Mayor und den Aldermann voran, und einem Mönch auf jeder Seite, die abwechselnd gewisse Psalmen auf dem Fortgange der Procession wiederholten, und auf eine Bühne der Kanzel gegenüber gestellt, mußte er da Cole's Ansprache anhören. Nach deren Beendigung vereinigte sich die ganze Versammlung mit ihm in Gebet, und „nie,“ sagt ein Zuschauer, „war eine solche Zahl von ernsten Betern zusammen; Cranmer selbst, ein Bild des Jammers, in Herzensqual, die seinen Augen einen Thränenstrom erpreßte, aber in jeder anderen Hinsicht „die ruhig ernste Haltung behauptend, die ihm natürlich war.“

Als man ihn ermahnte, ein öffentliches Bekenntniß zu machen, damit aller Verdacht der Ketzerei von ihm

entfernt werden möge, sagte der Erzbischof: „Ich will es thun von ganzem Herzen;“ worauf er aufstand und an die Leute einige Worte der Ermahnung und dann einen Inbegriff seines Glaubens richtete. „Und nun,“ fuhr er fort, „komme ich zu dem großen Gegenstand, der mein Gewissen so sehr beunruhigt, mehr als irgend Etwas, das ich je that oder sagte in meinem ganzen Leben;“ hierauf widerrief er seinen vorigen Widerruf: „Und sintemal,“ setzte er hinzu, „meine Hand sich verging, wider mein Herz zu schreiben, so soll meine Hand dafür zuerst bestraft werden: denn so ich zum Feuertod komme, soll sie zuerst verbrannt werden.“ Nachdem er dies gesprochen, wurde er alsbald von der Bühne heruntergerissen und zur Hinrichtung abgeführt. Er weilte nicht lang bei seinen Gebeten, sondern zog alle seine Kleider ab, bis auf sein Hemd, das bis auf den Boden reichte; seine Füße waren nackt, sein Kopf so kahl, daß man nicht ein Haar auf demselben sehen konnte, sein Bart lang und dick und seinem Gesichte einen Ausdruck von wundervollem Ernste verleihend — so bot er ein Schauspiel dar, um das Herz von Freund und Feind zu rühren — ein Märtyrer zugleich und Büßender. Sobald als das Feuer zu brennen anfing, streckte er seinen rechten Arm aus und seine Hand in die Flamme, wie er vorhergesagt, und hielt sie so lange darin, bis sie verzehrt war, indem er oftmals wiederholte: „Diese unwürdige rechte Hand;“ und als wie sich schämend seiner vorigen Schwäche, und entschlossen, nun dafür zu büßen durch eine heldenmüthige Verachtung des Schmerzes, ging er in den Tod mit beispiellosem Muthe, dem Anschein

nach nicht mehr bewegt als der Pfahl, an den er gebunden war.

Von John Rogers, dem ersten Märtyrer, der am 4. Februar 1555 hingerichtet wurde, an bis zu den Fünfen, die zu Canterbury am 10. November 1558 verbrannt wurden, und die die letzten waren, kamen, nach einigen Berechnungen, 227, nach anderen 284, und nach einer dritten Autorität 288 Personen in den Flammen um.[1]) Um wie Viele mehr die Zahl der Opfer hätte vermehrt werden mögen, wäre Maria länger am Leben geblieben, ist es unmöglich zu muthmaßen, aber glücklicherweise wurden ihre Lebenstage abgekürzt, und am 17. November erreichte sie das Ende einer Regierung von unaufhörlichem Unheil; Calais, das seit der Schlacht von Crecy in Englands Besitz gewesen und als der Juwel seiner Krone angesehen wurde, ging verloren, augenscheinlich verloren, weil die Regierung nicht ein Parlament zur Fürsorge für dessen Vertheidigung zu berufen wagte — so groß war deren Unpopularität;[2]) drückende Schulden wurden gemacht, weniger zu Staatszwecken, als den Bedürfnissen der Spanier zu dienen; die Schatzkammer war zu sehr erschöpft, um sich wieder zu erholen; Gelehrte waren verbannt; die Universitäten eine Beute der Raubsucht derselben Spanier;[3]) das Königreich vergiftet und verdorben durch spanische Laster[4]) und durch die Rückkehr zum Gesetz des priesterlichen Cölibats;[5])

---

[1]) Collier, II. 397. Fox, Strype's Eccles. Mem. III. 291. [2]) Burnet's Reform. III. 263. [3]) Ebend. III. 275. Strype's Annals, p. 133. [4]) Ebend., p. 133. [5]) Strype's Life of Parker, pp. 33, 34. Wo sich in des Erzbischofs

Todes-Verbrechen sehr vermehrt an Zahl — 52 Personen wurden zu Oxford bei einer Sitzung hingerichtet;[1]) eine Pestilenz herrschte, die das Land bis zu einem solchen Grade entvölkerte, daß man sich vor einer französischen Landung fürchtete, aus Grund der Schwäche der Nation — „denn die Bewohner der Dörfer hatten aufgehört," konnte Elisabeth bei ihrer Thronbesteigung sagen, „sie hatten aufgehört in Israel, bis ich mich erhob als eine Mutter in Israel;" so daß es sich zuletzt herausstellte, daß die römisch-katholische Sache, für die allein Maria gelebt hatte und willig gestorben wäre, durch ihre eigenen Maßregeln oder Unfälle in Nichts zerfiel, und vor Allem, daß die Flammenfeuer von Smithfield ein verderbliches, unheilvolles Licht auf sie geworfen hatten. Statt daß man einen Versuch zur Abänderung der Erbfolge gemacht hätte, obschon die Königin von Schottland, als ein Candidat für die Krone, vorhanden war — mit solchen Ansprüchen, als ihr zu jeder anderen Zeit wahrscheinlich einige Stütze zugesichert haben würden — wurde doch Elisabeth, die anerkannte Protestantin, durch den allgemeinen Freudenruf des Volks auf den Thron erhoben; Freudenfeuer wurden in den Straßen angezündet, noch ehe Maria's Leiche kalt war, Volksfeste zu Ehren ihrer Nachfolgerin bereitet und prachtvolles Schaugepränge auf deren Hinzug nach der City entfaltet, indem Schaaren von Kindern ihr zujauchzten: „Gott segne Königin Elisa-

---

eigenen Worten, eine genaue Aufzählung allen Jammers dieser Regierung befindet.

[1]) Bishop Jewel's View of the Bull, — gegen das Ende.

beth!"[1]) Die Gemäßigten kehrten sich mit Abscheu von einer Religion, die von Frieden sprach, aber die Erde mit Blut wie mit Wasser gedüngt hatte, und alle Parteien waren müde einer Herrschaft des Schreckens, unter der jedes Menschen Leben, zu welcher Partei er sich auch bekennen mochte, blos der Duldung der Willkür hingegeben war.

---

[1]) Bishop Jewel's View of the Bull, — gegen das Ende.

Dreizehntes Kapitel.

Elisabeth. — Ihre Thronbesteigung. — Ihre Vorsicht. — Die Reformation wieder triumphirend. — Rückkehr der Verbannten. — Jewel. — Befehle der Elisabeth verglichen mit denen Edwards. — Fortschritte der Puritaner. — Die Reformation noch unvollendet. — Schluß.

Dies war der lange Todeskampf, welchen das Geschick die Reformation auszustehen bestimmte. Aber „du Narr, das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn (1. Cor. 15, 36);“ und dies bewahrheitete sich auch hier. Die Regierung Maria's war für eine kurze Zeit das Grab dieser Sache, und die von Elisabeth sollte nun deren siegreiche Wiederauferstehung werden. Es wird jedoch nicht nöthig sein, unseren Gegenstand weiter zu verfolgen, der sonst von einer Geschichte der Reformation sich bald zu einer Geschichte des Puritanismus ausdehnen möchte, das Extrem, in das dieselbe für einige Zeit ausartete. Auf diese Frage ist es nicht unsere Absicht einzugehen. Für's Erste war wenig mehr zu thun, als die verschiedenen Gesetze

zu widerrufen, durch welche Maria die Acte Heinrichs und Edwards beseitigt hatte, und den Gebrauch jener Formen und Riten des Gottesdienstes wieder herzustellen, welche die Märtyrer eingesetzt hatten, und von deren Art und Zahl bereits Erwähnung geschehen ist. — Aber Elisabeth verfuhr sehr vorsichtig. So wohl auch ihre religiösen Gesinnungen erkannt waren, nur der aufmerksamste Beobachter konnte sie zuerst in ihrem Betragen entdecken. Eine Figur, die Wahrheit vorstellend, grüßt sie mit einer Uebersetzung der Bibel in der Hand; sie nimmt das Buch und küßt es mit Ehrfurcht. Ein Hofnarr bittet sie, vier lang in Banden gehaltene Gefangene, nämlich Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, der Freiheit zurückzugeben; sie antwortet, daß sie erst die Gesinnungen der Gefangenen selbst kennen zu lernen trachten müsse. Bei ihrer Krönung in Westminster Abbey hört sie die Messe an; [1]) am Weihnachtstag, ungefähr einen Monat später, macht sie Einwendungen sie zu hören. [2]) Die Puritaner beeilen sich, die Heiligenbilder niederzureißen; sie gebietet ihnen, davon abzulassen. Unautorisirten Predigern, von welchem Glauben sie auch seien, Römisch-Katholische oder Protestanten, gebietet sie auf gleiche Weise Schweigen. Die Ehe der Geistlichen, eine den Führern der Reformation sehr erwünschte Maßregel, verweigert sie, behandelt sie mit Nachsicht und gestattet sie zuletzt mit Widerstreben. Sie stößt an bei den Eiferern beider Parteien, denn sie bekennet sich zu keiner

---

[1]) Strype's Annals, p. 29. [2]) Ellis's Letters, second series, II. 261.

offen;[1]) aber sie macht jene Partei zu der ihrigen, welche den nüchternen, festen, etwas phlegmatischen, jedoch gesunden Sinn des englischen Volkes repräsentirt, eine Partei, ohne die keine Regierung, ob auch noch so glänzend, sicher, und mit welcher keine, so unscheinbar sie auch sei, lange in Gefahr sein kann. Eine solche Politik war ihr ganz natürlich; — („Meine geliebte Schwester Mäßigung"[2]) war daher der Name, mit dem ihr Bruder sie zu benennen liebte), und überdies war sie in der Schule der Vorsicht erzogen worden, und Jahre lang möchte ein Wort oder eine Handlung der Unklugheit ihr den Kopf gekostet haben. Eine solche Politik war auch nach dem Herzen Cecil's, vielleicht ihr weisester Rathgeber, der nun seine Gebieterin lehrte, durch Tasten ihren Weg zu finden, wie er den seinigen gefunden hatte durch die gefährlichsten und schwierigsten Zeiten, mit dem Scharfsinn eines Sehers. Der Anfang von Elisabeths Regierung war vielleicht das Meisterstück seiner Taktik, und Jahre nachher, als die Krisis vorüber und die Reformation fest begründet war, berief er sich auf jene Periode, wie er wohl thun mochte, zum Beweis seiner erfolgreichen Treue für die Sache der Wahrheit.[3]) All die Zeit fuhr Elisabeth fort, die unterirdischen Gänge ihres Baues weiter zu führen durch weise berechnete Maßregeln, welche keine Aufmerksamkeit erregten und doch nicht verfehlen konnten, Frucht zu tragen. So, obgleich sie römische Katholiken nicht von ihrem Geheimen Rathe ausschloß, so jochte sie die-

[1]) Strype's Annals, p. 41. [2]) Temperance — in England ehemals ein Taufname. Anm. d. Uebers. [3]) Strype's Annals, p. 82.

selben doch mit Collegen zusammen, die der Reformation geneigt und zugleich von so außerordentlichen Talenten waren, daß sie ihnen leicht die Oberhand im Streite gaben. Obgleich sie aus den Friedensgerichten (Commission of the justices of peace) römisch-katholische Magistrate nicht ausmerzen wollte, so pflegte sie doch ihre neuen Ernennungen mit einer Hinsicht auf die Förderung der Sache zu machen, die ihr am Herzen lag. Sie wollte ein römisch-katholisches Parlament nicht mit Gewalt zwingen, oder versuchen zu zwingen Gesetze zu machen, die sie wünschte, aber sie trug Sorge, die Wahlen auf eine solche Weise zu beeinflußen, die ihr die Wahl von Mitgliedern sicherte, welche dieses thun würden. Ihr erster Gegenstand scheint der gewesen zu sein, das Land zu beruhigen, aufrecht zu erhalten die Autorität der Gesetze, seien sie welche sie wollen; ihre eigene Stellung als Monarch zu befestigen, um so eine Basis zu gewinnen, auf der sie vorwärts gehen konnte, und so mit Muße das dauerhafte Glück ihres Reiches zu begründen.

Ihr Parlament versammelte sich; und nie trat ein Parlament unter mehr drängenderen Umständen zusammen; seiner Weisheit war es überlassen, alle Dinge auf die beste und sicherste Grundlage zu ordnen und festzustellen, und demgemäß erließ dasselbe die zwei großen Acte, durch welche das Bündniß zwischen Kirche und Staat begründet wurde, die Suprematie und die Uebereinstimmung (Supremacy and Uniformity); keine von beiden war in der That zum ersten Male aufgestellt worden, sondern beide waren nur Statuten Heinrichs und

Edwards, mit gewissen Verbesserungen, wieder in's Leben gerufen.

Gegen die Acte der Suprematie wurden einige Einwürfe im Parlamente gemacht, und einige Bedenken erhoben außer demselben, die wahrscheinlich in derselben Quelle ihren Ursprung hatten. Es wäre ein Skandal, sagte man, ein Weib zum Oberhaupt der Kirche zu machen, deren Stimme in derselben nicht zu hören wäre; doch hätte das Princip (wie man anführte) gewissermaßen bei den Römisch-Katholischen selbst Geltung, die ohne Widerrede die Autorität einer Aebtissin anerkenneten, obgleich dieselbe in vielen Hinsichten von einer weit mehr eigenthümlich ecclesiastischen Natur sei als die, mit welcher es vorgeschlagen wurde, die Königin zu bekleiden.[1]) Noch war Ihre Majestät geneigt, eine Autorität der Verrichtung des Kirchendienstes zu beanspruchen (wie böswillig verbreitet wurde), oder in der That irgend eine andere Autorität als die, welche Vater und Bruder rühmlichen Andenkens besessen hatten.[2]) Durch die Acte der Uebereinstimmung (Uniformity) wurde der ausschließliche Gebrauch des Gebetbuchs (Book of Common Prayer) bei dem öffentlichen Gottesdienst, bei Strafe des Gefängnisses und schließlicher Entsetzung eingeschärft; während noch ferner Achtung dafür erzwungen wurde durch Straffälligkeit derjenigen, welche die Mißachtung desselben lehren oder predigen, und (was eine Maßregel von zweifelhafterem Nutzen war), auch derjenigen, welche sich weigern sollten, sich nach ihren Pfarrkirchen zu begeben,

---

[1]) Heylin, p. 109 fol. [2]) Sparrow's Collection, p. 82.

um dasselbe anzuhören.[1]) Hier muß jedoch hinzugefügt werden, daß einige Abänderungen in der Liturgie gemacht worden waren, eingeflößt von dem Wunsche, den Römisch-Katholischen kein unnöthiges Aergerniß zu geben, sondern sie zu gewinnen, noch in einer Kirche zu bleiben, die immer bekannte, eher die Wiederherstellerin, als die Rivalin ihrer eigenen zu sein. Am Ende schwor die ganze Pfarrgeistlichkeit, mit Ausnahme von achtzig Individuen, den Eid der Suprematie und unterwarf sich.[2]) Nicht so die Bischöfe, die alle, einen ausgenommen, widerspenstig waren, wie auch viele Dechanten, Häupter von Collegien und Canoniker, die demnach entsetzt wurden. Es wäre unbillig, einen anscheinlich gewissenhaften Act einem unwürdigen Beweggrund zuzuschreiben; aber man hegte den Argwohn, daß eine so allgemeine Widersetzlichkeit unter einer und derselben und zwar der höchsten Klasse der Geistlichkeit verabredet wäre, absonderlich da Viele oder Alle derselben das Supremat Heinrichs und Edwards unterschrieben hatten, und daß es nicht ganz unzusammenhängend mit der Idee wäre, daß die Königin, welche in dem damaligen Zustand der Kirche es schwer fände, ihre Stellen zu ihrer Zufriedenheit zu besetzen, sich zu einem Vergleich herablassen würde.[3]) Die Schwierigkeit, welche sie auch war, wurde vielleicht noch erhöht durch die zahlreichen Erledigungen, welche die kurz zuvor herrschende Epidemie unter den höheren Klassen der Geistlichkeit verursacht hatte. Wenn sie so rechneten, so hatten sie sich

---

[1]) Sparrow's Collection, p. 112. [2]) Strype's Annals, p. 73. [3]) Ebend. pp. 106, 147, 150.

sehr getäuscht. Sie hatten jene große Schaar von Predigern übersehen, die im Exil gelebt und sich nun zur Rückkehr drängten — Personen, die durch ihre langen Gewohnheiten einfacher, zurückgezogener Lebensweise, nur schlecht geeignet waren, den Purpur ihrer bischöflichen Vorgänger zu tragen,[1]) und deren Erscheinung nicht das aussprach, womit sich der Herr und Meister kennzeichnet, obschon übrigens von gutem, gereiftem Wissen, überdies Christen durch Ungemach geläutert, deren unansehnliches Aeußere vielleicht oft hohen Genius barg. Aus diesen wurden viele Rekruten gewählt — Jewel, der Coryphäe von ihnen Allen, ein Mann von wahrhaft unvergleichlicher Gelehrsamkeit, die er jedoch, so massenhaft sie ist, wie ein Spielzeug handhabt, von höchst verfeinertem Geiste, im Besitz des reinsten, ausdrucksvollsten Styls, ob lateinisch oder englisch, eines solchen, der eine Schärfe in dem Charakter seiner Ideen und eine lichte Klarheit in deren Anordnung beurkundet, die ihm ganz eigenthümlich war. Seine „Apologie" und seine „Vertheidigung" derselben sind, wie eingeräumt werden muß, von allem diesem offenkundige Beweise, — hätte jedoch Jewel das Ziel vorhergesehen, dem das puritanische Princip zustrebte, so würde er nicht immer in der Weise gesprochen haben, wie er es that. Aber während einige dieser Verbannten die Stützpfeiler ihrer Kirche waren, waren andere deren Rohre — Solche waren Cartwright, zur Margaret-Professur in Cambridge ernannt, und Sampson, zur Dechantei von Christchurch. Was konnte von solchen Geist-

---

[1]) Strype's Annals, p. 237.

lichen, oder anderen ihnen gleich, herkommen, als eine reiche Aussaat von Ungleichförmigkeit in den Reihen der in den Bereich und Einfluß ihres Beispiels und Unterrichts kommenden Studenten, die dann wieder bestimmt waren dieselbe ihrerseits den verschiedenen Pfarreien durch ganz England mitzutheilen, in das ihr Loos sie führte? Hier war ein Schisma heftig genug, um selbst eine lang begründete Kirche, und noch viel mehr eine so kürzlich geordnete wie die unsrige, zu gefährden. Aber hinter extravaganten Schismatikern, wie die Sampson's und Cartwright's, war noch eine andere und größere Klasse, gute Männer in der That, aber vielleicht zu mild für jene Zeiten, nämlich die Klasse der lauwarmen Kirchenmänner, die immer Kraft liehen und (obgleich unbewußt) den Zwecken von entschlosseneren Geistern, als sie selbst, dienten. [1]) Ein solcher war Pilkington, Bischof von Durham, [2]) und sogar Grindal, Bischof von London, [3]) beide Marianische Exilirte, und keiner derselben sehr herzlicher Mitarbeiter von Parker, der kein Exilirter war. Denn hier war der Ursprung dieser religiösen Spaltungen, da der Erstere zur puritanischen — (Grindal selbst war der Algrind von Spenser, dessen Lob von ihm die Partei beurkundet, mit der man ihn identifirte[4]) — der Letztere zur römisch-katholischen Partei hinneigte. Noch erlosch diese Spaltung mit dieser Generation, indem Abbot und Laud noch denselben Contrast in der nächsten darstellten, als die Kirche sich am Vorabend jener Auflösung

---

[1]) Strype's Annals, p. 88. [2]) Strype's Parker, p. 155.
[3]) Strype's Grindal, p. 28 et alibi. [4]) Spenser Eclogue VII.

befand, der der Ausgang des Ganzen war. Jedoch gereichte es dem puritanischen Prinzip, so heftig es auch wirkte (indem es Vieles, was harmlos, und Vieles, was heilig war, umstürzte), vielleicht zum Verdienst, daß es das Gift der Päpstlerei (wir kennen kein anderes Wort, unsere Meinung besser auszudrücken) in dem Königreich mit Erfolg und für immer austilgte, welches noch in dessen Adern weilte und, ohne die Anwendung eines starken Gegengiftes, noch einmal in dessen Eingeweide eingedrungen sein möchte. Denn der Geist der sogenannten Päpstlerei, immer so rührig und nun um so mehr, wegen der schlecht verhehlten Ansprüche der Königin der Schottländer auf den Thron Englands, war kürzlich, wie erinnert werden muß, durch die Einführung des Ordens der Jesuiten verstärkt worden, der in dem Zeitalter der Reformation entsprungen, die allgemeine Bewegung, in Religion sowohl als in Politik, zum Vortheil des Bischofs von Rom, als dessen ergebenen Diener sie sich bekannten, zu leiten und auszubeuten strebte. Die Regeln, die Thätigkeit und Gelehrsamkeit dieser Gesellschaft machten sie jedem protestantischen Staate fürchterlich, und trugen nicht wenig zu den Verlegenheiten von Elisabeths Stellung bei, während sie die levellirenden und antimonarchischen Grundsätze der Puritaner, sonst ihre natürlichen Bundesgenossen gegen diese Vorfechter des Papstes, fürchtete, in noch größerer Gefahr vor einem feindseligen Orden war, der von allgemeinem Einflusse, geheim in seiner Thätigkeit und scharfsinnig, wie sie selbst, in seinen Rathschlägen war; und wenn ihre Regierung endlich bewies, daß sie das Schwert nicht vergebens führte, sondern mit einer etwas unbarm-

herzigen, rauhen Hand zuschlug, so war es eher zur Selbstvertheidigung gegen politische Wühler, daß sie so handelte, als mit Verletzung der Gebote des Gewissens. Denn es ist sicher, daß die Strenge nicht eher eintrat, als ihre Unterthanen durch eine päpstliche Bulle ihrer Unterthanentreue entbunden worden waren; [1]) noch gab sich dieselbe jemals gegen Frauen oder Kinder kund; ein wesentlicher Unterschied dies zwischen den Bestrafungen der Elisabeth und den Verfolgungen der Maria, an sich genügend zu bezeugen, daß es die Untreue, nicht der Glaube der Parteien war, welche die Rache der Königin auf sich zog, und die Behauptung Cecil's in seiner „Execution of justice“ zu bestätigen: daß Niemand blos seiner Religion wegen von Elisabeth zum Tode verurtheilt wurde[2]) (eine ähnliche Rechtfertigung ihrer Politik in einem Briefe Walsingham's geht noch in viele Einzelheiten ein); — eine Politik, die, wie er behauptet, immer von zwei Regeln geleitet wurde, mild mit Gewissen zu verfahren, aber nicht zu dulden, daß Sachen des Gewissens zu Gegenständen von Faktionen werden.[3])

Den zwei wichtigen Statuten, von denen wir gesprochen haben, folgten in demselben Jahre Vorschriften der Königin, von der Art derjenigen ihres Bruders. Sie sind, in der That, so weit es zulässig, in denselben Ausdrücken verfaßt wie die zwölf Jahre zuvor von Edward erlassenen. Wo nur immer eine Abänderung vorgenommen

---

[1]) Die Natur und Wirkung dieser berüchtigten Bulle, von Pius VI. im Jahr 1563 erlassen, findet man in Bischof Jewel's „Betrachtung derselben“. [2]) S. Hallam's Constitutionel History, I. 223. [3]) S. den Brief in Burnet, II. 311.

wurde, da mußte auch ein Grund dafür vorhanden gewesen sein; und man erhält so einen Index von dem Fortschritt der Meinung, um so befriedigender, weil ganz gelegenheitlich.[1]) So wird man, nach einem Vergleich der zwei verschiedenen Erlasse, finden, daß die römisch-katholische Religion von Edward mit weniger Anstand behandelt wird, als von Elisabeth. In den Vorschriften des Ersteren lesen wir: „von Küssen und Lecken der Bilder," in denen der Letzteren ist dieser anstößige Ausdruck ausgemerzt. So wieder heißt es in dem Ersteren: „Die Macht des Papstes ist gerechterweise verworfen, ausgereutet und gänzlich beseitigt;" in dem Letzteren hält man es für genügend, zu erklären, daß dieselbe mit Recht verworfen und beseitigt ist. Jener verpönt die Entweihungen des Sonntags — „eines Tages, an dem Gott mehr beleidigt als erfreut wird, mehr verunehrt als geehrt, durch Müßiggang, Hoffart, Trunkenheit, Streiten, Zanken, Schreien, Lärmen, was an solchen Tagen sich am meisten kundgebe, indem das Volk Gott an jenem Tage hinreichend zu ehren wähne, wenn es die Messe hört und dem Gottesdienst beiwohnt;" und hierauf wird eine bessere Methode, den Sonntag heilig zu halten, anempfohlen; in dem der Elisabeth ist die heilsame Anempfehlung beibehalten, aber das Gemälde der Sonntags-Entweihung ist unterdrückt. Es ist jedoch die Frage, ob diese Auslassung ganz aus Rücksicht für die Gefühle der Römisch-Katholischen geschah; vielleicht

[1]) S. diese Vorschriften in Bischof Sparrow's Sammlung S. 1 und 67.

hatte die Verbreitung des Puritanismus bereits angefangen, solche rohe Unordnungen zu verbessern; denn es muß wohl eingeräumt werden, daß die anständigere und frommere Beobachtung des Sonntags, wofür England nicht blos vor römisch-katholischen, sondern sogar vor anderen reformirten Ländern sich auszeichnet, größtentheils der Strenge des Puritaners (precisian) zuzuschreiben ist; die, obgleich nun gemildert, jenem Tage noch immer einen nüchternen, obschon nicht länger düsteren Charakter aufprägt. Denn, wenn wir denselben Vergleich verfolgen, so werden wir andere Symptome finden, daß der Stern des Puritaners nun im Steigen war. So sollten auf Edwards Befehl Bilder, Reliquienkästen, Gemälde und dergleichen vernichtet, noch irgend ein Andenken derselben in Mauern und Glasfenstern gelassen werden; Elisabeth jedoch setzt hinzu, daß „die Wände und Glasfenster dennoch erhalten werden sollten," als ob die Kreuzfahrt gegen alle kirchlichen Zierrathen bereits begonnen hätte. Ferner, nach Edwards Vorschriften sollten keine nicht licensirten Prediger auf eine Kanzel zugelassen werden; die der Elisabeth gehen jedoch weiter, indem sie sogar licensirten Predigern nicht erlauben, außer ihren eigenen Kirchspielen zu predigen, wenn sie nicht eine specielle Licenz dazu haben, als ob das Wanderpredigen schon begonnen hätte. Dann finden wir in den letzteren einige ergänzende Clauseln, nicht in den Vorschriften Edwards enthalten, die alle auf dieselbe Schlußfolge deuten. Eine gegen die Zunahme der Ketzereien, entgegen dem Glauben an Christus und seinen heiligen Geist, noch ein Vorgeschmak der speculativen Einbildungen des nächsten Jahr-

hunderts; eine andere gegen die Störung der Gemeinde während der Predigt; ein späterhin so häufiger Gebrauch, und wovon Bischof Bull's Streit mit dem schreienden Quäker ein charakteristisches Beispiel ist;[1]) eine dritte, für die bessere Einrichtung des Kirchengesangs, die in der That den Gebrauch von Musik nicht durchaus verbietet, sondern dieselbe nur auf viel größere Einfachheit beschränkt; eine Einräumung, derselben Partei gemacht, die gern alle Orgeln verbannt, und ganz und gar keine Gesänge, mit Ausnahme der stricten Kirchengesänge, geduldet wissen wollte.[2]) Zur selben Zeit gibt sich das Geheimniß dieser wachsenden Stärke der Puritaner in anderen, in denselben Vorschriften enthaltenen Anspielungen kund, als z. B. in der auf die Armuth der Kirche und die Unwissenheit ihrer Diener, eine natürliche Frucht der jüngsten Plünderung und der verkehrten Verwendung ihrer Einkünfte; denn hier stoßen wir, nicht ohne demüthigende Gefühle auf solche Vorkehrungen, wie folgt (ex pede Herculem[3]): daß kein Priester heirathen solle ohne eingeholte Erlaubniß des Bischofs und zweier Friedensrichter, die dem Orte zunächst wohnen, wo das Weib die meiste Zeit vor ihrer Verheirathung sich aufgehalten, noch ohne die Beistimmung ihrer Eltern oder nächsten Verwandten, oder, wenn solche nicht vorhanden, „ihres Dienstherrn oder ihrer Gebieterin." Und ferner, daß „Solche, die nur schlecht lesen können, die Kapitel und Homilien ein- oder zweimal zuvor durch-

---

[1]) Nelson's Life of Bull, p. 25 Oxf. [2]) Strype's Annals, p. 2?8. [3]) Aus der Klaue den Löwen.

gehen sollen, damit sie zum besseren Verständniß der Gemeinde und zur größeren Aufmunterung von Gottseligkeit lesen mögen." [1]) Dies gewährt uns einen Blick auf ein trauriges Bild; es ist aber ein solches, als die in einem früheren Kapitel über den Zustand der Geistlichkeit unter König Edward gegebene Skizze uns zu erwarten vorbereitete. Die Reformation war ein noch zu neues Ereigniß, und war durch zu gewaltsame Mittel bewirkt, als daß das große Gute derselben sich schon hätte entwickeln können. Die Quelle war gänzlich getrübt worden und sie hatte Zeit nöthig, um sich zu klären, oder vielleicht auch einen Einguß einiger frischer Elemente, um den Proceß der Fällung zu beschleunigen. Diese würde Cranmer ihr gewährt haben, wäre es ihm erlaubt worden, seine eigene Idee auszuführen. Aber sein unzeitiger Tod und die für ihn zu mächtigen Leidenschaften der Menschen, die ihm im Leben feindselig durchkreuzten, verkürzten die Reformation um Vieles, das ihr hätte angehören sollen, und überlieferten sie der Nachkommenschaft zwar als ein edles, aber immer noch unvollendetes Werk — ein Werk, an dem man Alles bewundern muß, und doch noch Manches zu wünschen übrig ist.

So hat man gesagt, daß die Reformation die englische Kirche ohne Kirchenzucht ließ, ein Mangel, den unser Comminations-Gottesdienst bekennt und beklagt; aber es war ein solcher, von dem die römisch-katholische Kirche selbst nicht frei war; denn die Rivalität, welche

---

[1]) Kapitel 8.

zwischen der Welt- und der Klostergeistlichkeit und dann wieder zwischen den verschiedenen Orden der Letzteren bestand, war, wie wir gesehen haben, unheilbringend für die Disciplin. Was auch immer der Mangel war, die Reformatoren waren nicht an dessen Fortdauer schuld. Die canonischen Gesetze waren in der That nicht länger auf die Kirche anwendbar, sowie dieselbe wieder aufgebaut war; es wurde jedoch ein Versuch gemacht, dieselben anzupassen oder sie durch andere zu ersetzen, die man für besser geeignet hielt. Ein Codex, den er Reformatio Legum Ecclesiasticarum nannte, wurde von Cranmer ausgearbeitet, bestehend aus 51 Titeln mit einem Appendix, nach Art der Pandecten Justinian's. Es wurden während der Regierungen Heinrichs und Edwards mehrere Privatrevisionen damit vorgenommen; er wurde aber nie bekannt gemacht. Derselbe wurde von den Puritanern zur gesetzlichen Bestätigung in dem Unterhause unter Elisabeth wieder hervorgerufen; aber die Königin meinte, er mache Eingriffe in ihr Supremat, und wollte nicht davon hören. Er wurde einmal unter Karl I., und nachher nicht wieder gedruckt, und von Bischof Burnet noch einmal der öffentlichen Beachtung vorgeführt.[1]) Es wollte jedoch Alles nichts fruchten; er fiel zu Boden, entweder ursprünglich wegen des zufälligen Absterbens von Heinrich und Edward vor dessen völliger Reife, oder wegen der Schwierigkeit, alle gemeinen Strafgesetze in einer auf die Grundsätze der Reformation gegründeten Kirche aufrecht zu erhalten, oder, wie Einige dafür hielten, wegen der äußersten

[1]) Hist. of his own Times, — conclusion.

Strenge des Codex selbst. Daß der letztere Umstand die Ursache seiner Nichtverfügung war, ist schwer zu glauben; denn so streng er uns auch scheinen mag, und ohne Zweifel auch ist, der Unterschied, welcher darin gemacht wird zwischen den wesentlichen und unwesentlichen Doctrinen des Christenthums und der ausschließlichen Anwendung der Todesstrafe gegen Ketzerei auf die ersteren, war das erste Beispiel der Aufstellung irgend eines solchen Unterschiedes, [1]) und mag sicherlich als ein Schritt in dem Fortschreiten der Grundsätze der Duldung angesehen werden — als eine Milderung eher, denn als eine Billigung von Strafausschreitungen; denn so wenig war jenes Zeitalter geneigt, sich zu empören über die Bestimmungen desselben, so daß Bischof Jewel, der eher der liberalen als der dogmatischen Partei seiner Zeit beigezählt werden muß, der im Exil zu Frankfurt, einer liberalen Schule, gelebt hatte — also selbst ein Opfer der Verfolgung war, und der viele Jahre später als Cranmer schrieb, dieselbe Theorie der Bestrafung zu billigen scheint, und vielleicht dieselben Grade derselben; denn während er Freiheit der Meinung bis zu einem gewissen Punkte vertheidigt, wollte er doch Solche, „die eine gottlose Meinung entweder von Gott dem Vater, oder von Christus oder dem Heiligen Geist oder von irgend einem anderen Theil der christlichen Religion haben, da dieselben von Christi Evangelium widerlegt seien, offen als verabscheuungswürdige, verdammte Personen, bis zur

[1]) S. Sir James Mackintosh's History of England, II. 272, und zum Beweis der Thatsache des bestrittenen Unterschiedes, Todd's Life of Cranmer, II. 334.

Hölle verfolgen, und damit nicht befriedigt, auch durch gesetzliche und weltliche Strafen gegen sie fahnden, wenn sie irgendwo hervorbrechen und sich verrathen sollten." [1]) Das ist eine starke Sprache; und was noch merkwürdiger, ein ähnliches Vorgehen wurde beinahe hundert Jahre später beobachtet von Einem, der als der große Vorkämpfer für religiöse Freiheit angesehen wurde, und zwar in einem Werke, das ausdrücklich deren Ausbreitung gewidmet war; und obgleich es mehr als wahrscheinlich ist, daß Jeremy Taylor, hier wie irgend sonst, nicht den Muth gehabt haben würde, seinem Argument praktische Folge zu geben, und davor zurückgeschreckt sein würde, einen sich zum Christenthum Bekennenden „zum Tod zu bringen oder zu viertheilen," sogar für „Irreligiosität oder Gotteslästerung" oder für Meinungen (so lange sie blos Meinungen blieben), „obgleich die Grundlage der Religion untergrabend;" [2]) so beweist doch die nach einer so langen Zeit und von einem solchen Vertheidiger wieder aufgestellte Theorie an sich zur Genüge, daß Cranmer eher seinem Zeitalter vorausgeeilt, als hinter demselben zurückgeblieben war, und daß er noch immer als der Reformator und nicht als der Fanatiker anzusehen ist.

Aber man hat Grund zu glauben, daß die Todesstrafen, selbst seines Codex, gemildert worden wären, hätte er denselben je wirklich der Gesetzgebung vorgelegt. Cranmer wurde täglich toleranter, sowie er allmälig dem Einfluß eines barmherzigeren Glaubens ausgesetzt war.

---

[1]) Jewel's Apology, part. III., ch. 1, sect. 3. [2]) The Liberty of Prophesying, sect. 13, Nr. I., p. 190 and sect. 15, Nr. III., p. 212, 4°.

Er war erschüttert worden, wie man sagt, durch die feierliche Weise, auf die Edward ihn für das Leben von Joan of Kent vor Gott verantwortlich machte; er drückte sich kurz nachher gegen Gardiner in Worten aus, die einen Widerwillen gegen harte Maßregeln beurkunden, [1]) und er war Einer von Denen, die zu Nachsicht bei dem Gebrauch der Messe von der Prinzessin Maria riethen. Mit diesen Zeichen der Mäßigung vor unseren Augen müssen wir billigerweise schließen, daß, wie sehr auch Cranmer die Herstellung von Kirchenzucht ersehnte, er dieselbe doch kaum um den Preis von Blut erkauft haben würde, und daß sein eigener Charakter, von Natur der sanfteste, sich mehr und mehr aussprach, selbst in Dingen, die denselben am meisten auf die Probe zu stellen geeignet waren. Aber wenn eigentliche Kirchenzucht mangelt, da sollten jene kirchlichen Satzungen, die vielleicht nur unvollkommen verpflichten (und deren sind viele) um so eifriger von der Geistlichkeit, sowohl gegen ihre Vorgesetzten als gegen die ihrer Obhut Anvertrauten, beobachtet werden, da deren Beobachtung oder Vernachlässigung gerade das bildet, was den Anstand oder die Zerrüttung einer Kirche begründet — ein Unterschied, der nicht leicht in's Einzelne beschrieben werden kann, doch selbstverständlich ist; und es ist vernünftigerweise zu erwarten, daß die Laien ihrerseits den Vortheil solcher, nicht wohl lästigen Regeln einsehen und der Geistlichkeit zu deren Aufrechterhaltung ihre herzliche Mitwirkung nicht versagen werden.

---

[1]) S. Cranmer's Answer to Gardiner, p. 265 ed. 1580, angeführt von Todd, II. 152.

Ein anderer Punkt, in welchem die Reformation unvollendet gelassen, war ein Mangel an Fürsorge für eine genügende Erziehung des Volks. Das Verlangen nach Erziehung war bisher in der That nicht groß gewesen; wenige Knaben, mit Ausnahme der für den geistlichen Stand bestimmten, erhielten eine gelehrte Erziehung, so daß sogar Latimer die Söhne angesehener Laien oder des Landadels Böhnhasen auf den Universitäten nennt.[1]) Der Kirchenmann, und kein Anderer, war der Geistliche; und das Kloster war gewöhnlich die Akademie; dies war der Fall in wenigstens hundert Beispielen, wenn wir anders einen von dem Sprecher des Unterhauses im vierten Regierungsjahr der Elisabeth gebrauchten Ausdruck richtig verstehen, wo er in seiner Anrede an die Königin den Verlust einer so großen Zahl von Erziehungsanstalten beklagt.[2]) Schulen, im gegenwärtigen Sinne des Wortes, gab es sonach wenige, nicht mehr als drei, wie wir glauben, in ganz London; und als Dechant Colet die von St. Paul am Vorabend der Reformation gründete, so war sie ein Ding, auf das man mit Eifersucht hinsah.[3]) Daher kam es wahrscheinlich, daß die Zahl der nach Oxford und Cambridge (die zwei damals als Nationalschulen angesehenen Schulen) Gesendeten so außerordentlich groß war — Tausende waren damals, wo jetzt Hunderte — und daß das Alter der Studenten so jugendlich war. Denn nach der reißenden Vervielfältigung der Stiftungs- (Foundation-) Schulen

---

[1]) Serm. I. pp. 160, 183. [2]) Strype's Annals, p. 256.
[3]) Knight's Life of Colet, p. 100.

durch's ganze Land, in dem Jahrhundert nach der Reformation, finden wir, daß der Charakter der Universitäten sich änderte, indem die Zahl der Studenten sich verminderte trotz der wachsenden Bevölkerung, und das Alter des Eintritts sehr erhöht wurde. Das Beispiel Milton's soll das letzte Beispiel persönlicher Züchtigung auf einer der beiden Universitäten gewesen sein — eine Tradition, die, was das Individuum anbetrifft (ob wahr oder falsch), dazu dienen mag, die Periode des Uebergangs aus der Vergangenheit in das gegenwärtige System der Erziehung zu bestimmen. Aber von den wenigen vor der Reformation vorhandenen Schulen wurden einige von den raubsüchtigen Hofleuten in Besitz genommen und verkauft, besonders während der ohnmächtigen Regierung Edwards. Hier war sonach ein Kanal der Erziehung abgeschnitten — die Zerstörung der Klöster, ein zweiter — der Verfall der Universitäten, ein dritter — sie waren verfallen, weil die Freisassen, die im Stande gewesen sein möchten, ihre Kinder nach einer Schule in der Nachbarschaft zu senden, wenn eine solche vorhanden, wegen traurigen Veränderungen in ihren Umständen, nicht im Stande waren, sie, wie sie früher gethan, nach Oxford und Cambridge zu senden, [1]) da eine so entfernte Erziehung, in jenen frugalen Zeiten, vergleichungsweise kostspielig war, und die sogar die zehn groats, welche Jewel dem Hooker schenkte, als er auf seinem Wege zu Fuß nach seinem Collegium bei dem guten Bischof anrief, zu keiner

[1]) Latimer's Sermons, I. p. 94. Strype's Cranmer, p. 89.

unwillkommenen Gabe machten. Sie waren aus demselben Grunde noch mehr verfallen, als die Schulen; mächtige Individuen nahmen und eigneten sich deren Einkünfte an — deshalb waren viele Studenten nicht im Stande zu bleiben „aus Mangel an Geldmitteln und Unterstützung“ — andere blieben zwar, aber in äußerster Dürftigkeit. Sie standen Morgens zwischen vier und fünf Uhr auf; um Zehn speisten sie, ihrer Vier von „einem Penny Stück Rindfleisch, und etwas Suppe von demselben mit Salz und Habermehl — sonst nichts“ — um fünf Uhr hatten sie ein Abendessen, nicht viel besser, als das vorige, und ehe sie zu Bett gingen (was um neun oder zehn Uhr geschah), da sie kein Feuer hatten, „pflegten sie eine halbe Stunde herumzugehen oder zu laufen, um ihre Füße zu erwärmen.“ Dies war die Lage der damaligen Studenten in Cambridge in den Tagen Edwards VI.[1]) Diese Abnahme der Mittel des Nationalunterrichts war um so unheilvoller, weil es zu einer Zeit Statt fand, wo der Durst nach Wissen gewaltig wurde, und wo es mehr als sonst wünschenswerth war, daß er aus reinen Quellen gestillt werden

---

[1]) Diese Thatsachen sind einer von Thomas Lever, später Master von St. John's College zu Cambridge, bei St. Paul's Croß im Jahr 1550 gehaltenen Predigt entnommen, von der sich eine Abschrift, nebst einer andern desselben Verfassers in der Bibliothek jenes Collegiums befindet. Er ist wahrscheinlich derselbe Th. Lever, von dem in dem Life of Gilpin als von einem „gottseligen, gelehrten Mann und Master von Sherborne Hospital, und als intimer Bekannter von Gilpin und von demselben sehr geachtet, die Rede ist.“ Wordsworth's Lives, IV. 120.

sollte. Unsere Reformatoren waren sich dessen wohl bewußt; aber sie wurden wieder vereitelt, sie und ihr König. Die größeren Stiftungen waren in der That für jedes hundert Pfund deren jährlichen Einkommens, mit dem Unterhalt eines Schülers der Universität belastet; aber dies war eine sehr beschränkte Unterstützung für die Bedürfnisse jener Zeit.[1]) Die Ländereien der Seelmessen-Kapellen würden einen beträchtlichen, vielleicht hinreichenden Fonds für diesen Zweck gewährt haben; und Edward verwendete sie theilweise dafür, und würde es in noch größerem Maße gethan haben, wären dieselben nicht von den Adligen verschlungen worden; und so ging die Zeit der königlichen Verleihungen vorüber. Welches Glück, wäre es anders gekommen! Solche gelehrte Gymnasien, wie er durch ganz England gepflanzt hätte, würden sich als „Seminarien gesunder Gelehrsamkeit" und (was das Hauptaugenmerk des Stifters war) „religiöser Erziehung" bewährt haben. Sie hätten eine gelehrtere Geistlichkeit heranziehen können. Sie möchten vielleicht den beginnenden Ausschreitungen der Puritaner Einhalt gethan, sie möchten der Kirche eine Stütze geboten haben durch die Richtung, welche sie der öffentlichen Meinung gegeben, und den bereits drohenden Sturm zerstreut haben würden, indem sie die wilden Elemente, womit die politische und religiöse Atmosphäre bereits so schwer beladen war, ruhig und befruchtend der

---

[1]) S. Sparrow's Collection, pp. 6, 71. In König Edwards Anweisungen heißt dies eine „zureichende Pension;" in der von der Königin Elisabeth ist die Summe zu L. 3, 6 s. 8 d. angegeben.

Erde zuführten; denn sie würden die natürlichen Nährer und Erreger der Kirche Englands gewesen sein, einer ihrer Prälaten wahrscheinlich der Aufseher (visitor), ihre gelehrteren Geistlichen die Lehrer, ihre Gebete die des Kirchendienstes und ihr Katechismus deren Richtschnur der Doctrin. Einige Schulen der Art errichtete Edward, wie wir sagten, aber an Zahl ganz unzulänglich für die Bedürfnisse der Nation, welche eine Beute der rohesten Unwissenheit und der Täuschungen jedes theologischen Empirikers geworden sein müßte (was auch in hohem Grade der Fall war), wären nicht die vielen Privat-Stiftungsschulen (wie unzureichend auch immer) gewesen, durch welche sich die Regierung Elisabeths, die sie incorporirte, auszeichnete. Das Land verdankte dieselben den großmüthigen Bemühungen nicht blos von Kirchenmännern, sondern auch von reichen Landwirthen und Gewerbsleuten, welche Letzteren, nachdem sie ein großes Vermögen, gewöhnlich in London, der Hauptquelle des Handels in England, erworben, sich oft, um es ruhig zu genießen, nach dem Ort ihrer Geburt zurückzogen, und fromm bemüht waren, dessen intellectuellen und religiösen Mängeln durch Errichtung einer Schule abzuhelfen, die sie mit den Universitäten durch Freistellen (scholarships), und mit der Kirche durch die an deren Lehrer gemachten Anforderungen in Verbindung brachten. In diesen Anstalten, ob von königlicher oder Privat-Stiftung, wurden die meisten unserer Gutsbesitzer, Krämer und kleinen Eigenthümer, die in deren Bereich lebten, außerdem noch Viele von höherem Range vordem erzogen, eine Klasse von Personen, welche, wie die Erinnerung

noch Lebender, und noch mehr die Annalen unserer heimathlichen Ortsgeschichte uns zu glauben veranlassen, im Besitz von nicht weniger gesunder Gelehrsamkeit, nicht weniger weiser und nüchterner Gesinnung, und nicht weniger treue Unterthanen oder weniger tugendhafte Bürger als die jetzige sogenannte erleuchtetere Generation, welche ihnen folgte, die Söhne unserer Handelsschulen, waren. Vermittelst derselben Anstalten ist Jünglingen von Talent, obschon vielleicht nur von niederer Herkunft, ein Weg zu den zwei großen Sitzen der Gelehrsamkeit eröffnet worden, von denen sie oft die glänzendsten Zierden geworden, und zu der Kirche, von der sie ebenso oft sich als die hervorragendsten und schätzbarsten Diener bewiesen. Vielleicht möchte hier noch hinzugefügt werden, daß in jeder dieser zwei Eigenschaften, ob als Pflanzschulen unserer Laien oder unserer Geistlichkeit, solche Schulen, so viel Männer sie auch für den Dienst Gottes und ihres Vaterlandes erzogen und ausbildeten, dies in noch höherem Grade der Fall gewesen, wären die Grundsätze, auf welche sie zuerst gegründet wurden, in späteren Zeiten (man hat den Fehler zwar eingesehen und gibt sich nun einige Mühe, ihn zu verbessern) strenger beobachtet worden; hätte man die Religion, deren Zeugschaften und Wesen, in größerem Umfange zu ihrem regelmäßigem Studium, und die in diesem Königreiche eingeführte besondere Form derselben zum Gegenstand ihres mehr gewöhnlichen Studiums und väterlicher Fürsorge gemacht.

Ein anderer Mangel, den man der Reformation vorwirft, ist der unangemessene Unterhalt, den sie den niederen Klassen der Geistlichkeit aussetzte. Ueber vier

tausend Pfarrstellen von weniger als 150 Pf. St. das Jahr, und viele noch weniger, dabei gar keine Pfarrwohnungen, oder solche, die der sabinischste [1]) Oekonom als untauglich für die Wohnung eines Geistlichen ansprechen würde — dies ist der trostlose Zustand (was das Zeitliche anbetrifft), in dem die Kirche eine lange Zeit sich befand; ein Zustand, in den sie nicht gebracht worden, wäre nur ein Theil der bei der Reformation verschleuderten Einkünfte bewirthschaftet und zu dem legitimen Zwecke der Verbesserung der Lage der niederen Geistlichkeit verwendet worden. Dies wünschte Cranmer auf's Ernstlichste; aber seine Bitten und Klagen waren beide erfolglos. Das Uebel dauerte fort, und Jewel verwandte sich seinerseits auch deshalb, und drang bei Elisabeth und ihrem Adel in seinen Predigten bei St. Paul's Croß (die merkwürdige Gemälde jener Zeit enthielten) auf dessen Abhilfe; aber der Raub war damals schon getheilt, und man wartete vergebens auf dessen Rückerstattung.[2]) Laud machte eine weitere Anstrengung, deren Gegenstand war, Charles zu bewegen, den Ankauf von Pfründen zu gestatten, von denen er auf diesem Wege jedes Jahr zwei einzulösen hoffte; aber seine Aussicht auf Erfolg erhellt am besten daraus, daß schon die bloße Absicht (von der man in seinem Tagebuch einen Bericht fand), zu einem Gegenstand der Anklage gegen ihn, bei seinem Proceß, gemacht wurde. Wären die Anstren-

[1]) Von dem ureinheimischen italienischen Völkerstamm der Sabiner, berühmt wegen seiner strengen Sitten und Genügsamkeit. Anm. des Uebers. [2]) S. insbesondere dessen Predigt über Psalm 69. 9.

gungen dieser Prälaten erfolgreich gewesen, so würde es das sehr große, aber bei dem jetzigen Stand der Dinge nothwendige Uebel der Cumulirung von Stellen und des Nichtanwohnens der Geistlichen verhindert oder ohne Ursache und Entschuldigung gelassen haben. Wie es nun steht, die Cumulirung gänzlich zu verpönen, hieße in vielen Fällen den verdienstvollen Arbeiter im Weinberge des Herrn, ihn und die Seinigen, mit bitterer Armuth heimsuchen, und in allen Fällen auf Anwohnen des Geistlichen bestehen, würde dahin führen, den etwas besser als seine Kameraden unterrichteten Dorfhandwerker zum amtirenden Geistlichen des Dorfes zu machen, was er einst in Edwards Tagen war, und was ihm, um dem verursachten Unheil zu steuern, unter der Elisabeth untersagt wurde. Das Uebel, von dem wir sprechen, ist betrübend; aber es ist in der Abnahme begriffen. Mit Hilfe von Queen Ann's Bounty, deren Ursprung und Geschichte bereits in der Kürze erwähnt wurde, wird einer Summe Geldes, vorgeschossen zur Vermehrung des Ertrags einer geringen Pfarrstelle, eine gleiche Summe zugetheilt und das Ganze in Land angelegt, sobald man welches finden kann, und auf diese Weise das Einkommen des armen Pfarrers verbessert; und durch eine neuere, vortreffliche Parlamentsacte, die ihn ermächtigt, seine Stelle bis zu dem Betrag eines zweijährigen Einkommens zu verpfänden, und seine Nachfolger sowohl als sich selbst, zur allmäligen Liquidation der Schuld verbindlich zu machen, ist er im Stande, ein neues Haus zu bauen, oder ein altes wohnbar zu machen, und wird solchergestalt zum dauernden Wohnsitze ermuntert. Die wohlthätige Wirkung dieser

zwei Acte allmäliger Kirchenreform gibt sich jeden Tag mehr kund. Kraft derselben fangen bescheidene, aber nicht niedere Pfarrwohnungen jetzt an, in vielen rauhen und abgelegenen Dörfern gesehen zu werden, wo früher keine gewesen, und die Vortheile eines Pfarrers an Ort und Stelle, freilich nothwendigerweise eingezogen, schlicht lebend, aber umgeben von der Achtung, welche höhere Intelligenz gebietet, und von der sich offen kundgebenden Sympathie derer, unter denen er wandelt, deren Rathgeber er in Verlegenheiten ist, und Friedensstifter in Streitigkeiten, deren Häuser er besucht in Krankheit und Kummer, und deren Kinder er die Wege lehrt, die sie gehen sollen — diese Worte der christlichen Liebe, im Gefolge einer anwohnenden Geistlichkeit, verbreiten sich nun über Districte, wo sie einst unbekannt, ungefühlt waren, und knüpfen die Einwohner an unsere Kirche mit dem stärksten aller Bande, „den Banden des Menschen." Aber, ach! das Anwohnen muß von dem Hause abhängen, und das Haus von dem Ertrag der Stelle. Auf die Aufbesserung der Letzteren sollten daher unsere Bemühungen zuerst gerichtet sein, als auf die Triebfeder von allem, und wenn auf irgend gesetzlichem Wege die Fonds zur Verfügung der Commissäre von Queen Ann's Bounty bereichert werden könnten, so würde dies ein großer Gewinn sein. Aber wenn Laien Patronatsherren von kleinen Pfarrstellen, die zufällig auch Kirchenpfründner sind, bewogen werden könnten, im Verein mit der Geistlichkeit für diesen großen, nationalen Zweck zu wirken, wenn der großmüthige Geist, welcher ihre Väter während eines halben Jahrhunderts

nach der Reformation[1]) beseelte, als sie in den Tagen des Leidens den Werth ihrer Kirche schätzen gelernt, und in dem Moment der Freude über deren Wiederherstellung dieselbe mit Geschenken bewillkommnet hatten — wenn jener Geist auch in ihnen rege werden, wenn sie, wie damals allgemein geschah, diesen ihren eigenen Pfarreien (wir verlangen nicht mehr) einen, wenn auch noch so kleinen Theil der Zehnten, welche sie genießen, und die alle der Kirche entrissen wurden, wieder beifügen wollten, ein Opfer, das seinem Betrage nach von vielen Patronen kaum gefühlt würde, und welches in der That keine Entäußerung von soviel Eigenthum wäre, sondern vielmehr eine Regelung der Bahn, in welcher es gehen sollte, vielleicht eine Verminderung um fünfzig oder hundert Pfund jährlich von eines älteren Bruders Jahresrente, zur Vermehrung im gleichen Betrag von eines jüngeren Bruders Benefizium — wenn der Patron und Kirchenpfründner überredet werden könnte, so zu verfahren — so würde die Nothwendigkeit des Nichtanwohnens und der Cumulirung der Geistlichen in noch höherem Grade vermindert und die Nationalkirche bald in eine noch unerschütterlichere Stellung versetzt werden, als sie in dieser Hinsicht, sei es seit der Reformation oder vor derselben, je einnahm. Und ohne auf höhere Beweggründe zu bestehen, nicht einmal auf die feudale Natur alles Eigenthums in einem gewissen Sinne, verliehen und besessen als Lehen unter Gott, dem Herrn von Allem, auf die Bedingung von Leistung von Folge und Dienst, und

---

[1]) Kennet on impropriations, p. 297.

nicht als absolutes Besitzthum, mit dem der Inhaber ganz nach Belieben schalten und walten kann — ohne auf diese Berücksichtigung (die nichts desto weniger berechtigt ist) zu bestehen, können wir mit voller Ueberzeugung sagen, daß der Besitzer von Eigenthum sich dessen dauernden Besitz am besten dadurch sichert, daß er seinem Vaterlande eine glaubenstreue, christliche Bevölkerung sichert; daß die Achtung oder Mißachtung der Landesgesetze in unseren Gemeinden, und besonders in unseren ländlichen Gemeinden, nicht wenig von der Anwesenheit oder der Abwesenheit des Dorfgeistlichen abhängig ist; daß sich den localen, wohlthätigen Einfluß dessen Anwohnens zu sichern jeden Mannes Augenmerk sein muß, der Besitzthum zu verlieren hat, und daß, ob dies ihm gleich das Opfer einer Kleinigkeit auferlegen mag, die er buchstäblich sein eigen nennen mag, und worüber er sicherlich nach Gutdünken verfügen mag, mag es doch seiner Betrachtung werth sein, „ob es nicht gibt, was verstreuet und doch vermehrt, und was zurückhält mehr als ist ziemlich und doch nach Armuth strebt."

Dies ist unsere Skizze dieser großen religiösen Revolution, für die wir, da sie kam so wie es geschah, sicherlich in unseren Tagen Grund haben, Gott herzlichen Dank zu sagen — denn den Reformatoren verdanken wir es, daß in dem allgemeinen Fortschreiten der Wissenschaft und in dem allgemeinen Durst nach Belehrung, die Religion des Landes in eine Lage gebracht wurde, in der sie nichts als eine freie Bahn und keine Gunst verlangt, um ihre berechtigten Ansprüche geltend zu machen. Wir werden hier durch keine Dogmen verderbter und

unaufgeklärter Zeiten beengt, die uns wider Willen von der Idee päpstlicher oder Synodal-Unfehlbarkeit aufgezwungen werden; sondern wir stehen mit der Bibel in unseren Händen, bereit, an ihr zu halten (wenn richtig ausgelegt), weil wir versehen sind mit Zeugschaft für ihre Wahrheit (Dank sei auch hierfür der Reformation!), die mit Zuversicht an den Verstand sich wendet; so daß Keiner, der gehörig mit ihr bekannt, vor einem Streit mit dem Ungläubigen zurückzuschrecken braucht, oder auch nur einen Augenblick seinen Glauben durch dessen Philosophie gefährdet glauben darf. Ungläubigkeit mag im Lande vorkommen, denn es wird immer Menschen geben, die sich nicht die Mühe nehmen mögen, die Gründe ihrer Religion zu prüfen, und wieder Solche, die es nicht wagen; aber wie viel gewaltiger und gefährlicher würde es sein, wäre der Zeitgeist in anderen Hinsichten, was er ist, und müßte die Reformation erst jetzt auftreten, und die Religion noch von den Lasten befreit werden, die sie zuvor in diesem Lande niederdrückten und noch in Ländern um uns unterdrücken; wäre Forschung noch zu bekämpfen in einem Zeitalter der Neuerungssucht, wären Meinungen zu unterstützen (denn sie können nicht widerrufen werden) in einem Zeitalter des Unglaubens, und würden Schaugepränge den Sinnen geboten, statt Beweisgründe der Vernunft, in einem Zeitalter, das wenigstens sich selbst tiefdenkend nennt! Wie dem auch sei, wir haben nichts zu verbergen, nichts zu umgehen, nichts aufzubürden; die Vernünftigkeit sowohl als die Gerechtigkeit unseres reformirten Glaubens empfiehlt denselben, und welche Angriffe er auch von Spott, Zweifel, sinnlosem Geschrei,

Zügellosigkeit und aufrührerischen Zungen erleiden, und wie sehr auch eine irre geleitete Presse ihn bedrohen mag, er wird, wir hegen keinen Zweifel, siegreich hervorgehen, und wie wir mit Zuversicht vertrauen, die Nation, welche ihn mit Liebe gepflegt, vor den schrecklichen, moralischen, gesellschaftlichen und politischen Uebeln schirmen, die aus einem ungläubigen Herzen entspringen.

Zügellosigkeit und marktschreierischen Zungen erheben, und wie sehr auch eine irre geleitete Presse ihn bedrohen mag, er wird, wir hoffen seinem Zweck, siegreich hervorgehen, und wie wir mit Zuversicht vertrauen, die Nation, welche ihn mit Liebe gepflegt, vor den schrecklichen, moralischen, gesellschaftlichen und politischen Uebeln schirmen, die aus einem **ungläubigen Herzen** entspringen.